



01 | 2012

Informationen zur Stadtentwicklung

Statistik, Berichte, Analysen, Konzepte

Bürgerumfrage 2011
Leben in Ludwigshafen - Textteil -

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Bürgerumfrage 2011
„Leben in Ludwigshafen“

- Textteil -

STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN
Stadtentwicklung
Postfach 211225
67012 Ludwigshafen
Tel. 0621/504-3012 und Fax -3453
E-Mail: 1-16@ludwigshafen.de

Dieser Bericht ist - ebenso wie der dazugehörige Tabellenteil - im Internet im pdf-Format
downloadbar unter:
<http://www.ludwigshafen.de/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

INHALT

	Seite
ZUSAMMENFASSUNG	1
1. Einleitung	5
2. Verfahren und Rücklauf	7
3. Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend und der Stadt	10
3.1 Zufriedenheit mit der persönlichen Situation	10
3.2 Zufriedenheit mit der Wohngegend und der Stadt	12
4. Image der Stadt bei Ihren Bürgern	18
4.1 Image im Überblick	18
4.2 Mit welchem Thema sollte sich Ludwigshafen nach außen präsentieren?	22
5. Einkaufen und Innenstadt	24
5.1 Einkaufsorte verschiedener Warengruppen	24
5.2 Einkaufshäufigkeit in der Ludwigshafener Innenstadt	27
5.3 Einkaufsorte in der Innenstadt	30
5.4 Stadtplatz und neues Quartier am Rhein	32
5.5 Einkaufsmöglichkeiten und Attraktivität der Innenstadt - Zufriedenheit und Stellenwert	33
5.5.1 Einkaufen	33
5.5.2 Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt	37
6. Veranstaltungen und Feste	41
7. Bürgerinnen und Bürger als Kunden der Verwaltung	44
7.1 Leistungen der Stadtverwaltung	44
7.2 Internetauftritt der Stadtverwaltung	47
8. Wohnen	56
8.1 Umzugswünsche	56
8.2 Wohnen im Alter	60
8.3 Modernisierungen im Gebäudebestand	63
9. Sicherheit	66
9.1 Globale Einschätzung der Sicherheit in der Stadt	66
9.2 Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend sowie an ausgesuchten Orten in der Stadt	66
9.3 Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit am Berliner Platz	68
9.4 Sicherheitsempfinden nach Stadtteilen und Wohngegenden	69
9.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede	77

9.6 Altersspezifische Unterschiede	78
10. Lebensqualität in Ludwigshafen	80
10.1 Zufriedenheit mit Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen	80
10.2 Wichtigkeit von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen	83
10.3 Wechselbeziehung zwischen Zufriedenheit und Wichtigkeit aus Sicht des Bürgers	85
10.4 Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen aus Stadtteilsicht	88
10.5 Geschlechtsspezifische Sichtweisen	91
10.6 Altersspezifische Differenzen	91
10.7 Vergleich mit den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2003	92
11. Freiwillige Befragungsteilnehmer	95
11.1 Zufriedenheit und Verbundenheit mit Ludwigshafen	95
11.2 Image	96
11.3 Einkaufen	98
11.4 Wohnen	99
11.5 Sicherheit	100
11.6 Angebote und Einrichtungen	100
12. Ergebnisse des Bürgerpanels Dezember 2011	102

Veröffentlichungsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG

Im Januar 2011 wurden wieder - nach 2003 - in einer breit angelegten Bürgerumfrage 5.699 Fragebogen an repräsentativ ausgewählte Personen in Ludwigshafen verschickt. Als Neuerungen konnten diesmal die Fragebogen wahlweise online ausgefüllt werden und für interessierte, aber nicht ausgewählte Bürgerinnen und Bürger bestand die Möglichkeit, trotzdem freiwillig an der Umfrage teilnehmen. Diese beiden Teilnehmergruppen wurden aus Gründen der Repräsentativität allerdings getrennt ausgewertet, wovon in Kapitel 11 die Rede ist. 1.357 repräsentative Fragebogen kamen ausgefüllt zurück (darunter 254 online) und weitere 812 Personen aus der Stadt und aus dem Umland haben an der freiwilligen Befragung teilgenommen. Neu ist auch der Einstieg in ein sogenanntes „Bürgerpanel“, bei dem in relativ kurzen Zeitabständen ein Teil der repräsentativ Befragten nochmals befragt wird, um eventuelle Veränderungen des Meinungsbilds im Zeitverlauf zuverlässig feststellen zu können. Dieses Panel wurde dann auch im Dezember 2011 erstmals durchgeführt und die ersten Ergebnisse sind hier in Kapitel 12 veröffentlicht. Detaillierte Hinweise zum Verfahren und zum Rücklauf finden sich in Kapitel 2.

Ziel der Umfrage war es auch diesmal, die Meinung der Bürgerinnen und Bürger zu aktuellen stadtpolitischen Themen sowie zur allgemeinen Lebenseinstellung einzuholen. Neben der allgemeinen Einschätzung der Lebenssituation sowie der städtischen Angebote und Einrichtungen (wie 2003) lagen 2011 die Schwerpunkte auf: Image der Stadt, Innenstadt, Einkaufen und Stadtumbau, Zufriedenheit mit den Leistungen der Stadtverwaltung und Sicherheitsempfinden.

Als Resümee aus den vorliegenden Ergebnissen der Bürgerumfrage kann festgehalten werden, dass die Zufriedenheit mit der persönlichen Situation in Ludwigshafen recht hoch ist (über 76%) und sich damit die Menschen in Ludwigshafen - insbesondere im Hinblick auf ihr direktes Umfeld, auf die Arbeitsmöglichkeiten sowie auf viele Angebote der Stadt - recht wohl fühlen.

Ebenfalls recht hoch ist die Zufriedenheit mit dem Wohnquartier und dem Stadtteil, die Zufriedenheit mit der Stadt insgesamt nimmt dann jedoch recht stark ab (nur noch 28%). Diese mentale Distanz zur Stadt selbst zeigt auch die Frage nach der Verbundenheit: Hier dominiert eindeutig die Verbundenheit mit der Pfalz (72%) vor dem Stadtteil, der Metropolregion und der Stadt selbst (mit 44% Schlusslicht). Eine Ausnahme bilden die freiwilligen Befragungsteilnehmer aus Ludwigshafen, die sich im Gegensatz zu den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern mit der Stadt stärker identifizieren als mit dem eigenen Stadtteil. Ausführliche Ergebnisse finden sich in Kapitel 3.

Bei den Eigenschaften, die die Befragten Ludwigshafen zugewiesen haben, dominieren die Adjektive „multikulturell“ und „grün“, während man „sicher“, „sauber“ und „schön“ weniger zutreffend findet. Positiv gesehen werden die Möglichkeiten, in der Stadt gut arbeiten zu können, Sport zu treiben und im Verein aktiv zu sein. Auch das Wohnen in der Stadt wird durchaus positiv gesehen. Die freiwilligen Befragungsteilnehmer aus Ludwigshafen beurteilen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt, die Ausstattung mit Grünflächen sowie Angebote in den Bereichen Sport und Kultur im Vergleich zur repräsentativen Erhebung sogar noch besser, während sie sich etwa zu den sonstigen Freizeitmöglichkeiten eher kritisch äußern. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Antworten der auswärtigen Freiwilligen: Keine andere Gruppe ist so häufig wie sie der Meinung, dass man in Ludwigshafen gut arbeiten und Kultur genießen kann. Die entsprechenden Aussagen zur Wohnqualität, zu Grünflächen und zu den Sportmöglichkeiten in der Stadt finden dagegen bei ihnen sowohl im Vergleich zu den Ludwigshafener Freiwilligen wie auch zu den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern die geringste Zustimmung. Hier liegen auf jeden Fall Ansatzpunkte für eine verbesserte Außendarstellung.

An den der Stadt zugeschriebenen Eigenschaften zeigt sich das Ludwigshafener „Identitätsproblem“: Während die objektiven Faktoren recht gut bewertet werden, gelingt eine emotionale Verbindung zur Stadt nur schlecht. Dies weist auf ein Problem mit dem Image der Stadt hin, das nun mit einem neuen Logo und einer Imagekampagne verbessert werden soll.

Auch hierzu wurden die Bürgerinnen und Bürger befragt, nämlich: Wie sollte sich die Stadt nach außen präsentieren? Hier haben die Befragten mit überragender Mehrheit (85%!) dafür gestimmt, als „Stadt am Rhein“ zu werben, aber auch stolz zu sein auf den internationalen Chemiestandort (83%).

Neben den Imagefragen (siehe hier insbesondere Kapitel 4) sind die Fragen nach dem Einkaufsverhalten und der Haltung zur Innenstadt sehr wichtig. Denn zum Zeitpunkt der Befragung hatte die Rhein-Galerie gerade einmal drei Monate ihre Pforten geöffnet und das Bild der City wurde - und wird immer noch - in der Öffentlichkeit heftig diskutiert. Interessant dabei ist, dass sich die Zufriedenheit mit dem Einkaufen in Ludwigshafen (sowohl insgesamt, als auch in der Innenstadt und in den Stadtteilen) 2011 gegenüber 2003 deutlich verbessert hat, was den Ansiedlungen im Bereich Einzelhandel Recht gibt.

Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse zum Einkaufsort verschiedener Sortimente, da hier meist die Innenstadt von Ludwigshafen als Haupteinkaufsort genannt wird, sogar bei Bekleidung und Schuhen. Lediglich Unterhaltungselektronik wird überwiegend im Einkaufszentrum gekauft. Eine Tendenz, die bei den aktuellen Bemühungen zur Belebung der Innenstadt auf jeden Fall einkalkuliert werden muss, ist die wachsende Bedeutung des Online-Handels, der bei den Freiwilligen eine deutlich größere Rolle spielt als bei den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern. Bedeutsam sind ebenfalls die Antworten bezüglich des Haupteinkaufsortes in der Ludwigshafener City: Im Januar 2011 war dies mit 62% das Rathaus-Center, gefolgt von der Fußgängerzone (22%) und der Rhein-Galerie (16%). Bis zur Nachfrageaktion im Dezember 2011, im Rahmen des Bürgerpanales, haben sich bereits nennenswerte Veränderungen ergeben: Zwar wird das Rathaus-Center von 56% immer noch als erster Einkaufsort genannt, die Rhein-Galerie hat jedoch mit 26% der Nennungen bereits kräftig aufgeholt und die übrige Innenstadt (Fußgängerzone) ist auf 18% gefallen. Auch Bekleidung und Schuhe werden nun noch häufiger in Ludwigshafen gekauft als im Januar (plus 13%-Punkte), bei gleichzeitig abnehmender Bedeutung Mannheims als Einkaufsort.

Die Lage am Rhein wird von den Ludwigshafener Bürgerinnen und Bürgern hoch geschätzt, das zeigen die verschiedenen Antworten auch und gerade zu den Imagefragen. Es war daher wichtig zu erfahren, wie der neue Stadtplatz (Platz der Deutschen Einheit) und der Bereich am Rhein (Rheinpromenade) bewertet werden. Hier gab es gleichfalls sehr positive Antworten. Insbesondere wurde gewürdigt, dass dieser Bereich die Stadt insgesamt wieder an den Rhein gebracht hat und dass dies eine Bereicherung für Ludwigshafen darstellt. Weitere detaillierte Ergebnisse sind in Kapitel 5 nachzulesen und Kapitel 6 behandelt vor allem, wie zufrieden die Bürgerinnen und Bürger mit den diversen Veranstaltungsangeboten für Freizeit und Kultur in der Stadt sind.

Eine recht hohe Zufriedenheit gibt es auch bezüglich des Bürgerservices im Rathaus und in den diversen Außenstellen: Hier gibt es hohe Zufriedenheiten (jeweils knapp 70%) mit der Freundlichkeit des Personals, der Bearbeitungszeit und der fachlichen Beratung. Dies ist für die Stadtverwaltung sehr erfreulich. Lediglich die Wartezeiten und die Warteräume fallen etwas ab, sind aber unter dem Strich auch noch positiv. Um für den Neuauftritt des Internetportals der Stadtverwaltung (Stichwort: E-Government) Anhaltspunkte über das (künftige) Nutzerverhalten zu bekommen, wurde auch hier - insbesondere in der Online-Befragung - gefragt, wie hoch die derzeitige Zufriedenheit mit dem Internetauftritt und den Online-Diensten der Stadt ist, wie wichtig die einzelnen Themen gesehen werden und welche Dienste künftig angeboten werden sollten. Die Ergebnisse im Einzelnen sind in Kapitel 7 nachzulesen.

Ein weiteres Schwerpunktthema, das sowohl das Image als auch die städtische Wohnungspolitik und die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes berührt, sind die Fragen zum Wohnen in Ludwigshafen. Hier geht es insbesondere um Umzugswünsche, um das Wohnen im Alter und um präferierte Stadtteile und Wohnquartiere. Bei der Frage nach einem Umzugswunsch antworteten rund 60% der Befragten, dass sie sicher nicht umziehen werden - ein im Vergleich mit anderen Städten recht niedriger Wert, der aber für eine Stadt mit hohem Bildungs- und Arbeitsplatzangebot nicht untypisch ist. Wenn ein Umzugswunsch geäußert wird, so wollen 31% in der Stadt bleiben, je etwa 10% in eine andere Stadt oder weiter weg ziehen

und weitere 25% sind sich bei ihrem Ziel noch nicht sicher. Dass 23% ins nahe (nichtstädtische) Umland ziehen möchten, hängt wohl mit der Imagefrage (s.o.) zusammen. Denn aus der Wanderungsstatistik ist bekannt, dass gegenwärtig nur etwa jeder zehnte Wegziehende (einschließlich der innerstädtisch Umziehenden) ins nichtstädtische nahe Umland zieht - weit weniger als nach den Umfragewerten zu erwarten wäre. Abweichend von diesen Werten ist bei den freiwilligen Befragungsteilnehmern der Anteil der Umzugswilligen, die in der Stadt bleiben möchten, mit fast 50% im Vergleich zur repräsentativen Erhebung erheblich höher.

Weiterhin interessant - auch im Zusammenhang mit der Ansiedlung weiterer Pflegeheime - ist das Antwortverhalten bezüglich des Wohnens im Alter. Hier dominiert eindeutig die Präferenz für die eigene Wohnung, z.T. altersgerecht und mit technischer Hilfe ausgestattet, z.T. auch mit persönlicher Pflege. Weniger gut entsprechen den eigenen Wünschen Seniorenresidenzen, Mehrgenerationenhäuser oder gar das Wohnen bei den Kindern (mit 5% Schlusslicht!).

Bei der Frage nach den bevorzugten Wohnorten im Alter dominiert grundsätzlich ein Verbleib in der Stadt (knapp 90%), wobei als Wunschstadtteile insbesondere Gartenstadt und Süd mit über 30% genannt wurden. Während die Stadtteile Maudach, Oggersheim und Friesenheim noch ganz gut wegkommen (über 20%), fallen die anderen Stadtteile zurück. Differenzierter ist das Bild bei der Frage, wie man im Alter wohnen möchte, also eher zentral im Stadtteil bzw. in der Innenstadt oder lieber doch im Grünen. Die Antworten hängen hier stark vom bisherigen Wohnort ab: In fünf von 14 Stadtteilen findet das Wohnen in zentraler Lage starken Anklang (insbesondere Friesenheim und Süd), während vor allem in der Gartenstadt und den äußeren Stadtteilen Maudach und Ruchheim das Wohnen im Grünen bevorzugt wird. Das Thema Wohnen wird umfänglich in Kapitel 8 behandelt.

Zentral ist auch bei der Bürgerumfrage 2011 die Frage der Sicherheit, die in Kapitel 9 ausführlich dargestellt ist. Da bei der Befragung 2003 dies kein Schwerpunkt war, muss zum Vergleich bei den meisten Aspekten die Sicherheitsbefragung von 2001 herangezogen werden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sich die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit seit 2001 und 2003 leicht verbessert hat. Insgesamt klaffen bei diesem Thema jedoch die Einschätzung der Wichtigkeit und die Zufriedenheit recht stark auseinander - was in anderen Städten jedoch nicht grundlegend anders ausfällt. Auch hier differieren die Einschätzungen recht stark in Abhängigkeit vom Alter der Befragten. Im engeren Wohnumfeld ist das Sicherheitsgefühl noch am höchsten, gefolgt vom Rathaus-Center. Am unsichersten fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger am Berliner Platz und am Hauptbahnhof. Insbesondere wegen der öffentlichen Diskussion, wie das Sicherheitsgefühl am Berliner Platz verbessert werden könnte, wurde hierzu speziell eine Frage gestellt. Dabei kommt als Ergebnis heraus, dass einer erhöhten Streifenfrequenz der Vorzug zu geben ist gegenüber einer Videoüberwachung bzw. einer eigenen Polizeiwache am Berliner Platz. Bei einer Auswertung nach Stadtteilen ist die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Maudach am höchsten, gefolgt von Ruchheim und Nord-Hemshof. Die inneren Stadtteile Mitte und West sowie der Stadtteil Rheingönheim schneiden hierbei am schlechtesten ab. Nach Einbruch der Dunkelheit fühlen sich in der eigenen Wohngegend die Ruchheimer und Maudacher am sichersten, während in West, im Bahnhofsviertel und in Mundenheim West Unsicherheitsgefühle dominieren.

Wie bei der Umfrage 2003 sind ein weiterer Schwerpunkt die 31 Teil-Fragen nach der Zufriedenheit und Wichtigkeit einzelner Einrichtungen, Angebote und Leistungen der Stadt. Durch die Wiederholung dieser Fragen in den einzelnen Bürgerumfragen ergibt sich ein gutes Bild über die Veränderungen der sensiblen Themen im Laufe der Jahre. Die Spitzenplätze bei der Zufriedenheit mit Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen nehmen ein: der Wildpark in Rheingönheim (77%), die Müllabfuhr (70%), die Stadtbibliothek (65%), der Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen (64%), die Außenstellen des Bürgerservices (60%), das Wilhelm-Hack-Museum (59%), das Theater im Pfalzbau (55%), die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil (54%) und die Kindergartenversorgung (53%). Eine nur geringe Zufriedenheit äußern die Einwohner Ludwigshafens hinsichtlich der Bademöglichkeiten und Schwimmbädern (25%), der Einrichtungen für Jugendliche (22%), der Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen (21%), des Ausbaus und Zustands der Straßen (20%), der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt (18%) und des baulichen Zustands der Schulen (16%). Hier werden

Handlungsschwerpunkte deutlich, wobei eine differenzierte Auswertung auch nach dem Gesichtspunkt der Wichtigkeit und den Veränderungen gegenüber 2003 von Belang ist. Diese Ergebnisse sind in Kapitel 10 ausführlich erläutert. Erwähnenswert ist weiterhin, dass die freiwilligen Befragungsteilnehmer mit Wohnort in Ludwigshafen den meisten Punkten eine besonders hohe Bedeutung beimessen, sich aber gleichzeitig weniger zufrieden zeigen.

In den einzelnen Kapiteln finden sich die Ergebnisse im Detail, unterstützt durch anschauliche Grafiken. In allen Fällen werden die Ergebnisse für die Gesamtstadt ermittelt und auch die Differenzen nach Stadtteilen dargestellt. Zudem erfolgt die Auswertung nach Alter und Geschlecht, insbesondere wenn diese Kriterien ursächlich für unterschiedliches Antwortverhalten sind.

Aus praktischen Gründen wurden die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2011 auf zwei Bände verteilt: Neben diesem Textteil, der etwa 110 Seiten umfasst, gibt es für besonders Interessierte noch einen Tabellenteil, der über Fragebogen, Rücklauf und weitere Zahlen aus Bürgerumfrage und erster Panelerhebung detailliert Auskunft gibt und noch etwas umfangreicher ist.

1. Einleitung

Nach 1993 und 2003 hat der Bereich Stadtentwicklung im Auftrag der Oberbürgermeisterin im Jahr 2011 die dritte groß angelegte Bürgerumfrage der Stadt Ludwigshafen durchgeführt. Besonderer Anlass für die zeitlich etwas vorgezogene Befragung war der tiefgreifende Veränderungsprozess, in dem sich Ludwigshafen gegenwärtig befindet und der sich vor allem an dem auf die Innenstadt konzentrierten Stadtumbau, der neuen Rhein-Galerie und an der Öffnung zum Rhein hin festmachen lässt.

Um möglichst vielen Bürgern¹ Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben, wurden dabei methodisch teilweise neue Wege beschritten. Dazu gehörten eine online angebotene Version des Fragebogens, die Öffnung für Personen außerhalb der repräsentativen Stichprobe einschließlich der Umlandbewohner sowie der Aufbau eines Bürgerpanels (= wiederholte Befragung der gleichen Bürger). Hierfür wurde die Hilfe des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung Speyer (FÖV) in Anspruch genommen, das bei der Entwicklung von Panel-Befragungen im Bereich öffentlicher Verwaltungen führend ist und dem für seine Unterstützung an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

In der Vergangenheit gliederte sich der Fragenkatalog in zwei Blöcke: Ein im Großen und Ganzen gleichbleibender Teil zu den Lebensbedingungen in der Stadt und zum Leistungsspektrum der Verwaltung erlaubte es dabei, Veränderungen im Urteil der Bürger im Zeitverlauf abzubilden. Der zweite Teil hatte dagegen jeweils einen aktuellen Hintergrund. So ging es im Jahr 2003 mit Blick auf die schwierige Haushaltslage darum, die Einwohner in die Diskussion um Einsparmöglichkeiten einzubeziehen. Dieser Aufbau wurde auch 2011 beibehalten. Als aktuelle Themen standen dabei, wie schon in der Neujahrsansprache der Oberbürgermeisterin angekündigt, das Stadtimage, die Innenstadt, Einkaufsmöglichkeiten sowie die öffentliche Sicherheit im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen Projekte zur Stadtentwicklung sollte ein Meinungsbild gewonnen werden, wie diese Maßnahmen von den Bürgern wahrgenommen werden. Die Ergebnisse fließen in eine breit angelegte Imagekampagne ein, die zwischenzeitlich angelaufen ist. Deren Ziel ist es, die positiven Entwicklungen, die von einer verbesserten Aufenthaltsqualität in der Innenstadt über neue attraktive Wohnlagen bis hin zu spannenden kulturellen Angeboten reichen, gegenüber dem überholten Ruf als langweilige Industriestadt ins rechte Licht zu rücken.

Das Stadtimage ist dabei als eine übergreifende Klammer für eine ganze Reihe von speziellen Fragestellungen, etwa zum Einkaufsverhalten und zur Innenstadtentwicklung, zu verstehen. Darüber hinaus wurde aber auch direkt danach gefragt, wie die Bürger ihre Stadt wahrnehmen und welche Eigenschaften sie Ludwigshafen zusprechen. Bei verschiedenen weiteren Themen spielen Imageaspekte ebenfalls mit hinein. Das gilt etwa für die Frage nach den Wohnwünschen: Dabei ging es zum einen darum, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung das Interesse an verschiedenen Wohnformen im Alter zu ermitteln. Zum anderen wurde aber auch nach eventuell bestehenden Umzugswünschen gefragt, die Rückschlüsse auf die Attraktivität der Wohngegend und (bei Umzügen über die Stadtgrenzen hinaus) der Stadt insgesamt erlauben. Ein weiteres Beispiel ist das Sicherheitsempfinden. So trägt neben einer niedrigen Kriminalitätsrate zweifellos auch die subjektiv empfundene Sicherheit - die nicht immer mit den Zahlen der Kriminalitätsstatistik übereinstimmt - mit zum Ruf einer Stadt bei. Ein Punkt, der ebenfalls aus früheren Befragungen übernommen wurde, aber im Kontext der laufenden Imagekampagne eine besondere Aktualität gewinnt, bezieht sich auf die Zufriedenheit und die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil und der Stadt insgesamt. Vor dem Hintergrund, dass viele Ludwigshafener sich bislang eher mit ihrem Stadtteil als mit Ludwigshafen identifiziert haben, wäre ein deutlicheres Bekenntnis zur Stadt ein Gradmesser dafür, dass das veränderte Erscheinungsbild der Stadt sich auch im Bewusstsein der Bürger niederschlägt. Aufgrund der engen Verflechtungen mit den Nachbarkommunen sind jedoch

¹ Im Folgenden wird aus stilistischen Gründen in der Regel nur die männliche Geschlechtsform verwandt, die Männer und Frauen einschließt. Das gilt nicht für die Passagen, in denen geschlechtsspezifische Unterschiede im Antwortverhalten dargestellt werden. In diesen Fällen werden männliche und weibliche Personen gesondert benannt.

ebenso Loyalitäten gegenüber größeren regionalen Einheiten von Interesse. In diesem Zusammenhang wurde erstmals die Verbundenheit mit der - in ihrer institutionellen Verankerung - noch recht jungen Metropolregion Rhein-Neckar thematisiert.

Neu sind auch verschiedene Fragen zum Internetauftritt der Stadtverwaltung. Ergänzend zu ihrem Urteil über die Serviceleistungen der Verwaltung waren die Befragungsteilnehmer aufgefordert, einzelne bereits vorhandene Online-Angebote zu bewerten und überdies anzugeben, welche Dienste sie in Zukunft stärker nutzen wollen. Hieraus wurden wertvolle Hinweise hinsichtlich Funktionalität und Design für den neu geplanten städtischen Internetauftritt erwartet.

Im Einzelnen ergeben sich damit folgende Schwerpunkte:

- Image
- Zufriedenheit mit den Serviceleistungen und dem Internetauftritt der Stadtverwaltung
- Zufriedenheit und Verbundenheit mit dem Stadtteil sowie mit der Stadt insgesamt
- Zufriedenheit mit Lebensbedingungen und Angeboten in der Stadt
- Innenstadtentwicklung
- Einkaufsverhalten
- Wohnwünsche
- Sicherheitsempfinden

Es versteht sich von selbst, dass bei der Auswertung, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden, neben dem allgemeinen Meinungsbild geschlechts- und altersspezifische Sichtweisen, aber auch eventuell bestehende Unterschiede zwischen den Stadtteilen für daraus abzuleitende planerische und politische Konsequenzen von höchstem Interesse sind. Um nur ein Beispiel zu nennen, wird etwa beim Einkaufsverhalten neben dem Angebot in der Innenstadt auch die Stadtteilversorgung thematisiert. Daraus lassen sich entscheidende Hinweise für eventuell notwendige Verbesserungen in einzelnen Stadtteilen gewinnen.

Wegen ihres beträchtlichen Umfangs wurde die Darstellung der Ergebnisse der Bürgerumfrage 2011 auf zwei Bände verteilt. Neben diesem Textteil gibt es einen Tabellenteil, der - ebenfalls auf über 100 Seiten - unkommentiert weitere detaillierte Zahlen der Bürgerumfrage und der ersten Panelerhebung sowie den Fragebogen umfasst.

2. Verfahren und Rücklauf

Bei der Bürgerumfrage 2011 handelt es sich um eine repräsentative schriftliche Befragung von 5.699 Ludwigshafenern ab einem Alter von 16 Jahren, die im Januar 2011 angeschrieben wurden. Dabei unterscheidet sich die Bürgerumfrage 2011 gegenüber früheren Bürgerbefragungen methodisch in zwei wichtigen Punkten: Zum einen konnten die Angeschriebenen wählen, ob sie - wie bisher - den Fragebogen in Papierform zurückschicken oder via Internet online beantworten. Durch dieses kombinierte Vorgehen wurde einerseits der weit verbreiteten Nutzung des Internets Rechnung getragen, andererseits ein typischer Nachteil von Onlinebefragungen ausgeglichen, die tendenziell eher jüngere und höher qualifizierte Bevölkerungsgruppen ansprechen und damit oftmals nicht repräsentativ sind. Die zweite Neuerung bestand darin, dass die Befragung - sowohl über das Internet wie auch in Papierform - zusätzlich für interessierte Bürger geöffnet wurde, die bei der Stichprobenziehung nicht ausgewählt worden waren. Hierin eingeschlossen waren auch Personen, die etwa durch ihren Arbeitsplatz oder ihre Einkaufsgewohnheiten Bezüge zu Ludwigshafen haben, aber nicht in der Stadt wohnen. Die Einbeziehung dieses zusätzlichen Personenkreises entspricht dem Ziel der Stadtspitze, mehr Bürger- und Betroffenenbeteiligung zu ermöglichen. Bei der Auswertung wurden selbstverständlich beide Teilnehmergruppen voneinander getrennt, da bei den Freiwilligen mit Einschränkungen bei der Repräsentativität zu rechnen war. In diesem Zusammenhang steht auch ein weiteres Novum: Das Anschreiben enthielt bereits den Hinweis auf ein für die nächste Zukunft geplantes Panel, d.h. die kontinuierliche Befragung eines festen Personenkreises, bei der es um grundlegende Weichenstellungen in der Stadtentwicklung gehen soll. Im Zuge der aktuellen Befragung konnten Interessierte bereits ihre Bereitschaft bekunden, sich hieran zu beteiligen.

Bei den 5.699 angeschriebenen Personen handelt es sich um eine nach einzelnen Stadtteilen geschichtete Stichprobe: Um auch in den kleineren Stadtteilen zu repräsentativen Ergebnissen zu kommen, wurden hier anteilig mehr Personen ausgewählt, was später beim Gesamtergebnis mittels entsprechender Gewichtung wieder korrigiert wurde.

Auf traditionelle Weise, d.h. in Papierform, sandten 1.103 Personen den ausgefüllten Bogen zurück. Weitere 254 Personen aus der repräsentativen Stichprobe antworteten online. Ausgehend von der Gesamtzahl der 1.357 Rückläufe aus der repräsentativen Stichprobe entschieden sich damit rund 19% für die Onlineversion. Als Rücklaufquote insgesamt ergibt sich ein Wert von 23,8%. Gegenüber der Bürgerumfrage 2003, an der sich 32% der angeschriebenen Personen beteiligt hatten, bedeutet das einen Rückgang. Dennoch liegt die Rücklaufquote im Vergleich zu ähnlichen Befragungen in anderen Städten im Bereich des Üblichen.

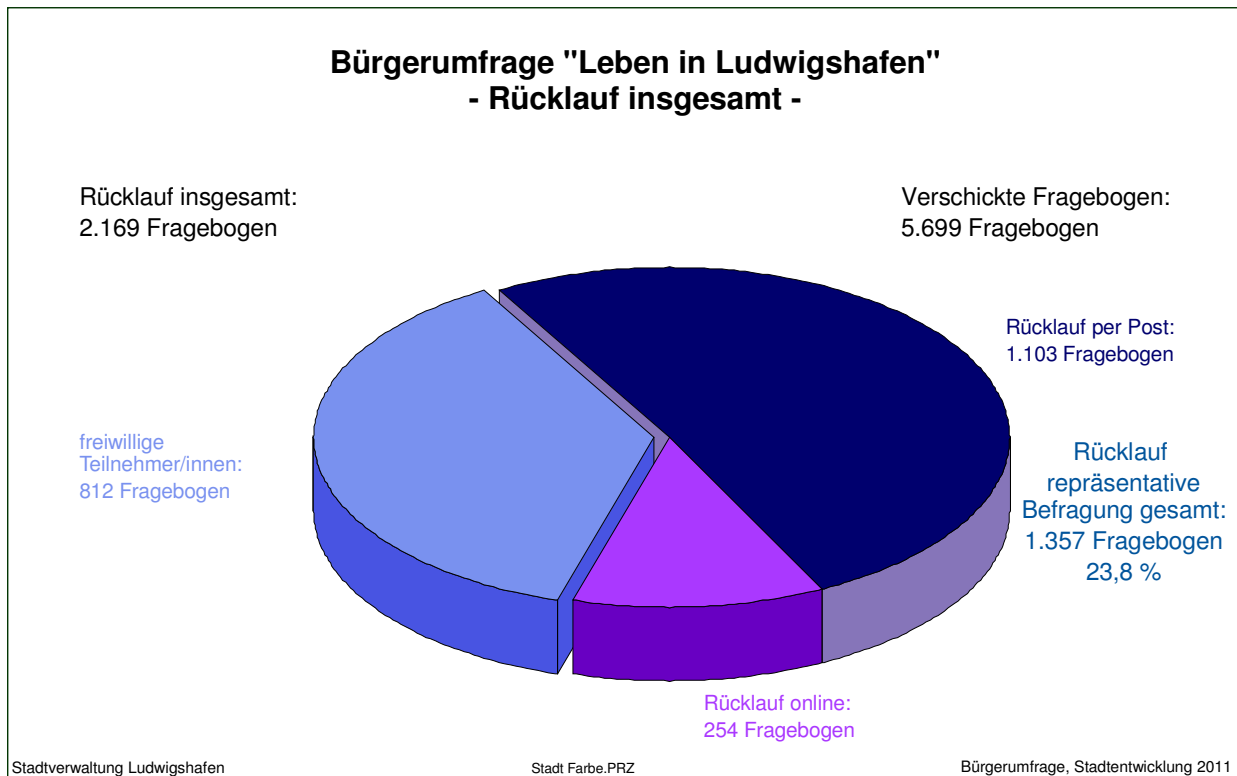
Von interessierten Personen, die sich freiwillig an der Umfrage beteiligten, gingen 812 Fragebögen ein. Insgesamt konnten damit Meinungen und Einstellungen von 2.169 Personen in die Auswertung einbezogen werden (s. Grafik 1). Im Folgenden werden jedoch zunächst nur die Antworten aus der repräsentativen Stichprobe ausgewertet. Die Ergebnisse der Freiwilligenbefragung werden in Kapitel 11 vorgestellt.

Betrachtet man den Rücklauf der repräsentativen Stichprobe, konnten die gestellten Ansprüche bei der Geschlechterverteilung erreicht werden. Von den 1.357 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind 699 (52,3%) weiblich und 637 (47,7%) männlich (21 Befragte machten hier keine Angabe). Diese Relation kommt den tatsächlichen Verhältnissen in der Stadt sehr nahe, in der Frauen gegenüber Männern etwas stärker vertreten sind.

Bei der Altersverteilung ergibt sich in der Stichprobe im Vergleich zu den Stadtbewohnern insgesamt eine Verschiebung zu Gunsten der 16- bis 25-Jährigen sowie der über 64-Jährigen. Bezieht man nur die 1.316 Fragebögen mit Altersangabe ein, entfallen 21,4% auf die Altersgruppe zwischen 16 und 25 Jahren, 34,7% auf die 26- bis 64-Jährigen sowie 43,9% auf die Altersgruppe ab 65 Jahren. Tatsächlich gehören jedoch von den mindestens 16-Jährigen Einwohnern mit Hauptwohnsitz 14,1% zur jungen, 62,3% zur mittleren und 23,6% zur höheren

Altersgruppe. Jüngere und ältere Personen waren somit bei den Rückläufen fast doppelt so stark vertreten wie in der Grundgesamtheit.

Grafik 1:



Schlüsselt man die Rückläufe nach Stadtteilen auf, erreichen Edigheim und Rheingönheim die besten Ergebnisse. In diesen beiden Stadtteilen kamen jeweils 30% der versandten Fragebögen ausgefüllt zurück. Am geringsten beteiligten sich die Oppauer. In diesem Fall fanden nur knapp 15% der Fragebögen den Weg zurück ins Rathaus. Aber auch in den Stadtteilen Nord-Hemshof, Mitte und Friesenheim fallen die Rücklaufquoten mit jeweils unter 20% relativ bescheiden aus. Insgesamt kann man festhalten, dass das Interesse an der Befragung im Außenbereich der Stadt - mit Ausnahme von Oppau und Friesenheim - höher war als in der Innenstadt.

Übersicht 1: Rücklaufquote der repräsentativen Stichprobe nach Stadtteilen

Stadtteil	Rücklaufquote
Edigheim	30,0%
Rheingönheim	30,0%
Gartenstadt	27,4%
Maudach	27,2%
Ruchheim	27,1%
Mundenheim	26,4%
Oggersheim	25,0%
Süd	21,5%
Pfingstweide	20,5%
West	20,3%
Friesenheim	18,6%
Mitte	18,3%
Nord/Hemshof	16,5%
Oppau	14,8%
Stadt insgesamt	23,8%

Auf Grund der nach Stadtteilen geschichteten Stichprobe sowie der genannten Verzerrungen hinsichtlich des Alters und des stadtteilbezogenen Rücklaufs wurden statistische Korrekturen an den erhobenen Daten notwendig: Für die demografischen Merkmale (Geschlecht in Kombination mit den verschiedenen Altersgruppen) und den Wohnstadtteil wurden die Rückläufe in Bezug zur tatsächlichen Verteilung in der Bevölkerung (die ja bekannt ist) gesetzt. Daraus ergeben sich Korrekturfaktoren, mit denen die jeweiligen Antworten gewichtet wurden.

Zweifellos wäre es bei vielen Fragestellungen auch interessant gewesen zu schauen, ob systematische Unterschiede im Antwortverhalten von Deutschen und Bürgern ohne deutschen Pass bestehen. Für das Merkmal Staatsangehörigkeit waren die Abweichungen zwischen der Zusammensetzung des Rücklaufs und der Ludwigshafener Bevölkerung jedoch zu groß. Von den Teilnehmern, die im Fragebogen entsprechende Angaben gemacht hatten, besaßen lediglich 6,2% keinen deutschen Pass. Tatsächlich liegt der entsprechende Anteil in Ludwigshafen jedoch bei rund 20%. Auch der Anteil der Befragungsteilnehmer mit Migrationshintergrund (selbst oder mindestens ein Elternteil bzw. Großeltern im Ausland geboren) dürfte mit knapp 20% deutlich zu niedrig liegen. Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund müssen daher bei der Interpretation der Ergebnisse außer Acht gelassen werden.

Zum Abschluss der technischen Details noch einige allgemeine Bemerkungen: Bei vielen Fragen waren die Antworten in Form von fünfteiligen Skalen vorgegeben, anhand derer Leistungen, Angebote und Aussagen werden konnten:

- (1) „sehr zufrieden“ bzw. „sehr wichtig“ bzw. „trifft zu“
- (2) „zufrieden“ bzw. „wichtig“ bzw. „trifft eher zu“
- (3) „teils - teils“
- (4) „eher unzufrieden“ bzw. „weniger wichtig“ bzw. „trifft eher nicht zu“
- (5) „sehr unzufrieden“ bzw. „überhaupt nicht wichtig“ bzw. „trifft nicht zu“

Hierbei handelt es sich ähnlich wie bei Schulnoten um ordinalskalierte Daten. D.h., es ist zwar eine genaue Rangfolge gegeben, aber die Abstände sind im Gegensatz zu einer metrischen Skala nicht gleich groß. So kann man z.B. nicht sagen, dass eine „Zwei“ doppelt so gut wäre wie eine „Vier“. Das wirft u.a. bei der Berechnung von Durchschnittswerten Probleme auf. Streng genommen ist es nicht ganz korrekt, bei Ordinalskalen das arithmetische Mittel zu berechnen. Dennoch ist kaum zu bestreiten, dass dieser Wert einige Aussagekraft besitzt, was man sich etwa am Beispiel von Durchschnittsnoten in der Schule vor Augen führen kann. Da die Darstellung von Antwortverteilungen über alle fünf Kategorien hinweg gerade bei Vergleichen rasch unübersichtlich wird, wird im vorliegenden Bericht trotz der genannten Einschränkungen gelegentlich auf Mittelwertvergleiche zurückgegriffen, falls dadurch eine bessere Verständlichkeit erreichbar ist.

Prozentangaben bei der Auswertung der einzelnen Fragen beziehen sich stets nur auf die gültigen Fälle. Das heißt, fehlende Angaben wurden ebenso aus der Berechnung ausgeschlossen wie die Antwort „weiß nicht“. Der Anteil der „ungültigen“ Antworten wird im Folgenden jedoch nur in eklatanten Fällen eigens erwähnt.

Soweit altersspezifische Differenzen im Antwortverhalten herausgestellt werden, gilt durchgehend folgende Einteilung:

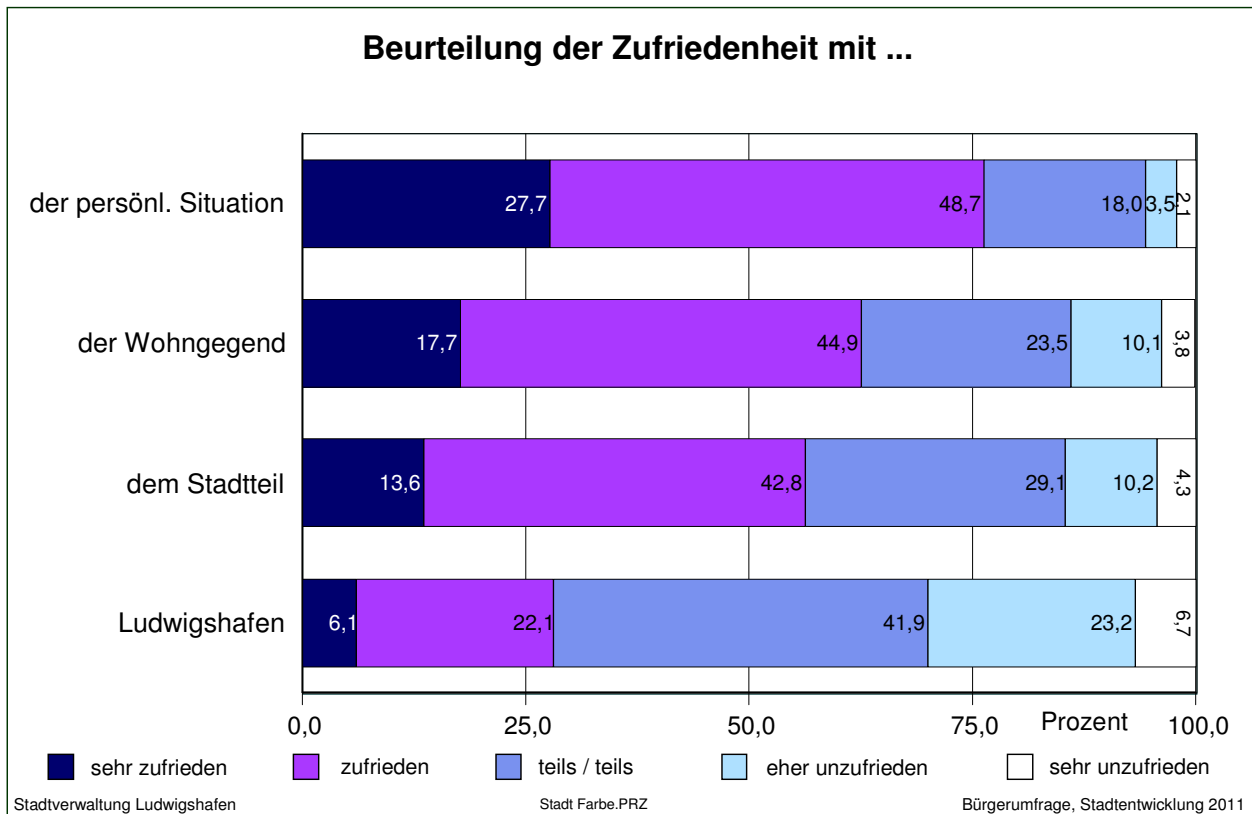
- die Jungen (bis einschließlich 25 Jahre)
- das mittlere Alter (26 bis einschließlich 64 Jahre)
- die Senioren (65 Jahre und älter)

3 Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend und der Stadt

3.1 Zufriedenheit mit der persönlichen Situation

Im Vergleich zur Bürgerumfrage 2003 ist die Zufriedenheit der Ludwigshafener mit ihrer persönlichen Lebenssituation gewachsen. Hatten sich damals 19% als sehr zufrieden und 52% als zufrieden bezeichnet, stieg der Anteil der sehr Zufriedenen diesmal auf 28%. Weitere 49% zeigten sich zufrieden. 18% ordneten sich in der Mitte ein. Als eher unzufrieden oder gar sehr unzufrieden bezeichneten sich lediglich knapp sechs Prozent (s. Grafik 2). Im Jahr 2003 hatten sich noch neun Prozent den beiden letzten Kategorien zugerechnet.

Grafik 2:

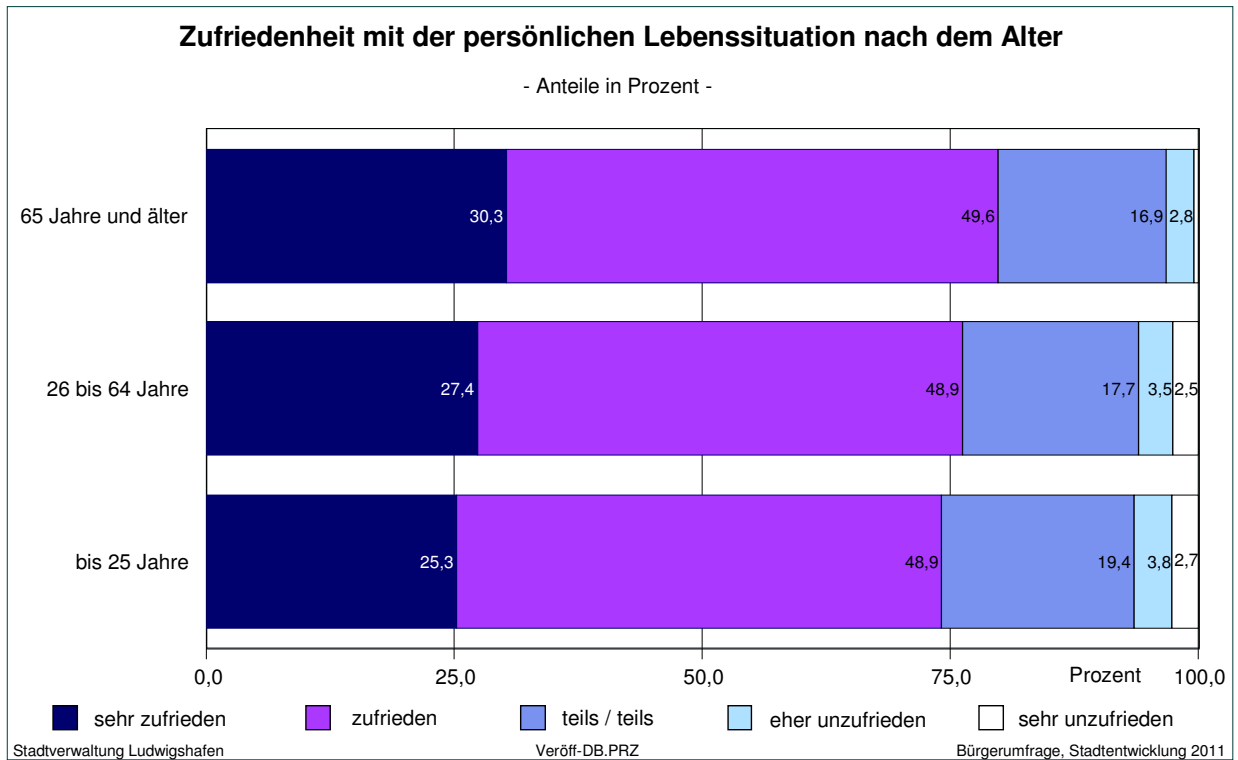


Damals hatten sich zudem Frauen etwas häufiger als Männer positiv zu ihrer Lebenssituation geäußert. Addiert man die Antworthäufigkeiten in den beiden Kategorien sehr zufrieden und zufrieden, ergeben sich diesmal dagegen für beide Geschlechter fast identische Werte.

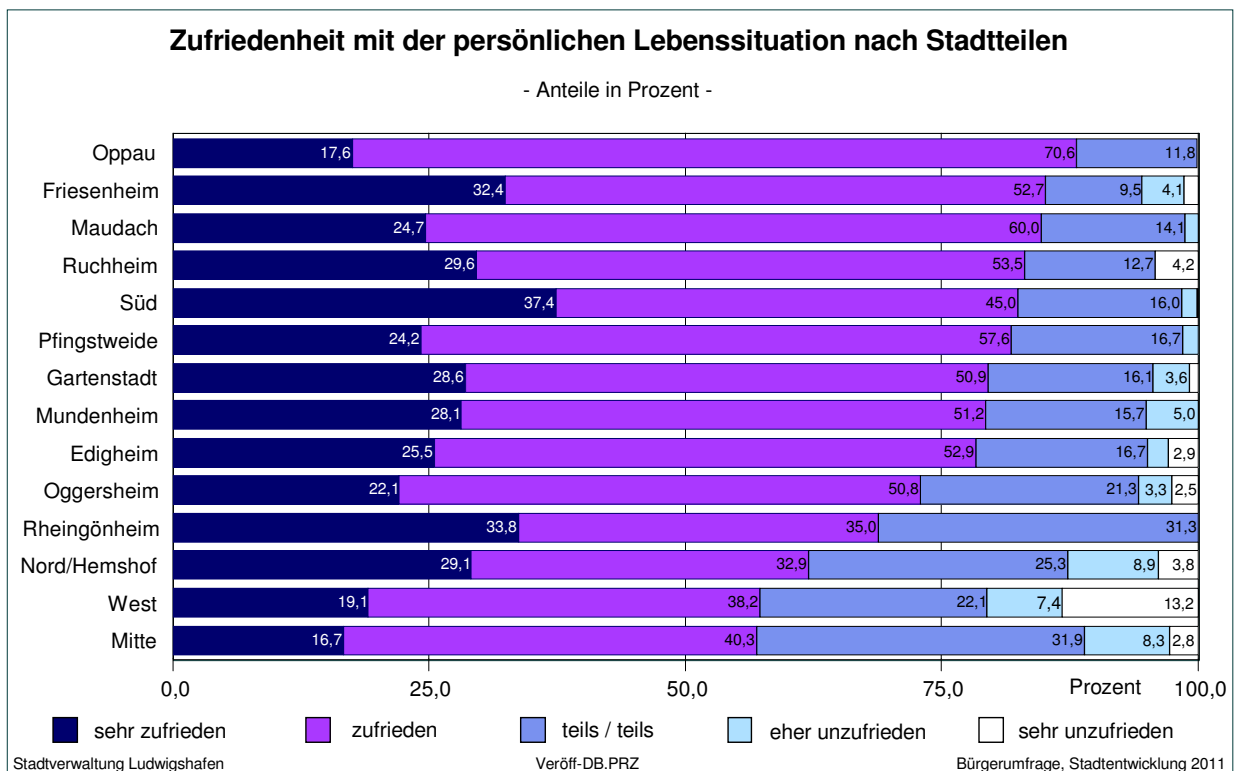
Im Gegensatz dazu sind die altersbezogenen Unterschiede weitgehend erhalten geblieben. Während 80% der 65-Jährigen und älteren zufrieden bis sehr zufrieden sind, sagen das in der mittleren Altersgruppe zwischen 26 und 64 Jahren nur 76% von sich. Bei den bis 25-Jährigen liegt der betreffende Anteil mit 74% sogar noch etwas niedriger (s. Grafik 3).

Der Wohnstadtteil spielt bei der Bewertung ebenfalls eine Rolle. So beurteilen die Befragungsteilnehmer aus Oppau ihre persönliche Lebenssituation zu 88% positiv. Dem stehen im Stadtteil Mitte lediglich 57% Zufriedene bis sehr Zufriedene gegenüber. Allgemein ist die Zufriedenheit in den Außenbereichen Ludwigshafens größer als in der Innenstadt (s. Grafik 4).

Grafik 3:



Grafik 4:



3.2 Zufriedenheit mit der Wohngegend und der Stadt

Geht man zur Zufriedenheit mit der Wohngegend über, bestätigen sich im Großen und Ganzen die Befunde des Jahres 2003. Die Ludwigshafener schätzen ihre nächste Umgebung am meisten, während die Zufriedenheit mit dem Stadtteil und vor allem der Stadt insgesamt geringer ausgeprägt ist (s. Grafik 2). 63% äußern sich zu ihrer unmittelbaren Wohngegend positiv, davon 18% sehr zufrieden und 45% zufrieden. Den eigenen Stadtteil wissen 56% zu schätzen. Aber nur 28% zeigen eine vergleichbare Haltung der Stadt gegenüber. Umgekehrt sind nur jeweils 14% bzw. 15% mit der Wohngegend und dem Stadtteil unzufrieden bis sehr unzufrieden, während 30% die Stadt eher negativ sehen. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der 2003 durchgeführten Befragung ergibt, dass die Zufriedenheit mit der Wohngegend gestiegen, die mit der Stadt insgesamt dagegen gesunken ist. Für den Stadtteil ergeben sich nur leichte Veränderungen. Im Jahr 2003 waren mit ihrem Wohnviertel 60%, mit dem Stadtteil 57% und mit Ludwigshafen 33% zufrieden bis sehr zufrieden gewesen. In dem Kontrast zwischen der Zufriedenheit mit der Wohngegend bzw. dem Stadtteil einerseits und der Zufriedenheit mit Ludwigshafen andererseits tritt das grundlegende Imageproblem der Stadt zu Tage. Dieses wichtige Thema wird noch in einem gesonderten Kapitel eingehend beleuchtet. Das gleiche gilt für die Frage, welche Rolle die Zufriedenheit mit der Wohngegend, dem Stadtteil und Ludwigshafen bei Personen spielen, die einen Umzug planen.

Hilfreich ist an dieser Stelle aber bereits eine genauere Analyse der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Zufriedenheitswerten. Fällt z.B. das Urteil über Ludwigshafen in Wohngegenden, in denen sich besonders viele Menschen wohl fühlen, überdurchschnittlich günstig aus? Aufschluss kann eine Korrelationsanalyse geben. Am deutlichsten ist der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Wohngegend und dem Stadtteil ausgeprägt (Korrelationskoeffizient: 0,74). Das heißt mit anderen Worten, wer sich in seiner Wohngegend wohl fühlt, ist meist auch mit dem Stadtteil zufrieden. Ob dabei die Zufriedenheit mit dem Wohnquartier auf den Stadtteil übertragen wird oder umgekehrt, lässt sich hieraus nicht ablesen. Es scheint aber plausibel, dass sich beides gegenseitig beeinflusst. Beliebte Stadtteile zeichnen sich u.a. durch attraktive Wohngebiete aus, so wie auch umgekehrt ein Wohngebiet von seiner Lage in einem Stadtteil mit schönem Ortskern oder auch guter Infrastruktur profitiert.

Übersicht 2: Korrelationsmatrix nach Pearson zu verschiedenen Zufriedenheitswerten

	Zufriedenh. mit der pers. Situation	Zufriedenh. mit der Wohngegend	Zufriedenh. mit dem Stadtteil	Zufriedenh. mit Ludwigshafen
Zufriedenh. mit der pers. Situation	--	0,416	0,341	0,175
Zufriedenh. mit der Wohngegend	0,416	--	0,739	0,327
Zufriedenh. mit dem Stadtteil	0,341	0,739	--	0,424
Zufriedenh. mit Ludwigshafen	0,175	0,327	0,424	--

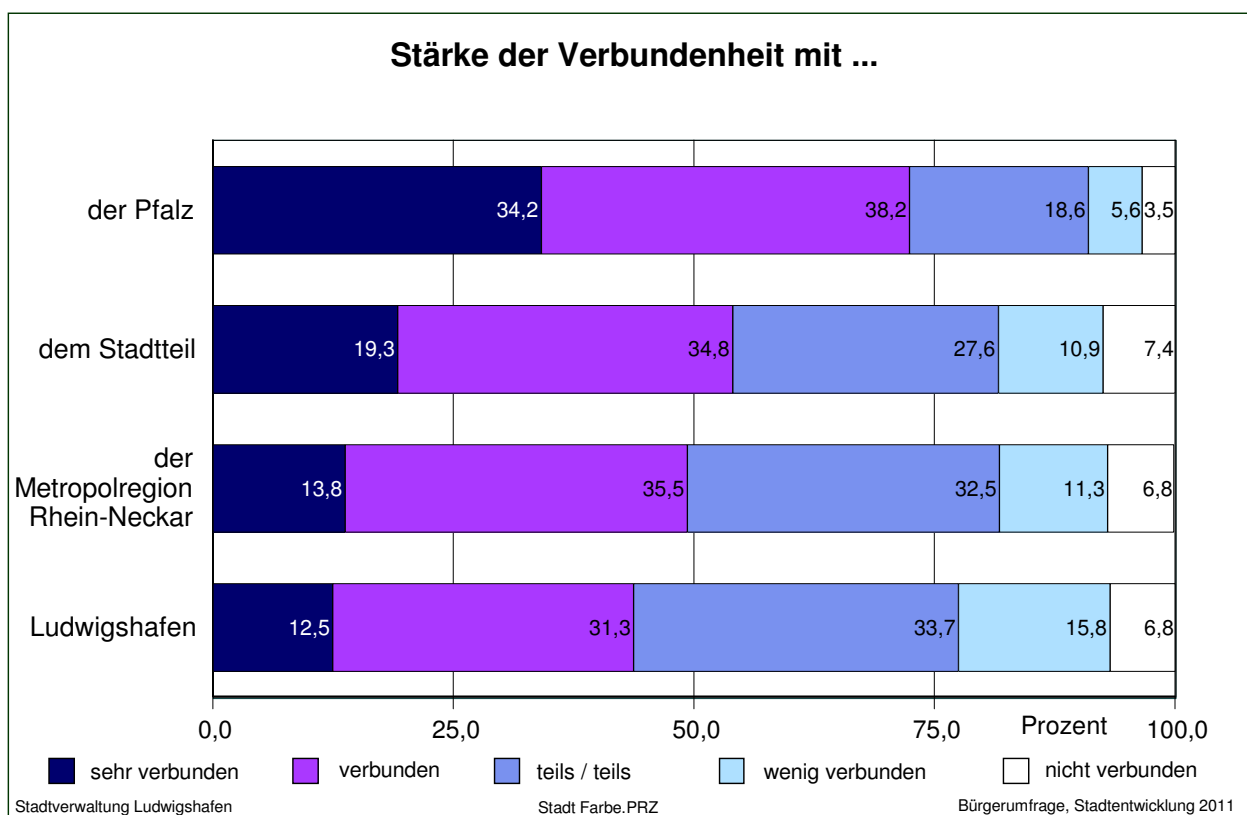
Die Korrelationen sind auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

Darüber hinaus besteht offensichtlich auch eine Beziehung zwischen der Zufriedenheit mit der Wohngegend (bzw. dem Stadtteil) und der Stadt insgesamt, die aber weniger eng ist (Korrelationskoeffizient für die Zufriedenheit mit der Wohngegend und mit Ludwigshafen: 0,33; für die Zufriedenheit mit dem Stadtteil und mit Ludwigshafen 0,42). Bezogen auf die angesprochene Image-Problematik kann man daraus folgenden Schluss ziehen: Wenngleich die Ludwigshafener im Durchschnitt mit ihrer Stadt weniger zufrieden sind als mit dem eigenen Stadtteil, wird die Stadt im Allgemeinen doch umso besser bewertet, je mehr man sich in seinem näheren Umfeld wohl fühlt. Ungefähr in der gleichen Größenordnung bewegen sich die Korrelationen zwischen der Zufriedenheit mit der Wohngegend bzw. dem Stadtteil und der Beurteilung der persönlichen Situation. Dabei scheint es naheliegend, dass eine Wohnung in

einem angenehmen Umfeld die Lebensqualität erhöht und damit zum persönlichen Wohlbefinden beiträgt. Insoweit eine gewisse materielle Absicherung mit in die Bewertung der persönlichen Situation eingehen dürfte, kann man zudem annehmen, dass zufriedener Menschen im Durchschnitt auch eher in der Lage sind, sich eine ihren Vorstellungen entsprechende Wohngegend auszusuchen.

Die vergleichsweise geringe Wertschätzung der Stadt seitens ihrer Einwohner spiegelt sich auch in den Antworten auf die Frage wider, wie stark man sich mit dem eigenen Stadtteil, Ludwigshafen und den größeren Gebietseinheiten Pfalz bzw. Metropolregion Rhein-Neckar verbunden fühlt (s. Grafik 5). Hier steht eindeutig die Pfalz an erster Stelle. 38% fühlen sich mit der Pfalz verbunden, weitere 34% sogar sehr verbunden. Mit relativ großem Abstand folgt der eigene Stadtteil. Eine sehr starke Verbundenheit zeigen hier 19%, d.h. im Vergleich zur Pfalz nur etwas mehr als die Hälfte. Der Anteil derjenigen, die den eigenen Stadtteil nicht ganz so sehr in den Vordergrund rücken, sich ihm aber durchaus ebenfalls verbunden sehen, liegt dagegen mit 35% auch hier noch recht hoch.

Grafik 5:



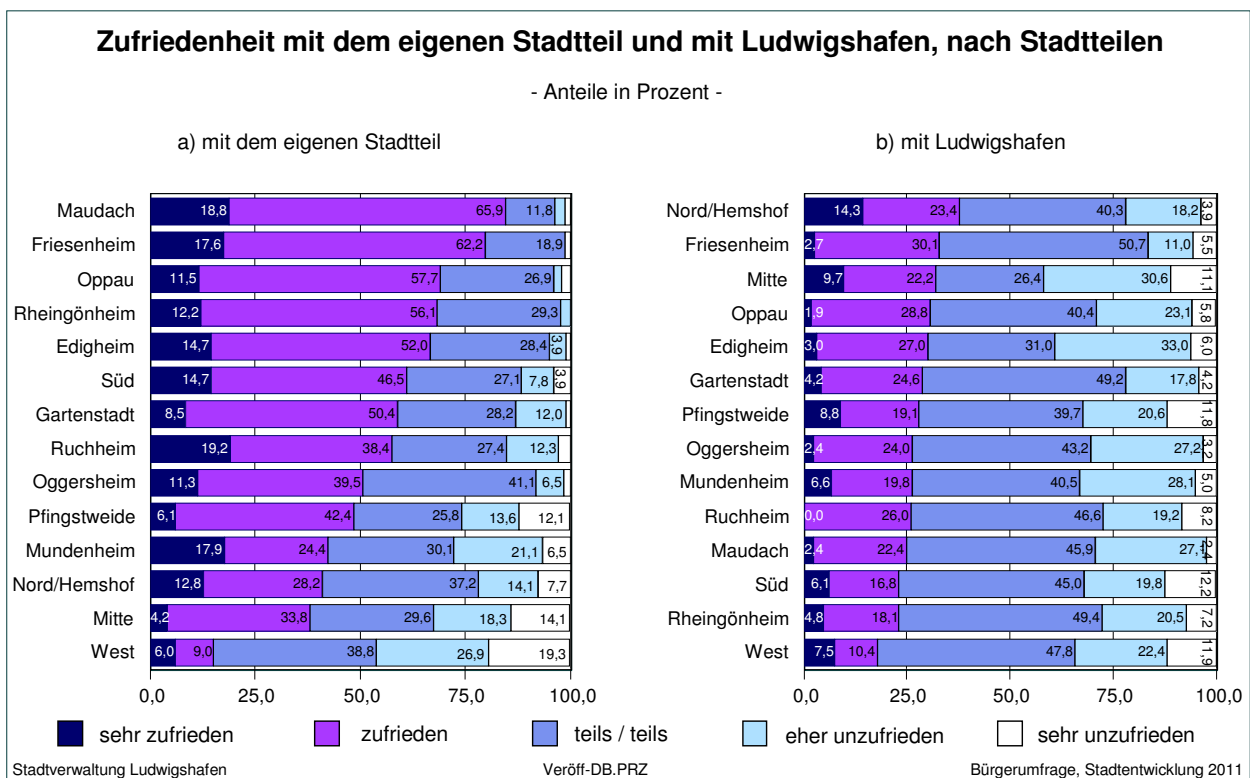
Die Metropolregion Rhein-Neckar ruft bei 14% ein Gefühl sehr enger Verbundenheit hervor. Der Anteil derjenigen, die sich weniger betont zur Metropolregion bekennen und einfach nur mit verbunden geantwortet haben, übertrifft sogar mit knapp 36% leicht den entsprechenden Wert für den eigenen Stadtteil. Hierbei muss man berücksichtigen, dass noch keine zehn Jahre verstrichen sind, seit sich die Metropolregion Rhein-Neckar konstituiert hat. Die Stadt Ludwigshafen folgt bei dieser Rangliste erst am Schluss. Knapp 13% erklären sich der Stadt sehr verbunden und weitere 31% verbunden. Spiegelbildlich verhalten sich dazu die Anteile derjenigen, die sich als wenig oder überhaupt nicht verbunden bezeichnen. Fasst man die beiden untersten Kategorien zusammen, bekunden nur neun Prozent geringe bzw. gar keine Verbundenheit mit der Pfalz. Mit der Stadt betrachten sich dagegen 23% als wenig oder überhaupt nicht verbunden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Anteil der Befragungsteilnehmer, die ihre Verbundenheit mit Ludwigshafen äußern (sehr verbunden und verbunden: 44 %), deutlich höher liegt als der Anteil derjenigen, die ihre Zufriedenheit zum Ausdruck bringen (sehr zufrieden und zufrieden: 28 %). Offensichtlich gibt es eine ganze Reihe

von Ludwigshafen, denen ihre Stadt wichtig ist, auch wenn sie sich die eine oder andere Veränderung wünschen. Beim Stadtteil liegen beide Werte dagegen nahe beieinander (wobei hier die Zufriedenheit sogar etwas stärker ausgeprägt ist als die Verbundenheit).

Zufriedenheit und Verbundenheit nach Stadtteilen

Auch wenn es bereits aufschlussreich ist, die Zufriedenheit mit der Wohngegend bzw. dem eigenen Stadtteil für die Befragungsteilnehmer insgesamt zu ermitteln, so ist diese Frage für eine räumlich differenzierte Betrachtungsweise geradezu prädestiniert. Mit anderen Worten: In welchen Stadtteilen fühlen sich die Bewohner besonders wohl und wo ist die Unzufriedenheit am größten? Am besten lebt es sich offensichtlich in Maudach. Von den Befragungsteilnehmern aus diesem Stadtteil äußerten sich 85% zufrieden oder sehr zufrieden (s. Grafik 6, links). Den zweiten Platz belegt Friesenheim mit 80% Zufriedenen und sehr Zufriedenen. Mitinigem Abstand folgen Oppau, Rheingönheim und Edigheim. Bei Weitem am unzufriedensten sind die Bewohner aus West mit ihrem Stadtteil. Hier haben sich nur 15% für die beiden ersten Antwortkategorien entschieden. Auf dem vorletzten und drittletzten Platz finden sich mit Mitte und Nord-Hemshof zwei weitere Stadtteile aus dem Innenstadtbereich.

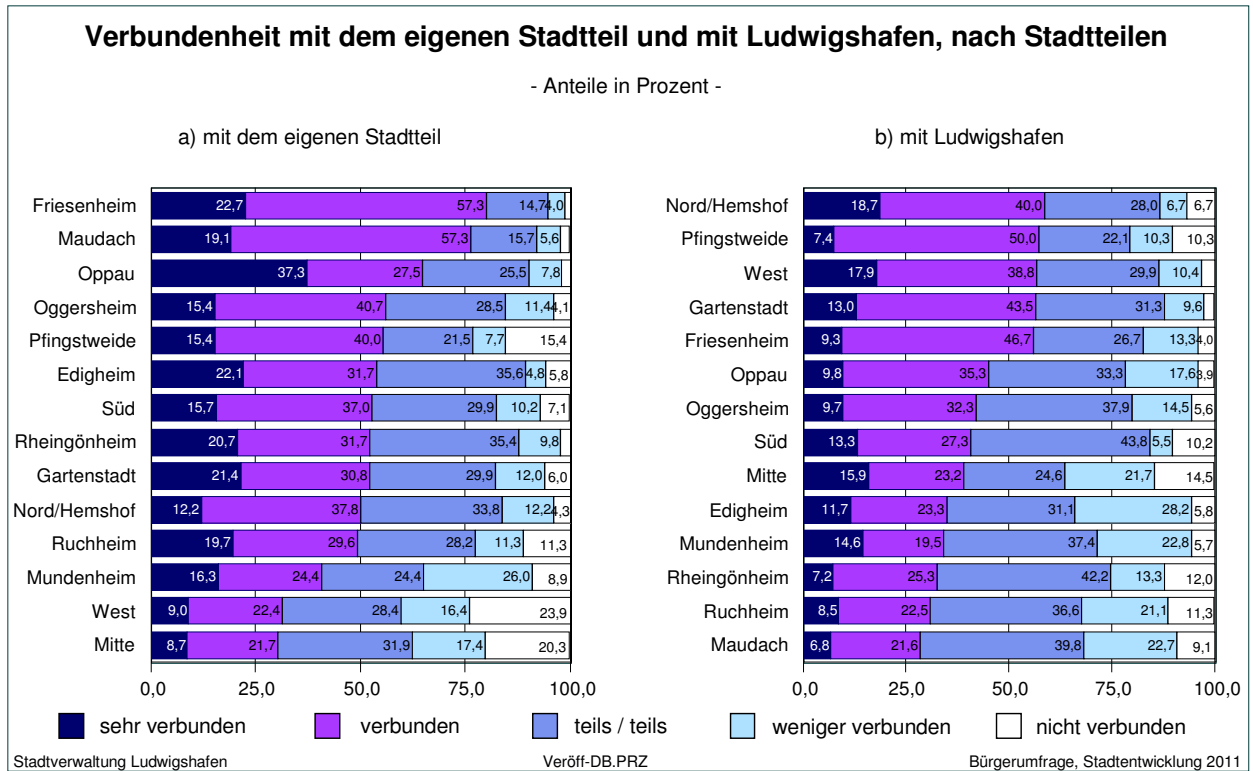
Grafik 6:



Wie bereits aus der Korrelationsmatrix hervorgegangen ist, besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil und mit Ludwigshafen insgesamt. So decken sich beispielsweise in Friesenheim, Oppau und Edigheim die positiven Urteile über den eigenen Stadtteil mit der vergleichsweise guten Bewertung der Stadt (s. Grafik 6, rechts). Unter umgekehrten Vorzeichen konsistent ist das Meinungsbild in West. Die Befragungsteilnehmer aus diesem Stadtteil zeigen sich auch bei der Beurteilung der Stadt insgesamt am unzufriedensten. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Befragungsteilnehmer aus Nord-Hemshof und Mitte im Gegensatz zur niedrigen Bewertung des eigenen Stadtteils bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Stadt insgesamt vorne liegen. Die Bewohner aus Nord-Hemshof stehen hier sogar an der Spitze. Umgekehrt fällt in Rheingönheim und auch in Süd die Zufriedenheit mit der Stadt im Vergleich zur Zufriedenheit mit dem Stadtteil überproportional ab.

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil drückt sich häufig auch in einem hohen Maß an Verbundenheit aus. So sind die drei Stadtteile mit den höchsten Werten auf der Zufriedenheitsskala - Maudach, Friesenheim und Oppau - zugleich durch eine enge Verbundenheit der Bewohner gekennzeichnet (s. Grafik 7, links). Umgekehrt liegen die Stadtteile West und Mitte bei der Verbundenheit wie schon bei der Zufriedenheit am anderen Ende.

Grafik 7:



Eine Kombination von hoher Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil und starker Bindung an die Stadt insgesamt findet sich bei Friesenheim und Pfingstweide. Sie zählen in beiden Bereichen zu den fünf Stadtteilen mit den höchsten Verbundenheitswerten. Am unteren Ende der Skala gehen bei Ruchheim und Mundenheim eine geringe Bindung an den Stadtteil und eine niedrige Identifikation mit Ludwigshafen miteinander einher. Dagegen steht in Maudach die starke Verbundenheit mit dem Stadtteil im scharfen Kontrast zu der äußerst geringen Bindung an die Stadt, während die Stadtteile Nord-Hemshof und West das umgekehrte Muster zeigen, d.h. geringe Bindung an den Stadtteil gepaart mit hoher Verbundenheit gegenüber der Stadt insgesamt.

Geht man abschließend noch den Beziehungen zwischen der Zufriedenheit und der Verbundenheit mit Ludwigshafen nach, so zeichnet sich der Stadtteil Nord-Hemshof durch gleichermaßen hohe Werte auf beiden Skalen aus (s. Grafik 6, rechts und Grafik 7, rechts). Das heißt, die Bewohner leben gerne in Ludwigshafen und drücken das zugleich durch ein starkes Zugehörigkeitsgefühl gegenüber der Stadt aus. In etwas abgeschwächter Form gilt das auch für Friesenheim. Den Gegenpol bilden in diesem Fall die Stadtteile Ruchheim, Maudach und Rheingönheim, bei denen sowohl die Zufriedenheit wie auch die Verbundenheit mit der Stadt schwach ausgeprägt sind.

Über alle vier Skalen hinweg – Zufriedenheit und Verbundenheit jeweils mit dem Stadtteil und Ludwigshafen insgesamt – zeichnet sich vor allem Friesenheim durch konsistent positive Urteile aus. Demgegenüber findet sich Mundenheim abgesehen von der Zufriedenheit mit Ludwigshafen in allen Bereichen auf den unteren fünf Rangplätzen.

Zufriedenheit und Verbundenheit nach Geschlecht

Schlüsselt man die Werte auf der Zufriedenheits- und Verbundenheitsskala nach dem Geschlecht auf, finden sich bei den Fragen nach der Wohngegend und nach der Stadt insgesamt kaum Unterschiede. Mit dem eigenen Stadtteil sind Frauen jedoch deutlich zufriedener als Männer. Auch die Verbundenheit mit dem Stadtteil ist bei den Frauen stärker ausgeprägt. Umgekehrt zeigen Männer eine stärkere Bindung an die Pfalz. Bei der Frage nach der Verbundenheit mit der Metropolregion Rhein-Neckar schließlich betonen Frauen ihr Zugehörigkeitsgefühl etwas stärker.

Übersicht 3: Zufriedenheits- und Verbundenheitswerte nach Geschlecht

Zufriedenheit / Verbundenheit mit ...	Ge- schlecht	Zufriedenheit		Verbundenheit	
		sehr zufrieden und zufrieden	teils - teils	sehr verbunden und verbunden	teils - teils
der Wohngegend	männl.	62,5%	25,4%	--	--
	weibl.	63,0%	21,3%	--	--
dem Stadtteil	männl.	53,8%	32,2%	50,4%	31,6%
	weibl.	59,0%	26,4%	57,6%	23,8%
Ludwigshafen	männl.	27,9%	43,9%	43,9%	33,1%
	weibl.	28,2%	40,3%	43,3%	34,5%
der Pfalz	männl.	--	--	75,2%	15,3%
	weibl.	--	--	69,4%	21,8%
der Metropolregion	männl.	--	--	47,7%	33,4%
	weibl.	--	--	50,6%	32,1%

Zufriedenheit und Verbundenheit nach Alter

Ein weit einheitlicheres Bild ergibt sich bei einer Aufschlüsselung nach dem Lebensalter. Die 65-Jährigen und älteren lassen in allen Punkten die höchste Zufriedenheit und gleichzeitig auch die höchste Verbundenheit erkennen. Dagegen bekunden die bis 25-Jährigen nicht nur die

Übersicht 4: Zufriedenheits- und Verbundenheitswerte nach Altersgruppen

Zufriedenheit / Verbundenheit mit ...	Altersgruppe	Zufriedenheit		Verbundenheit	
		sehr zufrieden und zufrieden	teils - teils	sehr verbunden und verbunden	teils - teils
der Wohngegend	bis 25 J.	56,7%	22,5%	--	--
	26-64 J.	62,7%	23,6%	--	--
	65 J. u. älter	68,4%	23,0%	--	--
dem Stadtteil	bis 25 J.	54,3%	28,3%	45,7%	23,7%
	26-64 J.	56,0%	29,4%	52,7%	29,3%
	65 J. u. älter	61,3%	27,7%	65,6%	25,4%
Ludwigshafen	bis 25 J.	24,9%	41,6%	36,0%	32,8%
	26-64 J.	24,6%	42,9%	42,5%	33,8%
	65 J. u. älter	28,2%	42,0%	55,2%	34,1%
der Pfalz	bis 25 J.	--	--	57,2%	24,1%
	26-64 J.	--	--	71,9%	19,1%
	65 J. u. älter	--	--	85,3%	12,7%
der Metropolregion	bis 25 J.	--	--	34,8%	36,9%
	26-64 J.	--	--	48,4%	33,6%
	65 J. u. älter	--	--	64,5%	25,5%

geringste Zufriedenheit, sondern die Werte auf der Verbundenheitsskala lassen überdies vermuten, dass räumliche Zugehörigkeiten für ihr Selbstverständnis eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Bei den geplanten Imagekampagnen der Stadt muss deshalb besonderer Wert darauf gelegt werden, geeignete Formen der Ansprache für Jugendliche und junge Erwachsene zu finden. Entsprechendes gilt auch für die Metropolregion Rhein-Neckar, für die es ebenfalls wichtig ist, die Bewohner bei der Etablierung der Region als Marke mit einzubeziehen.

4. Image der Stadt bei Ihren Bürgern

Wie sehen die Bürger Ludwigshafens ihre eigene Stadt, welche Eigenschaften schreiben sie ihr zu, welchen subjektiven Gesamteindruck haben sie von ihr und was kann man ihrer Meinung nach in Ludwigshafen wie gut bewerkstelligen?

Um diesen Sachverhalt zu klären wurde mit Hilfe zweier Fragen ein kurzes Eigenschaftsprofil abgefragt:

In der ersten Frage hierzu wurde ermittelt, inwieweit Ludwigshafen als

- modern
- grün
- sauber
- multikulturell
- sicher
- schön
- familienfreundlich

gesehen wird. In der zweiten Fragen sollten die Aussagen bewertet werden, ob man in Ludwigshafen gut

- wohnen
- arbeiten
- einkaufen
- seine Freizeit verbringen
- in Vereinen aktiv
- Kultur genießen
- Sport treiben

kann. Den Grad der Zustimmung zu jeder der 14 aufgeführten Aussagen konnten die Befragten hier ebenfalls mit Hilfe der bereits in Kapitel 2 erwähnten fünfstufigen Bewertungsskala zum Ausdruck bringen.

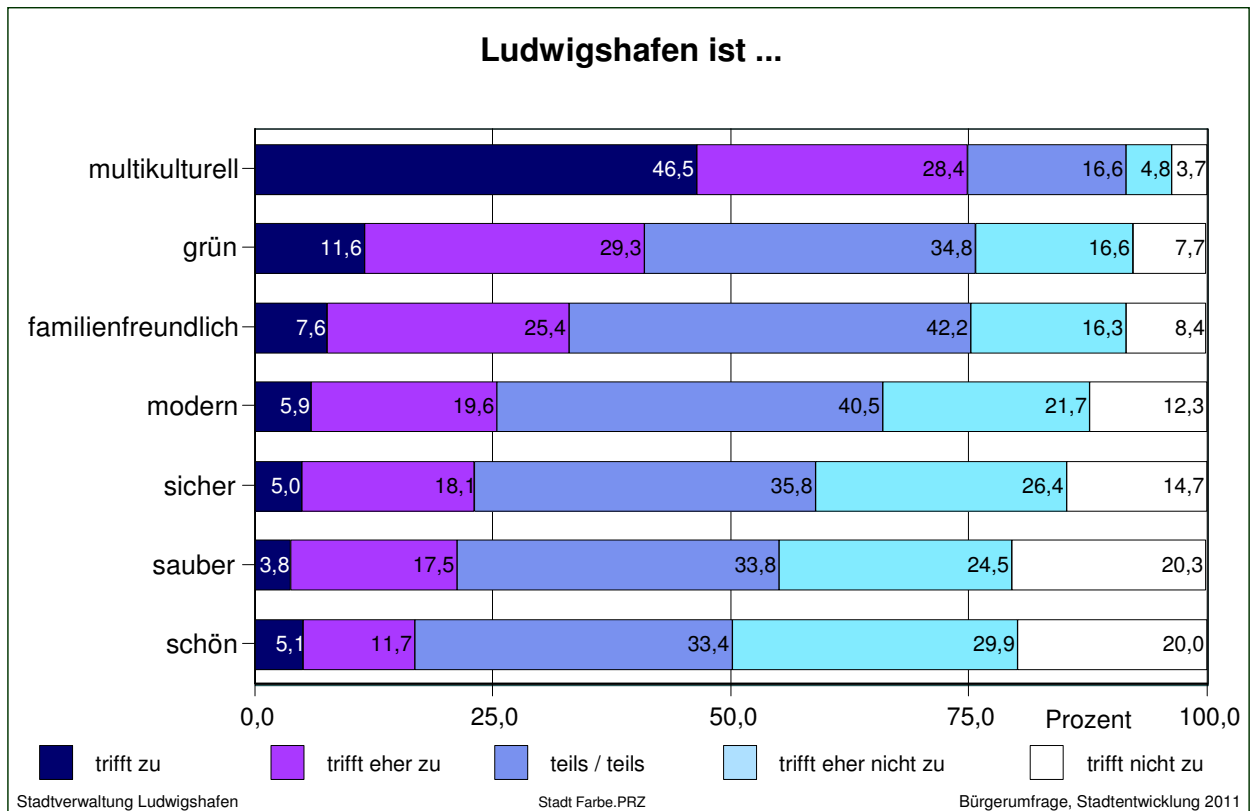
4.1 Image im Überblick

Bei den der Stadt zugeschriebenen Eigenschaften stößt mit deutlichem Abstand „multikulturell“ auf die größte Zustimmung: 74,9% der Befragten sind hier der Meinung, dass dieses Adjektiv zutrifft bzw. eher zutrifft (s. Grafik 8). Lediglich 8,5% der Einwohnerschaft sehen dies nicht so (trifft nicht zu / trifft eher nicht zu) und 16,6% urteilen hier teils - teils. Rang zwei im Urteil der Bürger belegt das Attribut „grün“, dem 40,9% zustimmen (trifft zu / trifft eher zu) und immerhin noch 34,8% das Urteil teils - teils zuerkennen. Das Mittelfeld bilden die Merkmale „familienfreundlich“, „modern“, „sicher“ und „sauber“, bei denen sich die Zustimmung in einem Bereich zwischen 33,0% und 21,3% bewegt, teils - teils mitgerechnet in einem Bereich zwischen 75,2% und 55,1%. „Schön“ empfinden hingegen die Ludwigshafer ihre Stadt eher selten: Hier stimmen lediglich 16,8% dieser Aussage zu, mit der Kategorie teils - teils erhöht sich dieser Wert auf 50,2%.

Bei den weiter aufgelisteten Aussagen, die sich vor allem auf die Lebensqualität beziehen, fällt die Zustimmung in der Bevölkerung gegenüber den zugeordneten Eigenschaften generell höher aus (s. Grafik 9): Dass man in der Stadt „gut arbeiten“ kann, finden 72,6% der Menschen (trifft zu / trifft eher zu). Hier zeigt sich, wie tief verwurzelt das Renommee der Arbeit(nehm)erstadt ist. Auf dem zweiten und dritten Platz landen dicht beieinander „gut in Vereinen aktiv sein“ und „gut Sport treiben“ mit 67,1% bzw. 66,4% an Einvernehmen, was offensichtlich für viele Ludwigshafener in enger Verbindung steht. An vierter Stelle wird „gut wohnen“ mit 56,1% Zustimmung genannt. Nimmt man noch die dritte Bewertungskategorie teils - teils hinzu, so

werden bis hierhin Zustimmungswerte von über 90% erreicht. Auf unter 50% sinken die Anteile für trifft zu und trifft eher zu bei „gut einkaufen“ (44,5%), „gut Kultur genießen“ (38,8%) und „gut seine Freizeit verbringen“ (29,7%). Selbst mit den Teils-teils-Antworten wird dabei beim letztgenannten Punkt die 70%-Schwelle nicht mehr erreicht.

Grafik 8:



Grafik 9:

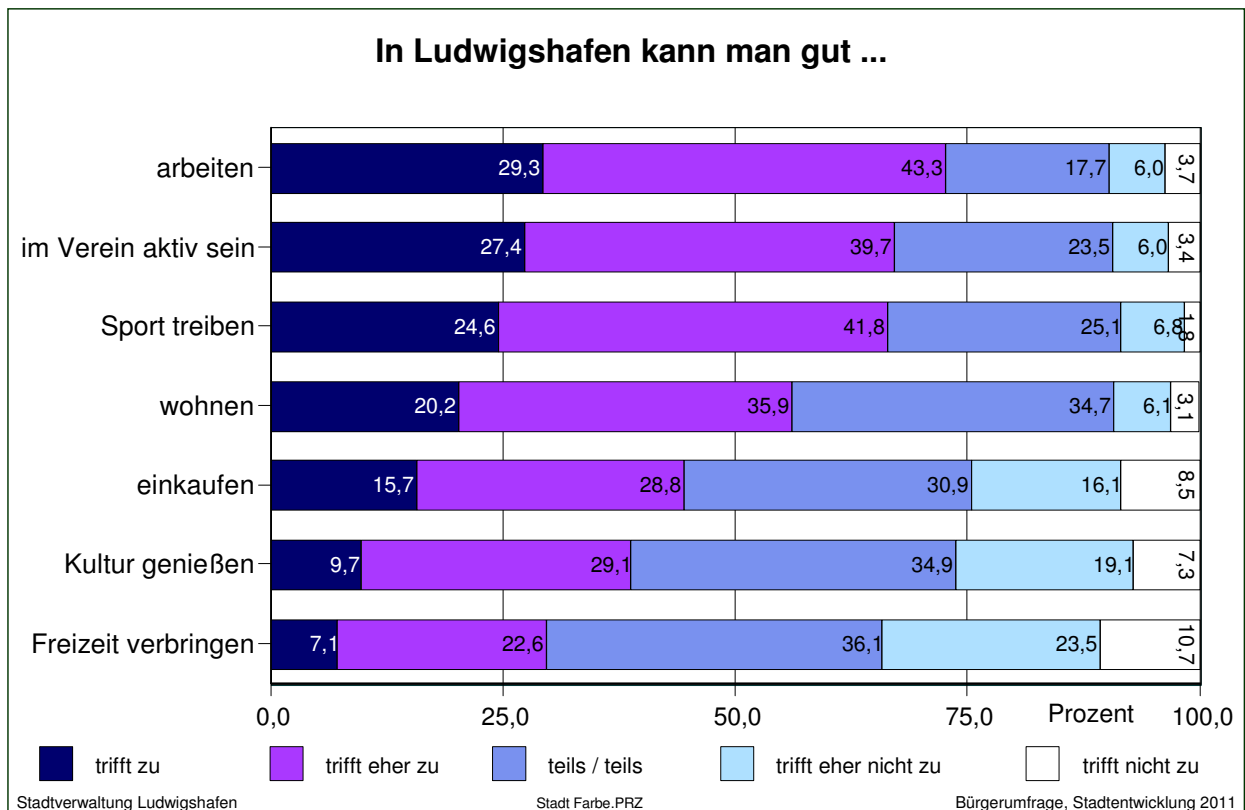


Image aus Stadtteilsicht

Die unterschiedlichen Bewertungen der Befragten in 14 Stadtteilen von je sieben Eigenschaften und Aktivitäten übersichtlich zu präsentieren, ist mit der Darstellung von fünf Bewertungskategorien (auch wenn sie teilweise zusammengefasst werden) nur schwer möglich. Daher wird an dieser Stelle mit Hilfe eines Mittelwertvergleichs („Durchschnittsnote“ der Bewertungen von 1 (trifft zu) bis 5 (trifft nicht zu)) auf Stadtteilebene in tabellarischer Form diesem Problem begegnet. In der nachstehenden Tabelle zum Image der Stadt sind diejenigen Stadtteile gekennzeichnet, in denen die Stadtteilbewertungen zu den abgefragten Punkten jeweils um mindestens 0,2 Notenstufen nach oben (+) oder unten (-) von der gesamtstädtischen Durchschnittsbewertung abweichen. Umgerechnet auf %-Werte entspricht dies in fast allen Fällen einer Abweichung von der gesamtstädtischen Bewertung um mindestens 10%-Punkte nach oben bzw. unten hinsichtlich der beiden Kategorien „trifft zu“ und „trifft eher zu“. Mit dieser Abgrenzung beschränkt sich die Betrachtung nur auf die wesentlichen und deutlichen Unterschiede zwischen den Stadtteilen, womit auch den statistischen Unsicherheiten bei Stichprobenanalysen Rechnung getragen wird.

Übersicht 5: Image aus Stadtteilsicht

	gesamtstädtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
		Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edlghelm	Pfingstweide	Oggersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
Ludwigshafen ist ...															
multikulturell	1,91	+			-	-	+								
grün	2,80			+					+		-	+			-
familienfreundlich	2,93	-		+	-										
modern	3,15								+			+			
sicher	3,28	-							+						-
sauber	3,40					+			+		+			-	
schön	3,48			+					-		+				-
In Ludwigshafen kann man gut ...															
arbeiten	2,12	-				+	+								-
in Vereinen aktiv sein	2,18														
Sport treiben	2,20														
wohnen	2,36	-													
einkaufen	2,73													+	-
Kultur genießen	2,85														
seine Freizeit verbringen	3,08	-		+	-		+								
Summe der positiven (+) Abweichungen		1	4			2	3		5		1	2		1	
Summe der negativen (-) Abweichungen		5			3	1		1			2			1	5

- + Die Zustimmung zu dieser Aussage ist mindestens um 0,2 Notenpunkte höher (= niedrigerer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5%
- leer Die Zustimmung zu dieser Aussage ist weniger als 0,2 Notenpunkte höher oder geringer als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und/oder die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei über 5% (dann ist die ganze Zeile leer)
- Die Zustimmung zu dieser Aussage ist mindestens um 0,2 Notenpunkte geringer (= höherer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5% (mögliche Benotungen: 1 trifft zu, 2 trifft eher zu, 3 teils - teils, 4 trifft eher nicht zu, 5 trifft nicht zu)

Aussagen zu den unterschiedlichen Stadtteilergebnissen sind zu allen sieben abgefragten Eigenschaften und zu vier von sieben Vorgaben zum Thema Lebensqualität bzw. Arbeitsplätze möglich. Lediglich bei den drei Vorgaben „gut in Vereinen aktiv sein“, „gut Sport treiben“ und „gut Kultur genießen“ sind die Bewertungsunterschiede zwischen den Stadtteilen sehr gering, so dass es hier bei dieser Feststellung bleibt.

Was die einzelnen Ergebnisse angeht, sei auf die Darstellung in Übersicht 5 verwiesen. Interessanter erscheint aber die Frage, ob es Stadtteile gibt, in denen das Image Ludwigshafens besser oder schlechter gesehen wird als in anderen, sich also die Bewertungen in Summe voneinander unterscheiden. So bewerten die Befragten in der Pfingstweide fünf der 14 Aussagen spürbar besser als der Durchschnittsbefragte. In Nord-Hemshof werden vier Eigenschaften und Tätigkeiten überdurchschnittlich gesehen, in Oppau drei und in der Gartenstadt noch zwei, ohne dass bis hierhin auch nur ein unterdurchschnittliches Statement abgegeben wurde. In Süd, Oggersheim und Maudach liegen die Einschätzungen des Images ausnahmslos im Bereich des gesamtstädtischen Durchschnitts. In Friesenheim, Edigheim, Ruchheim und Mundenheim gibt es zwar Abweichungen vom gesamtstädtischen Meinungsbild, diese sind aber meist recht geringfügig und ausgeglichen. Unterdurchschnittlich hingegen wird das Image Ludwigshafens in West (3x unterdurchschnittlich), Mitte (1x über-, 5x unterdurchschnittlich) und besonders in Rheingönheim (5x unterdurchschnittlich) beurteilt.

Geschlechtsspezifische Sichtweisen

Hinsichtlich der sieben Eigenschaften, die der Stadt mehr oder minder zuerkannt werden, gibt es keine oder nur sehr geringe Bewertungsunterschiede zwischen den beiden Geschlechtern. Insofern erübrigt sich hier die weitere Darstellung. Bei den sieben aufgeführten Aktivitäten lässt sich immerhin bei den beiden letztplatzierten eine geschlechtsspezifische Bewertung erkennen, wobei Frauen besser urteilen als Männer: Kommt „gut Kultur genießen“ auf eine Gesamtzustimmung von 38,7% (trifft zu / trifft eher zu), so liegt dieser Wert bei den Männern nur bei 35,0%, bei den Frauen hingegen bei 42,4%. Ähnlich ist der Unterschied bei „gut seine Freizeit verbringen“: Von allen erfährt diese Aussage 29,7% Zustimmung, von Männern 25,7%, von Frauen 33,4%.

Altersspezifische Differenzen

Die Bewertungsunterschiede zwischen den Altersgruppen hinsichtlich der abgefragten sieben Eigenschaften und sieben Aussagen zur Lebensqualität sind so groß, dass für alle 14 Punkte altersbezogene Aussagen sicher getroffen werden können.

Das am häufigsten (elfmal) anzutreffende Verteilungsmuster ist eine mit dem Alter durchgängig deutlich ansteigende Zustimmung zu den genannten Attributen und Aktivitäten:

- grün
- sauber
- sicher
- schön
- familienfreundlich
- gut wohnen
- gut arbeiten
- gut Freizeit verbringen
- gut in Vereinen aktiv sein
- gut Kultur genießen
- gut Sport treiben

Der mit dem Alter ansteigende Grad der Zustimmung reicht von etwa 7%- Punkten bei „sicher“ (Junge: 18,6% trifft zu / trifft eher zu; Senioren: 25,5%) bis zu 38%-Punkten bei „grün“ (Junge: 25,8% trifft zu / trifft eher zu; Senioren: 63,9%). Meistens steigt die Zustimmung in recht gleichmäßigen Sprüngen von Altersgruppe zu Altersgruppe an. Zwei Ausnahmen hiervon sind

jedoch erwähnenswert: Bei der Eigenschaft „sicher“ erfolgt ein recht großer Bewertungssprung zwischen den Jungen und dem mittleren Alter, während die Senioren nur noch geringfügig mehr zustimmen. Bei „gut arbeiten“ liegen die Jungen und das mittlere Alter sehr dicht zusammen, während die Senioren - die im Regelfall ihr Arbeitsleben bereits hinter haben - die Situation spürbar besser beurteilen.

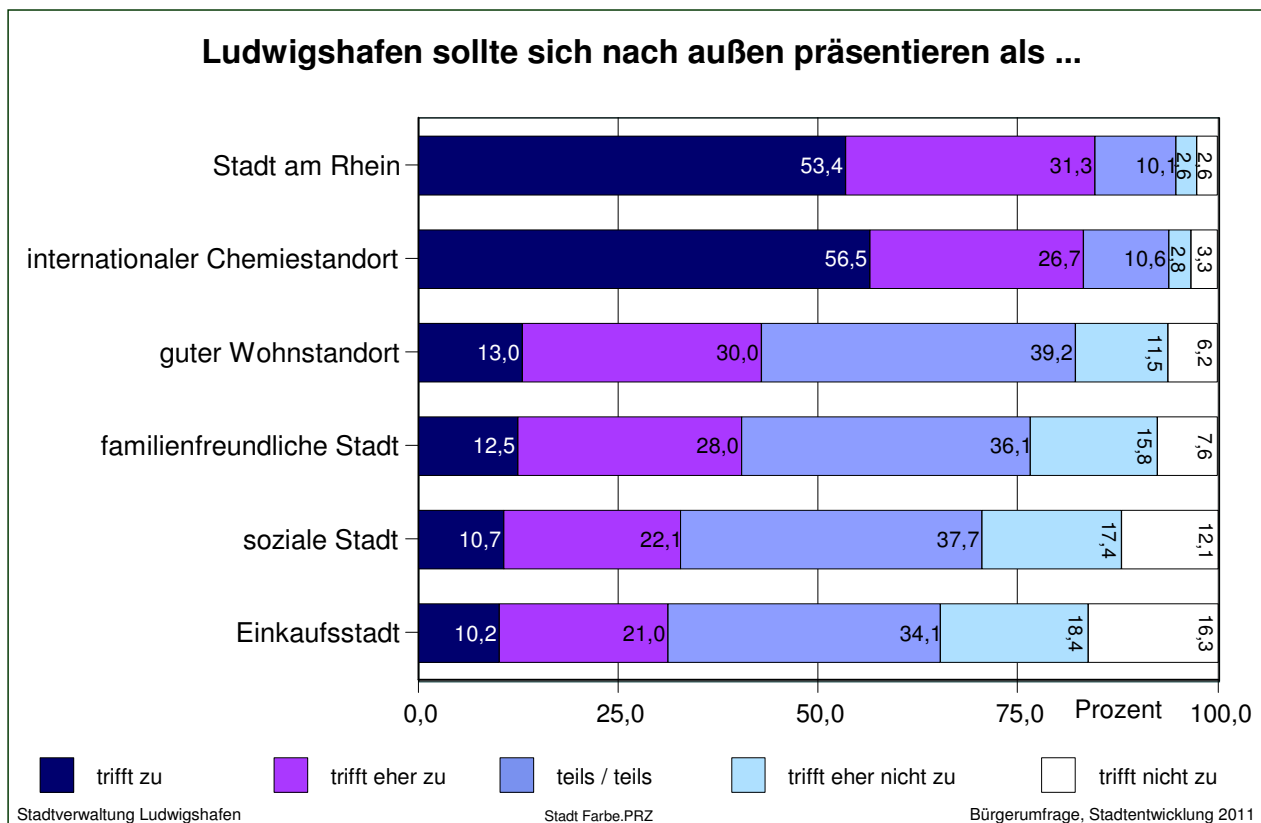
Von diesem Verteilungsmuster abweichend zeigt sich bei „modern“ und „gut einkaufen“ ein Knick in der Bewertungskurve: Zwar stimmen hier die Senioren ebenfalls spürbar häufiger zu als die Jungen, noch weniger Zustimmung als die Jungen zeigt jedoch das mittlere Alter.

Völlig auf den Kopf gestellt erfolgt die Bewertung des Begriffs „multikulturell“, der mit steigendem Alter auf sinkende Zustimmung stößt (Junge: 82,9% trifft zu / trifft eher zu; Senioren: 60,2%).

4.2 Mit welchem Thema sollte sich Ludwigshafen nach außen präsentieren?

So lautete eine Frage, die das Ziel hatte herauszufinden, welche von sechs vorgegebenen Aussagen aus Sicht der Einwohner für die Außendarstellung der Stadt am besten geeignet ist.

Grafik 10:



Aus Ludwigshafener Eigensicht sollte sich die Stadt ganz klar als „Stadt am Rhein“ und als „internationaler Chemiestandort“ positionieren (s. Grafik 10). Hierfür sprechen sich 84,7% bzw. 83,2% der Befragten aus (trifft zu / trifft eher zu). „Guter Wohnstandort“ wird mit 43,0% Zustimmung schon weniger häufig als geeignet betrachtet, um damit für die Stadt nach außen hin zu werben, ebenso wie „familienfreundliche Stadt“ mit 40,5% Zustimmung. Auf den letzten beiden Plätzen finden sich die Aussagen „die soziale Stadt“ und „die Einkaufsstadt“ wieder, die nur noch von 32,8% bzw. 31,2% der Befragten für gut genug befunden werden, um nach außen hin positive Wirkung zu erzielen. Besonders interessant dabei ist die Platzierung der „Einkaufsstadt“: Obwohl die Einkaufsmöglichkeiten 2011 durchweg besser beurteilt werden als

noch 2003 (vgl. Kapitel 5 und 10), sehen die Ludwigshafener dieses Angebot offensichtlich noch nicht als Imagerträger an.

Die im Fragebogen gebotene Möglichkeit einen eigenen Slogan vorzuschlagen (offene Frage), wurde von 51 Befragten (knapp 4%) genutzt. Mit zehn Nennungen steht die „multikulturelle Stadt“ vorne. Alle anderen Nennungen, wie z.B. „Tor zur Pfalz“ oder „Arbeiterstadt“ bewegen sich mengenmäßig im einstelligen Bereich.

Von den sechs zur Außendarstellung vorgeschlagenen Themen wurden drei bzw. zwei in den Stadtteilen Friesenheim (Chemiestandort, Wohnen, familienfreundlich), Oppau (Einkaufsstadt, Chemiestandort) und Pfingstweide (Einkaufsstadt, familienfreundlich) überdurchschnittlich bewertet, d.h. es gibt hier eine positivere Sicht der Dinge als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Umgekehrt stoßen in Mitte vier der sechs Themen auf vergleichsweise wenig Zustimmung (Einkaufsstadt, Chemiestandort, Wohnen, familienfreundlich). In den übrigen zehn Stadtteilen zeichnet sich jeweils ein eher durchschnittliches Bild ab.

Die Bewertungsunterschiede zwischen Frauen und Männern fallen auch bei dieser Frage gering aus. Lediglich die Themen „Einkaufsstadt“ und „soziale Stadt“ werden von Frauen etwas stärker betont und dementsprechend positiver bewertet als von Männern.

Nach Altersgruppen differenziert, fällt wiederum eine fast ausnahmslos mit dem Alter stark steigende Zustimmung zu den genannten Vorgaben auf. Einzig bei der Bewertung „Einkaufsstadt“ lässt sich kein eindeutiger Bezug zum Alter herstellen.

5. Einkaufen und Innenstadt

Im September 2010 eröffnete im ehemaligen Zollhofhafen die Rhein-Galerie ihre Pforten. Das neue Einkaufszentrum mit seinen ca. 130 Geschäften, Gaststätten und Dienstleistern mit insgesamt ca. 29.500 m² neuer Verkaufsfläche positioniert Ludwigshafen als Einkaufsstandort innerhalb der Metropolregion neu. Ob damit verbunden die Ludwigshafener ihre Stadt auch als Einkaufsstadt sehen, in der man gut einkaufen kann, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel 4 dargelegt. Die in diesem Kapitel ausgewerteten Fragen befassen sich dagegen mehr mit dem Einkaufsverhalten der Bürger und der Einkaufssituation in Ludwigshafen insgesamt. Wo wird hauptsächlich eingekauft? Welchen Stellenwert hat die Innenstadt dabei? Wie zufrieden sind die Befragten mit der Einkaufssituation in Ludwigshafen insgesamt? Antworten auf Ebene der Gesamtstadt und aufgeschlüsselt nach Stadtteilen sollen zu diesem Thema Auskunft geben. Gerade die Auswertungen auf Stadtteilebene sind sicherlich von Interesse, da mitunter hier wichtige Hinweise auf die bestehende Nahversorgungslücken der Stadtteilbewohner abzuleiten sind.

Erkennbare signifikante Auswertungsunterschiede zwischen den Geschlechtern oder unterschiedlichen Altersgruppen werden - falls nennenswert - ebenfalls im Text dargestellt.

5.1 Einkaufsorte verschiedener Warengruppen

Für insgesamt zehn Warengruppen des kurz-, mittel- sowie langfristigen Bedarfs

- Lebensmittel
- Drogerie, Körperpflege
- Haushalt, Porzellan
- Bekleidung, Schuhe
- Uhren, Schmuck
- Bücher, Schreibwaren
- Elektroartikel, Unterhaltungselektronik
- Spielwaren
- Sportartikel
- Möbel

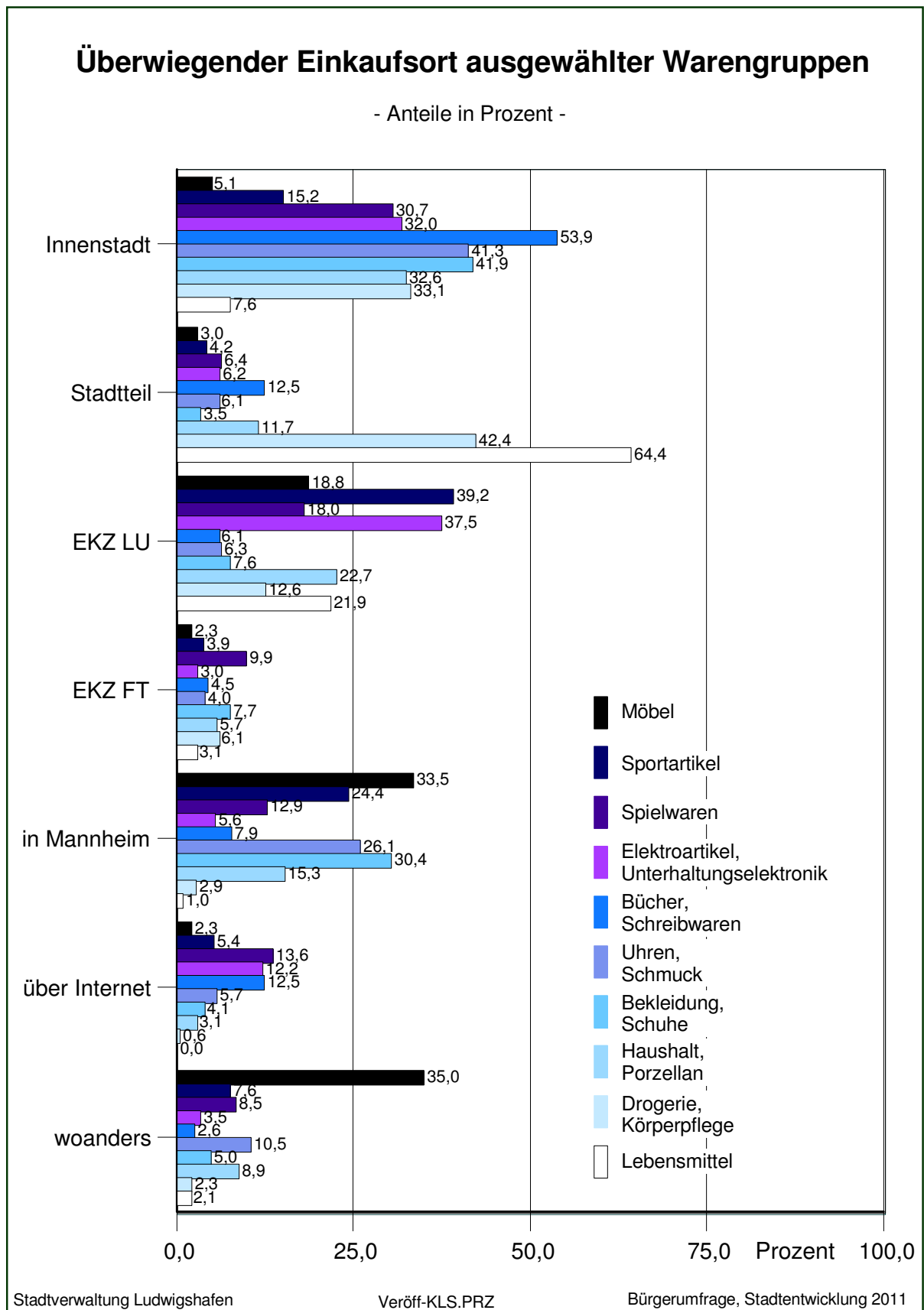
sollten die Befragten angeben, an welchen der sieben genannten Einkaufsorte

- Innenstadt
- Stadtteil
- Einkaufszentrum innerhalb Ludwigshafens
- Einkaufszentrum Frankenthal
- Mannheim
- Internet
- woanders

überwiegend eingekauft wird.

Es zeigt sich, dass der Stadtteil gerade für die Waren des täglichen Bedarfs (Lebensmittel) für zwei Drittel der Ludwigshafener der wichtigste Einkaufsort ist. Im Fall von Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs kann aber auch die Innenstadt als wesentlicher Einzelhandelsstandort punkten. In den Kategorien Bücher, Schreibwaren; Bekleidung, Schuhe sowie Uhren, Schmuck werden mit 54% und 41% die Spitzenquoten erreicht, was Rückschlüsse auf die bestehende Sortimentsstärke zulässt. Lediglich bei Sportartikeln und Möbeln fällt Ludwigshafen hinter Mannheim zurück. Vor allem im Sportsegment, das eher zu den Leitsortimenten einer City zählt, besteht in Ludwigshafen ein gewisser Nachholbedarf. Interessant ist außerdem die Tatsache, dass Mannheim als Einkaufsort in keiner der abgefragten Kategorien den Spitzenplatz einnimmt. Die Ergebnisse der einzelnen Warengruppen sind nachfolgend in Grafik 11 dargestellt:

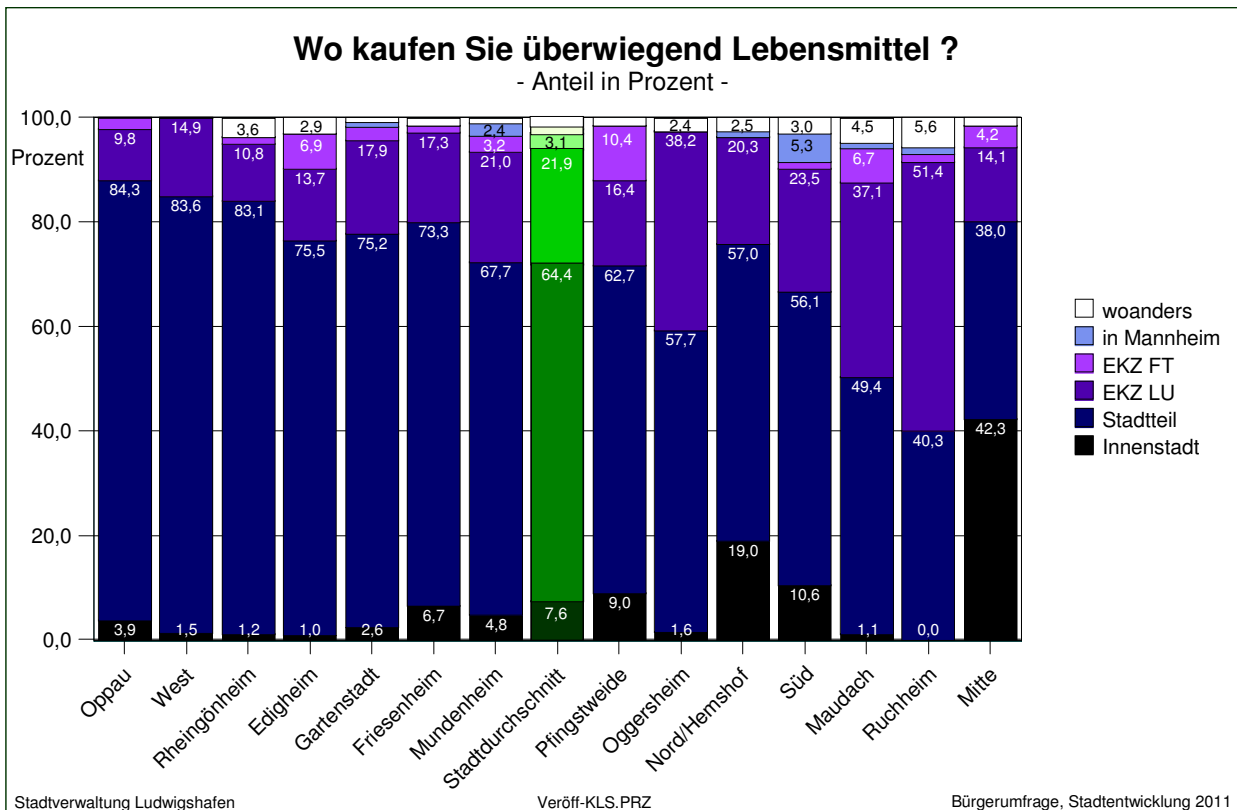
Grafik 11:



Wie stellt sich das nun Einkaufsverhalten der Bewohner auf Stadtteilebene dar? Hier zeigen sich mehr oder weniger deutliche Unterschiede. Beispielhaft werden nachfolgend Warengruppen des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs näher betrachtet.

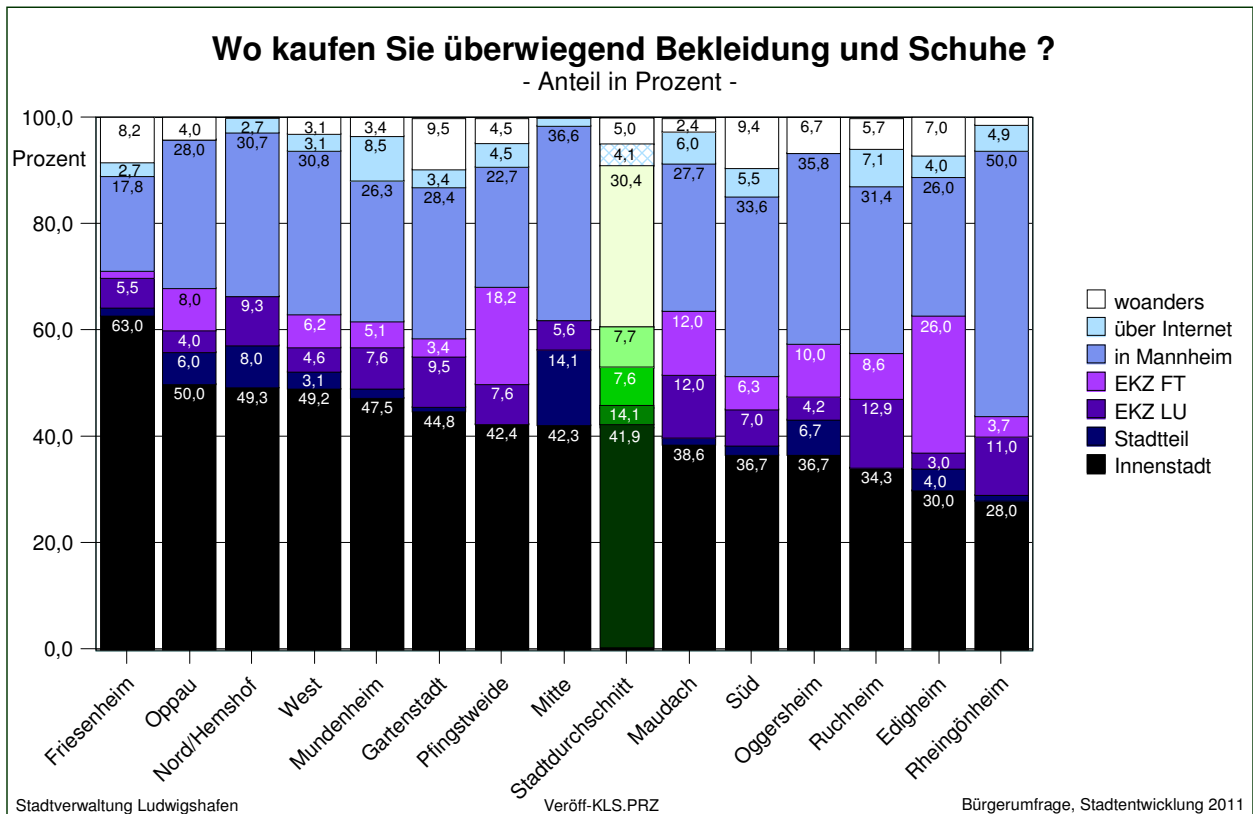
Insgesamt gesehen erledigen knapp zwei Drittel aller Befragten ihre Lebensmitteleinkäufe innerhalb des Stadtteils. Ausnahmen bilden Oppau, West und Rheingönheim mit einem überdurchschnittlichen Ergebnis und einem Anteil von über 80% (s. Grafik 12). In Ruchheim und Maudach sinkt die „Stadtteilquote“ merklich ab. Dort verbuchen allerdings die Ludwigshafener Einkaufszentren am Stadtrand deutlich höhere Anteile.

Grafik 12:



Die Warengruppe Bekleidung und Schuhe gehört zur Kategorie des mittelfristigen Bedarfs. Für die Bewohner von 13 der 14 Stadtteile ist die Innenstadt der überwiegende Einkaufsort (s. Grafik 13). Friesenheim belegt hier mit einem Anteil von 63% den Spitzenplatz. Die geringste Quote erreicht Rheingönheim mit einem Anteil von lediglich 28%. Edigheimer und Bewohner der Pfingstweide fahren häufiger als die Bewohner der übrigen Stadtteile ins benachbarte Frankenthal zum Einkauf.

Grafik 13:



Bei einigen Warengruppen lassen sich signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern ausmachen. Waren des kurzfristigen Bedarfs werden zwar von beiden Gruppen überwiegend im Stadtteil erworben, darüber hinausgehende Einkäufe tätigen Frauen dagegen häufiger in der Innenstadt. Männer geben dem Einkaufszentrum am Stadtrand hier den Vorzug.

Wertet man die Fragen altersgruppenbezogen aus, so lassen sich grundsätzlich keine gravierenden Besonderheiten erkennen. Lediglich der Online-Einkauf ist bei der älteren Generation - wie allerdings auch zu erwarten war - nicht weit verbreitet, was sich in ganz geringen Anteilen widerspiegelt. Deutlich wird allerdings, dass die Ludwigshafener Innenstadt ein breites Spektrum an Waren zu bieten hat und dieses Angebot von allen Befragten gleichermaßen genutzt wird. Positiv zu beurteilen ist auch die Tatsache, dass gerade Bekleidung/Schuhe wie auch Uhren und Schmuck von allen Altersgruppen mehrheitlich in Ludwigshafen eingekauft werden. Lediglich die Gruppen Sportartikel und Möbel bleiben in ihren Ergebnissen hinter Mannheim zurück und sind auf linksrheinischer Seite noch ausbaufähig.

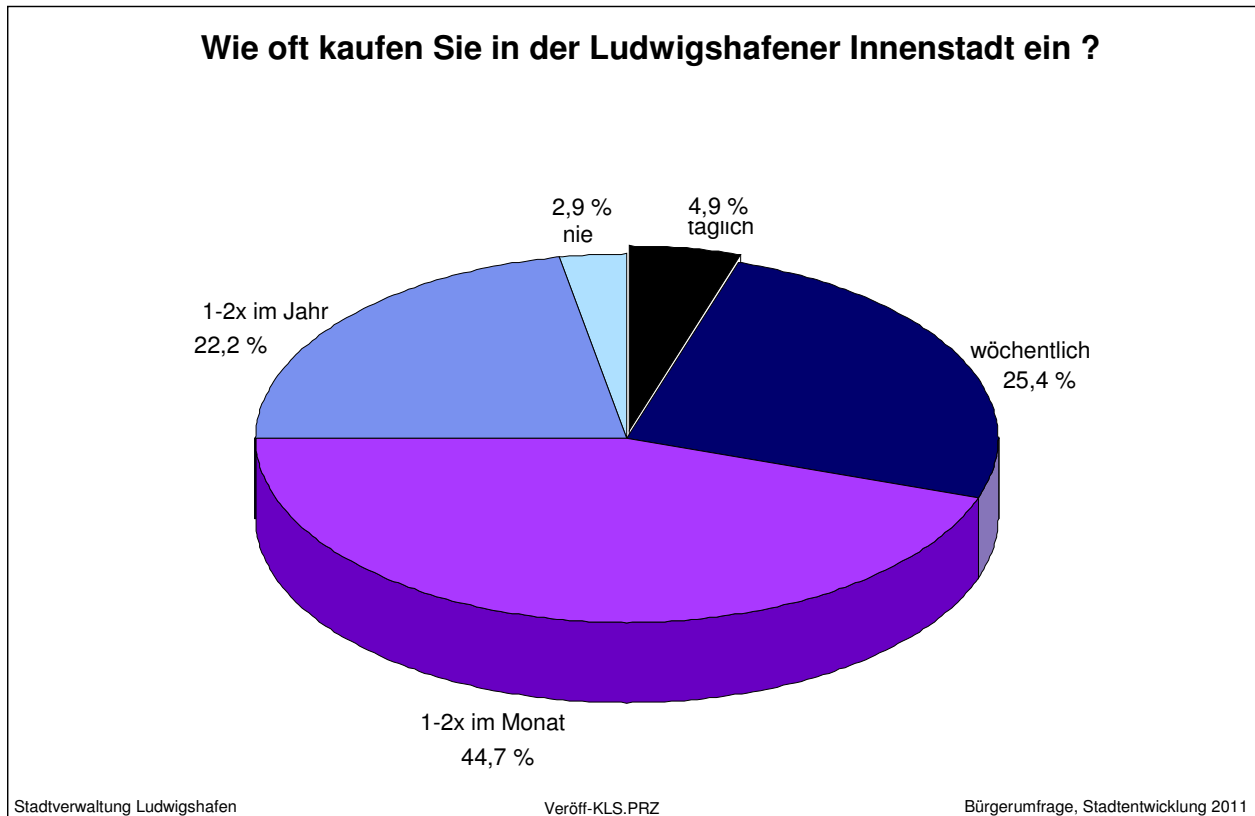
5.2 Einkaufshäufigkeit in der Ludwigshafener Innenstadt

Bereits in den Jahren 1996 und 2006 befassten sich Befragungen mit der Einkaufshäufigkeit bestimmter Personengruppen in der Ludwigshafener Innenstadt. Die fünf vorgegebenen Antwortmöglichkeiten damals wie 2011 reichten von „täglich“ bis „nie“. Trotzdem sind die aktuell ermittelten Ergebnisse nur bedingt mit den Zahlen der Vorjahre vergleichbar, da alle Umfragen einen anderen Adressatenkreis im Fokus hatten bzw. haben: Waren es 1996 die Bewohner der Umlandgemeinden und in 2006 die Innenstadtbesucher, so richtete sich die aktuelle Befragung an die Ludwigshafener Einwohner.

Als Ergebnis der aktuellen Umfrage kann Folgendes festgehalten werden (s. Grafik 14): Knapp ein Drittel der Befragten kauft täglich bzw. wöchentlich in der Innenstadt ein. Dieses Ergebnis überrascht, da doch gerade die Artikel des täglichen Bedarfs eher in den Stadtteilen erworben

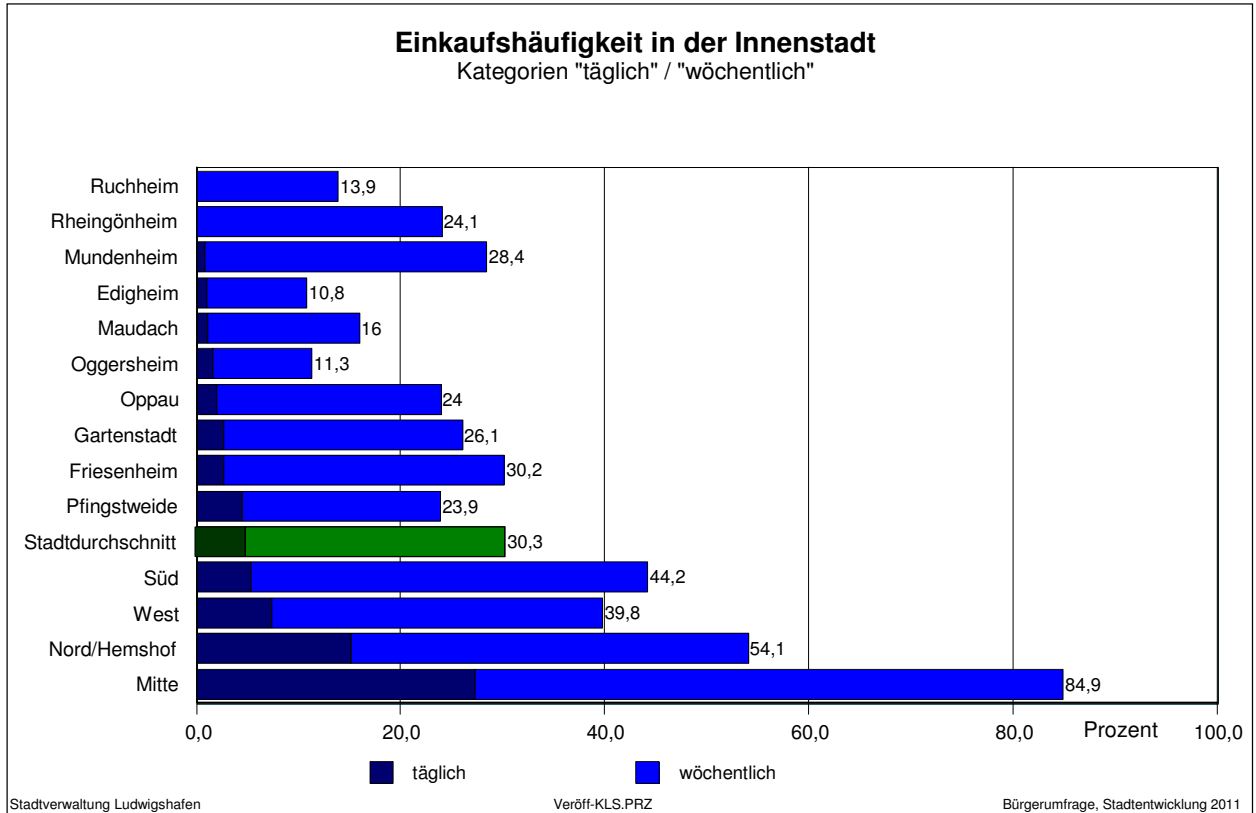
werden. Knapp 45% der Ludwigshafener suchen immerhin noch ein bis zwei Mal im Monat die City zum Einkaufen auf. Der relativ hohe Anteil bestätigt somit indirekt die Ergebnisse der Frage nach dem überwiegenden Einkaufsort bestimmter Warengruppen. Gerade die Artikel für den mittel- und langfristigen Bedarf wie Kleidung, Schmuck, Bücher etc. werden besonders häufig in der Innenstadt nachgefragt. Etwa ein Viertel der Befragten nutzt dagegen die Angebote der City eher seltener bis nie.

Grafik 14:

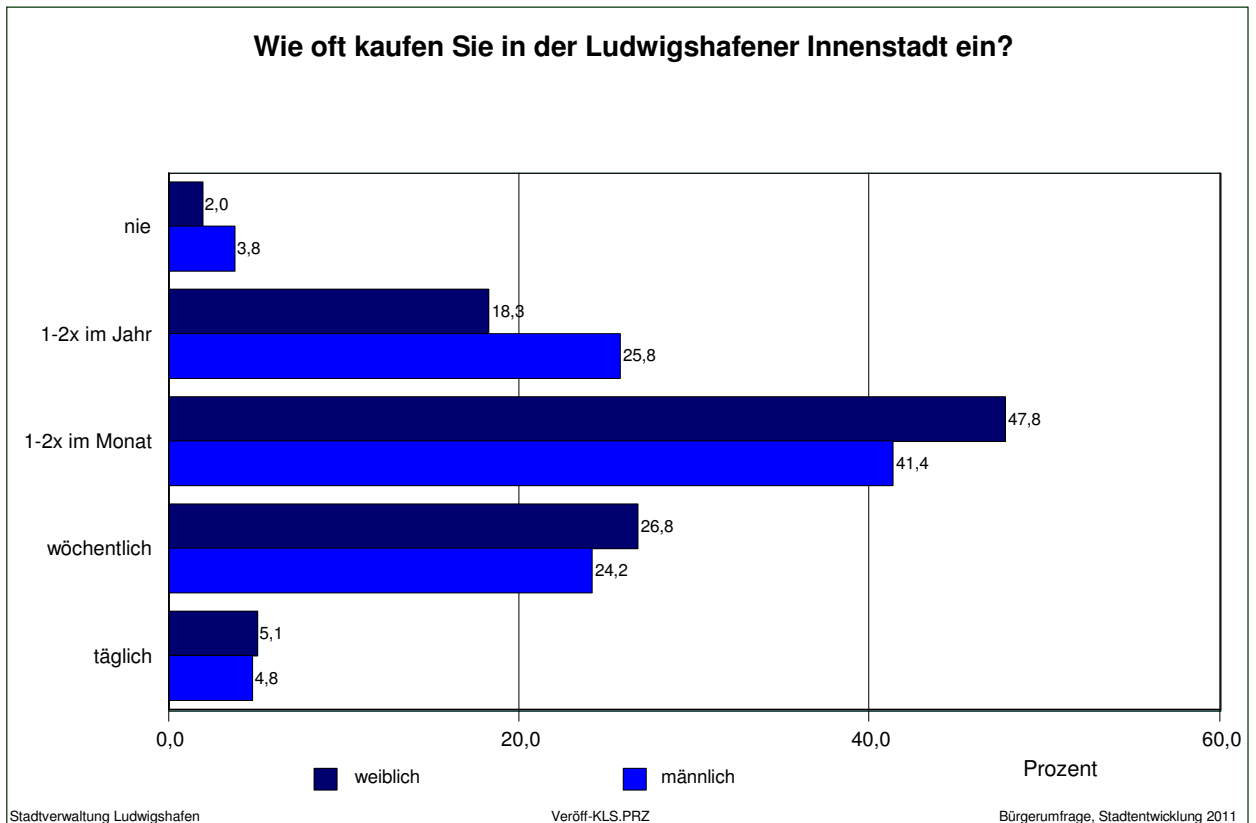


Unter Stadtteilgesichtspunkten treten deutliche Unterschiede zu Tage. Fasst man hier die beiden Kategorien täglich und wöchentlich zusammen, so nimmt, wie zu erwarten, der Stadtteil Mitte mit einem Anteil von 85% aller Antworten den Spitzenplatz ein. Es folgen die innerstädtischen Stadtteile Nord-Hemshof (54%), Süd (44%) und West (39%). Im Gegensatz dazu besuchen weit weniger als ein Fünftel der Einwohner der äußeren Stadtteile Maudach, Ruchheim Oggersheim oder Edigheim die Innenstadt häufig zum Einkaufen. Nachfolgende Grafik 15 verdeutlicht das Gesamtergebnis:

Grafik 15:



Grafik 16:



Geschlechtsspezifische Differenzen zeigen sich eher wenige. Etwa 30% der befragten Männer und ca. 32% der befragten Frauen kaufen häufig (täglich oder wöchentlich) in der Ludwigshafener Innenstadt ein (s. Grafik 16). Etwas deutlicher treten die Unterschiede bei der nächsten Kategorie zu Tage. Fast die Hälfte der weiblichen und „nur“ 41% der männlichen Befragten suchen die Innenstadt ein bis zweimal im Monat für Einkäufe auf. Bei den eher selteneren Besuchen liegen wiederum die männlichen Befragten mit einem Anteil von 30% vor den Besucherinnen mit nur 20%.

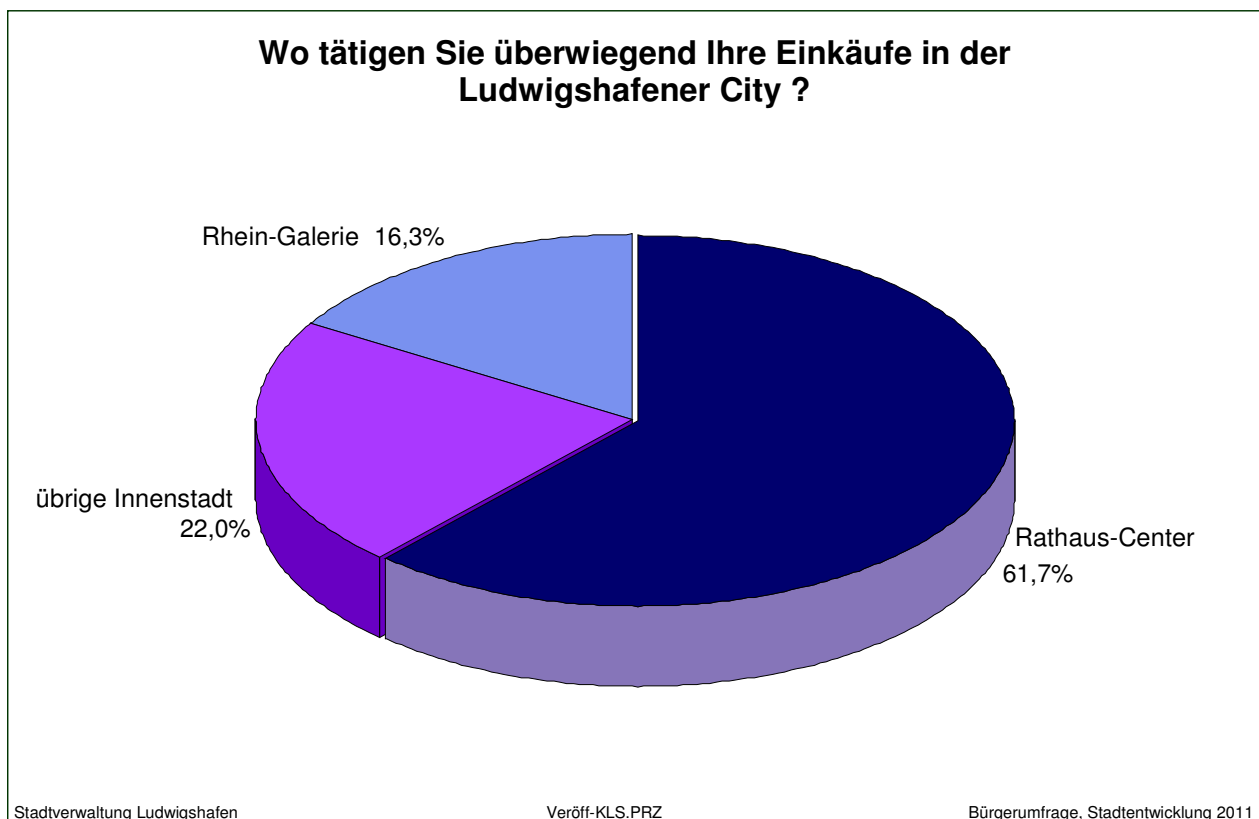
Deutlichere Abweichungen lassen sich bei den einzelnen Altersklassen ausmachen. Knapp 32% der Befragten mittleren Alters wie auch der Senioren kaufen häufig in der Innenstadt ein, aber nur 25% der bis 25-Jährigen. Etwa 60% der jungen Bevölkerung suchen die Innenstadt ein- bis zweimal monatlich zum Einkaufen auf, von den älteren Mitbürgern dagegen nur ein Anteil von ca. 42%.

5.3 Einkaufsorte in der Innenstadt

Mit der Rhein-Galerie und dem Rathaus-Center existieren seit September 2010 gleich zwei Shopping-Center in der Ludwigshafener Innenstadt. Für alle Akteure des Stadtumbauprozesses ist es von besonderem Interesse zu wissen, welchen Stellenwert beide Einkaufszentren untereinander und auch gegenüber den Einzelhandelsstandorten der übrigen Innenstadt besitzen. Mögliche einsetzende Veränderungen im Einkaufsverhalten der Nutzer stehen hier ebenso im Blickpunkt.

Nachfolgende Grafik 17 zeigt das gesamtstädtische Ergebnis der Umfrage 2011. 62% der Befragten kaufen in der Innenstadt überwiegend im Rathaus-Center ein. Die Rhein-Galerie wird dagegen nur von 16% der Bürger aufgesucht. Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten deckt seinen Bedarf an Gütern in den Geschäften der restlichen Innenstadt.

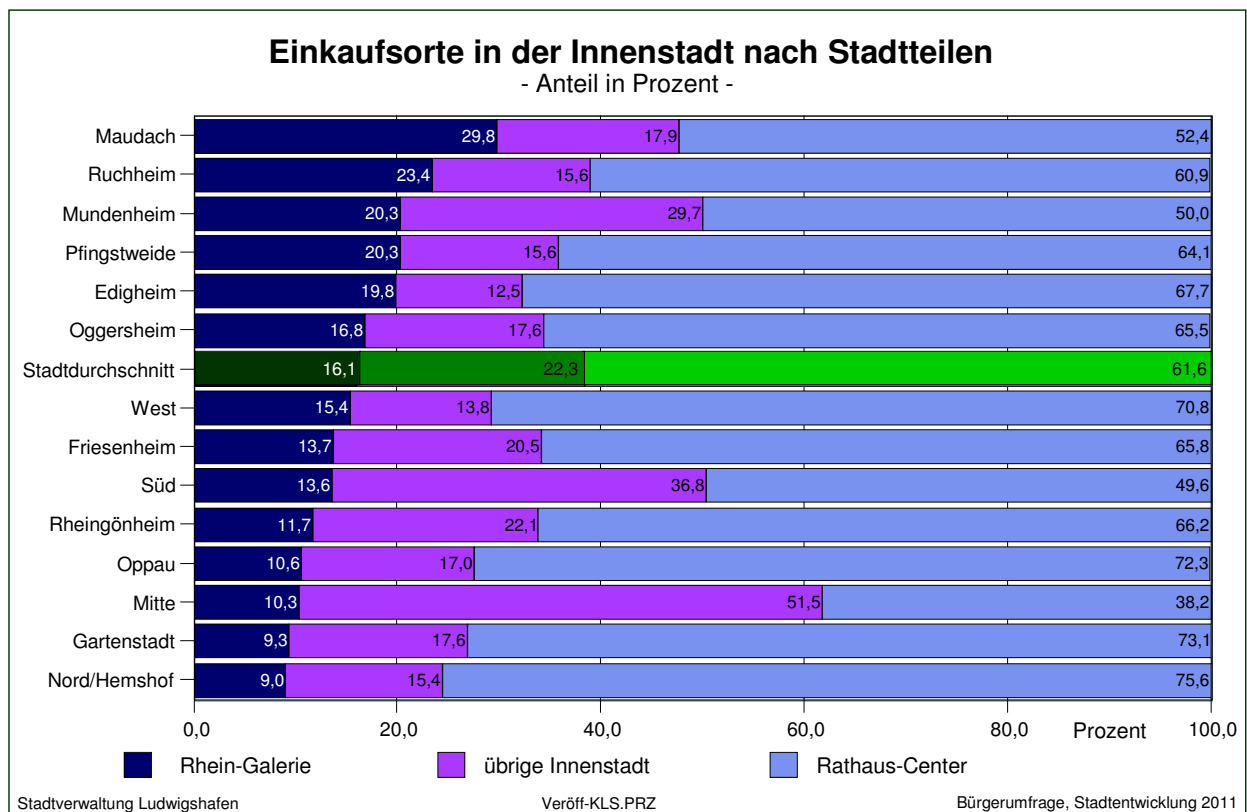
Grafik 17:



Da zum Zeitpunkt der Befragung die Rhein-Galerie erst knapp drei Monate geöffnet hatte, ist zu erwarten, dass sie als Einkaufsstandort in den kommenden Jahren an Bedeutung dazugewinnen wird. Um genau diese vermuteten Veränderungsprozesse messen zu können, wurde zum Jahresende 2011 eine nochmalige Befragung im Rahmen des Bürgerpanels durchgeführt, deren Ergebnisse in Kapitel 12 vorgestellt werden.

Die Auswertungen auf Grund der stadtteilspezifischen Angaben der Befragten zeigt die nachfolgende Grafik 18. In 13 von 14 Stadtteilen wird das Rathaus-Center als Haupteinkaufsort benannt. Eher ungewöhnlich stellt sich das Ergebnis des Stadtteils Mitte dar. Dessen Bewohner nutzen für ihre Einkäufe überwiegend die sonstigen Geschäfte der Innenstadt. Die Rhein-Galerie erzielt dagegen gerade in den beiden innenstadtfernen Stadtteilen Maudach und Ruchheim mit Anteilen von knapp 30% bzw. 24% als Einkaufsort das beste Ergebnis.

Grafik 18:



Kann auch bei der Wahl des Einkaufsortes innerhalb der City von Ludwigshafen ein unterschiedliches Einkaufsverhalten zwischen Frauen und Männern festgestellt werden? Eher nein, denn den Haupteinkaufsort stellt für beide Geschlechter in 2011 das Rathaus-Center dar. Etwa 63% der Frauen und 60% der Männer geben an, überwiegend dort einzukaufen. Die Geschäfte der Rhein-Galerie werden mit einem Wert von knapp 16% prozentual gesehen von einem gleichermaßen niedrigen Anteil weiblicher und männlicher Befragter aufgesucht. Infolgedessen liegt der Anteil der Männer, die überwiegend die übrigen Geschäfte der Innenstadt zum Einkauf aufsuchen, lediglich etwas höher als der der Frauen.

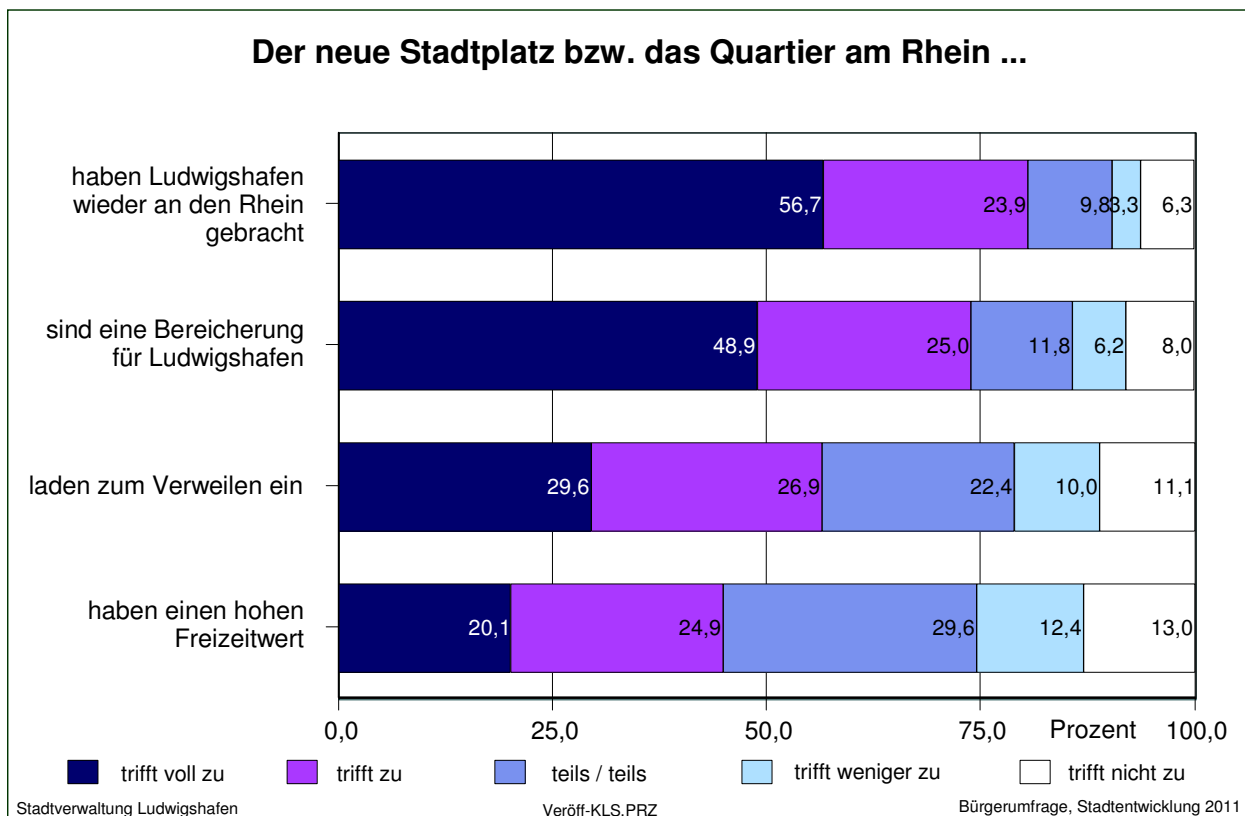
Größere Unterschiede lassen sich dagegen bei der Auswertung nach Altersklassen ausmachen. Zwei Drittel der Befragten 26- bis 64-Jährigen suchen zum Einkaufen das Rathaus-Center in der Innenstadt auf, was damit die Spitzenposition bedeutet. Auch von Senioren wird das Rathaus-Center mit 59% aller Antworten als überwiegende Einkaufsort in der City benannt. Auffallend ist, dass gerade die jüngeren Bevölkerungsschichten ihre Einkaufsaktivitäten in der Ludwigshafener Innenstadt eher paritätisch zwischen den beiden Ludwigshafener Einkaufszentren aufteilen: Etwa 47% bevorzugen zum Shoppen das Rathaus-Center, 42% die Rhein-Galerie. Bei den Senioren spielt die Rhein-Galerie mit einem Anteil von knapp sieben

Prozent eine eher untergeordnete Rolle, während etwa 35% von ihnen dafür lieber und häufiger in den Geschäften der übrigen Innenstadt einkaufen.

5.4 Stadtplatz und neues Quartier am Rhein

Im Zuge der Errichtung der Rhein-Galerie entstand im ehemaligen Zollhofhafen auch eine neue - für alle Besucher der Innenstadt und des Einkaufszentrums nutzbare - Freifläche direkt bis an den Rhein: der „Platz der Deutschen Einheit“. Das neue Quartier verbindet somit Einkaufen mit neuer Aufenthaltsqualität direkt am Fluss. Doch wie beurteilen die Bewohner und Nutzer diese neue Situation? Auf einer fünfstufigen Skala, von „trifft zu“ bis „trifft nicht zu“, bewerteten die Befragten vier Aussagen zum neuen Stadtplatz und zum neu entstandenen Quartier. Beide Orte erfahren durchweg eine breite Zustimmung. Etwa 80% der Bewohner sind der Meinung, dass der Platz der Deutschen Einheit wie auch das neue Quartier am Zollhof Ludwigshafen wieder an den Rhein gebracht haben (s. Grafik 19). Immerhin noch knapp drei Viertel aller Bürger sehen in beiden Orten eine Bereicherung für Ludwigshafen. Lediglich der Freizeitwert von Stadtplatz und Rheinpromenade wird nur von 45% der Befragten als hoch eingeschätzt. Ende 2011 soll das Meinungsbild zum neuen Quartier per Bürgerpanel wiederholt abgefragt werden.

Grafik 19:



Auf Stadtteilebene wird bei allen abgefragten Teilaspekten in den Ergebnissen eine gewisse Schwankungsbreite mehr als deutlich: Zwischen 71% und 89% der Befragten sind der Meinung, dass Ludwigshafen mit dem Stadtplatz und dem neuen Quartier wieder an den Rhein gerückt ist. In 8 von 14 Stadtteilen liegt die Zustimmungquote über dem Durchschnittswert. Die Spitzenwerte erzielen West (89%) und Oppau (88%). Am unteren Ende der Rangliste stehen Mitte und Oggersheim mit 74% bzw. 71%. Ähnliche Unterschiede lassen sich auch zwischen den Stadtteilergebnissen zum Aufenthalts- und Freizeitwert des Stadtplatzes sowie der Rheinpromenade erkennen. Allerdings liegt die Bandbreite der Ergebnisse mit teilweise +/- 17 und mehr Prozentpunkten wesentlich weiter über bzw. unter dem städtischen Beurteilungsergebnis. Auffallend ist, dass bei allen Fragen zum neuen Stadtplatz bzw. Quartier

im Stadtteil Mitte die wenigsten Befürworter zu finden sind und die besten Noten eher von den Stadtteilen am Stadtrand vergeben werden.

Der Stadtplatz wie auch die neu entstandene Rheinpromenade erhalten von allen befragten Altersgruppen durchweg gute Noten. Gerade die Senioren urteilen mehrheitlich am positivsten. Bei der jüngeren Generation können Stadtplatz und Rheinpromade nicht ganz so stark punkten. Die Einzelergebnisse zeigt nachfolgende Tabelle:

Übersicht 6:

Alter		TOP 2 (trifft zu / trifft eher zu)	TOP 3 (trifft zu / trifft eher zu / teils - teils)
LU wieder am Rhein			
	bis 25 Jahre	70,2%	85,4%
	26 – 64 Jahre	82,5%	91,0%
	über 65 Jahre	83,8%	93,2%
Stadtplatz lädt zum Verweilen ein			
	bis 25 Jahre	47,1%	76,2%
	26 – 64 Jahre	54,4%	78,1%
	über 65 Jahre	73,4%	85,4%
Bereicherung für LU			
	bis 25 Jahre	72,8%	86,1%
	26 – 64 Jahre	73,9%	85,9%
	über 65 Jahre	76,9%	87,0%
Stadtplatz/Rheinpromenade hoher Freizeitwert			
	bis 25 Jahre	34,9%	75,1%
	26 – 64 Jahre	41,7%	71,3%
	über 65 Jahre	66,2%	87,1%

5.5 Einkaufsmöglichkeiten und Attraktivität der Innenstadt - Zufriedenheit und Stellenwert

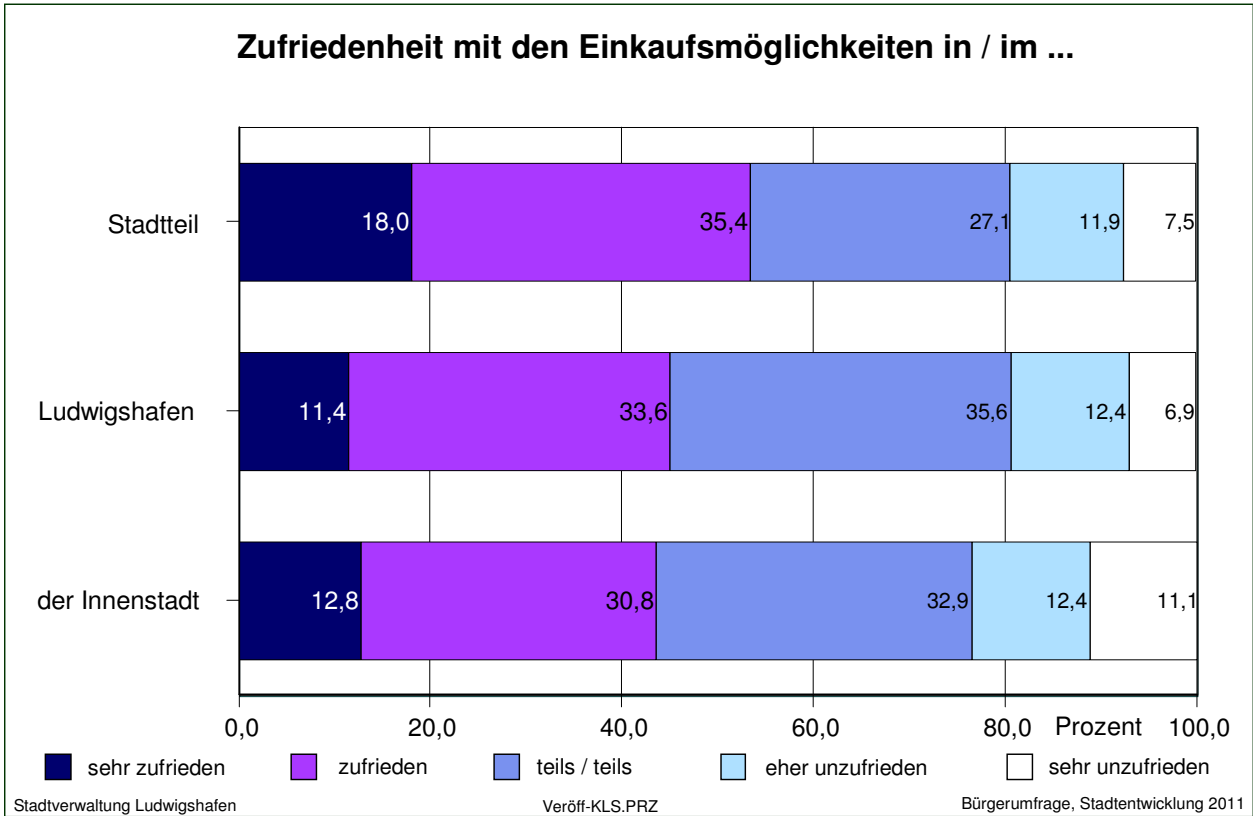
5.5.1 Einkaufen

Wie schon in den vorangegangenen Bürgerumfragen, wurde auch 2011 nach der Zufriedenheit und der Wichtigkeit von Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil, in der Innenstadt und in Ludwigshafen allgemein gefragt. Zur Anwendung bei diesen Fragen kam ebenfalls die fünfstufige Bewertungsskala.

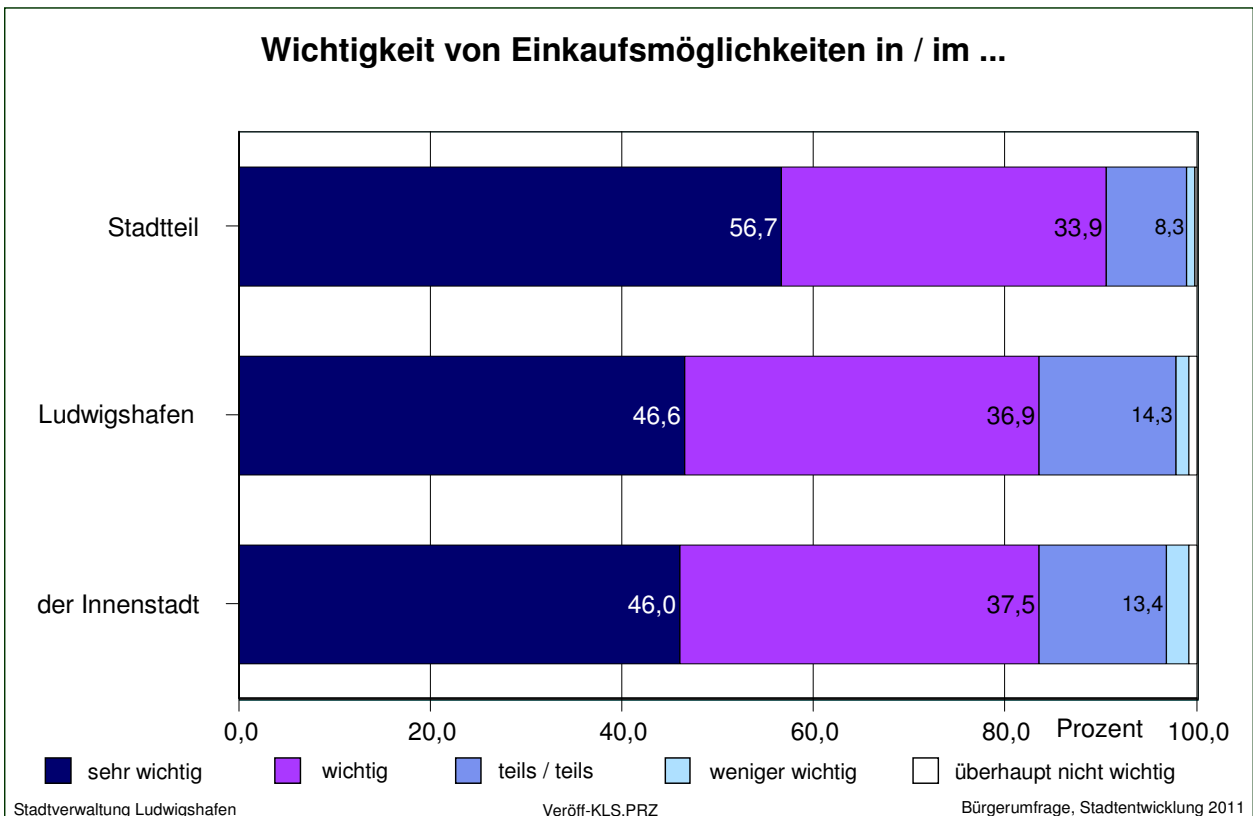
Mit der Einkaufssituation innerhalb des Stadtteils sind die Bürger 2011 generell zufrieden. Etwa 53% der Antworten entfallen auf die beiden Kategorien sehr zufrieden und zufrieden. Die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt bzw. der Gesamtstadt schneiden bei den Befragten etwas schlechter ab. Ihnen wird nur eine mittlere Zufriedenheit bescheinigt. Ergänzt man jedoch diese Werte noch um die Kategorie derjenigen, die die Lage mit teils - teils beurteilen, so steigern sich die Quoten der Zufriedenen durchweg auf Werte um die 80% (s. Grafik 20).

Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 2003 bedeutet dies für die drei oben genannten Bereiche eine Steigerung der Zufriedenheit mit dem bestehenden Einzelhandelsangebot zwischen 6,0- (Stadtteil) und 7,2-Prozentpunkten (Innenstadt).

Grafik 20:



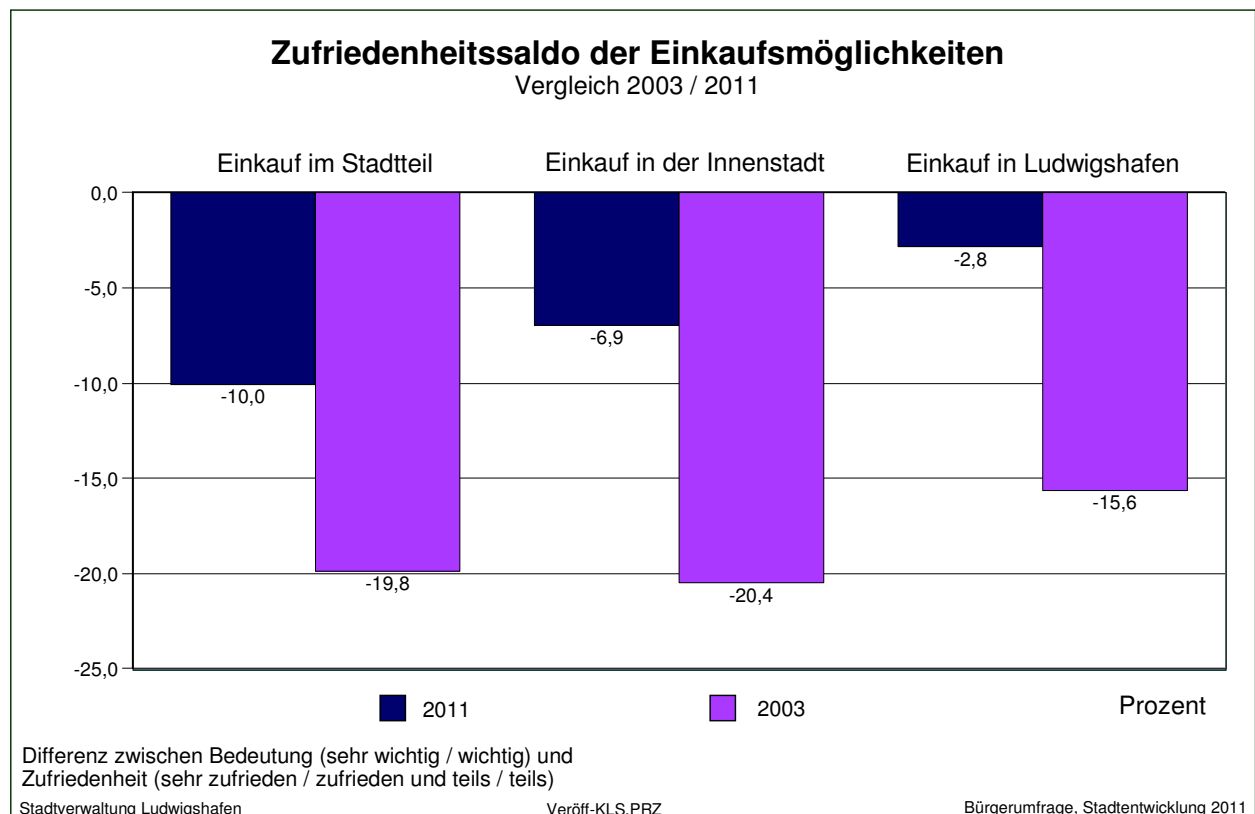
Grafik 21:



Steht ausschließlich die Wichtigkeit der vor Ort vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten im Vordergrund, dann lässt sich folgendes Ergebnis festhalten: Werden im Jahr 2003 die Themen Einkaufen im Stadtteil (94%), in der Innenstadt (90%) und in der Gesamtstadt (90,0%) mit überragender Mehrheit als sehr wichtig / wichtig angesehen bzw. zufriedenstellend beurteilt, so zeigt sich in 2011 ein leicht verändertes Bild (s. Grafik 21). Das Thema Einkaufen hat in allen drei Gebieten seit 2003 leicht an Bedeutung verloren: Das Stadteilergebnis reduziert sich um 3,8-Prozentpunkte und die Antwortquote für die Innenstadt liegt 2011 um 6,3-Prozentpunkte unter dem Ergebnis der vorangegangenen Befragung. Am stärksten ist der Rückgang mit 6,5-Prozentpunkten auf der gesamtstädtischen Ebene.

Der „Zufriedenheitssaldo“ - die Differenz zwischen Bedeutung (sehr wichtig / wichtig) und Zufriedenheit (sehr zufrieden / zufrieden / teils - teils) - gilt als Maß für die Dringlichkeit der Themen. Dabei handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Größe im engeren Sinn, sondern um eine griffige Art der Ergebnisdarstellung, die auf einen Blick die Übereinstimmungen und Asymmetrien zwischen Zufriedenheit und Geltung aufzeigt. Ein hoher Grad an Zufriedenheit zusammen mit einem eher niedrigen Stellenwert ergibt einen positiven Saldo. Ein negativer Saldo entsteht dann, wenn ein als wichtig eingestuftes Thema auf eine eher geringe Zufriedenheit trifft.

Grafik 22:



Wie schon 2003 erreichen auch 2011 die zu beurteilenden Einkaufsmöglichkeiten Stadtteil / Innenstadt / Ludwigshafen einen negativen Zufriedenheitssaldo, da weiterhin eine höhere Wichtigkeit einer geringeren Zufriedenheit gegenübersteht (s. Grafik 22). Das Thema „Einkaufen“ hat aktuell etwas an Bedeutung verloren, belegt aber mit Quoten zwischen 83% (Einkaufen in der Innenstadt) und 90% (Einkaufen im Stadtteil) im Gesamtvergleich der abgefragten Angebote immer noch einen der vorderen Plätze (siehe hierzu Kapitel 10). Die Quote der Zufriedenen hat gegenüber 2003 Anteile dazu gewinnen können. Sie steigt um sechs bis sieben Prozentpunkte auf Werte zwischen 77% (Einkaufen in der Innenstadt) und 81% (Einkaufen im Stadtteil und der Gesamtstadt). Trotz weiterhin negativer Vorzeichen hat sich der Zufriedenheitssaldo somit bei allen drei Standortkategorien gegenüber 2003 deutlich verbessert.

Um ein gewisses Maß an Übersichtlichkeit gewährleisten zu können, erfolgt die Auswertung der Antworten auf Ebene der Stadtteile mit Hilfe des Mittelwertvergleichs (Durchschnittsnote der Bewertungen von 1 (sehr zufrieden / sehr wichtig) bis 5 (sehr unzufrieden / überhaupt nicht wichtig)).

In Punkto Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil gruppieren je sieben Stadtteile ober- bzw. unterhalb des städtischen Durchschnittswertes von 2,56. Am zufriedensten mit der Nahversorgung sind die Oppauer (1,96), gefolgt von Friesenheim (2,14) und Edigheim (2,21). Die schlechtesten Ergebnisse in dieser Rubrik erzielen die Stadtteile West (3,02), Pflingstweide (3,07) und Mitte (3,09). Die besten Durchschnittsnote für die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt vergeben mit 2,32 die Bewohner von Nord-Hemshof. Auf den Plätzen zwei und drei folgen hier Friesenheim und Pflingstweide. Am unzufriedensten mit der Einkaufssituation in der Innenstadt sind die Rheingönheimer (3,03) und Oggersheimer (3,08). Auch bei der Beurteilung der Einkaufssituation in Ludwigshafen allgemein sind die Einwohner der Stadtteile Nord-Hemshof (2,34) und Pflingstweide (2,51) neben den Maudachern (2,49) laut Umfrageergebnis mit am zufriedensten. Am Ende der Liste rangieren Rheingönheim (3,14), Mitte (3,07) und West (2,86).

Übersicht 7: Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten (Mittelwert)

Einkaufsmöglichkeiten...	gesamstädtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
		Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edigheim	Pflingstweide	Oggersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
im Stadtteil	2,56	3,09	2,70	2,32	3,02	2,14	1,96	2,21	3,07	2,69	2,97	2,46	2,67	2,38	2,52
in der Innenstadt	2,78	2,95	2,92	2,32	2,76	2,55	2,85	3,02	2,57	3,08	2,93	2,64	2,61	2,59	3,03
in LU allgemein	2,70	3,07	2,76	2,34	2,86	2,61	2,78	2,72	2,51	2,81	2,73	2,65	2,49	2,55	3,14

Den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil wird in allen Stadtteilen eine eher gleichrangige, aber hohe Bedeutung beigemessen. Signifikante Unterschiede zum städtischen Durchschnittswert von 1,54 treten hier nicht zu Tage. Deutlichere Unterschiede lassen sich dagegen beim Stellenwert der Einkaufsangebote in der Innenstadt und in Ludwigshafen allgemein feststellen. Bei der Innenstadt schwankt der Wert zwischen 1,23 (Mitte) und 2,01 (Oggersheim), bei der Gesamtstadt zwischen 1,33 (Mitte) und 1,92 (Gartenstadt). Auffallend ist aber, dass die beiden innerstädtischen Stadtteile Mitte und Süd den Einkaufsmöglichkeiten eine eher überdurchschnittlichere Bedeutung beimessen als die übrigen Stadtteile. In den innenstadtfernen Stadtteilen Ruchheim, Oggersheim, Mundenheim und Rheingönheim besitzen die abgefragten Aspekte einen etwas geringeren Stellenwert.

Übersicht 8: Bedeutung der Einkaufsmöglichkeiten

Einkaufsmöglichkeiten...	gesamstädtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
		Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edigheim	Pflingstweide	Oggersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
im Stadtteil	1,54	nicht signifikant													
in der Innenstadt	1,75	1,23	1,64	1,57	1,57	1,62	1,72	1,76	1,67	2,01	1,98	1,81	1,86	1,83	1,93
in LU allgemein	1,73	1,33	1,62	1,71	1,65	1,72	1,77	1,82	1,67	1,85	1,79	1,92	1,67	1,70	1,81

Frauen und Männer schätzen die Einkaufssituation im Stadtteil im Jahr 2011 gleichermaßen gut ein. Der Anteil der Zufriedenen liegt für beide Seiten bei ca. 54% und weicht hier nur minimal voneinander ab. Unter Berücksichtigung der mittleren Kategorie teils - teils steigern sich diese Werte auf ca. 80%. Mit der Einkaufssituation in Ludwigshafen insgesamt wie auch in der Innenstadt sind dagegen nur etwa 44% bis 45% der befragten Frauen und Männer zufrieden. Rechnet man die Ergebnisse der mittleren Kategorie noch hinzu, so liegen die Anteile zwischen 76% und 84%. Hier zeigen sich dann auch geschlechtsspezifische Unterschiede. Gerade bei der Beurteilung der Ludwigshafener Einzelhandels Gesamtsituation weichen die Ergebnisse bei Männern und Frauen um fünf Prozentpunkte voneinander ab: Etwa 84% der männlichen Befragten und nur 79% der Frauen sind mit der dortigen Einkaufssituation zufrieden. Insgesamt zeigen sich die Ludwigshafener beiderlei Geschlechts durchweg um sieben Prozentpunkte zufriedener als noch vor acht Jahren. Große Übereinstimmung herrscht bei der Beurteilung der Wertigkeit der bestehenden Einkaufssituation auf den unterschiedlichen abgefragten lokalen Ebenen. Das Einkaufen im Stadtteil nimmt bei beiden Geschlechtern mit knapp 91% einen gleichermaßen hohen Stellenwert ein, gefolgt von der Einkaufssituation in der Innenstadt wie auch in Ludwigshafen insgesamt mit jeweils knapp 84%. In allen drei Fällen messen die Frauen der Einkaufssituation eine - allerdings nur marginal - höhere Bedeutung bei. Ergänzt um die Ergebnisse der mittleren Kategorie teils - teils, erhöhen sich die vorgenannten Ergebnisse bei beiden Geschlechtern je abgefragter Örtlichkeit auf über 95%. Wie schon beim Zufriedenheitsgrad angemerkt, zeigen sich auch bei der Betrachtung der Wichtigkeit im Vergleich zu den Ergebnissen der Umfrage 2003 deutliche Unterschiede. Damals maßen etwa 93% der Frauen dem Einkaufsangebot eine (sehr) hohe Bedeutung zu. Diese Meinung teilten nur etwa 87% der Männer.

Bezüglich Zufriedenheit und Wichtigkeit bei den unterschiedlichen Altersgruppen ergibt sich nachfolgendes Bild: Generell festgehalten werden kann, dass alle drei Altersklassen mit den momentanen Einkaufssituationen zufrieden sind. Die größten Abweichungen ergeben sich bei der Beurteilung der gesamtstädtischen wie auch der innerstädtischen Situation. Der Anteil der Zufriedenen schwankt hier für die Gesamtstadt zwischen 44% (Senioren) und 52% (junge Bevölkerung) bzw. für die Innenstadt zwischen 41% (mittlere Jahrgänge) und 56% (bis 25-Jährige). Eher gleichwertig wird die Lage im Stadtteil beurteilt. Hier bewegt sich der Anteil der Zufriedenen für alle drei Altersklassen zwischen 52% (bis 25-Jährige) und 54% (mittlere Altersgruppe). Ergänzt um die mittlere Kategorie teils - teils sind durchweg mehr als drei Viertel aller Befragten je Altersgruppe mit der jeweiligen Einkaufssituation zufrieden. Die Befragung 2011 zeigt, dass gerade Senioren der Einzelhandelsversorgung vor Ort im Stadtteil eine höhere Bedeutung beimessen als die junge Generation. Etwa 92% der befragten 65-Jährigen und älteren erachten es als sehr wichtig bis wichtig, im Stadtteil einkaufen zu können. Dies sehen nur 84% der befragten Jüngeren so. Dem Einkauf in der Innenstadt und in Ludwigshafen kommt insgesamt gesehen eine etwas niedrigere, aber von den drei Altersgruppen eher gleichartige Beurteilung zu. Die Ergebnisse bewegen sich zwischen 87% (Jüngere und Senioren) sowie 82% (mittlere Altersgruppe) für den Innenstadteinkauf und 83% (bis 25-Jährige) bis 86% (26- bis 64-Jährige) für Ludwigshafen. In allen vorgenannten Fällen steigert sich der Stellenwert der Einzelhandelsversorgung durchweg auf Werte zwischen 97% bzw. 99%, wenn man die mittlere Kategorie teils - teils noch hinzurechnet.

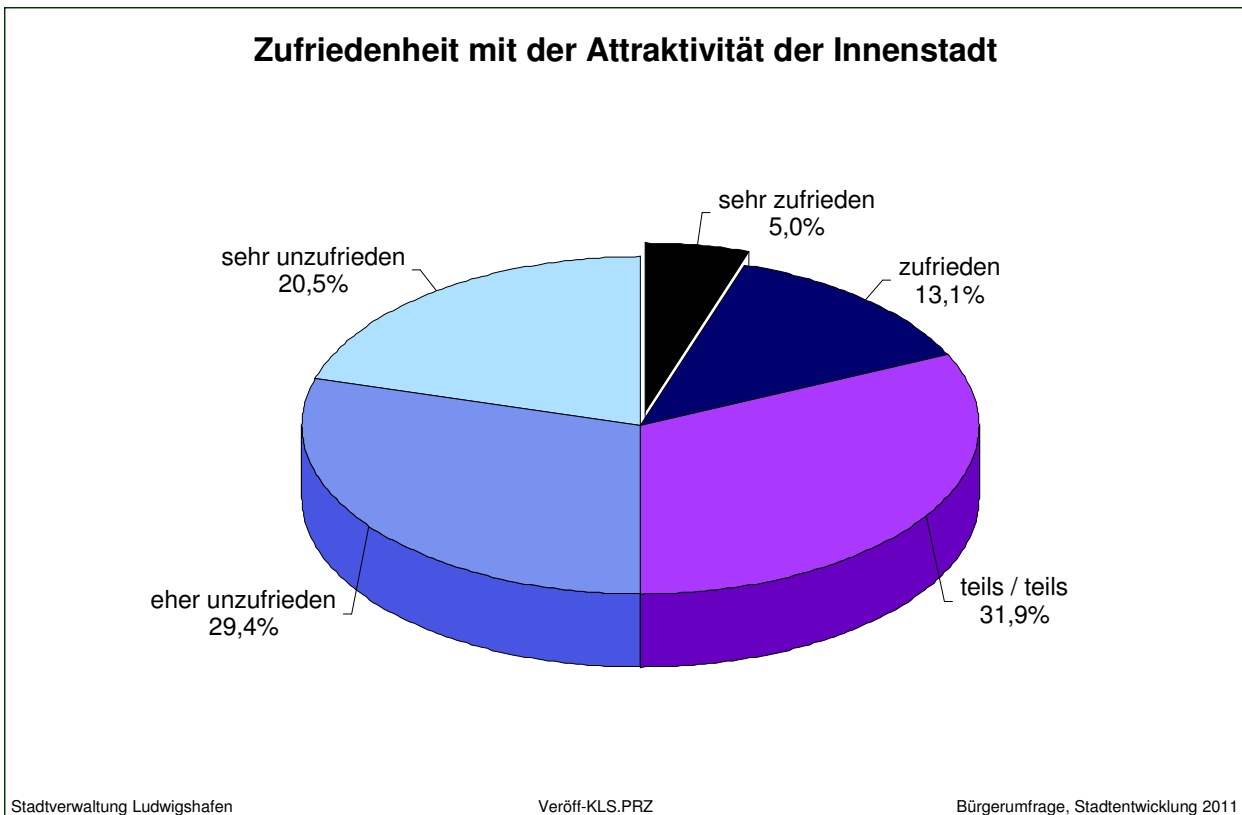
5.5.2 Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt

Die Beurteilung der Einkaufssituation in der Innenstadt selbst hängt auch in großem Maß von deren Attraktivität für die Besucher ab. Neu gestaltete Fußgängerzonen mit ansprechender Möblierung und ausreichend Sitzgelegenheiten, begrünte Straßen und Plätze laden zum Verweilen und Bummeln ein und tragen mit zu einer Steigerung der Aufenthaltsqualität bei. Ein entsprechendes qualitatives und vielfältiges Angebot an Einzelhandelsstandorten, Gastronomiebetrieben und Dienstleistern komplettiert das Bild einer abwechslungsreichen City.

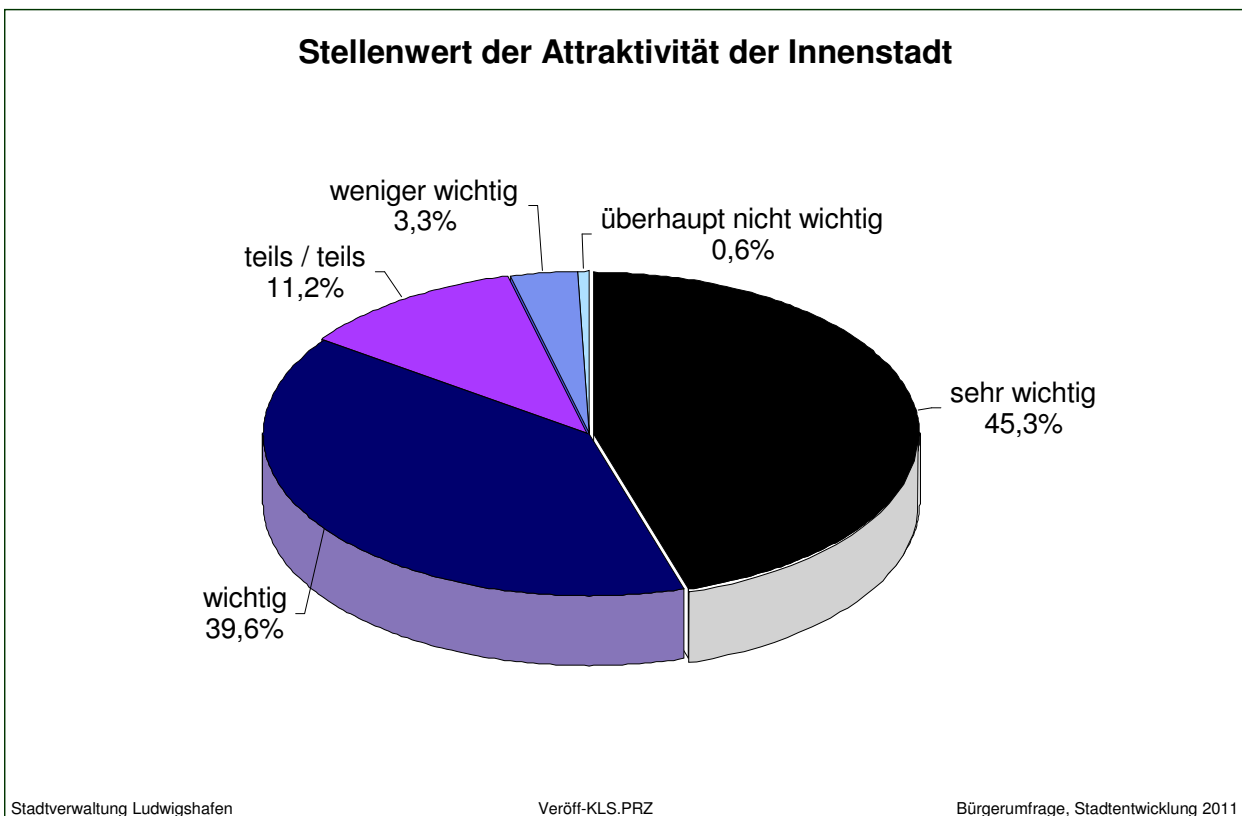
Dass dies sehr wichtige bzw. wichtige Aspekte sind, finden 2003 wie auch 2011 etwa 85% der Befragten (s. Grafik 24). Trotz der im Rahmen des Stadtumbaus in der Innenstadt durchgeführten baulichen Maßnahmen ist allerdings laut Umfrage nur knapp ein Fünftel der

Bürger 2011 mit dem Aussehen der Innenstadt sehr zufrieden oder zufrieden (s. Grafik 23), was gegenüber dem Ergebnis von 2003 einen Rückgang um knapp drei Prozentpunkte bedeutet.

Grafik 23:



Grafik 24:



Ein negativer Zufriedenheitssaldo von minus 34,8 in 2011 (2003: -24,1) ist die Folge. Er rangiert damit an viertletzter Stelle auf der Gesamtliste 2011 aller abgefragten Angebote (s. Kapitel 10). Inwieweit die Befragten lediglich die Situation in der Ludwigshafener Fußgängerzone bei dieser Frage im Blick hatten, bleibt an dieser Stelle unbeantwortet. Auf jeden Fall bleibt hier für weitere Maßnahmen im Rahmen des Stadumbaues Innenstadt Handlungsbedarf.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel praktiziert, erfolgt auch hier die Auswertung der Antworten auf Ebene der Stadtteile mit Hilfe eines Mittelwertvergleichs (Durchschnittsnote der Bewertungen von 1 (sehr zufrieden/ sehr wichtig) bis 5 (sehr unzufrieden/ überhaupt nicht wichtig)).

Mit einer Durchschnittsnote von 3,47 erreicht die Attraktivität der Innenstadt wie bereits zuvor ausgeführt im Punkt Zufriedenheit bei den Bürgern eine doch eher schwache Note. Nur in sechs von 14 Stadtteilen werden überdurchschnittliche Werte erreicht. Am zufriedensten mit der Attraktivität zeigen sich die Bürger der Pflingstweide (3,05) und von Nord-Hemshof (3,16). Am unzufriedensten mit der Gestaltung der Innenstadt sind die Oggersheimer und Rheingönheimer (jeweils 3,73).

Übersicht 9: Zufriedenheit mit der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt (Mittelwert)

gesamt-städtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
	Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edigheim	Pflingstweide	Oggersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
3,47	3,56	3,62	3,16	3,45	3,24	3,71	3,70	3,05	3,73	3,51	3,56	3,43	3,29	3,73

Ebenso wie den Einkaufsmöglichkeiten wird auch der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt eine hohe Wichtigkeit zugesprochen. Gerade die innerstädtischen Bereiche wie Mitte (1,44), West (1,51) und Süd (1,54) messen diesem Punkt eine eher überdurchschnittliche Bedeutung bei; ganz im Gegensatz zu den innenstadtfernen Stadtteilen Ruchheim und Rheingönheim.

Übersicht 10: Wichtigkeit der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt

gesamt-städtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
	Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edigheim	Pflingstweide	Oggersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
1,75	1,44	1,54	1,60	1,51	1,59	1,65	1,72	1,63	1,81	2,06	1,81	1,87	1,98	1,96

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Zufriedenheit sind 2011 nicht auszumachen: Nur jede fünfte befragte Frau und jeder fünfte befragte Mann sind mit der Attraktivität der Innenstadt zufrieden. Rechnet man die Antworten der mittleren Kategorie teils - teils hier noch hinzu, erhöht sich das Ergebnis für beide Geschlechter auf knapp 50%. Im Jahr 2003 haben noch ca. 60% beiderlei Geschlechts der Ludwigshafener Innenstadt ein ansprechendes Äußeres bescheinigt. Gleichwohl bestätigt sich, dass der Anteil der Befragungsteilnehmer, die eine attraktivere City für wichtig halten, mit 85% der Männer und 84% der Frauen weit darüber liegt. Dies bedeutet bei den Männern eine Erhöhung der Wertigkeit um ca. vier Prozentpunkte, bei den Frauen dagegen eine Verringerung um zwei Prozentpunkte gegenüber der Vergleichsbefragung des Jahres 2003. Die Erwartungen der Bewohner an die Erlebnisqualität der City haben sich somit nur geringfügig verschoben und bleiben auf etwa gleichem Niveau.

Betragen die geschlechterspezifischen Unterschiede der Ergebnisse im Jahr 2003 noch mehr als fünf Prozentpunkte – meist zugunsten der Frauen, so gleichen sich in 2011 die Ergebnisse eher einander an.

In Punkto Zufriedenheit muss die Innenstadt bei allen drei Altersgruppen sicherlich in den kommenden Jahren noch zulegen. Nur etwa 20% der Befragten sind mit der Aufenthaltsqualität zufrieden. Am zufriedensten zeigen sich noch die Senioren mit einem Anteil von 24%. Im Gegensatz dazu stehen die Antworten hinsichtlich der Bedeutung der Attraktivität. Hier zeigen sich nur minimale Ergebnisunterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen, denn die Befragten messen der Attraktivität eine insgesamt hohe Bedeutung zu. 83% der Jugendlichen und 86% der befragten 26- bis 64-Jährigen halten diese Punkt für sehr wichtig bzw. wichtig.

6. Veranstaltungen und Feste

In Ludwigshafen werden jedes Jahr eine Reihe von Veranstaltungen und Festen durchgeführt, die das städtische Leben bereichern. Wie kommen diese Events beim Publikum an, wie zufrieden sind die Ludwigshafener mit den Veranstaltungen, wie wichtig sind sie ihnen und wo besteht möglicherweise Veränderungsbedarf?

Aus diesem Grund wurden die Befragten gebeten, für

- das Stadtfest „Spektakulum“
- das Straßentheaterfestival
- das Filmfestival auf der Parkinsel
- die Festspiele im Theater im Pfalzbau
- den Inselfommer auf der Parkinsel
- das Parkfest
- die Stadtteilstadt
- die Hobbywerkstatt
- den Weihnachtsmarkt am Berliner Platz

sich jeweils zur Zufriedenheit und zur Wichtigkeit zu äußern. Darüber hinaus wurde in einer offenen Frage noch explizit nach der wichtigsten Veranstaltung in Ludwigshafen überhaupt gefragt.

Hinsichtlich der Zufriedenheit lässt sich eine Spitzengruppe von vier Veranstaltungen erkennen, mit denen jeweils etwa zwei Drittel der Befragten entweder sehr zufrieden oder zufrieden sind (s. Grafik 25):

- das Filmfestival auf der Parkinsel (68,9% sehr zufrieden und zufrieden)
- das Stadtfest „Spektakulum“ (68,0%)
- der Inselfommer auf der Parkinsel (66,3%)
- das Straßentheaterfestival (65,4%)

Mit knappen Abstand auf dieses Spitzenquartett folgt in der Beliebtheit eine Dreiergruppe von Veranstaltungen, die mehrheitlich bei den Befragten auf eine immer noch hohe Zufriedenheit stößt:

- die Stadtteilstadt (57,9% sehr zufrieden und zufrieden)
- die Festspiele im Theater im Pfalzbau (55,8%)
- die Hobbywerkstatt (50,2%)

Etwas abgeschlagen bei der Zufriedenheit rangieren auf den letzten beiden Plätzen der Rangfolge

- der Weihnachtsmarkt am Berliner Platz (42,8% sehr zufrieden und zufrieden)
- das Parkfest (37,1%)

Ein davon deutlich abweichendes Meinungsbild ergibt sich, wenn es um die Wichtigkeit der Feste und Veranstaltungen geht. Knapp zwei Drittel der Befragten messen

- den Stadtteilstädten (64,9% sehr wichtig und wichtig)
- dem Weihnachtsmarkt am Berliner Platz (63,7%)
- dem Stadtfest „Spektakulum“ (63,0%)

die höchste Bedeutung zu. Mehrheitlich wird dieser Stellenwert noch

- dem Filmfestival auf der Parkinsel (58,7% sehr wichtig und wichtig)

- dem Inselfommer auf der Parkinsel (56,8%)
- dem Straßentheaterfestival (54,9%)
- den Festspielen im Theater im Pfalzbau (52,8%)

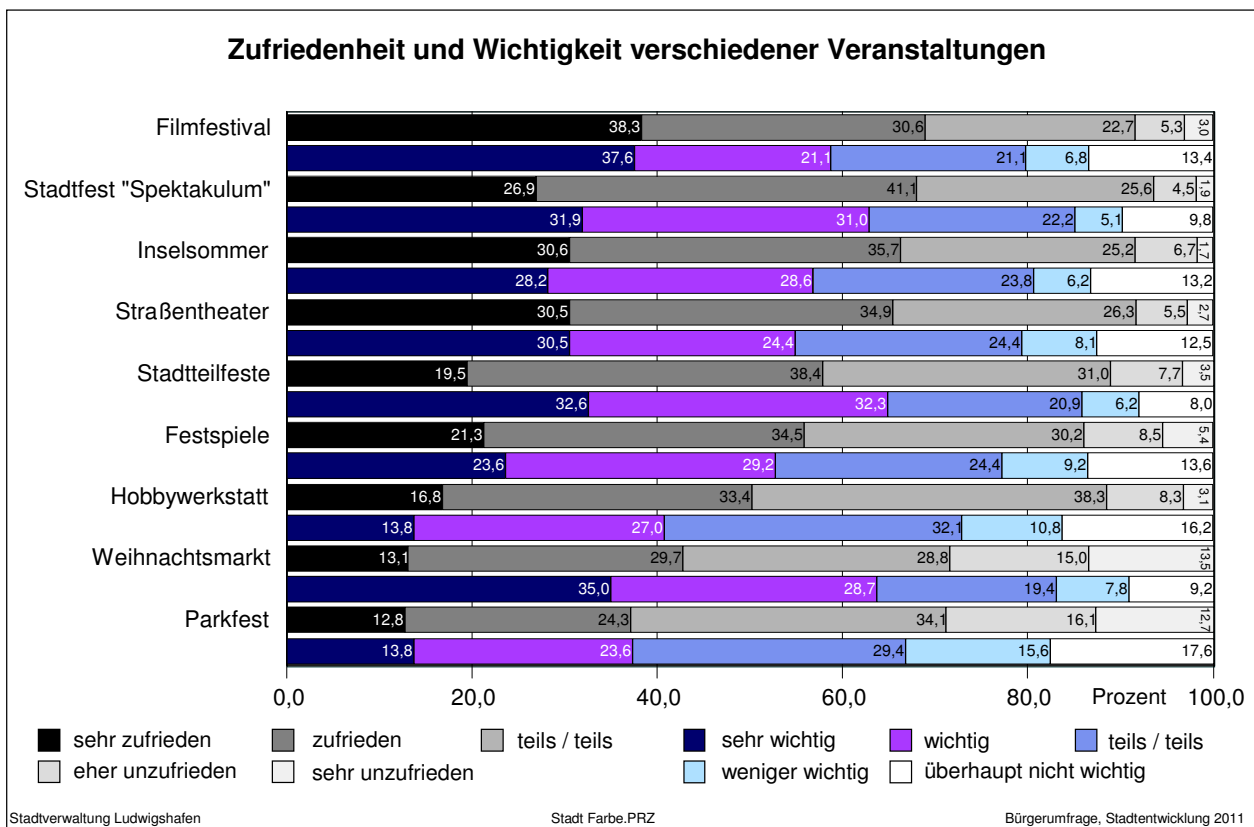
zuerkannt. Die beiden letzten Ränge belegen

- die Hobbywerkstatt (40,8% sehr wichtig und wichtig)
- das Parkfest (37,4%)

Diese beiden Veranstaltungen wird nur noch von weniger als der Hälfte der Ludwigshafener ein hoher Stellenwert beigemessen.

Bei der konkreten Frage nach der wichtigsten Veranstaltung in der Stadt werden ebenfalls das Stadtfest „Spektakulum“, die Stadtteilfeste sowie der Weihnachtsmarkt am Berliner Platz genannt, was mit der oben genannten Bewertung übereinstimmt. Die sonstigen Feste und Veranstaltungen, die nicht in der Liste aufgeführt waren, wie beispielsweise Fasnachtsumzug, Stadtlauf oder Oktoberfest, werden nur vereinzelt als wichtigste Ereignisse gesehen.

Grafik 25:



Stellt man eine Verbindung zwischen Zufriedenheit und Wichtigkeit her, so fallen zunächst zwei Feste besonders ins Auge. Das Stadtfest „Spektakulum“ erfreut sich nicht nur einer großen Zufriedenheit, es wird auch für ausgesprochen wichtig erachtet. Umgekehrt verhält es sich beim Parkfest: Auf eine geringe Zufriedenheit folgt ein geringer Stellenwert. Beim Filmfestival und beim Inselfommer auf der Parkinsel, beim Straßentheater sowie bei der Hobbywerkstatt fällt der Unterschied zwischen Zufriedenheit und Wichtigkeit auf: Hier liegen die Zufriedenheitswerte um etwa zehn Prozentpunkte über den Wichtigkeitswerten, wobei die Hobbywerkstatt gegenüber den drei übrigen Veranstaltungen bei beiden Werten spürbar abfällt. Entgegengesetzt trifft beim Weihnachtsmarkt am Berliner Platz eine geringe Zufriedenheit auf einen sehr hohen Stellenwert (etwa 20%-Punkte Unterschied), was durchaus als Aufforderung zur Verbesserung des Angebots gewertet werden kann.

Grundsätzlich sind Frauen mit den Veranstaltungen und Festen zufriedener als Männer. Meistens bewegt sich der Bewertungsunterschied zwischen den Geschlechtern in einem Bereich von etwa zehn Prozentpunkten hinsichtlich der beiden oberen Kategorien sehr zufrieden und zufrieden (und dementsprechend spiegelverkehrt in den übrigen drei Bewertungskategorien). Lediglich bei der Zufriedenheit mit dem Stadtfest „Spektakulum“, den Stadtteilstesten und dem Weihnachtsmarkt am Berliner Platz sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen Frauen und Männern erkennbar. Ähnlich verhält es sich bei der Wichtigkeit: Für Frauen besitzen fünf der neun genannten Veranstaltungen einen höheren Stellenwert. Das Stadtfest „Spektakulum“, die Stadtteilsteste, das Filmfestival auf der Parkinsel und das Parkfest besitzen hingegen für beide Geschlechter in etwa die gleiche Wichtigkeit.

Interessant sind auch die unterschiedlichen Bewertungen der Veranstaltungen und Feste zwischen den einzelnen Stadtteilen. Generell sind die Einwohner in Süd, Nord-Hemshof und in der Pflingstweide mit dem Angebot deutlich zufriedener als der städtische Durchschnittsbewohner. Dagegen gibt es spürbare Abweichungen nach unten in Oppau und in der Gartenstadt. Etwas anders zeigt sich das Meinungsbild in Bezug auf die Wichtigkeit. Besitzen die Veranstaltungen einen besonders hohen Stellenwert für die Bewohner in Süd und Nord-Hemshof, sehen es die Menschen in Edigheim, in der Pflingstweide und Ruchheim genau anders herum.

Daneben sind die Ergebnisse auf Stadtteilebene noch besonders für die Stadtteilsteste von Bedeutung. Klar überdurchschnittlich zufrieden mit Stadtteilstesten ist die Bevölkerung in Nord-Hemshof, in der Pflingstweide und in Ruchheim, eine gewisse Unzufriedenheit zeigt sich hingegen in der Gartenstadt und in Mundenheim. Besonders wichtig nehmen die Stadtteilsteste die Maudacher, Oggersheimer und Oppauer, während die Verbundenheit in Süd und West nur schwach ausgeprägt ist.

Differenziert man die Ergebnisse nach dem Alter der Befragten (bis 25 Jahre / 26-64 Jahre / 65 Jahre und älter), so zeigt sich fast ausnahmslos mit steigendem Alter eine auch merkbar ansteigende Zufriedenheit mit den Veranstaltungen und Festen. Einzig beim Inselfommer auf der Parkinsel ist die mittlere Altersgruppe mit dieser Kulturveranstaltung zufriedener als die Senioren und die Jungen. Hinsichtlich der empfundenen Wichtigkeit ist das Meinungsbild differenzierter: Altersunabhängig erfolgt die Zumessung des Stellenwerts beim Filmfestival auf der Parkinsel, dem Parkfest und dem Weihnachtsmarkt auf dem Berliner Platz. Das Stadtfest „Spektakulum“, das Straßentheaterfestival, der Inselfommer auf der Parkinsel und die Stadtteilsteste sind dem mittleren Alter am wichtigsten, gefolgt von den Senioren und mit deutlichen Abstand den Jungen. Lediglich bei den Festspielen im Theater im Pfalzbau und bei der Hobbywerkstatt steigt auch die empfundene Wichtigkeit mit dem Alter der Befragten kontinuierlich an.

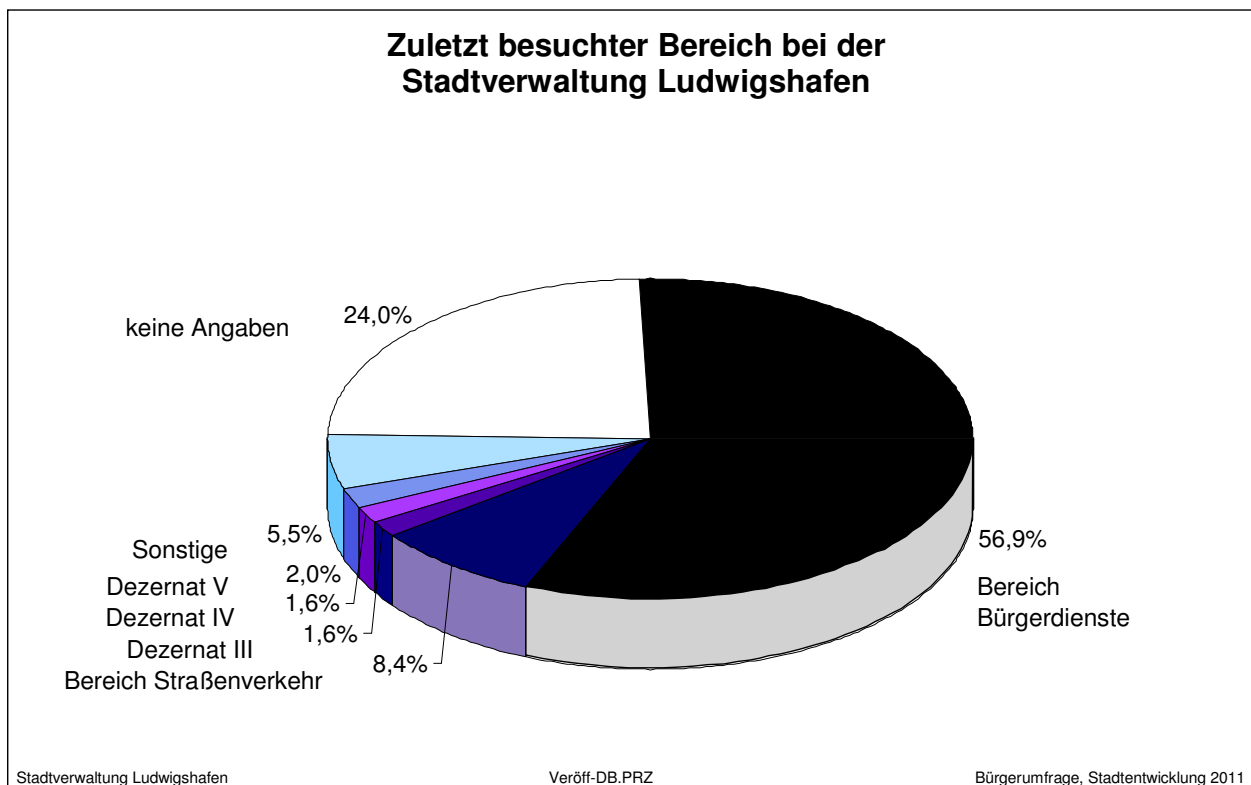
7. Bürgerinnen und Bürger als Kunden der Verwaltung

7.1 Leistungen der Stadtverwaltung

Von den Teilnehmern der Bürgerbefragung haben 69% in den beiden vorangegangenen Jahren, also seit 2009, eine Dienststelle der Stadtverwaltung aufgesucht. Hiervon hatten 57% Kontakt mit den Bürgerdiensten, die damit eindeutig im Vordergrund stehen (s. Grafik 26). Der größte Teil entfällt dabei auf den Bürgerservice im Rathaus, während die Nebenstellen in den verschiedenen Stadtteilen im Vergleich dazu nur auf eine sehr geringe Besucherzahl kommen. Ansonsten wird unter den einzelnen Abteilungen der Bürgerdienste lediglich das Standesamt in nennenswertem Umfang erwähnt.¹

Neben den Bürgerdiensten gehört der Bereich Straßenverkehr zu den Verwaltungseinheiten, mit denen die Bürger häufiger in Berührung kommen. Insgesamt 8% haben seit dem Jahr 2009 dort vorgesprochen. Nochmals mit einigem Abstand folgen die Bereiche Soziales / Integration / Sport, Bau / Umwelt / Verkehr, Schulen und Kindertagesstätten sowie Öffentliche Ordnung, die von ein bis zwei Prozent genannt wurden. Hierbei muss man zudem beachten, dass es sich teilweise um ganze Dezernate handelt, so dass auf die darunter gefassten Abteilungen nur sehr geringe Häufigkeiten entfallen.

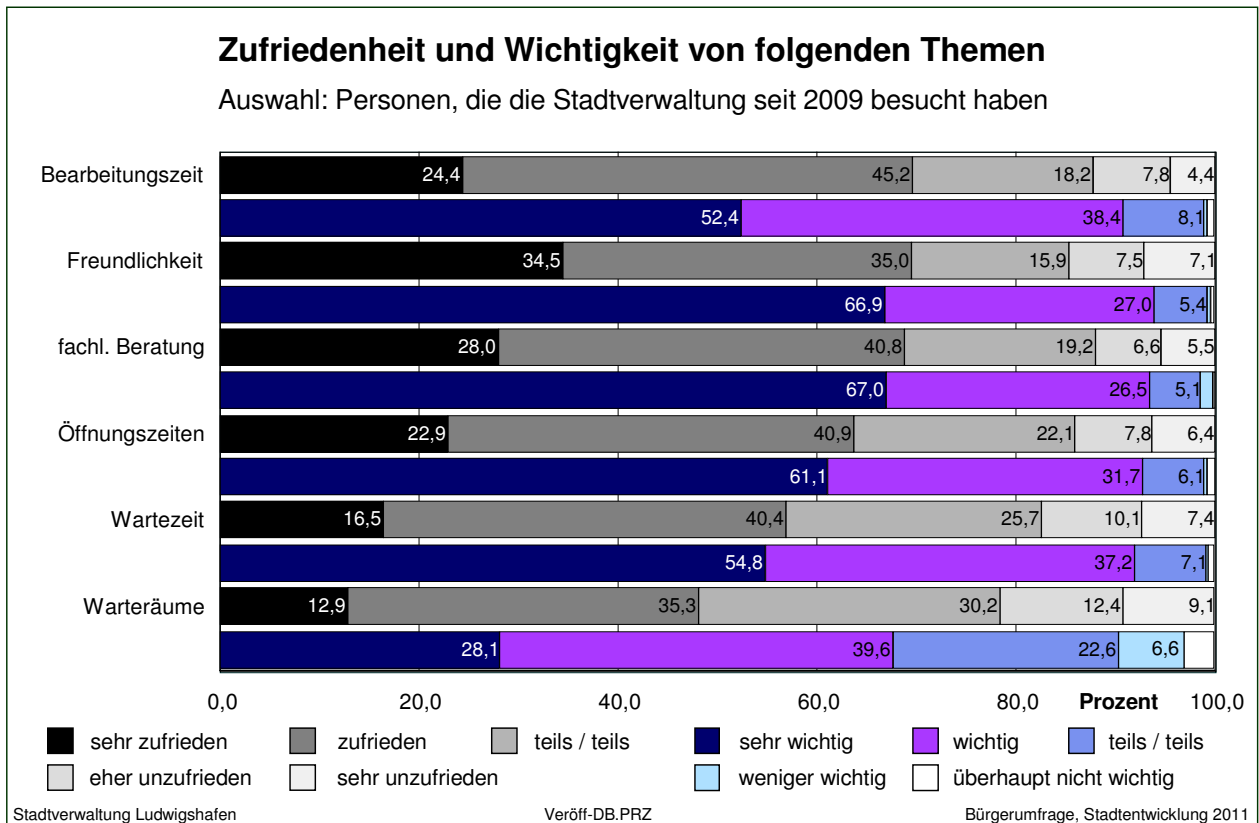
Grafik 26:



Die Frage nach den Maßstäben, nach denen sie die von der Verwaltung geleistete Arbeit beurteilen, wurde nur von rund 85% der Befragungsteilnehmer beantwortet, die seit 2009 direkten Kontakt mit der Verwaltung hatten. Als wichtigste Kriterien erweisen sich die Qualität der fachlichen Beratung sowie die Freundlichkeit der Sachbearbeiter (s. Grafik 27). Soweit sie sich zu der Frage geäußert haben, bezeichnen jeweils 94% diese Punkte als sehr wichtig oder wichtig. Knapp dahinter rangieren die Öffnungszeiten sowie die Wartezeit. Auf ansprechende Warteräume legen die Besucher dagegen nicht ganz so viel Wert.

¹ Von den Besuchern der Bürgerdienste hatten im Einzelnen 86 % Kontakt mit dem Bürgerservice im Rathaus, 2 % mit einer der Nebenstellen in Oppau, Oggersheim oder Mundenheim und 6 % mit dem Standesamt. Die restlichen 6 % verteilen sich auf die übrigen Abteilungen der Bürgerdienste.

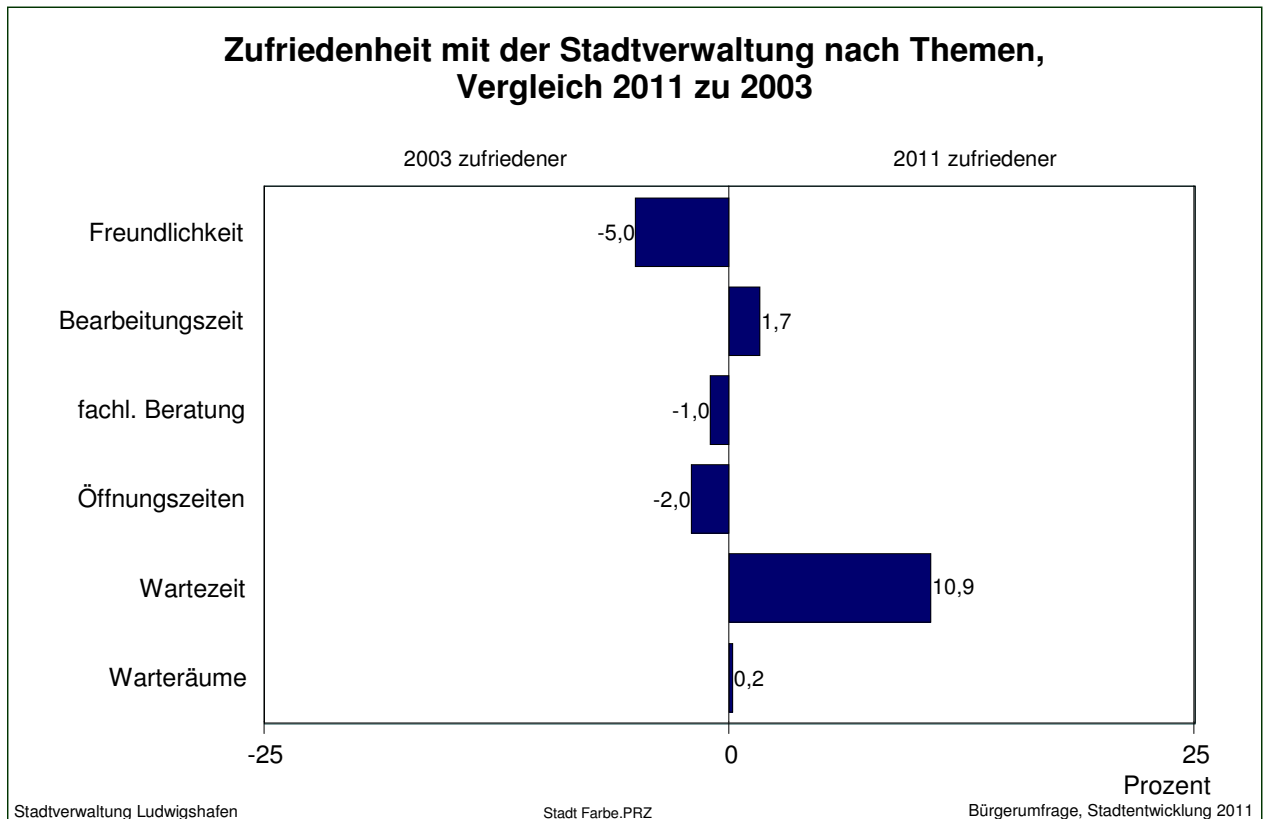
Grafik 27:



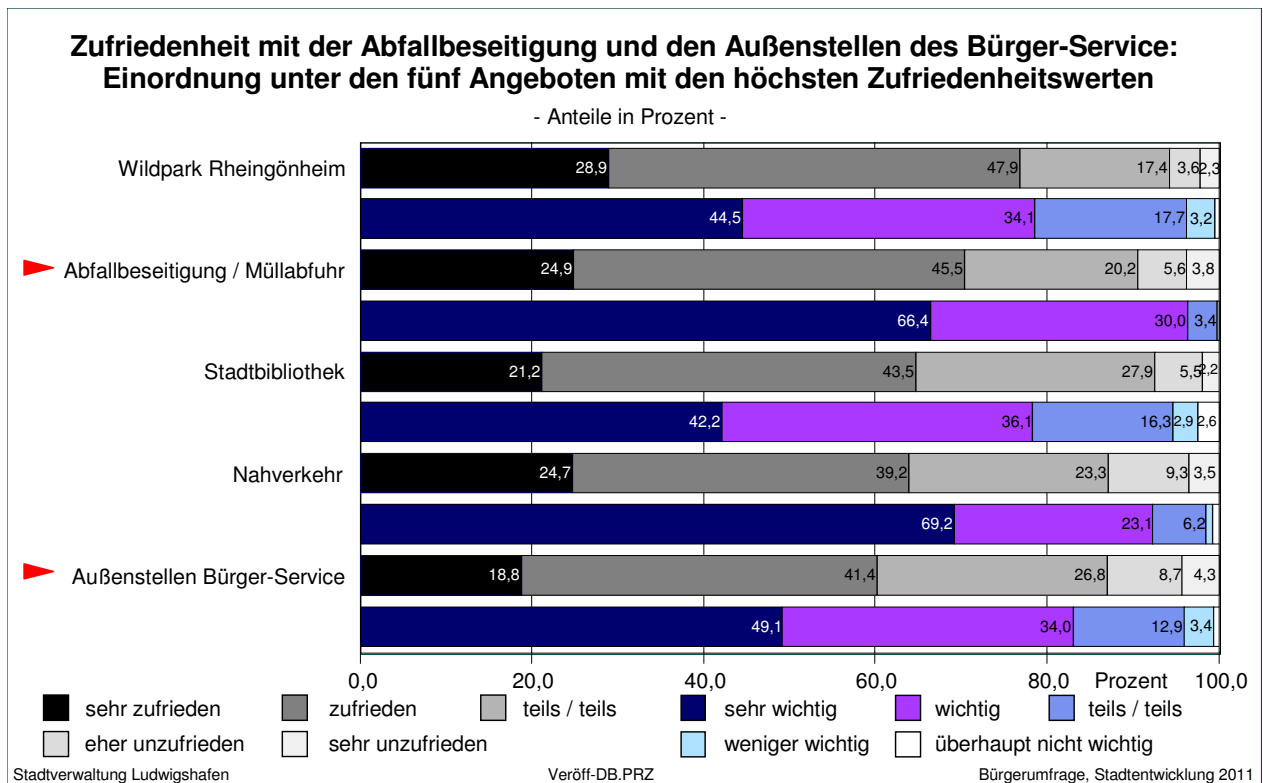
Wieweit sehen die Befragten ihre Erwartungen erfüllt? Fasst man die beiden Antwortvorgaben sehr zufrieden und zufrieden zusammen, werden Freundlichkeit, fachliche Beratung und Bearbeitungszeit mit 70% bzw. 69% Zufriedenen und sehr Zufriedenen annähernd gleich gut bewertet. Damit stehen die beiden wichtigsten Kriterien - Freundlichkeit und fachliche Beratung - auch bei der Zufriedenheit mit an der Spitze. Die Warteräume rangieren analog zur Wichtigkeit auch bei der Zufriedenheit an letzter Stelle. Mit deren Gestaltung sind 48% sehr zufrieden oder zufrieden.

Vergleicht man die aktuellen Ergebnisse mit der Befragung 2003, werden vor allem bei der der Wartezeit Verbesserungen gesehen, während die Freundlichkeit kritischer beurteilt wird (s. Grafik 28). Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die bei diesen beiden Punkten mit sehr zufrieden oder zufrieden geantwortet haben, ist einmal um knapp elf Prozentpunkte gestiegen und einmal um fünf Prozentpunkte gefallen. In den übrigen Bereichen sind nur geringe Veränderungen festzustellen.

Grafik 28:



Grafik 29:



Die Zufriedenheit mit der Verwaltung wird auch in Kapitel 10 angesprochen. Unter den dort zu beurteilenden Angeboten, Einrichtungen und Umweltbedingungen finden sich u.a. die Müllabfuhr sowie die Außenstellen des Bürgerservice. Abfallbeseitigung und Müllabfuhr stehen dort von ihrer Wichtigkeit her gesehen an erster Stelle. 96% der Befragten halten dieses Thema für sehr wichtig oder wichtig (s. Grafik 29). Die Ansprüche werden offensichtlich auch weitgehend erfüllt. So erreicht die Müllabfuhr unter den aufgelisteten Punkten auf der Zufriedenheitsskala den zweithöchsten Wert. 70% sind mit deren Leistungen sehr zufrieden oder zufrieden. Die Außenstellen des Bürgerservice finden ebenfalls breite Anerkennung. Sie rangieren mit 60% Zufriedenen bzw. sehr Zufriedenen auf Platz vier, auch wenn dieses Angebot bei der Wichtigkeit nur im mittleren Bereich liegt. Bemerkenswert ist jedoch, dass der Anteil der Befragungsteilnehmer, die den Außenstellen des Bürgerservices eine hohe oder gar sehr hohe Bedeutung beimessen, seit der Bürgerumfrage 2003 um acht Prozentpunkte gewachsen ist. Das ist unter allen Angeboten die höchste Steigerung.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Während Männer und Frauen bei der Zufriedenheit mit den Leistungen der Verwaltung weitgehend übereinstimmen, gehen die Meinungen bei der Gewichtung der Kriterien teilweise auseinander. Das gilt vor allem für die Gestaltung der Warteräume, die 71% der Befragungsteilnehmerinnen wichtig ist. Bei den Männern beträgt der entsprechende Anteil dagegen nur 61%. Ein Grund könnte sein, dass Frauen bei Behördenbesuchen häufig mit Kindern unterwegs sind, woraus sich besondere Anforderungen an die Räumlichkeiten ergeben. Aber auch auf eine kurze Bearbeitungszeit und die Freundlichkeit der Sachbearbeiter legen Frauen etwas größeren Wert.

Altersspezifische Unterschiede

Betrachtet man die verschiedenen Altersgruppen, zeigt sich im Vergleich zur Aufschlüsselung nach dem Geschlecht das umgekehrte Muster. In diesem Fall sind die Unterschiede bei der Beurteilung der Wichtigkeit größtenteils gering, während sich für die Zufriedenheit recht große Abweichungen ergeben. Unter dem Aspekt der Wichtigkeit fallen lediglich die Warteräume aus dem Rahmen, denen die 65-Jährigen und älteren erheblich weniger Bedeutung beimessen als die beiden unteren Altersgruppen. Die Zufriedenheit ist dagegen durchweg bei den Jüngsten am schwächsten und bei den Senioren am stärksten ausgeprägt. Das gilt besonders für die Öffnungszeiten und die Warteräume. Während von den Älteren 82% mit den Öffnungszeiten sehr zufrieden oder zufrieden sind, sinkt dieser Anteil bei den bis 25-Jährigen auf 43%. Bei den Warteräumen reicht die Spanne von 31% bei den Jungen bis 69% für die höchste Altersgruppe.

7.2 Internetauftritt der Stadtverwaltung

Mit ihrem Internetangebot hat sich die Stadtverwaltung frühzeitig auf den Vormarsch neuer Medien in den privaten Haushalten eingestellt. Durch das Eingehen auf gewandelte Erwartungen und Nutzerbedürfnisse kann sie sich in einem modernen Gewand, weitab vom Klischee verstaubter Amtsstuben, präsentieren. Für den Bürger als Mediennutzer sind damit breitere Informationen und zugleich auch eine Zeitersparnis verbunden, wenn er sich nicht mehr mit jedem Anliegen persönlich ins Rathaus bzw. in eine Nebenstelle der Verwaltung begeben muss.

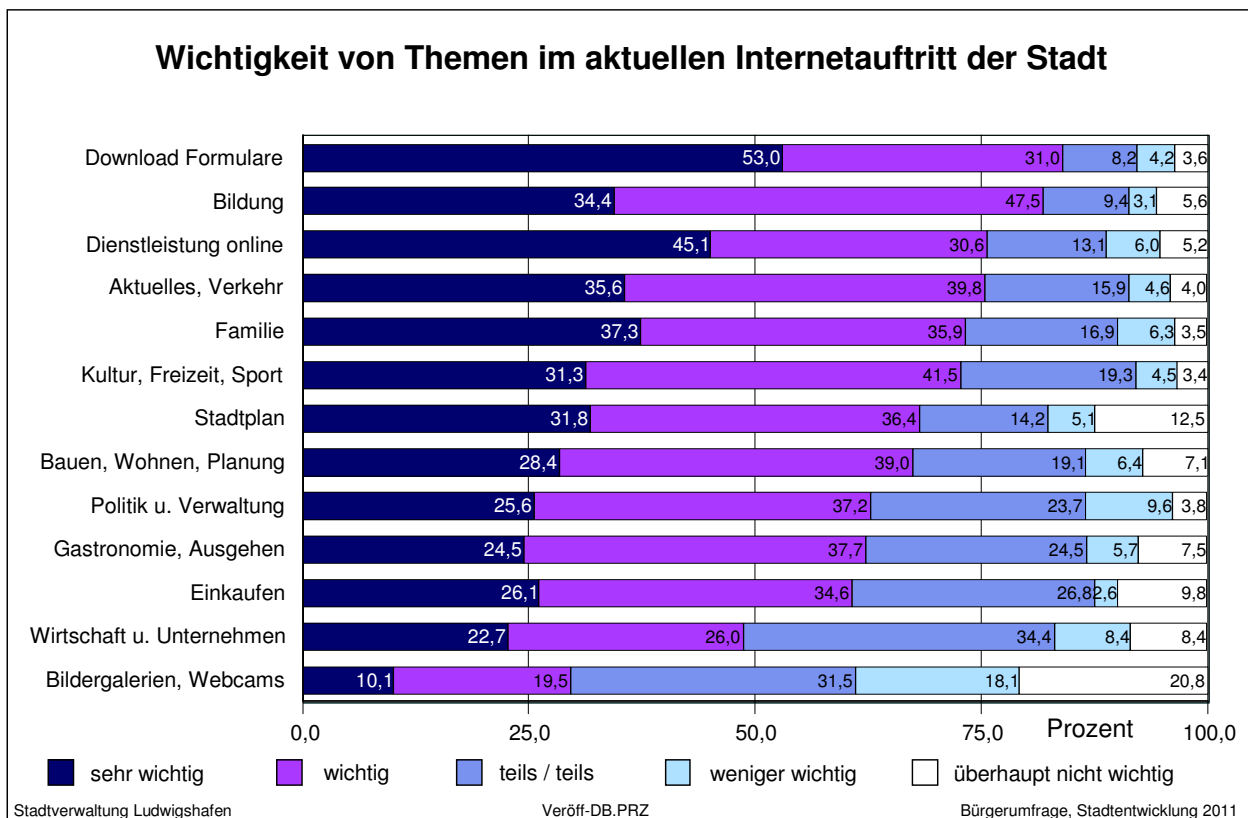
Seit der Bürgerumfrage 2003 hat sich der Bekanntheitsgrad des städtischen Internetauftritts erwartungsgemäß weiter verbessert. Während sich damals lediglich 39% zum Internetangebot äußerten, gaben diesmal 43% an, diese Seiten zu kennen. 53% war das Angebot nicht bekannt, und weitere 4% machten keine Angaben. Von dem Personenkreis, der das städtische Internetangebot nutzt, besucht eine Minderheit von gut einem Prozent die Seiten täglich. Wöchentliche Nutzer machen dagegen bereits 10% aus. 19% nutzen das Angebot mindestens einmal im Monat. Eine Mehrheit von knapp 70% ruft die Seiten jedoch seltener auf.

Zu der Frage, nach welchen Informationen bzw. Themen zuletzt gesucht wurde, machten 21,5% Angaben. Der Löwenanteil entfällt dabei auf Öffnungszeiten. Hierzu haben sich von den Befragungsteilnehmern, die geantwortet hatten, 16% in jüngerer Zeit online kundig gemacht. An zweiter bis vierter Stelle folgen die Themenbereiche Aktuelles, Personenstandswesen und Beteiligungsformen mit jeweils knapp 6%, wobei die zuletzt genannte Rubrik sich zu einem beträchtlichen Teil auf die Bürgerumfrage selbst bezieht.

Die Frage nach der Zufriedenheit mit speziellen, online angebotenen Diensten und Informationen konnte naturgemäß nur von den Personen beantwortet werden, die diese Möglichkeiten bereits genutzt haben. Bei den auf dem Papierbogen vorgegebenen Nutzungsmöglichkeiten (Dienstleistungen online in Anspruch nehmen, Download von Formularen, Suche nach Aktuellem oder sonstigen Informationen) waren das zwischen 29% und 33%. Die Befragungsteilnehmer, die den Bogen online ausfüllten, konnten weitere Punkte beurteilen. Bei dieser Gruppe reichte der Anteil der Befragungsteilnehmer, die Angaben zur Zufriedenheit machten, von knapp sechs Prozent bei Online-Angeboten rund ums Bauen und Wohnen bis zu zehn Prozent bei Online-Diensten zu Kultur, Freizeit und Sport. Der Anteil der Befragungsteilnehmer, der sich auch zur Bedeutung dieser Angebote äußerte, lag jeweils um ein paar Prozentpunkte höher, da man hierzu nicht unbedingt eigene Erfahrungen gesammelt haben muss.

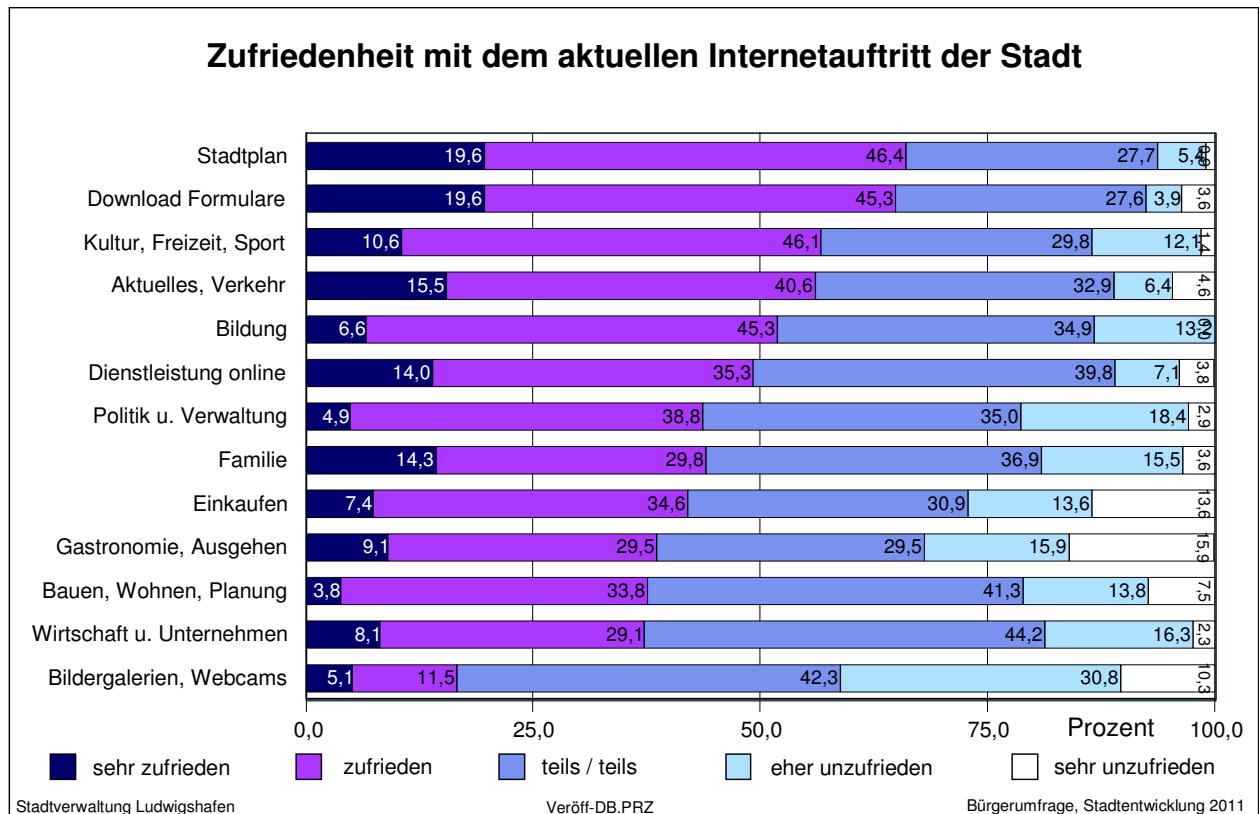
Von der Wichtigkeit her gesehen steht das Downloaden von Formularen an der Spitze. Zusammen genommen finden 84% dieses Angebot sehr wichtig oder wichtig (s. Grafik 30). Fast gleichrangig sind Online-Angebote zum Thema der Bildung mit 82%. Jeweils rund 76% schätzen die Möglichkeit, Dienstleistungen online in Anspruch zu nehmen sowie aktuelle Informationen über Verkehrsbehinderungen etc. zu erhalten. Am unteren Ende der Wichtigkeitsskala finden sich weit abgeschlagen Informationen zu Wirtschaft und Unternehmen (49%) sowie Bildergalerien und Webcams (30%).

Grafik 30:



Am zufriedensten äußern sich die Befragungsteilnehmer zum Stadtplan auf der Internetseite, der bei der Wichtigkeitsskala erst an siebter Stelle steht. Hiermit sind 66% sehr zufrieden oder zufrieden (s. Grafik 31). Ähnlich hohe Anerkennung findet das Angebot zum Downloaden von Formularen (insgesamt 65% positiv). Mit einigem Abstand folgen Online-Angebote zum Themenkreis Kultur, Freizeit und Sport (insgesamt 57% positiv) sowie Aktuelles, Verkehr (insgesamt 56% positiv). Online-Dienste zum Thema Bildung, auf der Wichtigkeitsskala an zweiter Stelle genannt, folgen bei der Zufriedenheit erst auf dem fünften Platz (52% positiv). An letzter Stelle unter den genannten Punkten rangieren Bildergalerien und Webcams (17% positiv).

Grafik 31:



Interessant ist auch hier die Frage nach dem Zusammenhang von Wertigkeit und Zufriedenheit. Hierzu werden im Folgenden die einzelnen Angebote nach dem Anteil der Antworten in den Kategorien sehr zufrieden, zufrieden und teils - teils in drei Gruppen geteilt:

- hohe Zufriedenheit: ab 80% teils - teils bis sehr zufrieden
- mittlere Zufriedenheit: 60% bis unter 80% teils - teils bis sehr zufrieden
- geringe Zufriedenheit: unter 60% teils - teils bis sehr zufrieden

Analog dazu erfolgt eine Einteilung nach der zugewiesenen Bedeutung, wobei hier die ersten zwei Kategorien addiert werden, also sehr wichtig und wichtig:

- hohe Wichtigkeit: ab 70% wichtig und sehr wichtig
- mittlere Wichtigkeit: 60% bis unter 70% wichtig und sehr wichtig
- geringe Wichtigkeit: unter 60% wichtig und sehr wichtig

Durch Kombination der jeweiligen Bewertungen auf der Wichtigkeits- und auf der Zufriedenheitsskala lassen sich vier Gruppen unterscheiden, wie in der folgenden Übersicht dargestellt.

Übersicht 11: Beziehungen zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit¹⁾

hohe Zufriedenheit und hohe Wichtigkeit	mittlere Zufriedenheit und mittlere Wichtigkeit	geringe Zufriedenheit und geringe Wichtigkeit	„Ausreißer“ (Zufriedenheit deutlich höher als Wichtigkeit)
Download von Formularen (92,5% / 84,1%)	Bauen und Wohnen (78,8% / 67,4%)	Bildergalerien und Webcams (59,2% / 29,5%)	Stadtplan (93,8% / 68,2%)
Dienstleistungen online (89,1% / 75,7%)	Politik und Verwaltung (78,6% / 62,8%)		Wirtschaft und Unternehmen (81,4% / 48,7%)
Bildung (86,8% / 81,9%)	Gastronomie, Ausgehen (68,2% / 62,3%)		
Aktuelles (89,0% / 75,5%)	Einkaufen (72,8% / 60,8%)		
Familie (81,0% / 73,2%)			
Kultur, Freizeit, Sport (86,5% / 72,7%)			

¹⁾Angaben in Klammern: Anteil der Antworten in den Kategorien teils - teils bis sehr zufrieden / Anteil der Antworten in den Kategorien wichtig und sehr wichtig

Eine hohe Zufriedenheit und ein hoher Stellenwert gehen miteinander einher

- beim Downloaden von Formularen
- bei Dienstleistungen online
- bei aktuellen Meldungen und Verkehrsinformationen
- bei Informationen zu den Themenfeldern Bildung, Familie sowie Kultur, Freizeit und Sport

Beide Male im mittleren Bereich angesiedelt sind die Internet-Angebote zu

- Bauen und Wohnen
- Politik und Verwaltung
- Gastronomie und Ausgehen
- Einkaufen

Die Kombination von vergleichsweise geringer Zufriedenheit und geringer Wichtigkeit findet sich nur für Bildergalerien und Webcams.

Dazu kommen zwei „Ausreißer“, bei denen die Zufriedenheit deutlich über der dem Angebot beigemessenen Bedeutung liegt. Das gilt für

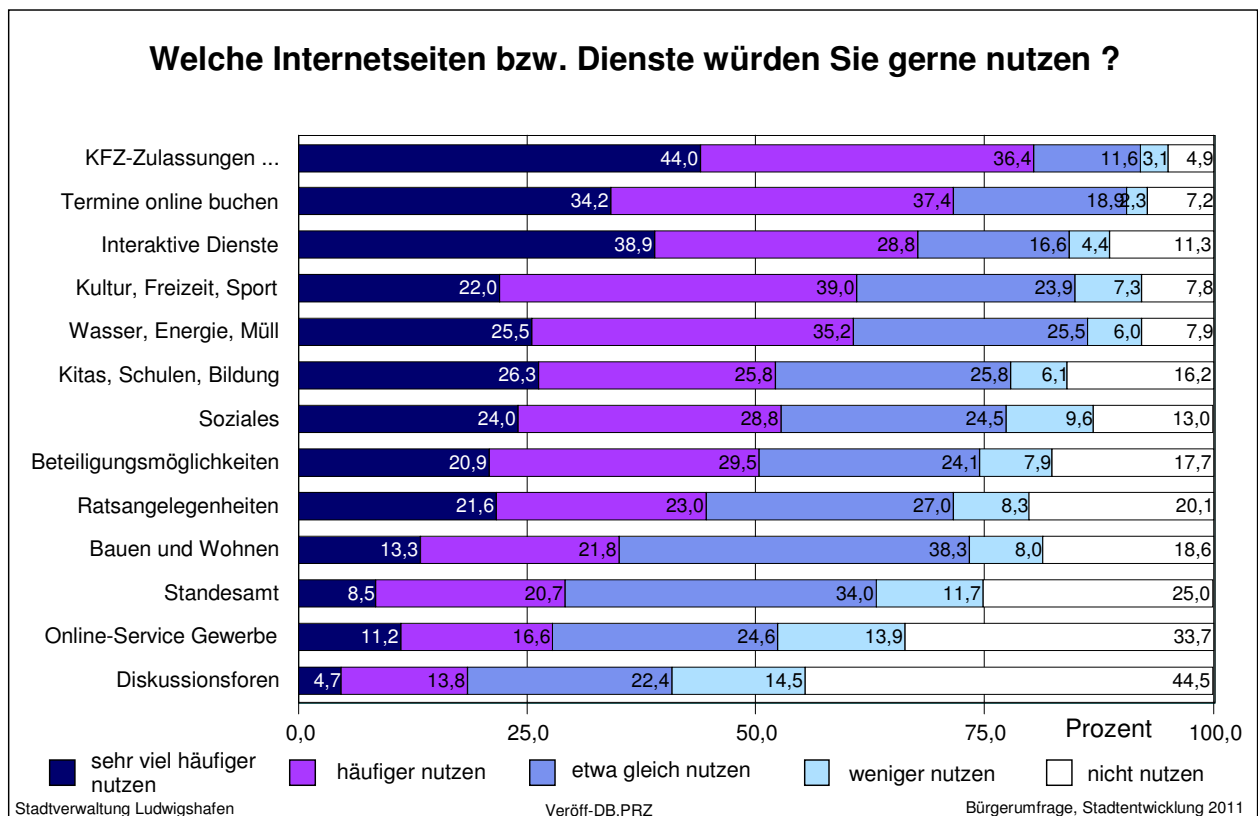
- den Online-Stadtplan sowie
- das Themenfeld Wirtschaft und Unternehmen

Insgesamt fällt die Bewertung des Internetauftritts somit recht positiv aus. Offensichtlich gibt es kein wichtiges Thema, mit dessen Online-Aufbereitung die Befragungsteilnehmer nicht zufrieden wären.

In welche Richtung sollte sich der Internet-Auftritt der Stadt künftig weiter entwickeln? Hinweise dazu geben die Antworten auf die Frage nach Angeboten, die man in Zukunft gerne nutzen würde. Hierbei konnten die Befragungsteilnehmer nicht nur angeben, wie häufig sie die entsprechenden Dienste in Anspruch nehmen würden, sondern auch hier war damit eine Einstufung nach der Wichtigkeit verbunden. Bei den drei auf dem Papierbogen vorgegeben Punkten - interaktive Dienste, Diskussionsforen und Beteiligungsmöglichkeiten - wurde die Frage nach der künftigen Nutzung von 41% bis 44% und die Frage nach der Wichtigkeit von 36% bis 41% beantwortet. Bei den nur in der Online-Befragung angeführten Angeboten lag die Antworthäufigkeit bei 13% bis 17%.

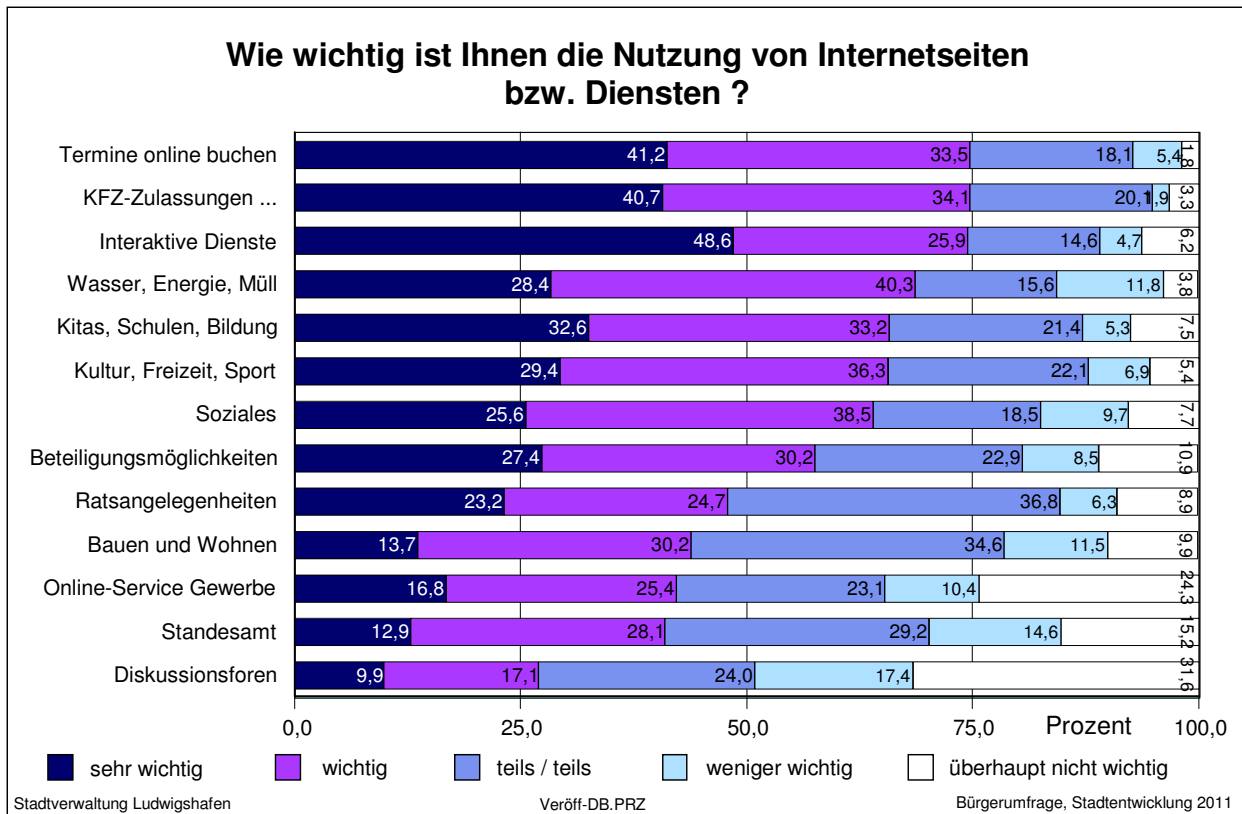
Stärker auf das Internet zurückgreifen wollen die Befragten künftig vor allem bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen. Insgesamt 80% möchten Zulassungen online erledigen. 72% würden gerne Termine online buchen. 68% möchten die Nutzung interaktiver Dienste ausweiten (s. Grafik 32). Weitere Punkte wie Internetangebote rund um die Themen Kultur, Freizeit und Sport oder Wasser, Energie und Müll (jeweils insgesamt 61% häufigere Nutzung als bisher) folgen mit einigem Abstand. Das geringste Interesse finden Diskussionsforen im Internet, an denen sich nur 19% sehr viel häufiger oder häufiger beteiligen möchten. Diese Rangfolge findet sich weitgehend bei den Antworten auf die Frage nach der Wichtigkeit wieder.

Grafik 32:



Die drei Topthemen sind auch nach der Wichtigkeitsskala Kfz-Zulassungen per Internet, Online-Buchung von Terminen sowie interaktive Dienste. Jeweils drei Viertel der Befragten halten entsprechende Angebote für wichtig bis sehr wichtig (s. Grafik 33). Internetangeboten rund um Wasser, Energie und Müll sowie Kultur, Freizeit und Sport messen zwischen 66% und 69% eine größere Bedeutung bei. Ähnlich hoch (66%) liegt der Anteil beim Thema Kindertagesstätten, Schulen und Bildung. Ganz am Ende der Wichtigkeitsskala rangieren Diskussionsforen, was sich mit den Aussagen zur künftigen Nutzung deckt.

Grafik 33:



Auch bei dieser Frage lässt sich ein Saldo bilden aus dem Anteil derjenigen, die ein bestimmtes Angebot künftig häufig nutzen wollen (Summe aus den ersten drei Antwortkategorien) und dem Prozentsatz derjenigen, die das Angebot für wichtig oder sehr wichtig halten. Am engsten liegen die angestrebte Nutzungshäufigkeit und die Wichtigkeit bei den interaktiven Diensten und dem Online-Service für das Gewerbe beisammen. Der Saldo beträgt in beiden Fällen zehn Prozentpunkte, wobei die Werte auf der Nutzungsskala über den Werten auf der Wichtigkeitsskala liegen. Am höchsten ist der Abstand bei Angeboten zum Thema Bauen und Wohnen mit 30 Prozentpunkten. Das heißt, viele Befragungsteilnehmer können sich vorstellen, entsprechende Möglichkeiten künftig stärker zu nutzen, obwohl das Thema insgesamt von der Wertigkeit her nicht sehr hoch angesiedelt ist.

Darüber hinaus hatten die Befragungsteilnehmer im Rahmen einer offenen Frage die Möglichkeit, zusätzliche Online-Dienste zu nennen, die sie sich für die Zukunft wünschen. Davon machten 6% Gebrauch, wobei Mehrfachantworten zugelassen waren. Fast ein Drittel der Nennungen (31%) entfällt auf E-Government. So möchte man etwa Termine online buchen oder die An- bzw. Abmeldung von Kraftfahrzeugen online erledigen. Weitere 16% beziehen sich auf verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung, etwa im Rahmen von Online-Umfragen oder Foren mit der Möglichkeit, Vorschläge und Denkanstöße zur Stadtentwicklung einzubringen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Der Bekanntheitsgrad der Internetseite der Stadt Ludwigshafen ist bei Frauen etwas geringer als bei den Männern ausgeprägt (bei Männern zu 44% und bei Frauen zu 42% bekannt). Gleichzeitig nutzen Frauen die Seite ein wenig seltener (mindestens einmal wöchentlich 13% der Männer und 11% der Frauen). Dennoch halten sie das Online-Angebot der Stadtverwaltung generell für wichtiger als Männer.

Besonders groß sind die Unterschiede (Differenz von zehn Prozentpunkten und mehr) bei den folgenden Angeboten (in Klammern Anteil in den Antwortkategorien sehr wichtig und wichtig):

- Online-Stadtplan (Männer 60,8%; Frauen 80,0%)
- Themenfeld Kultur, Freizeit und Sport (Männer 65,3%, Frauen 80,0%)
- Themenfeld Politik und Verwaltung (Männer 57,1%, Frauen 71,2%)
- Themenfeld Familie (Männer 68,4%, Frauen 78,8%)

Mittlere Abweichungen (Differenz von fünf bis unter zehn Prozentpunkten) finden sich in den Bereichen

- Einkaufen (Männer 56,5%, Frauen 66,2%)
- Download von Formularen (Männer 79,7%, Frauen 88,9%)
- Aktuelles und Verkehr (Männer 72,0%, Frauen 78,8%)
- Gastronomie, Ausgehen (Männer 59,3%, Frauen 66,2%)
- Dienstleistungen online (Männer 72,8%, Frauen 78,9%)
- Wirtschaft und Unternehmen (Männer 46,5%; Frauen 41,5%)

In den übrigen Fällen bleibt die Differenz unter fünf Prozentpunkten.

Bei den meisten Online-Angeboten zeigen Frauen zudem eine größere Zufriedenheit. Die einzigen Ausnahmen sind die Themenfelder

- Bauen, Wohnen, Planen (Männer 44,7%, Frauen 25,0%)
- Familie (Männer 47,8%, Frauen 41,0%)
- Einkaufen (Männer 41,7%, Frauen 41,2%)

Deutlich zufriedener (Differenz von zehn Prozentpunkten und mehr) als Männer sind Frauen mit den Internetangeboten in den Bereichen

- Bildung (Männer 43,0%, Frauen 60,0%)
- Politik und Verwaltung (Männer 38,7%, Frauen 52,4%)
- Bildergalerien und Webcams (Männer 11,4%, Frauen 23,5%)
- Dienstleistungen online (Männer 44,0%, Frauen 55,8%)
- Kultur, Freizeit und Sport (Männer 51,9%, Frauen 62,9%)
- Online-Stadtplan (Männer 61,5%, Frauen 72,3%)

In den übrigen Bereichen liegen die Abweichungen zwischen 6,5 und 9,7 Prozentpunkten.

Wenn es um die künftige Nutzung geht, zeigen sich Frauen dagegen vielfach zurückhaltender als Männer. Online-Dienste im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Wasser / Energie / Müllentsorgung würden z.B. künftig 67% der männlichen Befragungsteilnehmer häufiger oder sehr viel häufiger nutzen, gegenüber 52% der Frauen. Über Ratsangelegenheiten würden sich 48% der Männer, aber nur 39% der Frauen mit Hilfe des Internets häufiger oder sehr viel häufiger informieren. Die Möglichkeit, Termine online zu buchen, möchten 75% der Männer stärker in Anspruch nehmen, während dieser Anteil bei den Frauen nur 67% erreicht. Allerdings gibt es auch Gegenbeispiele. Dabei ragen vor allem die Online-Dienste zum Standesamt heraus. Unter den insgesamt allerdings recht seltenen Rückmeldungen entfallen auf Seiten der Frauen 42% auf die beiden ersten Kategorien, während das bei den Männern nur für 18% gilt. Aber auch bei den Bereichen Kultur / Freizeit Sport sowie Kitas / Schulen / Bildung liegen die Frauen mit ihren Aussagen zur künftigen Nutzungshäufigkeit deutlich vor den Männern.

Die vergleichsweise geringe Neigung der Befragungsteilnehmerinnen, die angeführten Online-Angebote in Zukunft stärker zu nutzen, steht in einem gewissen Kontrast dazu, dass sie ihnen meist eine höhere Bedeutung beimessen als die Männer. Das gilt besonders für Online-Dienste rund um das Standesamt sowie im Zusammenhang mit Gewerbeanmeldungen, wobei es sich jedoch beide Male um Themen handelt, zu denen sich insgesamt nur sehr wenige Personen geäußert haben. Die einzige Ausnahme bildet der Themenbereich Wasser / Energie / Müllentsorgung, den Männer für wichtiger halten.

Altersspezifische Unterschiede

Vom Alter her betrachtet, ist der Bekanntheitsgrad des städtischen Internetauftritts bei den 26- bis 64-Jährigen mit 52% am höchsten. Von den bis 25-Jährigen geben dagegen nur 44% an, die entsprechenden Seiten zu kennen. Wenn man bedenkt, dass es sich hierbei um die Generation handelt, die bereits mit den neuen Medien aufgewachsen ist, stecken hier sicher noch unausgeschöpfte Potenziale. Am wenigsten bekannt ist die Internetseite der Stadtverwaltung mit 15% bei den 65-Jährigen und älteren. Bei der Nutzungshäufigkeit liegen Jugendliche und junge Erwachsene interessanterweise noch hinter den Senioren. Während nur 4% der bis 25-Jährigen mindestens einmal pro Woche auf die Seite zugreifen, sind es bei den 65-Jährigen und älteren immerhin 11%. Den höchsten Wert erreicht auch hier die mittlere Altersgruppe mit 13%.

In ihren Urteilen zur Wichtigkeit der Online-Angebote liegen die untere und die mittlere Altersgruppe meistens relativ dicht beieinander. Am größten sind die Unterschiede hier bei den Punkten

- Einkaufen (mittlere Altersgruppe 58,1% wichtig oder sehr wichtig gegenüber 75,9% in der unteren Altersgruppe)
- Download von Formularen (mittlere Altersgruppe 86,1% gegenüber 72,7% in der unteren Altersgruppe)
- Stadtplan (mittlere Altersgruppe 65,7% gegenüber 76,7% in der unteren Altersgruppe)

Das heißt, Informationen zu Einkaufsmöglichkeiten sowie der Online-Stadtplan besitzen bei jungen Leuten einen deutlich höheren Stellenwert als bei der mittleren Altersgruppe. Das Herunterladen von Formularen ist dagegen den 25- bis 64-Jährigen wichtiger.

Die 65-Jährigen und älteren heben sich von den beiden übrigen Altersgruppen vor allem durch den geringen Stellenwert ab, den sie den folgenden drei Themen beimessen:

- Politik und Verwaltung (28,6% wichtig und sehr wichtig gegenüber 71,4% in der unteren und 62,3% in der oberen Altersklasse)
- Wirtschaft und Unternehmen (33,3% gegenüber 53,6% in der unteren und 48,3% in der mittleren Altersklasse)
- Einkaufen (42,9% wichtig und sehr wichtig). Damit zeigen sie hieran ein noch geringeres Interesse als die mittlere Altersgruppe. Gleichzeitig erweisen sich Informationen zum Einkaufen als das Online-Angebot, bei dem die Meinungen zur Wichtigkeit am meisten auseinander gehen.

Geht man von der Wichtigkeit zu den Zufriedenheitswerten über, findet sich der größte Ausreißer bei den Online-Informationen zum Thema Bildung. Hiermit sind von den 65-Jährigen und älteren alle Befragungsteilnehmer zufrieden oder sehr zufrieden, während es bei den beiden anderen Altersgruppen nur jeweils rund 50% sind. Auch die (allerdings allgemein als wenig bedeutsam eingestuft) Bildergalerien finden bei der obersten Altersgruppe deutlich mehr Anerkennung als bei den unteren Altersgruppen. Hiermit ist ein Drittel der Senioren zufrieden oder sehr zufrieden. Bei den Jüngeren gilt das nur für ein Fünftel bzw. knapp 17%. Bei Online-Angebote zum Bereich Kultur, Freizeit und Sport heben sich wiederum die Jüngsten mit nur rund 40% Zufriedenen und sehr Zufriedenen von den beiden oberen Altersgruppen ab, die hier beide bei etwa 60% liegen. Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Zufriedenheitswerte beim Thema Einkaufen. In diesem Fall liegen die 65-Jährigen und älteren mit 60% vorne, obwohl sie entsprechende Informationen von der Bedeutung her unter allen Altersgruppen am niedrigsten einstufen. Junge Leute, denen dieses Thema besonders wichtig ist, fallen demgegenüber mit rund 53% Zufriedenen und sehr Zufriedenen schon um einiges zurück. Noch größer ist der Abstand zur mittleren Altersgruppe, die das Angebot mit knapp 38% der Antworten in den beiden Kategorien zufrieden und sehr zufrieden am ungünstigsten beurteilt.

Bestimmte Internetdienste häufiger nutzen wollen vor allem die jüngere und die mittlere Altersgruppe, während die Älteren in vielen Bereichen weniger Interesse daran zeigen, ihre Online-Aktivitäten auszudehnen. Das gilt besonders für interaktive Dienste, Terminvereinbarungen, Kfz-Zulassungen sowie für die Beteiligung an Planungsverfahren. Zwischen der unteren und der mittleren Altersgruppe bestehen dagegen bei den meisten Nutzungsmöglichkeiten nur geringe Unterschiede. Eine Ausnahme ist der Bereich Bauen und Wohnen. Auf diesem Gebiet wollen die 26- bis 64-Jährigen die Internetnutzung wesentlich stärker intensivieren als die bis 25-Jährigen, was sich leicht daraus erklärt, dass ein Eigenheim in der Regel erst nach der Familiengründung und damit in den meisten Fällen erst nach dem 25. Lebensjahr aktuell wird. Auch Internetdienste zum Thema Wasser / Energie / Müll gehören zu den wenigen Gebieten, auf denen die junge Generation in der beabsichtigten Nutzungshäufigkeit hinter der mittleren Altersgruppe zurücksteht.

Dem stehen Diskussionsforen und andere Beteiligungsformen mittels Internet gegenüber, die vor allem die Befragungsteilnehmer bis 25 Jahre stärker nutzen wollen. Zu dem geringeren Interesse der höchsten Altersgruppe an einer stärkeren Nutzung von Internetdiensten passt, dass die 65-Jährigen und älteren diesen auch zu einem großen Teil weniger Bedeutung beimessen. Lediglich in den Bereichen Kultur / Freizeit / Sport, Wasser / Energie / Müllentsorgung und Soziales sowie im Zusammenhang mit dem Standesamt messen die Senioren dem Internet eine ähnlich hohe bzw. höhere Bedeutung bei als die anderen Altersgruppen.

8. Wohnen

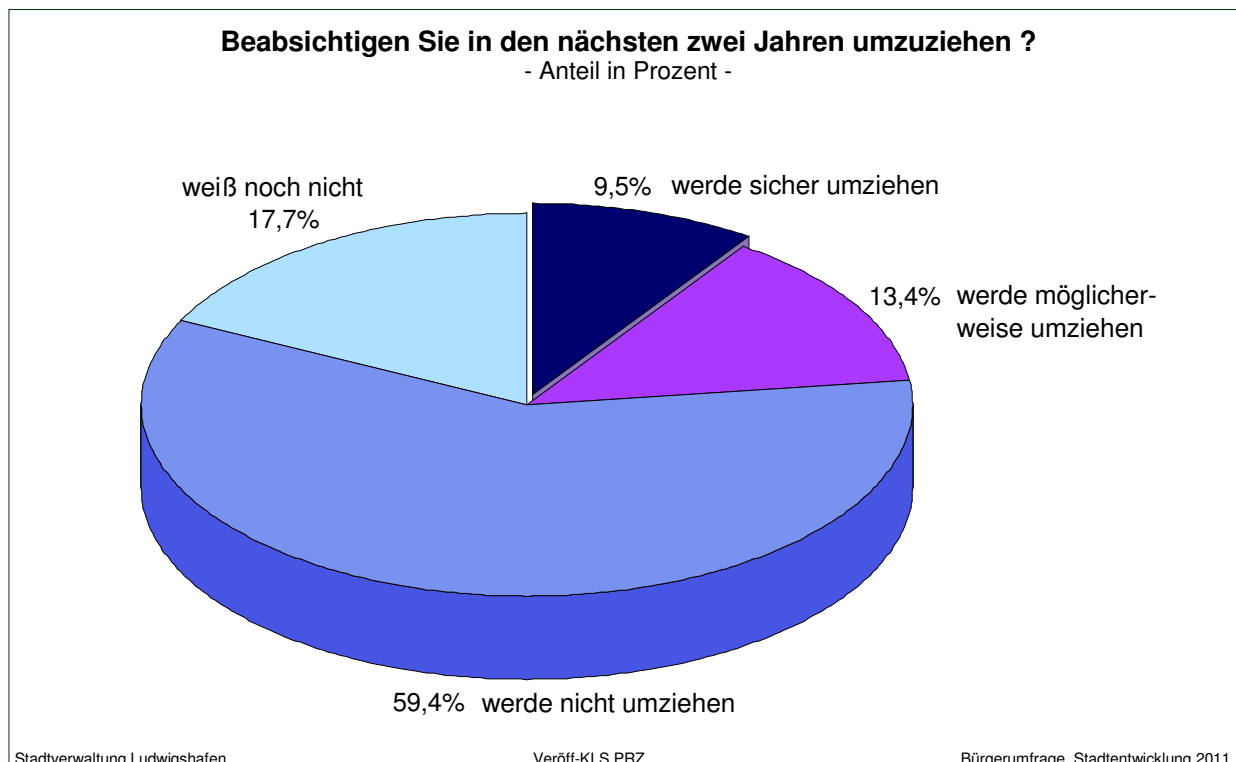
Mit der Erschließung des Rheinuferes Süd hat Ludwigshafen in den zurückliegenden Jahren Wohnbauflächen in exklusiver Lage in der Innenstadt direkt am Rhein geschaffen. Gleichzeitig verzeichnen die Neubaugebiete Oggersheim-Melm und Neubrich (Rheingönheim) weiterhin großen Zuspruch, v.a. bei Familien mit Kindern, die sich ihren Eigenheimwunsch verwirklichen wollen. Was aber passiert zukünftig mit bestehendem Wohnraum in innerstädtischen Lagen und dem Bestand im Außenbereich der Stadt? Die zunehmende Diskussion der demografischen Entwicklung macht auch vor Ludwigshafen nicht halt. Die Einwohnerprognosen besagen, dass bis ins Jahr 2025 mit einem Rückgang der Bevölkerung um zwei Prozent zu rechnen ist, bei gleichzeitiger Verschiebung der Altersstruktur zugunsten des Seniorenanteils (siehe auch: Informationen zur Stadtentwicklung 8/10 - Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2025).

Aus diesem Grund bildet das Thema Wohnen bei der aktuellen Bürgerumfrage 2011 einen weiteren Schwerpunkt. Umzugswünsche werden ebenso abgefragt wie etwaige Wohnwünsche im Alter. Aus den gewonnenen Ergebnissen erhoffen sich gerade die Bereiche Stadtentwicklung, Stadtplanung oder Senioren zukünftige Planungsnotwendigkeiten ableiten zu können.

8.1 Umzugswünsche

Auf die Frage, ob in den nächsten zwei Jahren ein Umzug beabsichtigt ist, antworteten etwa 60% der Befragten, innerhalb der nächsten beiden Jahre nicht umziehen zu wollen (s. Grafik 34). Ergänzt um die noch Unschlüssigen („weiß ich noch nicht“) erhöht sich das Ergebnis auf einen Anteil von mehr als 75% und bestätigt somit indirekt die Zufriedenheit der Bewohner mit ihrem Wohnort.

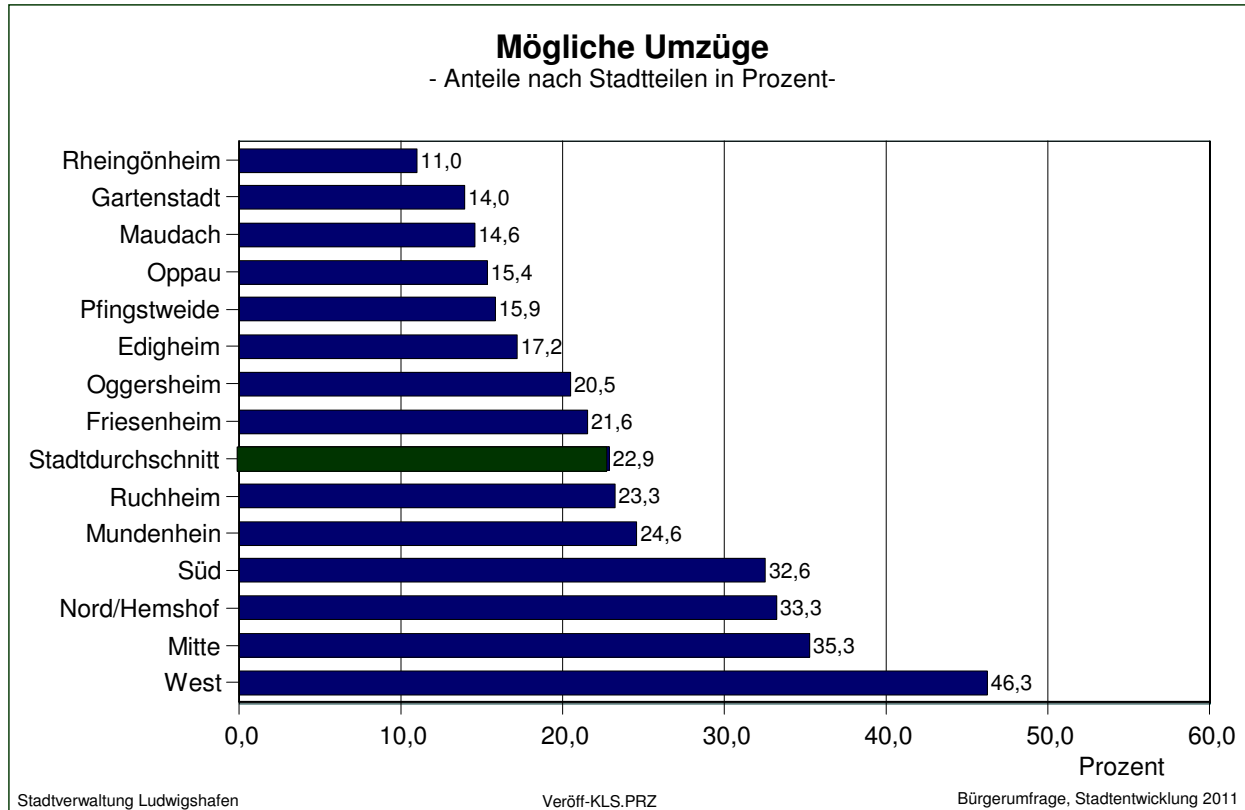
Grafik 34:



Werden die Resultate nach einzelnen Stadtteilen aufgeschlüsselt, so zeigt sich im Grunde ein bekanntes Bild. Gerade die Bewohner innerstädtischer Bereiche wie West, Mitte und Nord-Hemshof weisen mit einem Anteil von teilweise weit mehr als 33% ein hohes Potenzial an

Umzugsbereitschaft auf (s. Grafik 35). Die am Stadtrand gelegenen Stadtteile, mit Ausnahme von Ruchheim, zeigen dagegen mit größtenteils weniger als 20% Umzugswilligen unterdurchschnittliche Quoten. Die nachfolgende Grafik zeigt die Ergebnisse der beiden zusammengefassten Antwortkategorien „Umzug sicher“ und „Umzug möglicherweise“ im Stadtteilvergleich.

Grafik 35:



Die Auswertung der Umzugspotenziale basierend auf den drei Altersgruppen bestätigt, dass gerade die bis 25-Jährigen die umzugsfreudigste Gruppe darstellen. Hier geben mehr als die Hälfte der Befragten an, in der nächsten Zeit umzuziehen. Diese Quote reduziert sich erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter. Der Anteil der umzugswilligen Senioren beträgt demnach nur noch etwas mehr als 5%.

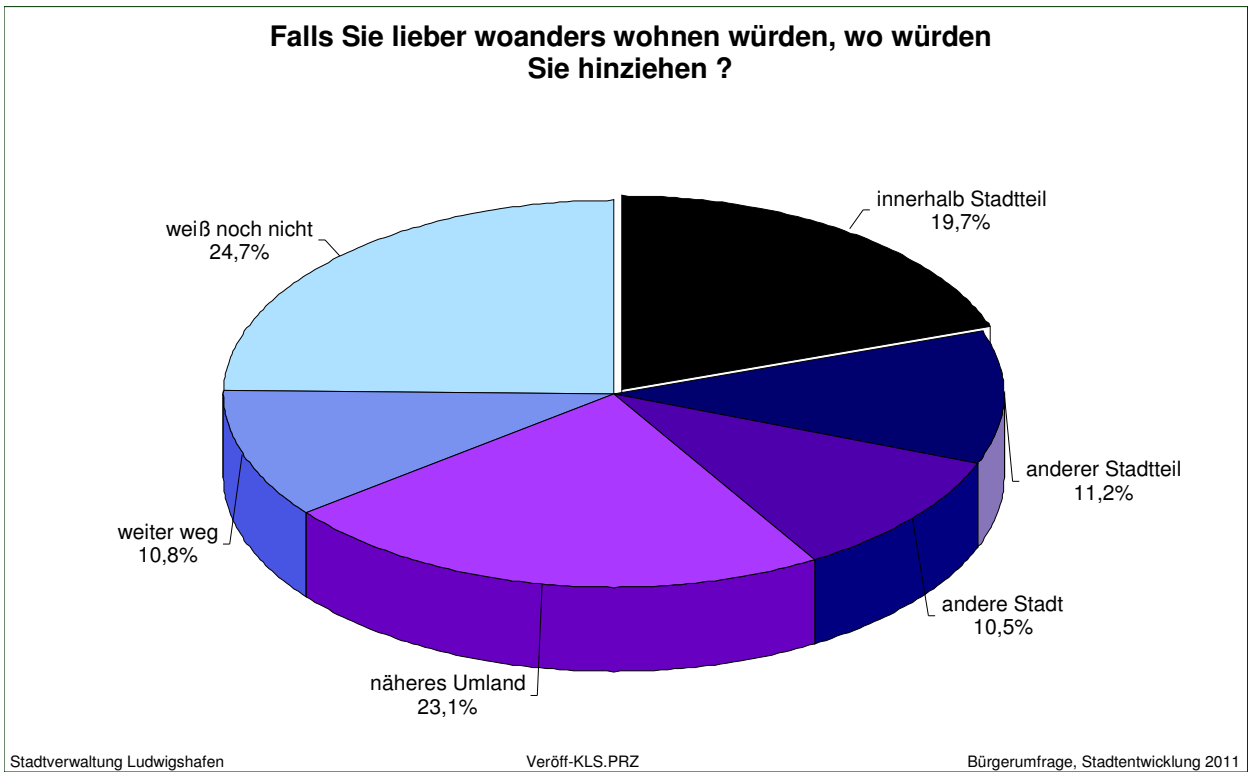
Hingegen weist die Unterscheidung nach dem Geschlecht der Antwortenden keine nennenswerten Unterschiede zum gesamtstädtischen Ergebnis auf.

Wohin zieht es die Umzugswilligen?

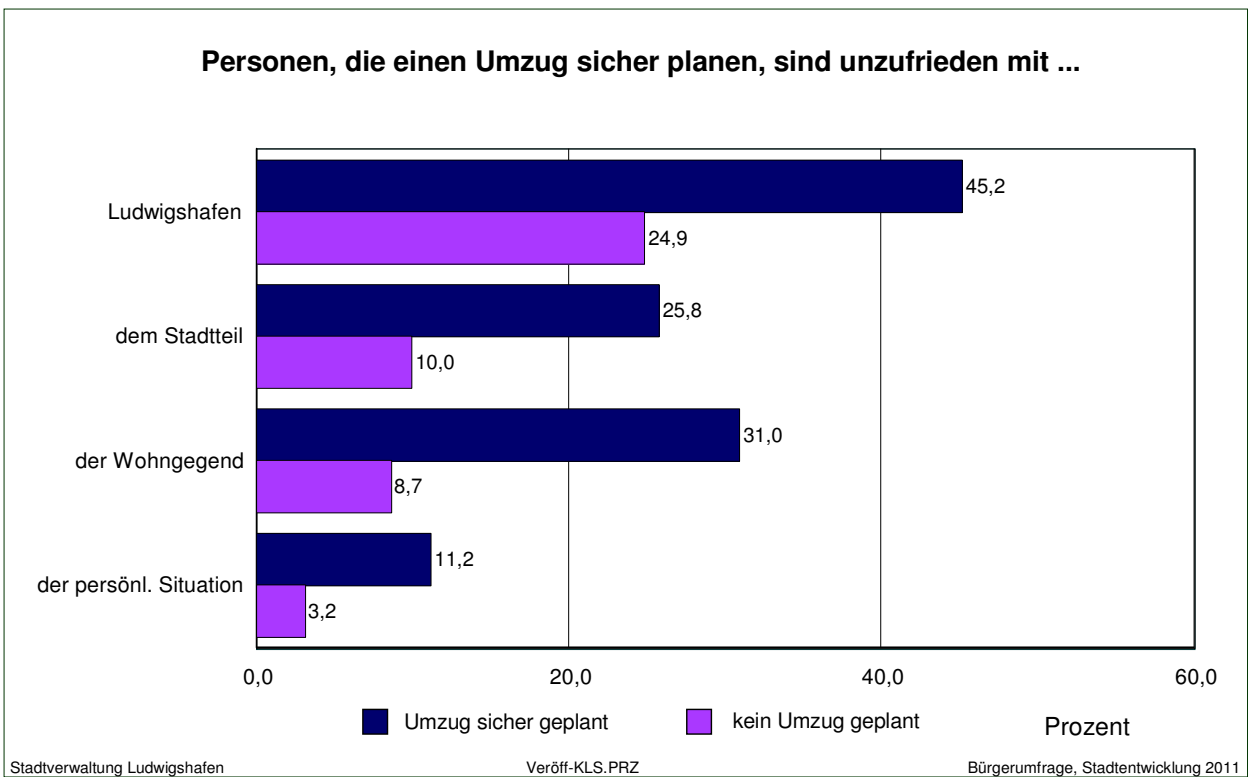
Im gesamtstädtischen Kontext benennen 31% der Umzugswilligen „Ludwigshafen“ als zukünftigen Wohnort. Die meisten von ihnen - etwa zwei Drittel - möchten sogar im gleichen Stadtteil wie bisher wohnen bleiben. 25% der Umzugswilligen sind hinsichtlich eines Ziels noch unentschlossen und 44% wollen die Stadt verlassen (s. Grafik 36).

Angesichts dieser Zahlen gilt es – gerade auch Verbindung mit den in Kapitel 3 gewonnenen Erkenntnissen zur persönlichen Zufriedenheit der Befragten bzw. deren Grundhaltung zu Ludwigshafen – verstärkt daran zu arbeiten, Ludwigshafen als Wohnstandort attraktiv zu machen. Denn ein gewisser Zusammenhang zwischen der Unzufriedenheit und der Umzugsabsicht der Befragten ist auf Grund der Auswertungsergebnisse nicht von der Hand zu weisen. Bei denjenigen, die einen Ortswechsel sicher in Betracht ziehen, ist der Anteil der Unzufriedenen mit Ludwigshafen, dem Stadtteil oder auch der Wohngegend wesentlich höher als bei den „Sesshaften“. Die persönliche Situation der Befragten scheint aber für beide Gruppen als Umzugsgrund eine eher untergeordnete Rolle zu spielen (s. Grafik 37).

Grafik 36:



Grafik 37:

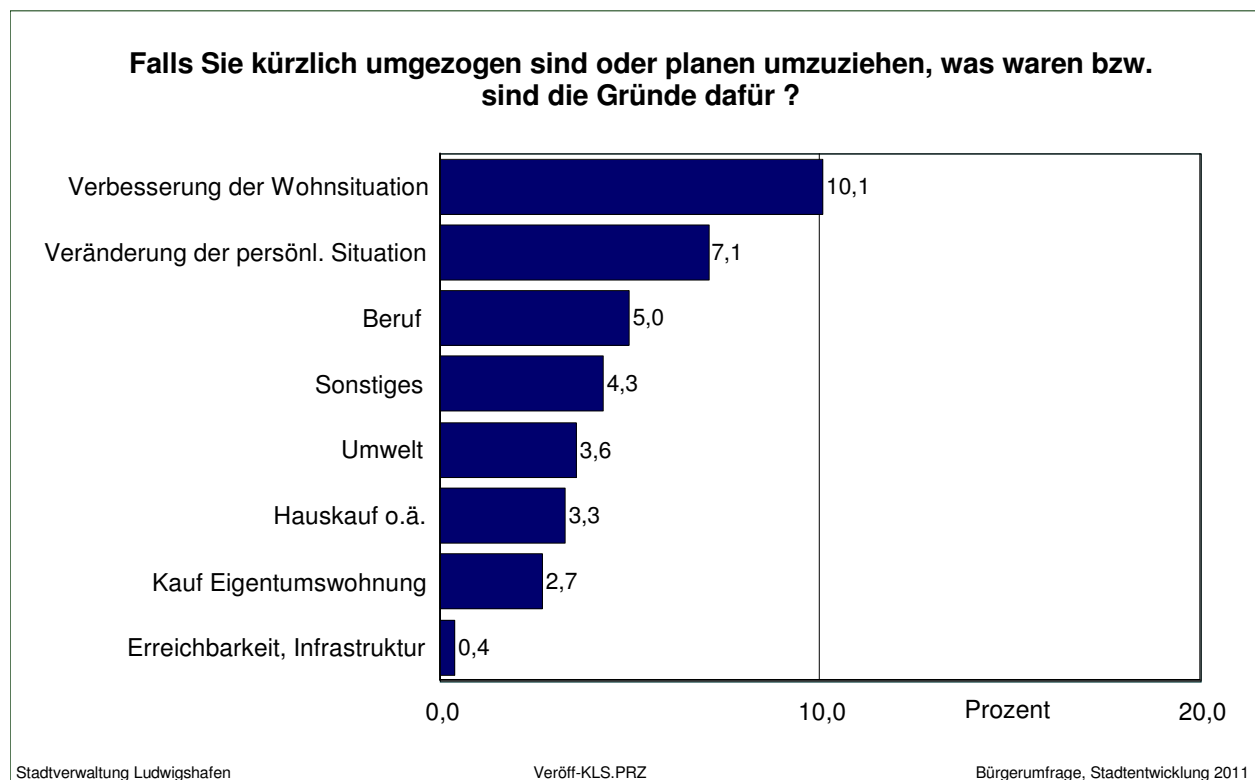


Die geschlechtsspezifische Auswertung zeigt folgendes Ergebnis: Mehr als ein Drittel der befragten Männer aber nur ein Viertel der Frauen wollen im Falle eines Umzuges in Ludwigshafen bleiben. Gerade die umzugswilligen Frauen zieht es verstärkt aus Ludwigshafen weg. Der Anteil der Unentschlossenen ist dagegen bei beiden Geschlechtern annähernd gleich hoch.

Eine Betrachtung nach Altersklassen macht einen anderen Aspekt deutlich. Personen mittleren Alters würden gleichermaßen innerhalb des Stadtteils umziehen wie auch ins Umland übersiedeln, Senioren würden mehrheitlich im Stadtteil bleiben. Bei den Jüngeren lässt sich ein „Favorit“ auf Grund einer recht gleichmäßigen Verteilung der Antworten über alle Antwortkategorien nicht feststellen.

Nach den Gründen für einen Umzug gefragt, wird am häufigsten die Verbesserung der eigenen Wohnsituation (Umzug in eine größere bzw. kleinere Wohnung) von den Befragten angegeben, gefolgt von Änderungen der persönlichen Lebenssituation, wie z.B. Heirat. Ein Wegzug auf Grund nicht vorhandener Infrastruktur bzw. schwer erreichbarer Versorgungseinrichtungen, wie Ärzte o.ä., spielt dagegen eine eher untergeordnete Rolle (s. Grafik 38).

Grafik 38:



Beschränkt man sich bei den Auswertungen der Umzugsgründe auf den Personenkreis der Umzugswilligen (Umzug sicher und Umzug möglicherweise), so haben mehr als die Hälfte der Befragten Veränderungen der Wohnsituation wie auch der persönlichen Situation als Begründung für einen Ortswechsel angegeben. Ein Viertel der Antwortenden benennen berufliche Gründe und erst an vierter Stelle rangieren Umweltaspekte.

Im stadtinternen Vergleich fällt dagegen auf, dass bei der Angabe der Umzugsgründe in fast allen Antwortkategorien die innerstädtischen Bereiche eher überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen. Die Verbesserung der Wohnverhältnisse und Umweltaspekte werden z.B. in West am häufigsten benannt, dagegen sind in Nord-Hemshof in der Mehrzahl Veränderungen der persönlichen Lebenssituation für einen Umzug ausschlaggebend. Berücksichtigt man auch hier ausschließlich die Antworten aller umzugswilligen Personen ergibt sich folgendes Bild: In neun von 14 Stadtteilen spielt die Verbesserung der Wohnsituation die größte Rolle, gefolgt von

Veränderungen persönlicher Umstände oder auch beruflichen Gründen. Neben diesen von städtischer Seite her nur bedingt beeinflussbaren Faktoren werden aber auch Umweltaspekte bzw. das Wohnumfeld als Umzugsgründe benannt. Beispielhaft sind hier die Stadtteile Mitte, West und Nord-Hemshof, aber auch am Stadtrand die Pflingstweide und Rheingönheim zu nennen.

Wie zu erwarten, benennen die jüngeren Befragten am häufigsten berufliche Gründe und Veränderungen der persönlichen Situation als Ursachen für einen Umzug. Mit mehr als 20% lag der betreffende Anteil weit über den jeweiligen Resultaten der anderen beiden Altersklassen.

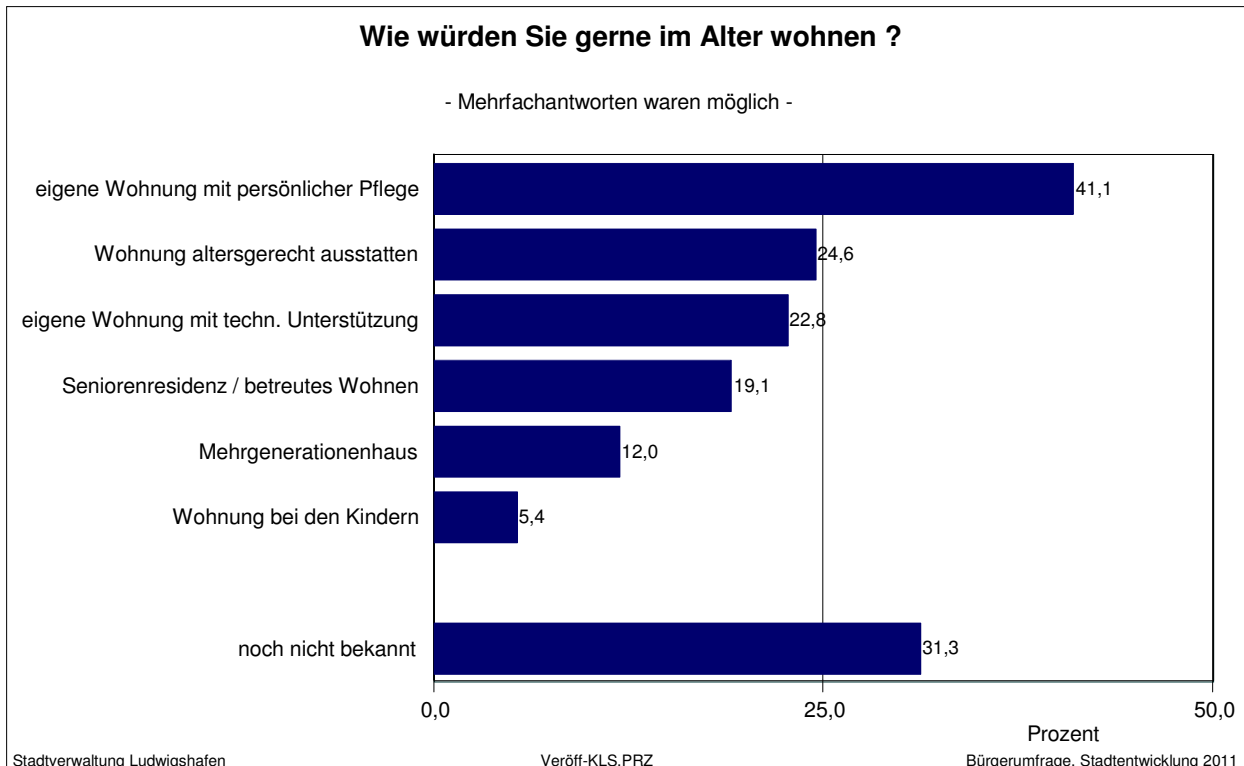
Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Antwortverhalten sind dagegen kaum zu erkennen.

8.2 Wohnen im Alter

Vor dem Hintergrund der alternden Gesellschaft sollen auch in Ludwigshafen schon frühzeitig in Punkto „Wohnen im Alter“ die richtigen Weichen gestellt werden. Um hier die notwendigen Hinweise zu erhalten, widmet sich die Bürgerumfrage 2011 genau diesem Aspekt: Wie und wo möchten die Ludwigshafener ihren Lebensabend verbringen?

Die nachfolgende Grafik 39 zeigt, dass ein Großteil der Befragten sich seine Selbständigkeit auch im Alter bewahren möchte. Die eigenen vier Wände kombiniert mit persönlicher Pflege bzw. technischer Unterstützung zur Erleichterung des Älterwerdens stehen ganz oben auf der Liste. Nur ein Bruchteil kann sich dagegen vorstellen, als Senior bei den Kindern zu wohnen. Erstaunlich ist auch, dass immerhin fast ein Drittel der Befragten zum Umfragezeitpunkt noch keine exakte Vorstellung zum Wohnen im Alter haben.

Grafik 39:



Im Stadtteilvergleich lässt sich erkennen, dass in den am Stadtrand gelegenen Stadtteilen das Wohnen in den eigenen vier Wänden wesentlich höher im Kurs steht als in den innerstädtischen Gebieten. So besteht z.B. bei den Befragten in der Gartenstadt, Oggersheim und Oppau überdurchschnittlich der Wunsch nach Wohnungen mit Pflegedienst o.ä. In Maudach,

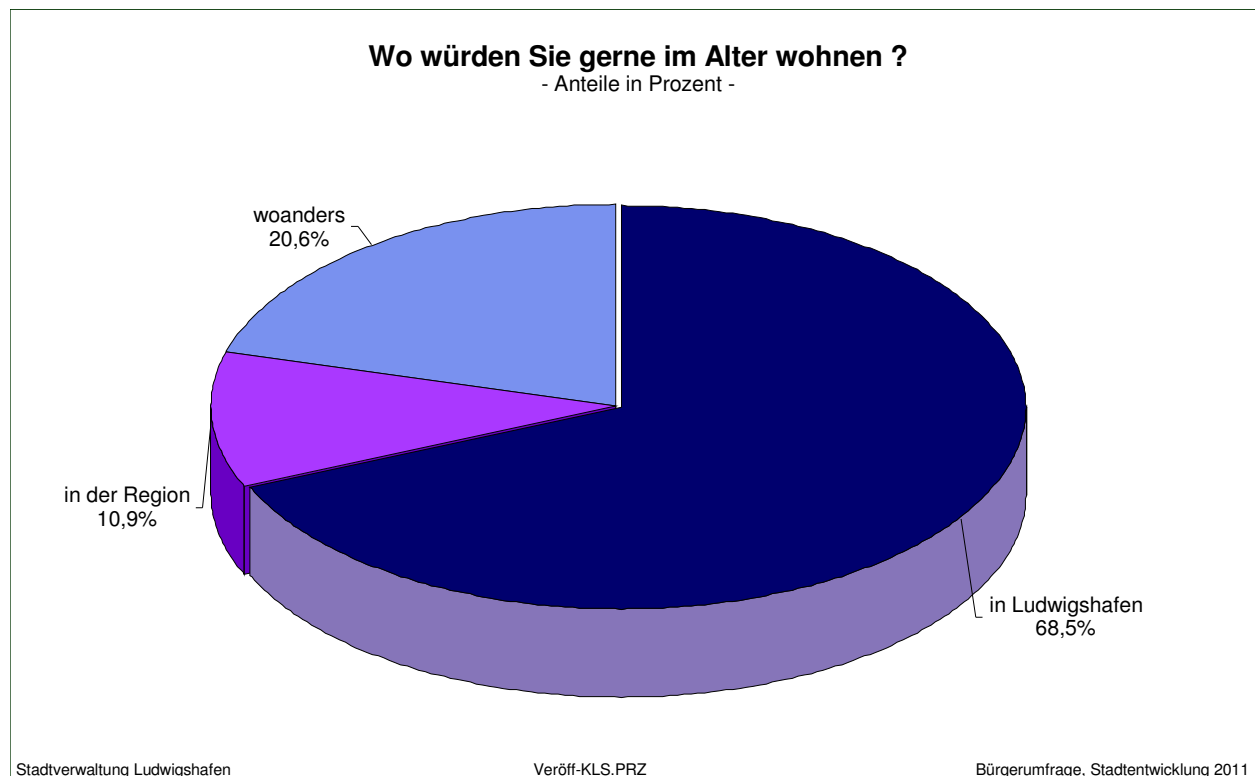
Mundenheim oder Friesenheim steht die technische Unterstützung innerhalb der Wohnung mehr im Vordergrund. Mehrgenerationenhäuser oder Seniorenresidenzen finden gerade in den Stadtteilen wie Mitte, Nord-Hemshof oder Rheingönheim, die vor Ort bereits über solche Einrichtungen verfügen, eine entsprechend höhere Anhängerschaft. Das Wohnen bei den Kindern spielt größtenteils eine eher untergeordnete Rolle, mit Ausnahme von Nord-Hemshof und Oppau.

Frauen sind sich häufiger als die Männer darüber im Klaren, wie sie im Alter wohnen möchten. Grundsätzlich bevorzugen Seniorinnen im Alter ein Leben in Mehrgenerationenhäusern oder Seniorenresidenzen, Männer möchten mehrheitlich in der eigenen Wohnung leben.

Wohnen in der eigenen Wohnung steht auch bei der altersspezifischen Betrachtung bei allen drei Altersklassen hoch im Kurs. Die 65-jährigen und älteren Befragten legen - wie zu erwarten - überdurchschnittlich großen Wert auf persönliche Pflege. Die junge Generation könnte sich dagegen auch in großem Maße vorstellen später einmal den Lebensabend bei den Kindern zu verbringen.

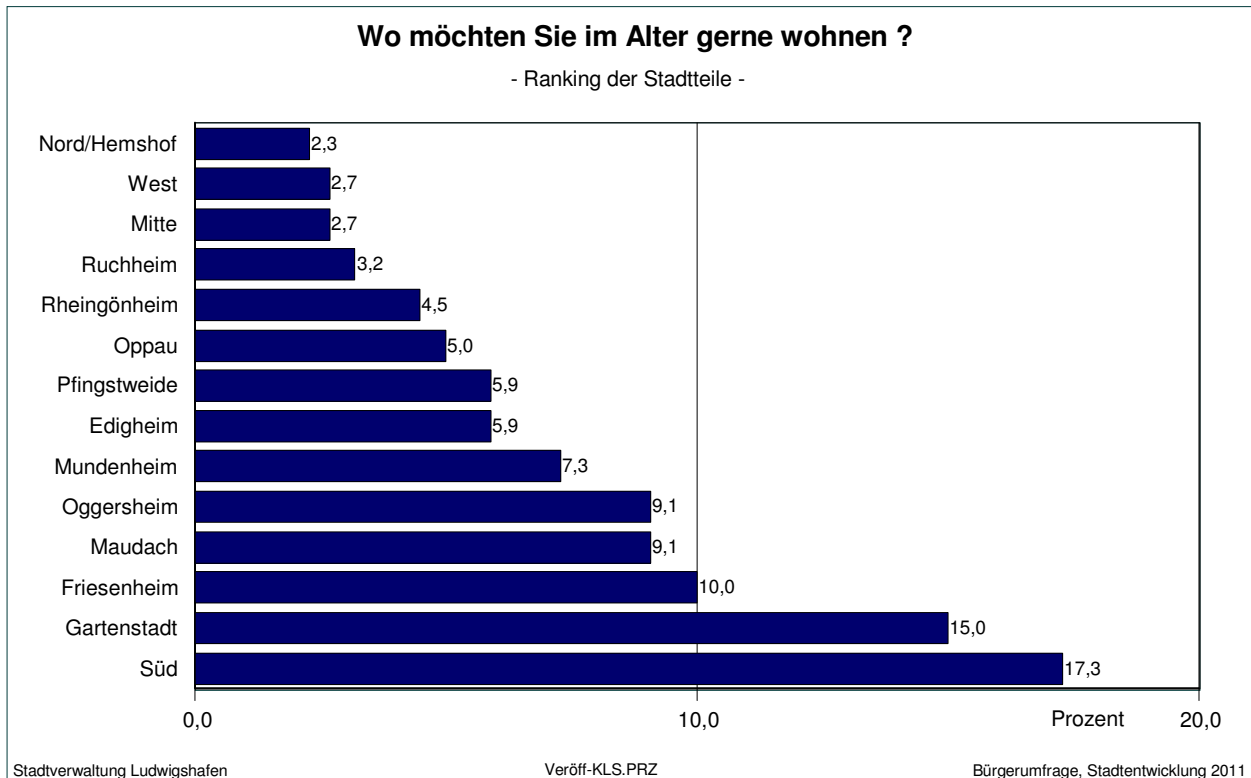
Mehr als zwei Drittel der Antwortenden möchten auch im Alter weiterhin in Ludwigshafen leben. 11% planen in der Region zu bleiben, die übrigen 21% wollen weiter weg (s. Grafik 40).

Grafik 40:



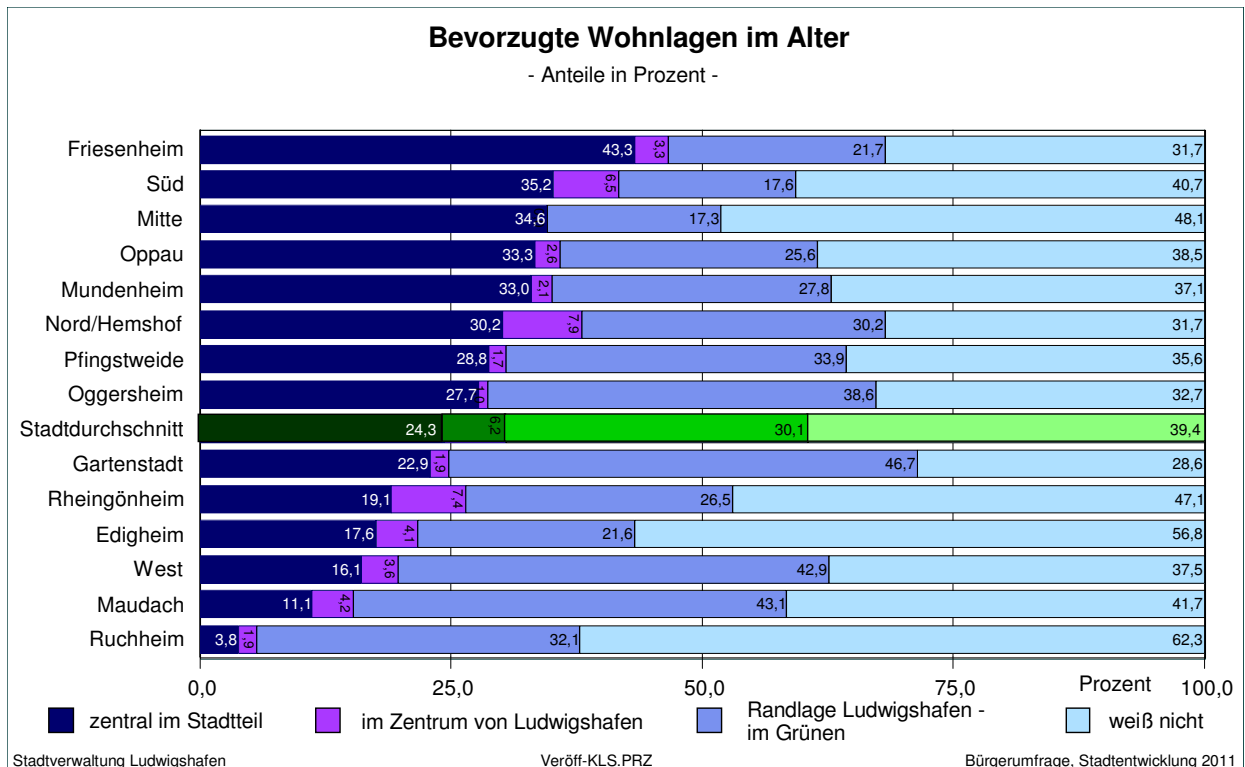
Als bevorzugte Wohnstadtteile im Alter werden an erster Stelle Süd und Gartenstadt genannt, auf den letzten beiden Plätzen rangieren Mitte und Nord-Hemshof (s. Grafik 41).

Grafik 41:



Nachfolgende Grafik 42 zeigt die bevorzugte Wohnlage derjenigen, die auch im Alter in Ludwigshafen bleiben möchten - aufgeschlüsselt nach Stadtteilen, in denen die Befragten derzeit wohnen.

Grafik 42:



Das Wohnen in zentraler Lage im Stadtteil findet in fünf von 14 Stadtteilen großen Anklang. Die Spitzenplätze belegen hier die Stadtteile Friesenheim (43%) und Süd (35%). In acht Stadtteilen wünscht sich die Mehrheit einen Alterssitz im Grünen. Gerade in den äußeren Stadtteilen zeigt sich diese Tendenz. Neben den Stadtteilen Gartenstadt (47%) und Maudach (43%) rangiert auch West mit insgesamt 43% weit vorn.

Die Auswertung nach Geschlecht zeigt, dass das Antwortverhalten von Frauen und Männern sich in zwei Punkten stark unterscheidet. Der Anteil der Männer, die einen Altersruhesitz am Stadtrand bevorzugen ist mit 35% um zehn Prozentpunkte höher als bei den Frauen. Demgegenüber ist bei ca. 43% der befragten Frauen und 35% der Männer hinsichtlich der Ortswahl noch keine Entscheidung gefallen.

Nach Altersklassen sortiert, weisen die Ergebnisse bei zwei von vier Auswertungskategorien deutliche Differenzen im Antwortverhalten zwischen Jung und Alt auf. Während für die Senioren klar feststeht, dass sie zentral im Stadtteil wohnen möchten, legt sich nur ein Bruchteil der bis 25-jährigen auf diese Kategorie fest. Vielmehr wissen weit mehr als die Hälfte der befragten jungen Leute zum jetzigen Zeitpunkt noch überhaupt nicht, wo sie später einmal leben wollen.

8.3 Modernisierungen im Gebäudebestand

Vor dem Hintergrund der schrumpfenden Gesellschaft und eines noch nie dagewesenen Bestands an Wohnimmobilien werden auch in Ludwigshafen in den kommenden Jahren höchstwahrscheinlich etliche - derzeit noch von Senioren bewohnte - Gebäude auf den Wohnungsmarkt gelangen, deren Vermarktung problematisch werden könnte. Die Kinder besitzen bereits selbst Eigentum oder haben aus beruflichen Gründen schon vor einiger Zeit ihren Wohnsitz außerhalb eingenommen. Wie können diese Immobilien weiterhin sachgerecht genutzt werden? Abhilfe könnten hier entsprechende Modernisierungsprogramme leisten, die sanierungswillige Ludwigshafener finanziell und fachlich bei diesen Vorhaben unterstützen. Aber wie hoch ist das Potenzial derer, die sich solch einer Aufgabe stellen wollen? Eine Frage

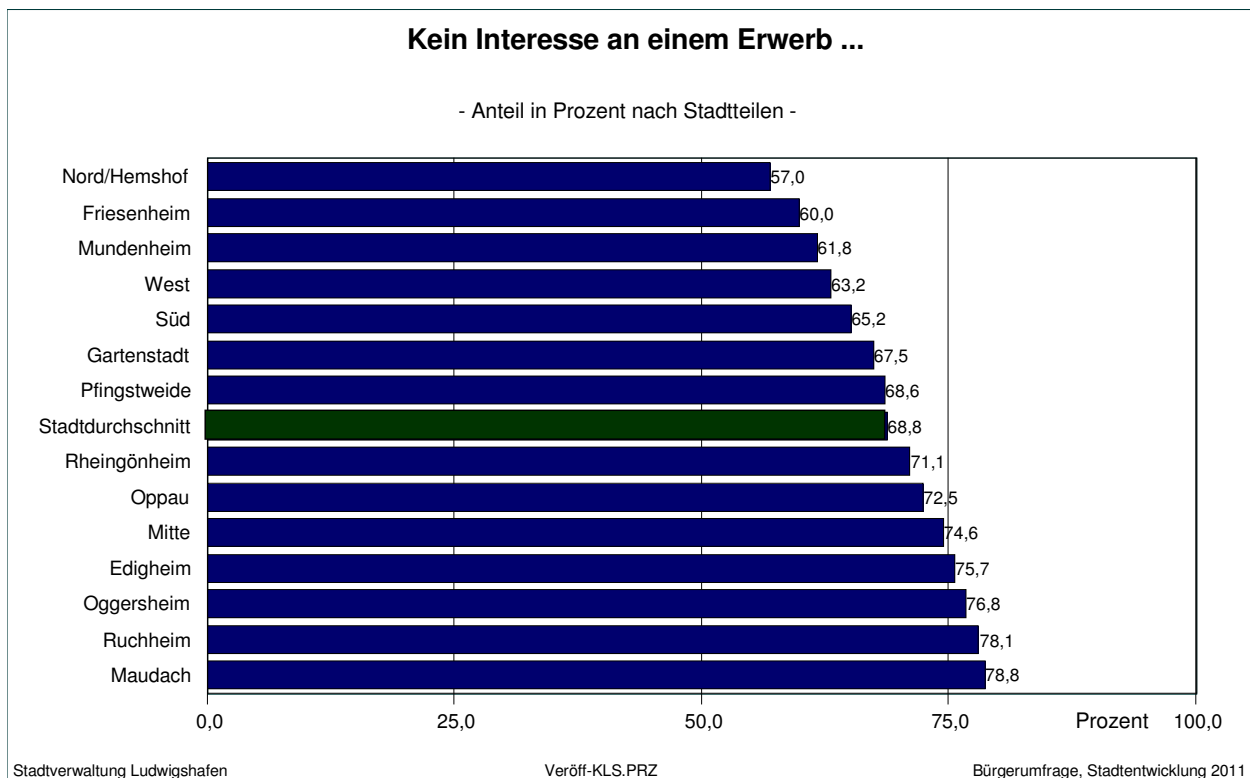
Grafik 43:



zielte daher darauf ab herauszufinden, unter welchen Bedingungen die Befragten zum Erwerb eines sanierungsbedürftigen Hauses bereit wären.

Das Ergebnis ist ernüchternd. Mehr als zwei Drittel der Befragten haben gesamtstädtisch gesehen kein Interesse an diesem Thema (s. Grafik 43). Aufgeschlüsselt nach Stadtteilen herrscht das höchste Desinteresse in Maudach und Ruchheim mit knapp 80% der Antwortenden (s. Grafik 44). Eine Ursache könnte im dort vorhandenen hohen Anteil an Eigenheimbesitzern liegen. Die niedrigste Rate wird im Stadtteil Nord-Hemshof mit immerhin „nur“ 57% Nicht-Interessierten erreicht. Was auch nicht verwundert, liegt doch der Mietwohnungsanteil gemäß der vorliegenden Umfrage mit 71% nach Mitte auf dem zweiten Platz.

Grafik 44:



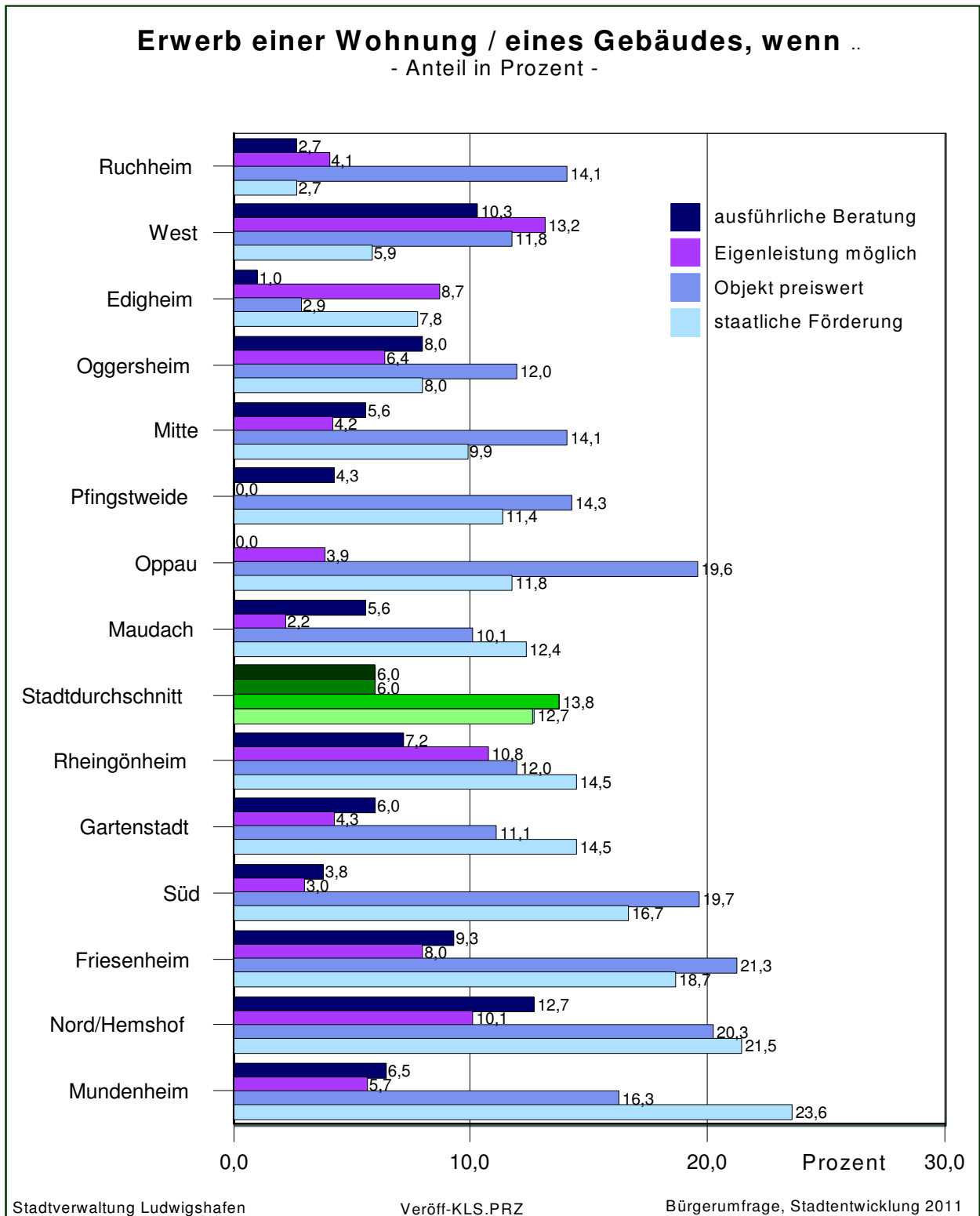
Der Kauf einer Immobilie mit Modernisierungsbedarf ist für die Interessierten nur denkbar, wenn die Modernisierung durch eine entsprechende staatliche Förderung finanziell unterstützt werden würde oder das Objekt preiswert erworben werden könnte.

Der Wunsch nach einem Eigenheim ist in den Stadtteilen mit den höchsten Mieteranteilen natürlich auch am größten. Gerade unter den beiden genannten Bedingungen wären die Befragten in den Stadtteilen Mundenheim, Nord-Hemshof, Friesenheim und Süd noch am ehesten bereit, ein Gebäude mit Modernisierungsbedarf zu erwerben (s. Grafik 45).

Signifikante Unterschiede im Antwortverhalten der beiden Geschlechter sind dagegen nicht zu erkennen.

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Altersklassen macht deutlich, dass die Gruppe der Senioren mit mehr als 80% der Antworten (verständlicherweise) kein Interesse an einem Immobilienerwerb hat. Die aktivste Gruppe bilden wiederum die Jüngeren, von denen sich immerhin 45% vorstellen können, ein Gebäude mit Modernisierungsbedarf zu erwerben, gefolgt vom mittleren Alter, von denen sich das noch 32% vorstellen können.

Grafik 45:



9. Sicherheit

9.1 Globale Einschätzung der Sicherheit in der Stadt

Die Sicherheit in der Stadt gehört von der Bedeutung her, die ihr von den Befragungsteilnehmern zugesprochen wird, zu den Top-Themen. 96% halten diesen Aspekt für wichtig oder sogar sehr wichtig. Damit steht die öffentliche Sicherheit zusammen mit der Abfallbeseitigung und der Sauberkeit der Luft an der Spitze. Von der Zufriedenheit her rangiert dieser Punkt im Vergleich zu sonstigen Rahmenbedingungen und Angeboten in der Stadt, die Einfluss auf die Lebensqualität haben, im mittleren Bereich. Insgesamt 32% der Befragungsteilnehmer bezeichnen die öffentliche Sicherheit in Ludwigshafen positiv (sehr zufrieden bzw. zufrieden). Weitere 39% sind mit Abstrichen zufrieden (Antwortkategorie teils - teils). Die verbleibenden 29%, die sich ausgesprochen kritisch äußern, sind somit auf jeden Fall in der Minderheit. Vergleicht man die Ergebnisse mit der Bürgerumfrage 2003, hat sich die Sicherheit in der Wahrnehmung der Befragungsteilnehmer verbessert. Damals hatten sich bei der gleichen Frage 27% zufrieden bzw. sehr zufrieden geäußert. Genauer gesagt, ergibt sich eine Differenz von 5,4 Prozentpunkten.

Auch bei den Fragen zum Image wurde das Sicherheitsempfinden mit angesprochen (vgl. Kapitel 4). Hier war u.a. die Aussage „Ludwigshafen ist sicher“ zu beurteilen. Wenn man die beiden ersten von insgesamt fünf Abstufungen (von trifft zu bis trifft nicht zu) addiert, stimmen hier 22% zu. Nimmt man noch die mittlere Kategorie hinzu, kommt man auf 56%, die Ludwigshafen mit diesem Attribut in Verbindung bringen. Die niedrigeren Prozentwerte im Vergleich zur Frage nach der Zufriedenheit lassen sich damit erklären, dass die Messlatte hier wohl aus Sicht der Befragten etwas höher lag. Während in die Zufriedenheit auch Zugeständnisse an die Rahmenbedingungen (z.B. die besondere Situation in einer Großstadt im Vergleich zu ländlichen Räumen) einfließen, klingt die Aussage „Ludwigshafen ist sicher“ weit bestimmter.

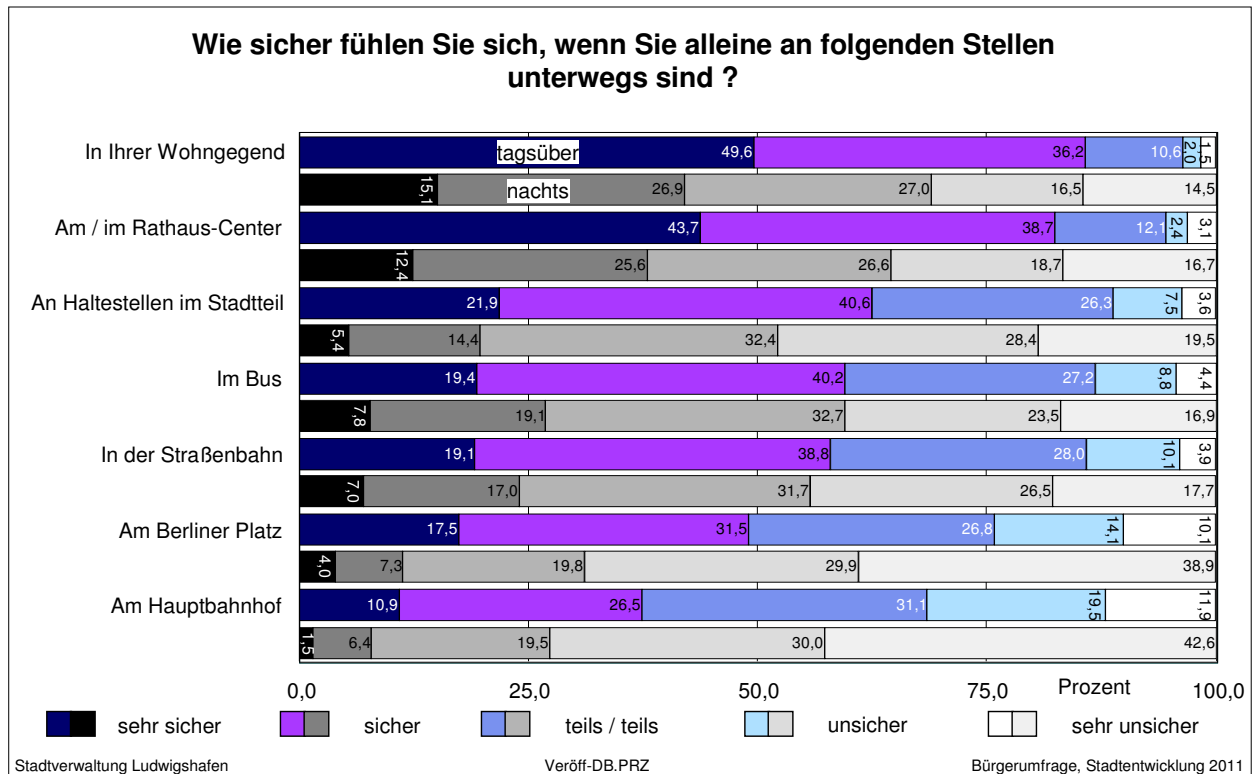
9.2 Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend sowie an ausgesuchten Orten in der Stadt

Man kann davon ausgehen, dass den Bürgern zu allererst die Sicherheit im näheren Umfeld am Herzen liegt. Deshalb sollten die Befragungsteilnehmer im nächsten Schritt angeben, wie sie die Situation empfinden, wenn sie in der eigenen Wohngegend ohne Begleitung unterwegs sind - und zwar differenziert nach a) tagsüber und b) nach Einbruch der Dunkelheit. In der Bürgerumfrage 2003 war diese Frage nicht enthalten, da zwei Jahre zuvor eine eigene Untersuchung zum Thema Sicherheit durchgeführt worden war. In der Sicherheitsbefragung aus dem Jahr 2001 hatte die Hälfte angegeben, sich am hellen Tag unter den genannten Bedingungen in der eigenen Wohngegend sehr sicher zu fühlen. Dazu kamen weitere 44%, die mit sicher geantwortet hatten. In den vergangenen zehn Jahren scheint sich daran nichts Grundlegendes geändert zu haben. 2011 lassen ebenfalls 50% bei Tag ein sehr hohes Sicherheitsgefühl erkennen (s. Grafik 46). Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die sich sicher fühlen - bei der Bürgerumfrage 2011 insgesamt 36% - ist nicht direkt vergleichbar, da bei der Sicherheitsbefragung 2001 nur vier Antwortmöglichkeiten (sehr sicher, sicher, eher unsicher, sehr unsicher) vorgegeben waren und die Kategorie teils - teils fehlte. Jedenfalls kann man festhalten, dass die eigene Wohngegend der Bürgerumfrage 2011 zufolge tagsüber rund 85% als sicher bis sehr sicher erscheint.

Dass man im Dunkeln eher mit unangenehmen Begegnungen rechnet, versteht sich von selbst. Dementsprechend hatten sich im Jahr 2001 nur 13% auch noch nach Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen ihrer Wohngegend sehr sicher gefühlt. Bei der Befragung 2011 ordnen sich sogar etwas mehr, nämlich 15%, dieser Kategorie zu. Weitere 27% charakterisieren ihr Empfinden als sicher, so dass sich insgesamt rund 42% der Befragungsteilnehmer des Jahres 2011 selbst bei Dunkelheit weitgehend angstfrei in ihrer Wohngegend bewegen.

Unabhängig von der Wohngegend wurde auch nach dem Sicherheitsgefühl an ausgesuchten Orten in der Stadt bzw. in öffentlichen Verkehrsmitteln gefragt. Im Rathaus-Center fühlen sich die Befragungsteilnehmer tagsüber fast genauso sicher wie in der eigenen Wohngegend. 82% geben hier ein hohes bis sehr hohes Sicherheitsgefühl an. Dagegen hält man sich am Hauptbahnhof eher mit gemischten Gefühlen auf. Selbst am Tag schätzen diesen Bereich nur 37% als sicher oder sehr sicher ein. Dazwischen liegen Straßenbahnen und Busse mit den dazu gehörigen Haltestellen, die für 58% bis 63% tagsüber weitgehend angstfreie Orte darstellen. Der Berliner Platz fällt dabei allerdings aus dem Rahmen. An diesem Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs fühlen sich nur 49% sicher bis sehr sicher.

Grafik 46:



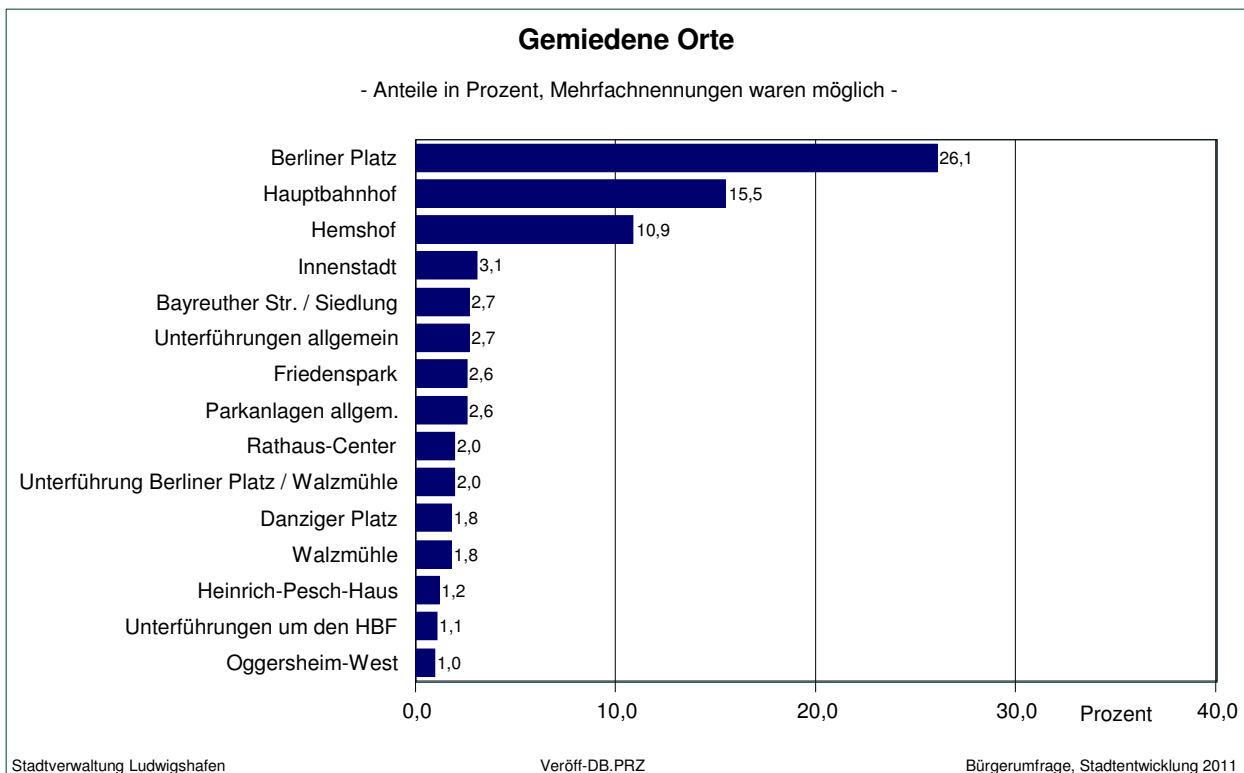
Für das Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit ergibt sich fast die gleiche Reihenfolge. Das Rathaus-Center rangiert auch in diesem Fall mit einem Anteil von 38%, die sich hier nachts weitgehend sicher fühlen, gleich nach der eigenen Wohngegend. Den Gegenpol bildet wiederum der Hauptbahnhof, an dem sich bei Dunkelheit nur acht Prozent ohne große Abstriche beim Sicherheitsgefühl aufhalten. Nicht viel größer ist die gefühlte Sicherheit nachts auf dem Berliner Platz, auf dem sich nach Einbruch der Dunkelheit elf Prozent unbesorgt aufhalten. Erwähnenswert ist, dass man sich im Dunkeln an Haltestellen etwas weniger sicher fühlt als in der Straßenbahn bzw. im Bus. Tagsüber verhält es sich genau umgekehrt. Das dürfte damit zusammenhängen, dass Übergriffe in öffentlichen Verkehrsmitteln, von denen in der Presse berichtet wurde, meistens tagsüber stattfanden.

Vergleiche mit der Sicherheitsbefragung aus dem Jahre 2001 sind, wie schon erwähnt wurde, wegen der unterschiedlichen Skaleneinteilungen nur begrenzt möglich. Die Rangfolge der Orte scheint aber im Großen und Ganzen unverändert. Auch im Jahr 2001 strahlte das Rathaus-Center mit Abstand das höchste Maß an Sicherheit aus, während der Hauptbahnhof am skeptischsten beurteilt wurde.

Dass der Berliner Platz und der Hauptbahnhof am meisten von allen Plätzen in der Stadt geeignet sind, Ängste auszulösen, zeigt sich auch an den Antworten auf die offen formulierte Frage nach Orten in der Stadt, die lieber gemieden werden (s. Grafik 47). Insgesamt haben gut

drei Viertel (76,6%) der Befragungsteilnehmer sich hierzu geäußert. 26% der Nennungen¹ entfallen auf den Berliner Platz sowie weitere zwei Prozent auf den Bereich zwischen Berliner Platz und Walzmühle. Der Hauptbahnhof deckt 16% der Nennungen ab und folgt damit an zweiter Stelle. Zählt man noch die Unterführungen am Hauptbahnhof sowie die Straßenbahnhaltestelle Hauptbahnhof hinzu, kommt man sogar auf 17%. Die dritthäufigste Nennung (elf Prozent) gilt mit dem Hemshof gleich einem ganzen Stadtbezirk. Allerdings kann man vermuten, dass eher der Bezirk Nord gemeint ist, der häufig nicht sauber vom Hemshof unterschieden wird. In diese Richtung weisen jedenfalls die Antworten auf die Frage nach der Sicherheit im eigenen Wohnviertel, auf die noch später genauer eingegangen wird (vgl. Kap. 9.4). Alle übrigen Nennungen bleiben unter fünf Prozent. Das Rathaus-Center belegt mit zwei Prozent den neunten Platz, was nochmals unterstreicht, dass dieser Ort nicht als besonders gefährlich eingestuft wird.

Grafik 47:



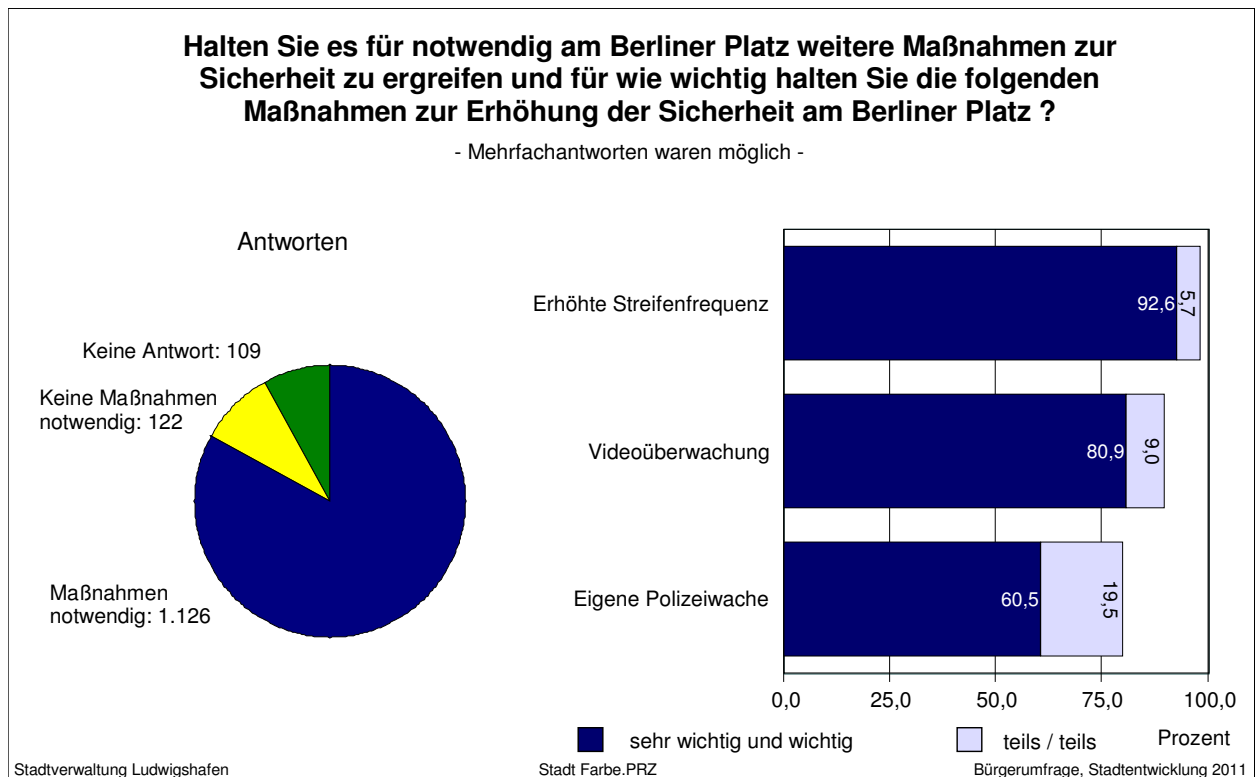
9.3 Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit am Berliner Platz

Aufgrund der Diskussion um den Berliner Platz, über die auch die Presse ausführlich berichtete, wurde eine zusätzliche Frage nach der Sinnhaftigkeit möglicher Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an diesem Ort aufgenommen. Eine überwältigende Mehrheit hält entsprechende Maßnahmen für notwendig (s. Grafik 48). Von den 1.357 Befragungsteilnehmern, die sich zu diesem Thema äußerten, sprachen sich 1.126 Personen oder 83% dafür aus. Weit oben auf der Wunschliste steht dabei eine erhöhte Polizeipräsenz. Von den Befürwortern geeigneter Maßnahmen halten 93% verstärkte Streifen für wichtig oder sehr wichtig. Aber auch eine Videoüberwachung trifft auf breite Akzeptanz. Insgesamt 81% befürworteten Überwachungskameras, wenn man wiederum die beiden Antwortkategorien wichtig und sehr wichtig zusammenfasst. Für die Einrichtung einer eigenen Polizeiwache am Berliner Platz sind 61%, was immerhin noch fast zwei Drittel bedeutet. Wertet man zusätzlich auch Antworten in der Kategorie teils - teils als Zustimmung, ergeben sich für die Befürworter folgende Anteile:

¹ Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

- erhöhte Streifenfrequenz: 98%
- Videoüberwachung: 90%
- eigene Polizeiwache: 80%

Grafik 48:



9.4 Sicherheitsempfinden nach Stadtteilen und Wohngegenden

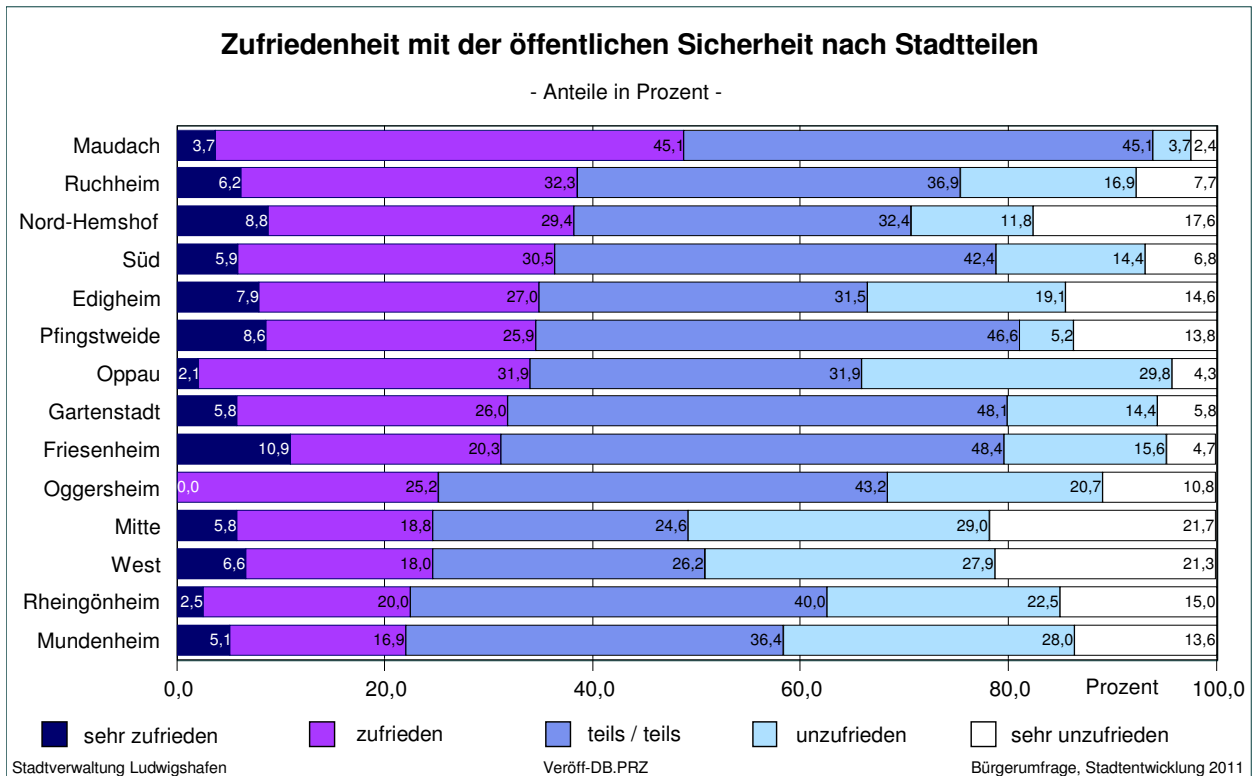
Sicherheitsempfinden insgesamt und in der eigenen Wohngegend

Die Urteile zur Sicherheit in der Stadt hängen sehr stark davon ab, wo genau man wohnt. Dabei wissen die Befragungsteilnehmer offensichtlich sehr wohl zu unterscheiden zwischen der Sicherheit in der Stadt insgesamt und in ihrer eigenen Wohngegend. Schaut man sich zunächst die Stadteilergebnisse zur Einschätzung der öffentlichen Sicherheit insgesamt an, ist die Zufriedenheit in Maudach am größten, wenn man wiederum die beiden ersten Antwortkategorien zusammenfasst (s. Grafik 49). Hier äußern sich 49% zufrieden bis sehr zufrieden. An zweiter und dritter Stelle folgen mit 39% bzw. 38% die Stadtteile Ruchheim und Nord-Hemshof. Am wenigsten zufrieden zeigen sich die Befragten aus Mundenheim mit 22% Zufriedenen bzw. sehr Zufriedenen, gefolgt von den Stadtteilen Rheingönheim (23%) sowie West und Mitte (jeweils 25 %).

Beim Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohngegend stehen Maudach und Ruchheim ebenfalls an der Spitze (s. Übersicht 12). So fühlen sich die Ruchheimer tagsüber zu 99% und nachts immerhin zu 66% in ihrer näheren Umgebung sicher bis sehr sicher. Bei den Maudachern entfallen 97% (tags) bzw. 61% (nachts) der Antworten auf diese beiden Kategorien. Der Stadtteil Nord-Hemshof liegt dagegen beim Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend, soweit es sich um die Situation bei Tage handelt, an drittletzter Stelle. Nur 74% haben hier tagsüber keine Bedenken. Nachts haben von den Befragungsteilnehmern aus dem Stadtteil Nord-Hemshof 40% ein sicheres bis sehr sicheres Gefühl, wenn sie sich in ihrem Wohnumfeld bewegen. Dieser Prozentsatz liegt im mittleren Bereich. Umgekehrt schätzen die Rheingönheimer, die sich zur Sicherheit in der Stadt besonders skeptisch äußerten, die Situation in der eigenen Wohngegend weit positiver ein. 89% rechnen dort tagsüber mit keinen

besonderen Gefahren. Der entsprechende Anteil bei der Frage nach dem Sicherheitsgefühl nachts liegt mit 55% sogar an dritter Stelle nach Ruchheim und Maudach. Die stärksten Bedenken haben die Bewohner von Mitte und West, wobei in Mitte das Sicherheitsgefühl am Tage und in West das Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit besonders schwach ausgeprägt ist. So halten in West nur 11% ihre Wohngegend nachts für sicher oder gar sehr sicher. Auffällig ist die Diskrepanz zwischen der Einschätzung der Situation am Tage und in der Nacht in der Pflingstweide. Während sich die Befragungsteilnehmer aus dem Stadtteil tagsüber

Grafik 49:



Übersicht 12:

Sicherheit in der eigenen Wohngegend

Stadtteil	tagsüber					nach Einbruch der Dunkelheit				
	1 sehr sicher	2	3	4	5 sehr unsicher	1 sehr sicher	2	3	4	5 sehr unsicher
Mitte	38,6%	27,1%	20,0%	8,6%	5,7%	7,1%	12,9%	27,1%	24,3%	28,6%
Süd	46,9%	40,0%	10,0%	0,8%	2,3%	19,4%	24,8%	24,8%	20,9%	10,1%
Nord-Hemshof	43,4%	30,3%	17,1%	3,9%	5,3%	21,3%	18,7%	21,3%	13,3%	25,3%
West	38,5%	30,8%	27,7%	0,0%	3,1%	9,1%	1,5%	39,4%	22,7%	27,3%
Friesenheim	43,2%	47,3%	8,1%	0,0%	1,4%	9,6%	28,8%	37,0%	15,1%	9,6%
Oppau	57,7%	38,5%	3,8%	0,0%	0,0%	15,7%	31,4%	25,5%	19,6%	7,8%
Edigheim	58,0%	34,0%	7,0%	0,0%	1,0%	10,1%	35,4%	28,3%	15,2%	11,1%
Pflingstweide	45,5%	37,9%	6,1%	4,5%	6,1%	4,5%	24,2%	27,3%	25,8%	18,2%
Oggersheim	50,0%	36,7%	10,8%	2,5%	0,0%	15,0%	32,5%	27,5%	13,3%	11,7%
Ruchheim	73,6%	25,0%	0,0%	1,4%	0,0%	38,4%	27,4%	24,7%	6,8%	2,7%
Gartenstadt	49,6%	36,5%	13,0%	0,9%	0,0%	11,3%	27,0%	26,1%	21,7%	13,9%
Maudach	68,5%	28,1%	3,4%	0,0%	0,0%	33,7%	27,0%	25,8%	9,0%	4,5%
Mundenheim	41,5%	41,5%	12,2%	4,9%	0,0%	11,6%	24,0%	24,8%	18,2%	21,5%
Rheingönheim	40,2%	48,8%	8,5%	1,2%	1,2%	8,5%	46,3%	30,5%	6,1%	8,5%
Durchschnitt LU	49,6%	36,2%	10,6%	2,0%	1,5%	15,1%	26,9%	27,0%	16,5%	14,5%

weitgehend angstfrei fühlen, rangieren sie beim Sicherheitsempfinden in der Nacht an drittletzter Stelle. Die städtebaulichen Gegebenheiten in einer Hochhaussiedlung dürften hierfür eine plausible Erklärung liefern.

Erwartungsgemäß finden sich jedoch auch innerhalb der einzelnen Stadtteile deutliche Unterschiede. Die thematischen Karten auf den Seiten 72 und 73 zeigen deshalb das Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend auf der Ebene der Stadtbezirke. Hierzu wurde wiederum auf einen Mittelwertvergleich zurückgegriffen und die Antworten in Noten von eins bis fünf umgewandelt, wobei eins für sehr sicher und fünf für sehr unsicher steht. Hieraus lässt sich für jeden Bezirk ein Mittelwert ermitteln. Niedrige Werte bedeuten ein starkes Sicherheitsgefühl, während bei hohen Werten Unsicherheitsgefühle überwiegen. Vorweg lässt sich sagen, dass es nur wenige Bezirke in der Stadt gibt, in denen sich die Menschen tagsüber eher unsicher fühlen. Dabei handelt es sich um Innenstadtbereiche sowie Mundenheim-West. Bei Dunkelheit werden zudem auch der Stadtteil Pfingstweide, der nordwestliche Teil von Oppau sowie Alt-Mundenheim-West als nicht ganz geheuer empfunden.

Schaut man sich zunächst die Situation bei Tage genauer an, ist das Sicherheitsgefühl - ausgehend vom Durchschnittswert - am stärksten in Ruchheim-Nord (Bezirk 351), in Maudach im Bereich nördlich der Bergstraße (Bezirk 421) sowie in Ruchheim-Süd (Bezirk 352) ausgeprägt. Für die zehn Bezirke mit dem höchsten Sicherheitsgefühl am Tag ergibt sich im einzelnen folgende Rangfolge (Durchschnittswert in Klammern):

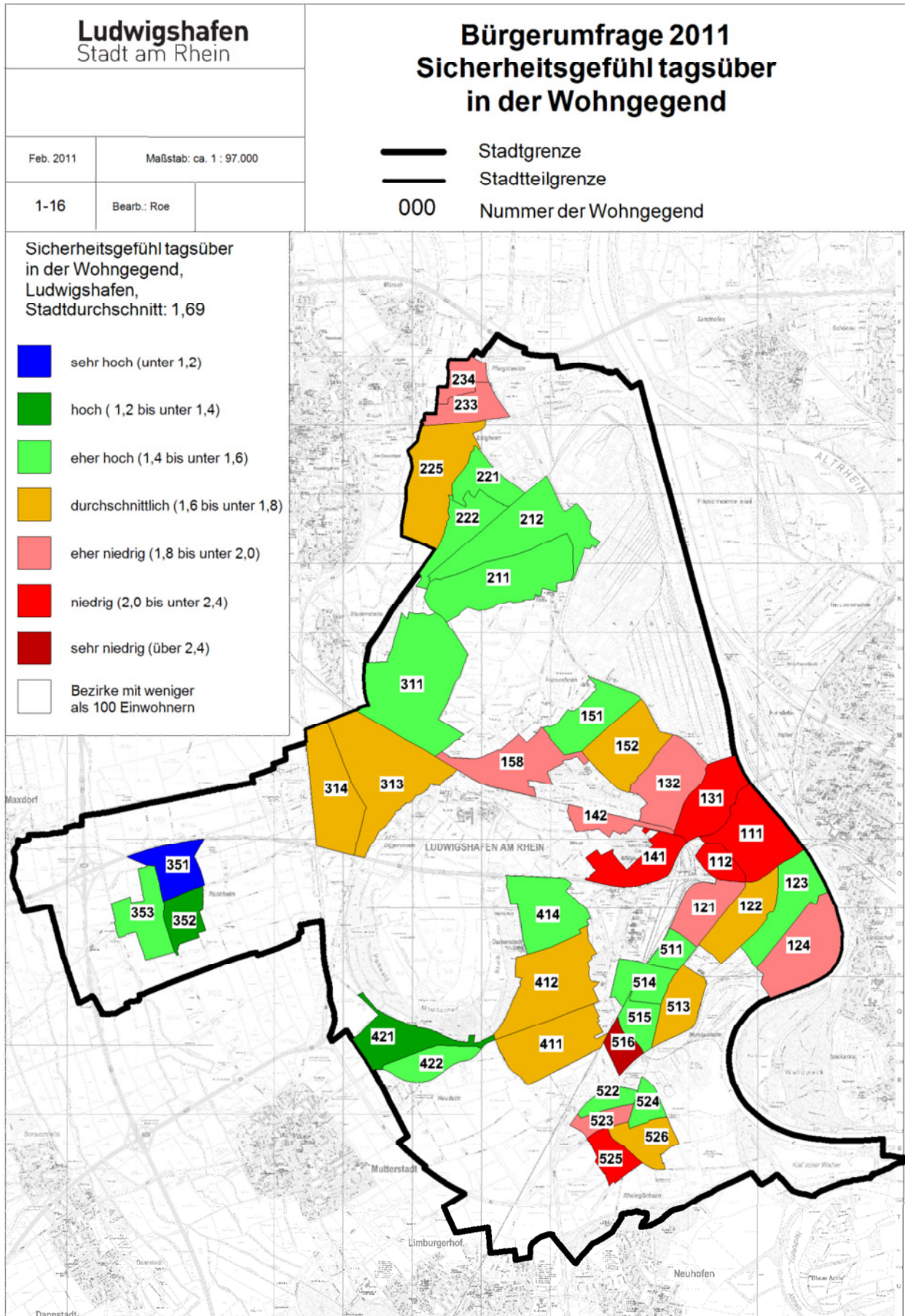
- 351 - Ruchheim-Nord (1,16)
- 421 - Maudach, nördlich der Bergstraße (1,24)
- 352 - Ruchheim-Süd (1,36)
- 211 - Oppau-Süd (1,41)
- 353 - Ruchheim-West (1,41)
- 515 - Mundenheim Wasgaustr. (1,42)
- 522 - Rheingönheim, Friedensstr. (1,44)
- 422 - Maudach, südlich der Bergstr. (1,47)
- 221 - Edigheim-Ost (1,48)
- 123 - Luitpoldhafen / Sterling Sihi (1,49)

Am geringsten ist Sicherheitsgefühl tagsüber in den Bezirken

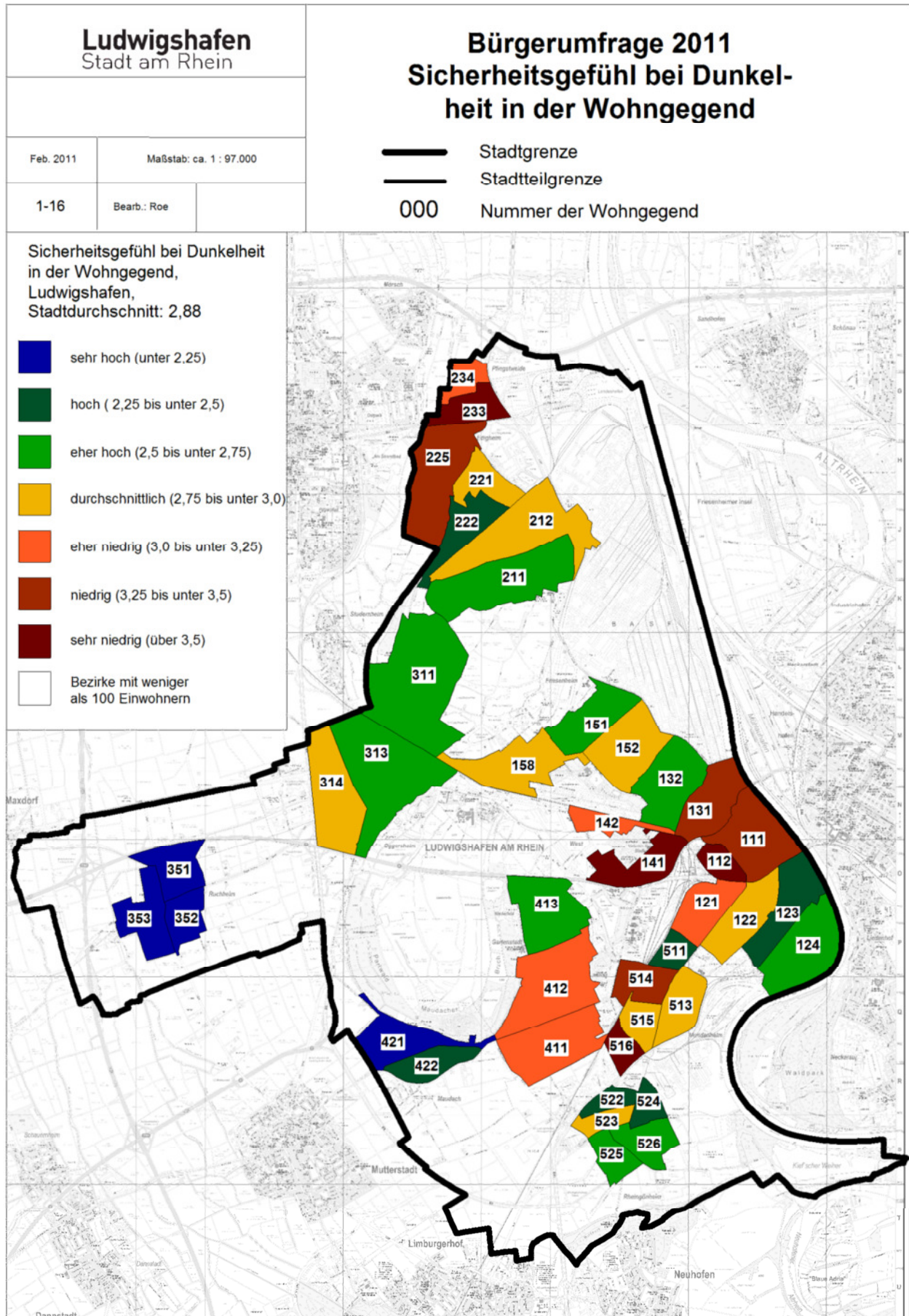
- 233 - Pfingstweide-Süd (1,91)
- 523 - Sandgasse in Rheingönheim (1,91)
- 124 - Parkinsel (1,93)
- 141 - Valentin-Bauer-Siedlung im Stadtteil West (2,01)
- 142 - Frankenthaler Straße im Stadtteil West (1,96)
- 525 - Bgm.-Horlacher-Str. in Rheingönheim (2,03)
- 111 - City, östl. Heinigstr. (2,08)
- 131 - Stadtbezirk Nord (2,14)
- 112 - Bahnhofsviertel (2,35)
- 516 - Eberburgstraße in Mundenheim-West (2,80)

Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die ihre Wohngegend explizit als unsicher oder gar sehr unsicher einschätzen, ist jedoch auch in diesen Fällen relativ gering. Selbst im Bereich der Eberburgstraße und im Bahnhofsviertel fühlen sich bei Tageslicht nur 24% bzw. 19% unsicher bis sehr unsicher.

Karte 1:



Karte 2:



Wohngegenden, die tagsüber ein hohes Maß an Sicherheit ausstrahlen, vermitteln häufig auch bei Dunkelheit den besten Eindruck. So steht nachts ebenfalls der Bezirk Ruchheim-Nord an der Spitze, gefolgt von Ruchheim-West sowie dem Bereich nördlich der Bergstraße in Maudach.

Im Einzelnen ergibt sich für das Sicherheitsgefühl nachts folgende Rangfolge:

- 351 - Ruchheim-Nord (1,95)
- 353 - Ruchheim-West (2,10)
- 421 - nördlich der Bergstr. in Maudach (2,11)
- 352 - Ruchheim-Süd (2,16)
- 422 - südlich der Bergstr. in Maudach (2,36)
- 524 - Almelstr. in Rheingönheim (2,39)
- 222 - Wolfgrube in Edigheim (2,39)
- 522 - Friedenstr. (2,42)
- 511 - Herderviertel (2,45)
- 123 - Luitpoldhafen / Sterling Sihi (2,50)

Ähnlich stark sind die Überschneidungen für das Sicherheitsempfinden tagsüber und nachts am anderen Ende der Skala. Der Bereich Ebernburgstraße und das Bahnhofsviertel wirken auch nachts am wenigsten heimelig. Zu den Ausnahmen zählen die Bezirke Hochfeld, Alt-Mundenheim-West und Edigheim-Nord. Obwohl sie tagsüber offenbar keinen sonderlich unsicheren Eindruck vermitteln, gehören sich nachts mit zu den am stärksten angstbesetzten Gebieten. Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die ihre Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit für sicher halten, ist demnach in den folgenden Bezirken am niedrigsten:

- 412 - Hochfeld (3,16)
- 142 - Frankenthaler Str. in West (3,25)
- 514 - Alt-Mundenheim-West (3,29)
- 111 - City, östlich der Heinigstr (3,36)
- 225 - Edigheim-Nord (3,38)
- 131 - Stadtbezirk Nord (3,46)
- 233 - Pflingstweide-Süd (3,53)
- 141 - Valentin-Bauer-Str. in West (3,92)
- 112 - Bahnhofsviertel (4,18)
- 516 - Ebernburgstr. in Mundenheim (4,38)

Interessant ist es in diesem Zusammenhang, die Bezirke zusammenzustellen, in denen das Sicherheitsgefühl am Tag und nach Einbruch der Dunkelheit am weitesten auseinander fallen. Zu einem großen Teil handelt es sich dabei genau um die Bezirke, die nachts besonders starke Ängste auslösen. Am meisten ausgeprägt ist die Diskrepanz in der Valentin-Bauer-Siedlung. Die Mittelwerte liegen in diesem Fall 1,91 Notenstufen auseinander. Die genauen Werte für die zehn Bezirke mit den stärksten Abweichungen finden sich in der folgenden Liste:

<u>Bezirk</u>	<u>Differenz</u>
141 Valentin-Bauer-Str. in West	1,91
112 Bahnhofsviertel	1,83
514 Alt-Mundenheim-West	1,75
225 Edigheim-Nord	1,75
233 Pflingstweide-Süd	1,62
516 Ebernburgstr. in Mundenheim	1,58
515 Wasgaustr. in Mundenheim	1,53
412 Hochfeld	1,53
221 Edigheim-Ost	1,37
411 Ernst Reuter Siedlung	1,33

Zusammenfassend kann man im Sicherheitsempfinden ein starkes Gefälle von den Außenbereichen zur Innenstadt feststellen. Während die Bewohner Ruchheims und Maudachs sowohl tagsüber wie auch nachts in ihrer Wohngegend kaum mit unangenehmen Überraschungen rechnen, konzentrieren sich die Gebiete mit einem stark beeinträchtigten Sicherheitsgefühl - vor allem nach Einbruch der Dunkelheit - auf die Stadtteile Mitte, West und Nord-Hemshof. Einen Sonderfall bildet der Stadtteil Pfingstweide, der zwar zu den Außenbereichen zählt, aber aufgrund seiner städtebaulichen Gegebenheiten offenbar doch in stärkerem Maße angstbesetzte Räume birgt. Weiterhin fällt der durch einen sozialen Brennpunkt geprägte Bezirk Mundenheim-West aus dem Rahmen. Auch hier fühlen sich die Bewohner verhältnismäßig unsicher.

In groben Linien stimmt diese Einschätzung mit den Ergebnissen der Sicherheitsbefragung 2001 überein. Es lassen sich jedoch auch einige Veränderungen feststellen. So wurde die Situation im westlichen Teil von Oggersheim im Jahr 2001 nur unterdurchschnittlich bewertet. Bei der aktuellen Bürgerbefragung ergibt sich dagegen tagsüber ein eher hohes Sicherheitsgefühl und nachts wird nun immerhin ein durchschnittlicher Wert erreicht. Gestiegen ist das Sicherheitsgefühl auch im Bezirk 123, der das Firmengelände von Sterling Sihi sowie den Luitpoldhafen umfasst und wegen der Nachbarschaft zu den hochwertigen Neubaugebieten am Rheinufer von besonderer Bedeutung ist. Im Jahr 2001 hatten die an Sterling Sihi angrenzenden Straßenzüge nach dem Urteil der Befragten nur ein unterdurchschnittliches Maß an Sicherheit geboten. Bei der Bürgerbefragung 2011 findet sich der Bezirk 123 dagegen tagsüber in der drittbesten (Sicherheit eher hoch) und nachts sogar in der zweitbesten Kategorie (Sicherheit hoch) wieder. Umgekehrt ist die Parkinsel im Vergleich zu den anderen Bezirken 2011 in der Bewertung der Sicherheit am Tage etwas zurück gefallen. Während die Parkinsel im Jahr 2001 tagsüber zu den Bezirken mit der höchsten Sicherheit zählte, kommt sie 2011 zu dieser Tageszeit nur noch auf eine durchschnittliche Punktzahl. Beim Sicherheitsempfinden nachts ist es dagegen bei der Einstufung in die zweitbesten Kategorie geblieben.

Sicherheitsempfinden an ausgewählten Orten

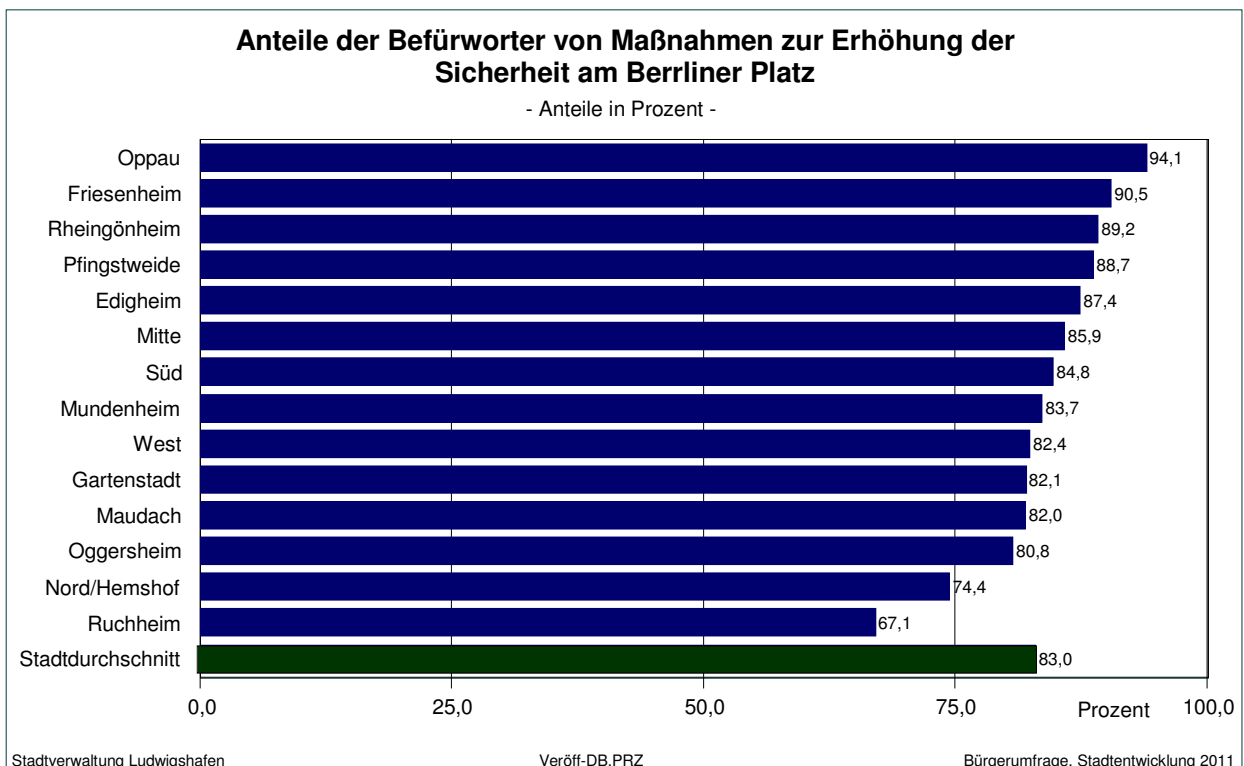
Auch mögliche Gefahren an den oben erwähnten ausgewählten Orten in der Stadt (Rathaus-Center, Berliner Platz etc.) werden von den Bewohnern der einzelnen Stadtteile unterschiedlich wahrgenommen. So ruft der Berliner Platz bei den Befragungsteilnehmern aus der Pfingstweide die größten Ängste hervor. Befragungsteilnehmer aus diesem Stadtteil nennen, soweit sie auf die Frage nach gemiedenen Stellen geantwortet haben, zu 36% den Berliner Platz. Das andere Extrem bilden die Befragungsteilnehmer aus dem Stadtteil West, von denen nur 12% den Berliner Platz zu den Orten zählen, von denen man sich fernhalten sollte. Schaut man auf die Bewohner des Stadtteils Mitte, die durch die Nähe zum Berliner Platz wohl am stärksten betroffen sein dürften, liegt der entsprechende Wert mit 31,5% eher im oberen Bereich.

Bei der Frage nach weiteren Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit am Berliner Platz erreichen die Befürworter unter den Befragungsteilnehmern aus dem Stadtteil Mitte jedoch nur einen Anteil von 86% (s. Grafik 50). Das sind nur drei Prozentpunkte mehr als im stadtweiten Durchschnitt (83%). Noch etwas niedriger ist der entsprechende Anteil im unmittelbar angrenzenden Stadtteil Süd (85%). Am stärksten treten vielmehr die Befragungsteilnehmer aus Oppau und Friesenheim mit Anteilen von jeweils über 90% für weitere Maßnahmen ein, während die Befragten aus den Stadtteilen Nord-Hemshof (74%) und Ruchheim (67%) das geringste Interesse zeigen.

Übersicht 13: Bewertung der Sicherheit an ausgewählten Orten nach Stadtteilen - Anteil der Antworten in den Kategorien „sehr sicher“ und „sicher“ in Prozent

Stadtteil	Rathaus-Center		HBF		Berliner Platz		Haltestellen		Straßenbahn		Bus	
	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts
Mitte	78,3	47,8	27,1	7,6	44,1	22,9	48,6	15,9	49,3	22,1	50,8	25,0
Süd	86,9	34,4	38,7	5,1	66,4	18,0	74,8	19,7	67,2	26,0	67,2	30,8
Nord-Hemshof	87,3	55,7	41,4	4,5	55,8	15,5	60,0	26,6	67,6	32,8	63,8	38,2
West	74,6	31,8	43,1	10,0	32,3	9,8	43,1	11,3	42,4	18,8	45,5	23,1
Friesenheim	84,5	47,9	40,3	11,1	38,0	9,7	66,7	25,4	69,1	24,6	67,7	26,1
Oppau	72,9	28,6	29,8	14,9	34,7	8,3	65,9	26,1	45,7	21,7	46,7	21,7
Edigheim	71,0	29,6	24,0	6,2	44,3	4,2	60,6	14,0	51,1	18,9	53,2	19,1
Pfingstweide	76,9	34,4	43,6	5,1	53,9	8,2	61,3	16,6	67,2	15,3	64,0	13,3
Oggersheim	84,5	32,8	41,5	10,2	48,8	5,1	64,7	17,6	59,3	22,7	63,2	30,1
Ruchheim	87,3	43,7	39,7	8,7	50,0	9,7	66,7	28,4	64,2	23,9	66,7	30,3
Gartenstadt	86,7	44,2	43,0	5,6	45,5	5,5	59,8	15,9	48,0	20,4	55,2	23,1
Maudach	86,5	46,0	35,4	7,4	63,2	16,3	71,6	32,6	65,4	36,4	71,1	42,0
Mundenheim	85,0	36,4	45,4	9,3	49,6	11,3	58,7	14,5	58,3	23,7	61,7	23,7
Rheingönheim	81,7	28,2	35,0	6,7	43,2	7,6	55,6	14,5	45,7	24,7	47,5	25,0
Durchschnitt Ludwigshafen	82,4	38,0	37,4	7,9	49,0	11,3	62,5	19,8	57,9	24,0	59,6	26,9

Grafik 50:



Ähnliches gilt für den Hauptbahnhof. Hier sind es die Edigheimer, die mit 21% am häufigsten angeben, diesen Ort zu meiden. Dagegen zeigen die Befragungsteilnehmer aus dem Stadtteil West auch hier mit 10% die geringsten Ängste. Umgekehrt fallen Letztere, wenn man zu den zusätzlich gemiedenen Orten übergeht, bei der Einstufung des Friedensparks aus dem Rahmen. Während diese Anlage in manchen Stadtteilen überhaupt nicht erwähnt wird, machen von den Befragungsteilnehmern aus West 15% um den Friedenspark einen Bogen. Interessant ist, dass der Bezirk Hemshof von den Befragten aus dem Stadtteil Nord-Hemshof überdurchschnittlich häufig als ein Ort genannt wird, an dem man sich lieber nicht aufhalten

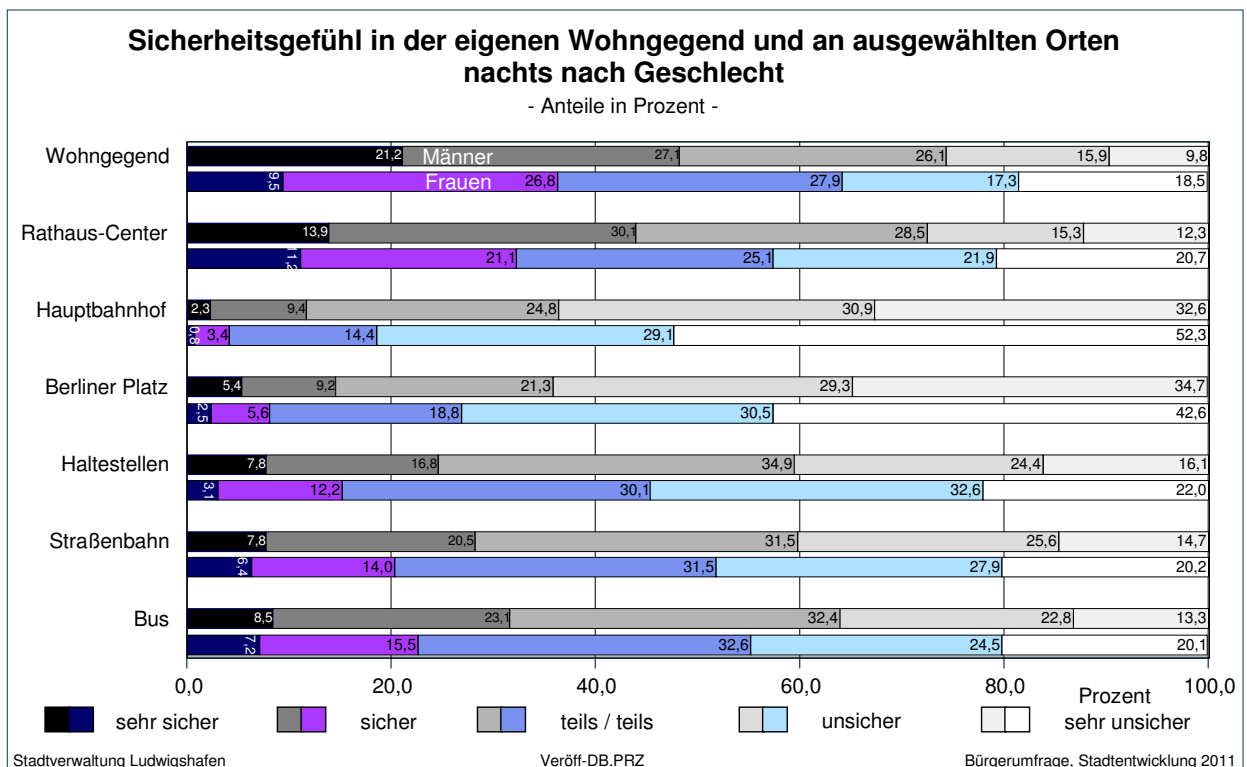
sollte. Insgesamt 16% äußerten sich in diese Richtung. Der höchste Anteil findet sich jedoch mit 20% bei den Befragten aus Edigheim. Am seltensten formulierten mit 6% die Mundenheimer Bedenken.

Darüber hinaus werden einige Stellen fast ausschließlich von Bewohnern des Stadtteils genannt, in dem der betreffende Ort liegt. Das gilt etwa für den Stadtpark Oggersheim sowie den Bereich Oggersheim-West. Diese Orte erwähnen 6% (Oggersheim-West) bzw. 4% (Stadtpark Oggersheim) der Oggersheimer, die auf die Frage nach gemiedenen Stellen geantwortet haben. Entsprechendes gilt für die Unterführung am Bahnhof Mundenheim, die 4% der Befragten aus dem betreffenden Stadtteil nur mit unguuten Gefühlen nutzen würden. Ebenso meiden 5% aus dem Stadtteil West den Bereich um das Heinrich-Pesch-Haus.

9.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Man könnte erwarten, dass Frauen sich generell unsicherer als Männer fühlen. Auf die globale Frage nach der Sicherheit in der Stadt antworten beide Geschlechter jedoch ziemlich ähnlich. Schon etwas anders sieht es aus, wenn man das Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend betrachtet. Zwar fühlen sich hier tagsüber Männer wie Frauen gleichermaßen jeweils zur Hälfte sehr sicher. Der Anteil der Frauen, die sich nur für die Antwortvorgabe sicher entschieden haben, fällt dagegen mit 34% fünf Prozentpunkte niedriger aus. Noch größer sind die Unterschiede beim Sicherheitsempfinden nachts in der eigenen Wohngegend (s. Grafik 51). Unter diesen Bedingungen fühlen sich nur knapp 10% der Frauen sehr sicher gegenüber 21% bei den Männern. Der Anteil der Befragten mit einem sicheren Gefühl liegt dagegen in diesem Fall bei beiden Geschlechtern gleich hoch (jeweils 27%).

Grafik 51:



Beim Sicherheitsempfinden auf öffentlichen Plätzen bzw. in öffentlichen Gebäuden sowie im Bereich des Nahverkehrs lassen sich bei Tage größtenteils nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen. Im Rathaus-Center, in Bussen und Straßenbahnen sowie an den Haltestellen zeigen sich Frauen bei Tageslicht sogar noch etwas weniger ängstlich als Männer. Am stärksten sind die Geschlechtsunterschiede beim Sicherheitsempfinden im Bereich des

Hauptbahnhofs ausgeprägt. Am Hauptbahnhof fühlen sich tagsüber nur 31% der Frauen sicher bis sehr sicher gegenüber 45% bei den Männern.

Bei Dunkelheit sehen Frauen sich dagegen generell in ihrem Sicherheitsempfinden stärker eingeschränkt. Am deutlichsten ist die Diskrepanz beim Rathaus-Center. An diesem Ort glauben nur 32% der Frauen, sich nachts einigermaßen angstfrei bewegen zu können. Von den Männern sagen das immerhin 44%.

9.6 Altersspezifische Unterschiede

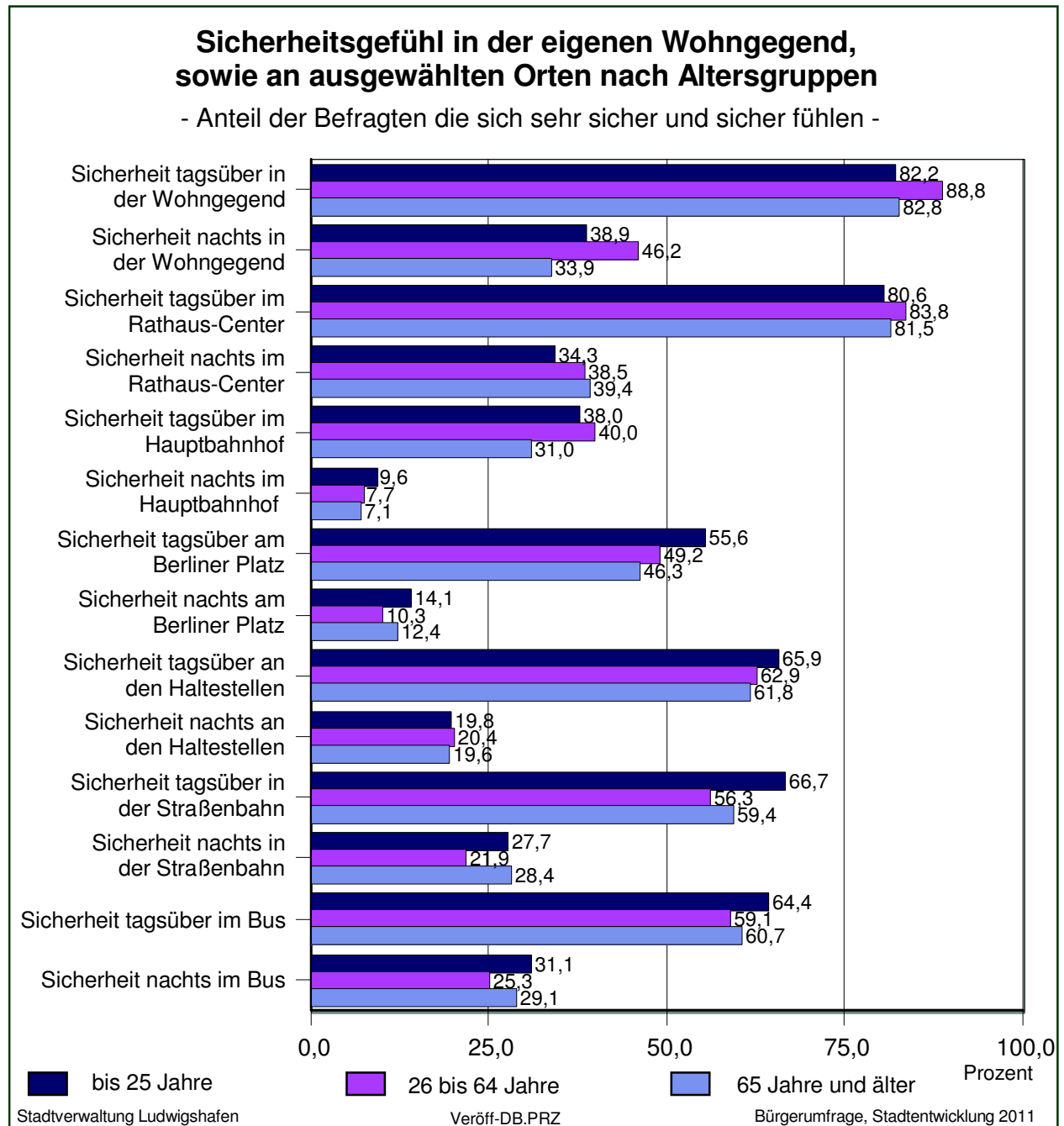
Auch die Unterschiede zwischen den Altersgruppen folgen keinem einheitlichen Muster. Fasst man wiederum die beiden Antwortkategorien sehr sicher und sicher zusammen, liegen bei sieben der insgesamt vierzehn zu beurteilenden Situationen die bis 25-Jährigen vorn. Das gilt tagsüber für den Berliner Platz, die Busse und Straßenbahnen sowie die Haltestellen und nachts ebenfalls für den Berliner Platz sowie Busse (aber nicht für Straßenbahnen und Haltestellen) sowie außerdem für den Hauptbahnhof (s. Grafik 52).

Am meisten gehen die Meinungen bei der Frage nach der Sicherheit nachts in der eigenen Wohngegend auseinander. Während sich 46% der mittleren Altersgruppe hier auch bei Dunkelheit sehr sicher oder sicher fühlen, sinkt dieser Anteil bei den älteren Befragten auf knapp 34%. Das bedeutet eine Differenz von zwölf Prozentpunkten.

Recht unterschiedlich wird auch die Sicherheit in Straßenbahnen bei Tage beurteilt. Hier stehen die Jüngsten, die zu 67% keine Bedenken haben, der mittleren Altersgruppe gegenüber, die sich nur zu 56% in diesem Sinne äußert.

Relativ große Diskrepanzen finden sich zudem bei der Einstufung der Sicherheit tagsüber am Berliner Platz und im Bereich des Hauptbahnhofs. Beim Hauptbahnhof zeigt die mittlere Altersgruppe das höchste Maß an Sicherheitsgefühl (40% sehr sicher oder sicher), während die Älteren am seltensten entsprechend antworten (31% sehr sicher oder sicher). Beim Berliner Platz sind es ebenfalls die Jüngeren, die sich am sichersten fühlen (56% sehr sicher oder sicher). Den Gegenpol bilden die 65-Jährigen und älteren (46% sehr sicher oder sicher). Dieser Befund ist deshalb interessant, weil der Berliner Platz sehr stark von Jugendlichen, etwa auf dem Nachhauseweg nach der Schule, frequentiert wird. Man könnte das Ergebnis also so interpretieren, dass die am meisten Betroffenen die geringsten Ängste zeigen bzw. Gefahren vor allem von der Altersgruppe befürchtet werden, die sich dort eher selten aufhält. Allerdings sind die Unterschiede in der Wahrnehmung der Sicherheitslage am Berliner Platz nach Einbruch der Dunkelheit weit geringer ausgeprägt. Der Anteil der bis 25-Jährigen, die besondere Sicherheitsmaßnahmen am Berliner Platz für notwendig halten, liegt mit 82% acht Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert. Dennoch kann man festhalten, dass die Befürworter auch in dieser Altersgruppe eine klare Mehrheit bilden.

Grafik 52:



10. Lebensqualität in Ludwigshafen

Ein größerer Block der Bürgerumfrage 2011 befasste sich mit dem Thema Lebensqualität und öffentliche Daseinsvorsorge. Zu insgesamt 31 einzelnen Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen, die in einem hohen Ausmaß oder vollständig der Gestaltbarkeit durch die öffentliche Hand unterliegen, konnten die Bürger Ludwigshafens Bewertungen aus ihrer Sicht abgeben. Dabei geht es sowohl um die Zufriedenheit (Kapitel 10.1) als auch um den Stellenwert bzw. die Wichtigkeit (Kapitel 10.2) der Lebensbedingungen und Infrastrukturbereiche. Inhaltlich beschäftigte sich der Fragenkatalog mit

- Nahverkehr
- Einkaufen und Innenstadt
- Einrichtungen für Kinder und Jugendliche
- Freizeit, Kultur und Sport
- Stadtverwaltung
- Grün und Umwelt
- Baulicher Zustand öffentlicher Infrastruktur
- Immobilienangebot
- öffentliche Sicherheit
- Soziales und Integration

Ein Teil der genannten Themen (Einkaufen und Innenstadt, Stadtverwaltung, Sicherheit) wurde bereits in vorangegangenen Kapiteln vertiefend analysiert. Da aber diese Aspekte bei einer „Gesamtschau“ nicht fehlen sollten, sind sie hier nochmals aufgeführt, zumal dieses Kapitel - auf Grund des breiten Themenspektrums - nicht tiefer in einzelne Sachverhalte einsteigt.

In einem weiteren Schritt wird die persönliche Zufriedenheit dem individuellen Stellenwert (Wichtigkeit) gegenübergestellt und ein „Zufriedenheitssaldo“ gebildet (Kapitel 10.3). Ziel ist hier, besonders asymmetrische Bewertungen zu identifizieren: Mit was bin ich zufrieden, das aber nicht wichtig für mich ist, bzw. mit was bin ich unzufrieden, das jedoch einen hohen Stellenwert für mich besitzt? Kapitel 10.4 geht dann auf die stadtteilspezifischen Besonderheiten ein. Die Darstellung unterschiedlicher Bewertungen von Frauen und Männern (Kapitel 10.5) sowie altersspezifische Differenzen (Kapitel 10.6) runden die Analyse zur Lebensqualität ab, bevor zum Schluss ein Vergleich - mit aller angebrachten Vorsicht - zu den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2003 gezogen wird (Kapitel 10.7).

10.1 Zufriedenheit mit Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen

Ihre Zufriedenheit mit jedem bzw. jeder der 31 aufgeführten Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen konnten die Befragten mit Hilfe der bereits mehrfach erwähnten fünfstufigen Bewertungsskala zum Ausdruck bringen. Um die Darstellung der Ergebnisse übersichtlich zu gestalten, werden im Folgenden die beiden Kategorien sehr zufrieden und zufrieden zusammengefasst und die einzelnen Begriffe in Rangfolge sortiert. Dabei lassen sich drei Bewertungsklassen erkennen:

- eine hohe Zufriedenheit
(mehr als 50% der Antwortenden sehr zufrieden und zufrieden)
- eine mittlere Zufriedenheit
(mehr als 25% der Antwortenden sehr zufrieden und zufrieden)
- eine geringe Zufriedenheit
(25% und weniger der Antwortenden sehr zufrieden und zufrieden)

Die Spitzenplätze bei der Zufriedenheit mit Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen nehmen ein (s. Grafik 53):

- der Wildpark in Rheingönheim (76,8% sehr zufrieden und zufrieden)
- die Müllabfuhr (70,4%)
- die Stadtbibliothek (64,8%)
- der Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen (63,9%)
- die Außenstellen des Bürgerservices (60,2%)
- das Wilhelm-Hack-Museum (58,7%)
- das Theater im Pfalzbau (55,4%)
- die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil (53,4%)
- die Kindergartenversorgung (52,6%)

Die Spitzengruppe setzt sich demnach zusammen aus fünf Einrichtungen und vier Infrastrukturbereichen. Zudem führt bei den gut bewerteten Angeboten, abgesehen vom Nahverkehr, den Kindertagesstätten und den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil, bei denen die Rhein-Neckar-Verkehr GmbH, die freien Träger der Jugendhilfe und der Handel ebenfalls in der Verantwortung stehen, die Stadt die alleinige Regie.

Etwas durchmischer zeigt sich die größere Gruppe an Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen, die bei den Bürgern auf eine mittlere Zufriedenheit stößt:

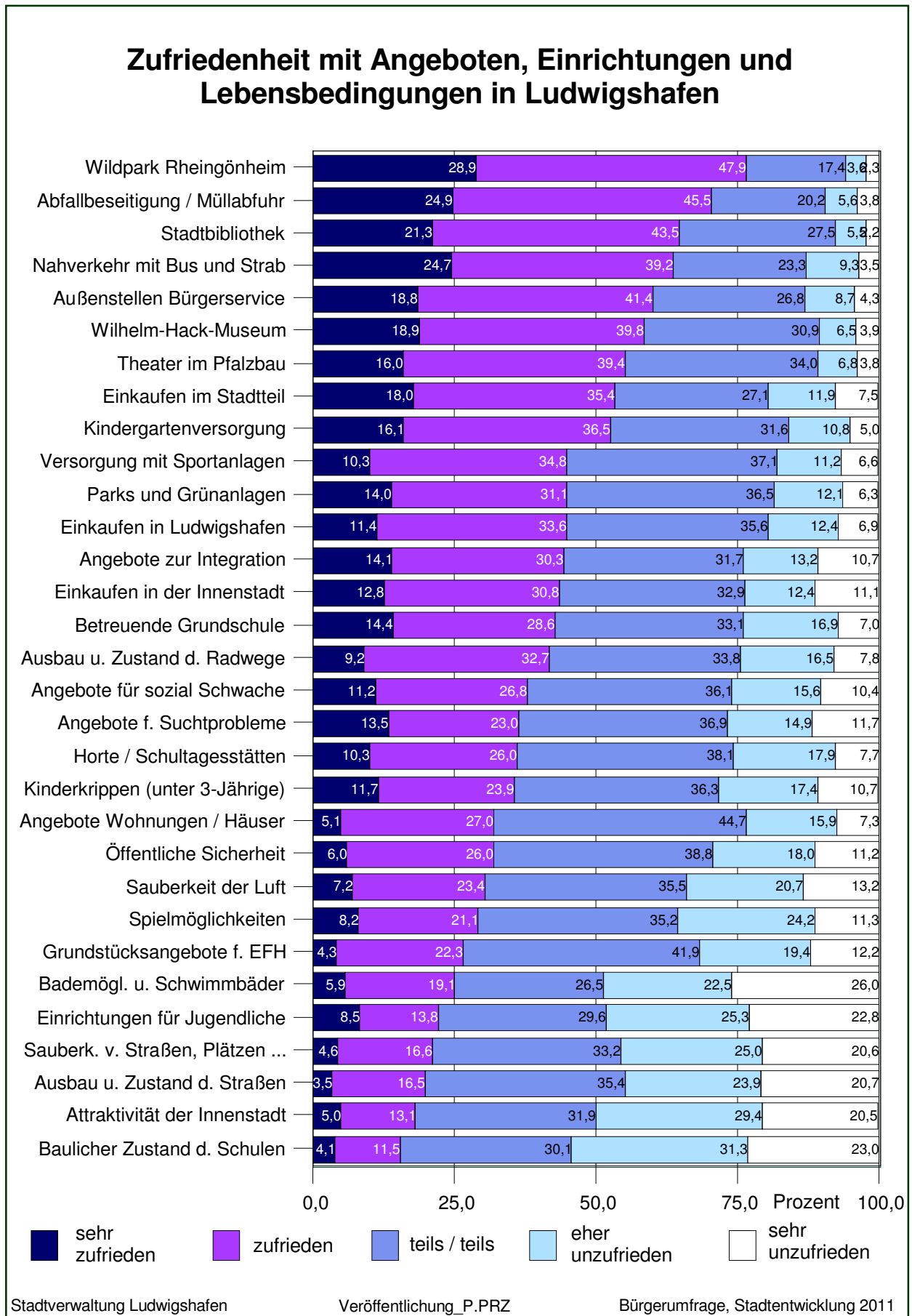
- die Versorgung mit Sportanlagen (45,1% sehr zufrieden und zufrieden)
- die Parks und Grünanlagen (45,1%)
- die Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein (45,0%)
- die Angebote zur Integration (44,4%)
- die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt (43,6%)
- die Betreuende Grundschule (43,0%)
- der Ausbau und Zustand des Radwegenetzes (41,9%)
- die Angebote für sozial Schwache (38,0%)
- die Angebote für Personen mit Suchtproblemen (36,5%)
- die Horte und Schultagesstätten für Schulkinder (36,3%)
- die Kinderkrippen für unter Dreijährige (35,6%)
- das Angebot an Wohnungen und Häusern (32,1%)
- die öffentliche Sicherheit (32,0%)
- die Sauberkeit der Luft (30,6%)
- die Spielmöglichkeiten für Kinder (29,3%)
- das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau (26,6%)

Berücksichtigt man bei der Bewertung der Zufriedenheit noch die dritte Antwortkategorie teils - teils, die zumindest eine gewisse Grundzufriedenheit ausdrückt, so werden die bis hierher genannten Infrastrukturangebote und Lebensbedingungen von mindestens zwei Dritteln der Befragten mit sehr zufrieden, zufrieden oder teils - teils bewertet.

Eine nur geringe Zufriedenheit äußern die Einwohner Ludwigshafens hinsichtlich

- den Bademöglichkeiten und Schwimmbädern (25,0% sehr zufrieden und zufrieden)
- den Einrichtungen für Jugendliche (22,3%)
- der Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen (21,2%)
- dem Ausbau und Zustand der Straßen (20,0%)
- der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt (18,1%)
- dem baulichen Zustand der Schulen (15,6%)

Grafik 53:



10.2 Wichtigkeit von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen

Neben der Zufriedenheit konnten sich die Befragten auch zur Bedeutung von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen äußern und ihnen somit einen persönlichen Stellenwert zuweisen. Generell fällt bei den Antworten auf, dass die meisten Lebensbedingungen und Infrastrukturbereiche in einem sehr hohen Maß als sehr wichtig oder zumindest wichtig erachtet werden und Werte von unter 50% bei der Beurteilung für diese beiden Kategorien zusammen überhaupt nicht vorkommen. Um hier ebenfalls bei der Darstellung der Ergebnisse eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden im Folgenden die beiden Kategorien sehr wichtig und wichtig zusammengefasst und die einzelnen Begriffe in Rangfolge sortiert. Dabei lassen sich ebenfalls drei Bewertungsklassen unterscheiden:

- eine sehr hohe Wichtigkeit
(mehr als 90% der Antwortenden sehr wichtig und wichtig)
- eine hohe Wichtigkeit
(mehr als 75% der Antwortenden sehr wichtig und wichtig)
- eine mittlere Wichtigkeit
(75% und weniger der Antwortenden sehr wichtig und wichtig)

Als Bereiche mit einer sehr hohen Wichtigkeit werden angesehen (s. Grafik 54):

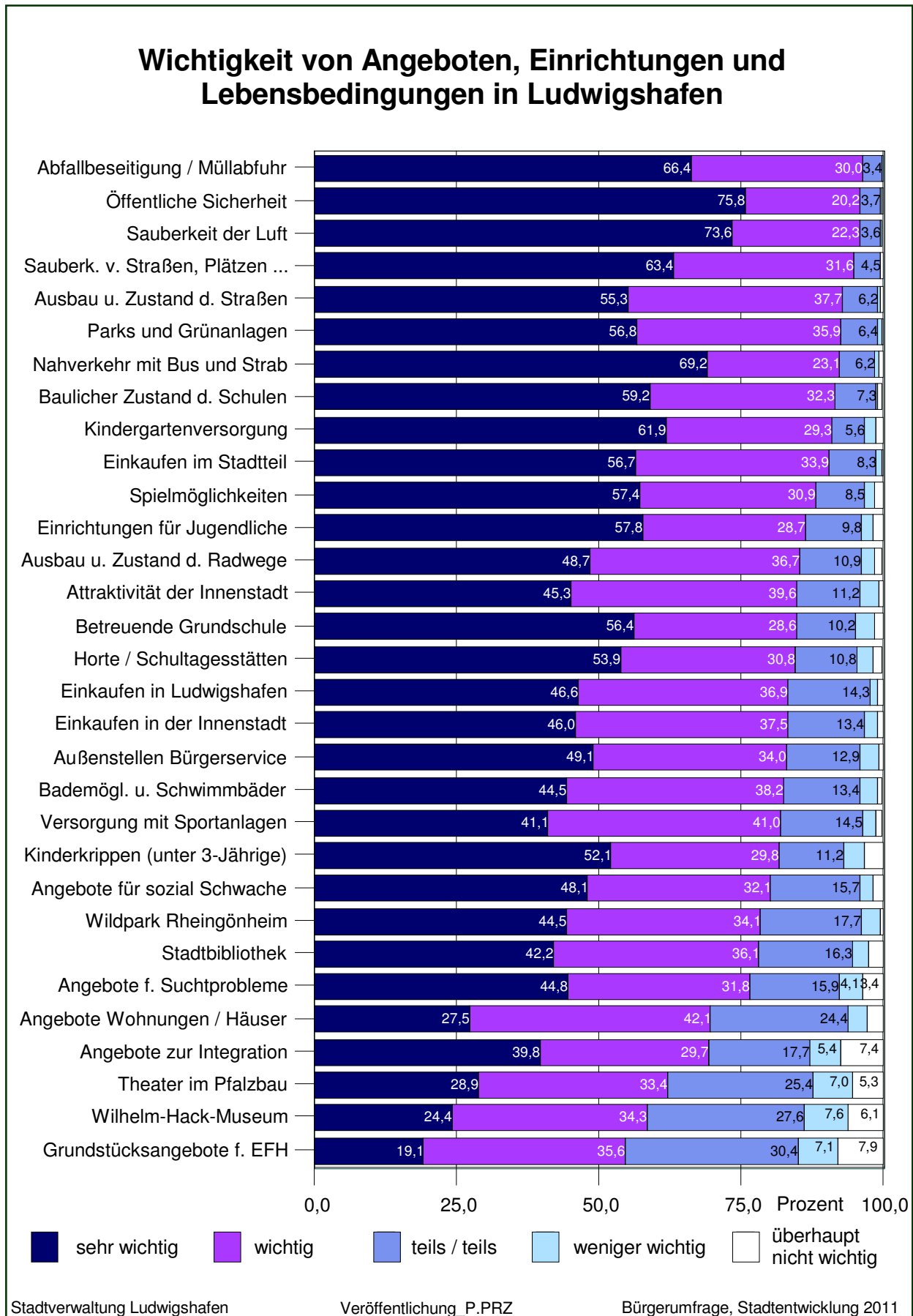
- die Müllabfuhr (96,4% sehr wichtig und wichtig)
- die öffentliche Sicherheit (96,0%)
- die Sauberkeit der Luft (95,9%)
- die Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen (95,0%)
- der Ausbau und Zustand der Straßen (93,0%)
- die Parks und Grünanlagen (92,7%)
- der Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen (92,3%)
- der bauliche Zustand der Schulen (91,5%)
- die Kindergartensversorgung (91,2%)
- die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil (90,6%)

Als ganz besonders wichtig werden demnach die Bereiche erachtet, bei denen offensichtlich eine hohe persönliche Betroffenheit vorliegt, wie in den Bereichen Sauberkeit und Sicherheit. Eine ebenfalls sehr hohe Bedeutung besitzen zudem noch die öffentlichen Infrastrukturangebote, über deren Notwendigkeit ein gesellschaftlich übergreifender Grundkonsens besteht, wie etwa Nahverkehr, Schulen und Kindertagesstätten.

Eine immer noch hohe Wichtigkeit wird den folgenden Infrastrukturangeboten zugeschrieben:

- den Spielmöglichkeiten für Kinder (88,3% sehr wichtig und wichtig)
- den Einrichtungen für Jugendliche (86,5%)
- dem Ausbau und Zustand des Radwegenetzes (85,4%)
- der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt (84,9%)
- der Betreuenden Grundschule (84,9%)
- den Horten und Schultagesstätten für Schulkinder (84,7%)
- den Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein (83,5%)
- den Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt (83,5%)
- den Außenstellen des Bürgerservices (83,1%)
- den Bademöglichkeiten und Schwimmbädern (82,7%)
- der Versorgung mit Sportanlagen (82,1%)
- den Kinderkrippen für unter Dreijährige (81,9%)
- den Angeboten für sozial Schwache (80,2%)
- dem Wildpark in Rheingönheim (78,6%)
- der Stadtbibliothek (78,3%)
- den Angeboten für Personen mit Suchtproblemen (76,6%)

Grafik 54:



Lediglich fünf Punkten schreiben die Befragten eine nur mittlere Wichtigkeit zu:

- dem Angebot an Wohnungen und Häusern (69,6% sehr wichtig und wichtig)
- den Angeboten zur Integration (69,5%)
- dem Theater im Pfalzbau (62,3%)
- dem Wilhelm-Hack-Museum (58,7%)
- dem Grundstücksangebot für den Eigenheimbau (54,7%)

Bei dieser kleineren Gruppe fällt auf, dass je zweimal die Bereiche Immobilien bzw. Kultur genannt werden, die offenbar nur für einen kleineren Kreis von Betroffenen wichtig sind.

10.3 Wechselbeziehung zwischen Zufriedenheit und Wichtigkeit aus Sicht des Bürgers

Der Unterschied zwischen der Zufriedenheit des Bürgers und dem von ihm zugemessenen Stellenwert des kommunalen Leistungsspektrums kann als Hinweis auf einen konkreten Handlungsbedarf gesehen werden. Insbesondere vor dem Hintergrund des Beitritts zum kommunalen Entschuldungsfonds Rheinland-Pfalz und den damit verbundenen weiteren Einsparungen, kann ein Blick auf die Ergebnisse der Bürgerumfrage recht hilfreich sein.

Die Gegenüberstellung von Zufriedenheit und Wichtigkeit erfolgt auch in diesem Kapitel mit Hilfe des „Zufriedenheitssaldos“, wie er bereits in Kapitel 5.5.1 gebildet wurde. Dabei sei nochmals klargestellt, dass der „Zufriedenheitssaldo“ keine wissenschaftliche Größe im engeren Sinn ist, sondern eine griffige Art der Ergebnisdarstellung, die auf einen Blick die Übereinstimmungen und Asymmetrien zwischen Zufriedenheit und Geltung aufzeigt. Speziell bei den Lebensbedingungen mit großer Wichtigkeit für die Bevölkerung bei gleichzeitig nur eingeschränkter Zufriedenheit kann ein Diskussionsbedarf abgeleitet werden, ob und auf welche Art diese Dinge verbessert werden können, auch angesichts der angespannten Haushaltslage.

Bei der Gegenüberstellung von Zufriedenheit und Wichtigkeit und der Berechnung des entsprechenden „Zufriedenheitssaldos“ lassen sich gleichfalls drei Bewertungsklassen unterteilen:

- ein deutlicher Überhang an Zufriedenheit gegenüber der Wichtigkeit (über 12%-Punkte mehr an Zufriedenheit (sehr zufrieden, zufrieden und teils - teils) gegenüber der Wichtigkeit (sehr wichtig und wichtig))
- eine in etwa ausgeglichene Beurteilung von Zufriedenheit und Wichtigkeit (die Beurteilung der Zufriedenheit weicht maximal um 12%-Punkte von der Beurteilung der Wichtigkeit ab - in beide Richtungen)
- ein deutlicher Überhang an Wichtigkeit gegenüber der Zufriedenheit (über 12%-Punkte mehr an Wichtigkeit (sehr wichtig und wichtig) gegenüber der Zufriedenheit (sehr zufrieden, zufrieden und teils - teils))

Bevor auf die Rangfolge des „Zufriedenheitssaldos“ eingegangen wird (s. Grafik 55), sind zunächst noch vier Infrastrukturangebote besonders zu nennen, deren Bewertungen sich deutlich von den übrigen abheben. Bei

- der Müllabfuhr
- dem Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen
- der Kindergartenversorgung
- den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil

folgen auf sehr hohe Zufriedenheitswerte auch sehr hohe Bewertungen des Stellenwerts. Diese vier Punkte seien vorab benannt, da sie definitionsgemäß beim „Zufriedenheitssaldo“ lediglich unscheinbar im Mittelfeld auftauchen. Den umgekehrten Fall - Unzufriedenheit mit dem Angebot bei gleichzeitiger Unwichtigkeit - gibt es übrigens nicht.

Mit einem deutlichen Überhang an Zufriedenheit gegenüber der Wichtigkeit gehen aus dem „Zufriedenheitssaldo“ hervor:

- das Wilhelm-Hack-Museum (+31,0%-Punkte)
- das Theater im Pfalzbau (+27,1%-Punkte)
- der Wildpark in Rheingönheim (+15,6%-Punkte)
- die Stadtbibliothek (+14,0%-Punkte)
- das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau (+13,7%-Punkte)

Ein in etwa ausgeglichenes Bild hinsichtlich Zufriedenheit und Stellenwert ergibt sich bei den folgenden Angeboten, wobei sowohl leicht die Zufriedenheit überwiegen kann (+%-Punkte) als auch die Wichtigkeit (-%-Punkte):

- dem Angebot an Wohnungen und Häusern (+7,3%-Punkte)
- den Angeboten zur Integration (+6,6%-Punkte)
- den Außenstellen des Bürgerservices (+3,9%-Punkte)
- der Versorgung mit Sportanlagen (+0,1%-Punkte)

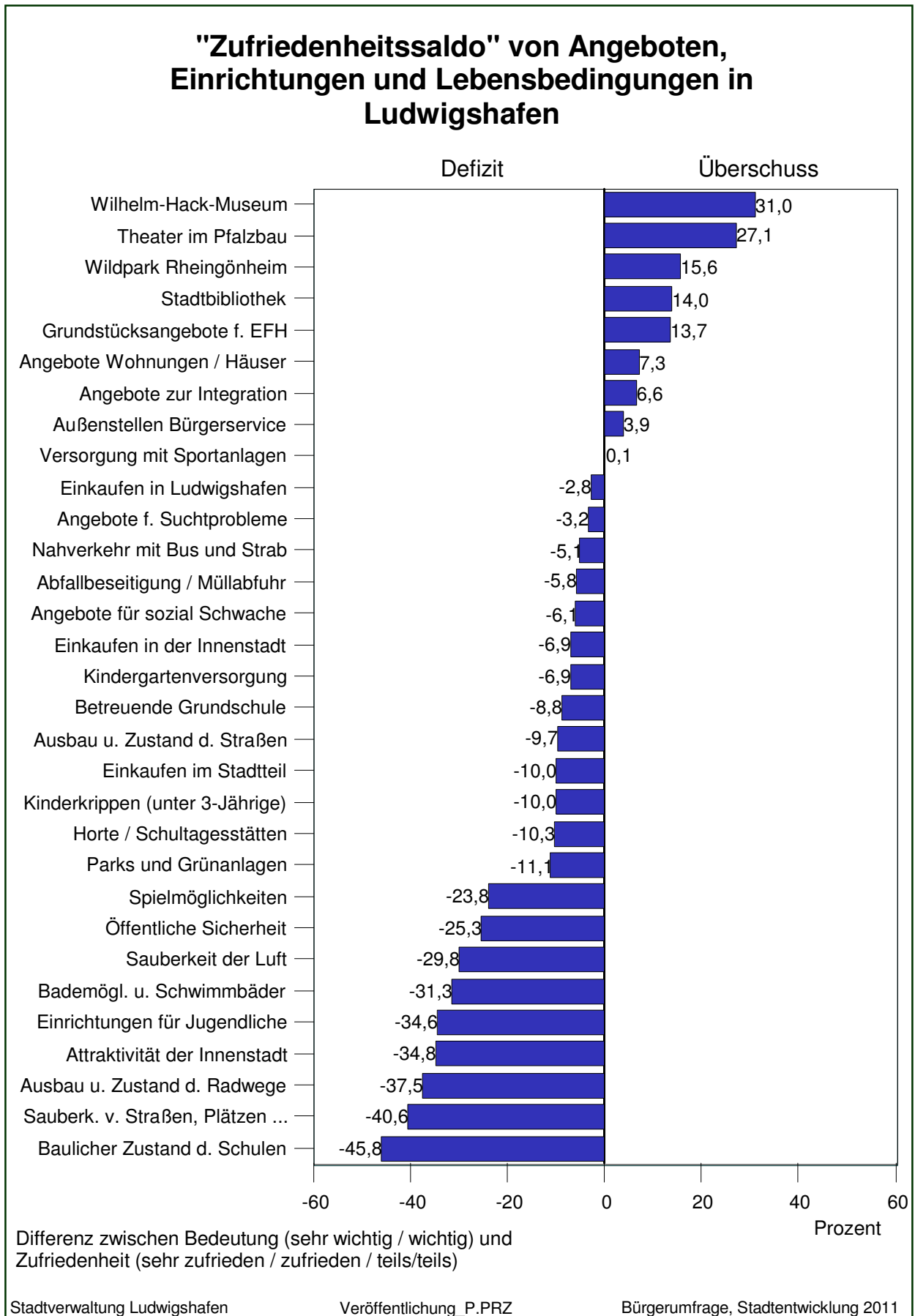
- den Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein (-2,8%-Punkte)
- den Angeboten für Personen mit Suchtproblemen (-3,2%-Punkte)
- dem Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen (-5,1%-Punkte)
- der Müllabfuhr (-5,8%-Punkte)
- den Angeboten für sozial Schwache (-6,1%-Punkte)
- den Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt (-6,9%-Punkte)
- der Kindergartensversorgung (-6,9%-Punkte)
- der Betreuenden Grundschule (-8,8%-Punkte)
- dem Ausbau und Zustand des Radwegenetzes (-9,7%-Punkte)
- den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil (-10,0%-Punkte)
- den Kinderkrippen für unter Dreijährige (-10,0%-Punkte)
- den Horten und Schultagesstätten für Schulkinder (-10,3%-Punkte)
- den Parks und Grünanlagen (-11,1%-Punkte)

Ein deutlicher Überhang an Wichtigkeit gegenüber der Zufriedenheit zeichnet sich für Einrichtungen, Lebensbedingungen und Angebote ab, für die der „Zufriedenheitssaldo“ hohe Werte mit negativen Vorzeichen ausweist:

- die Spielmöglichkeiten für Kinder (-23,8%-Punkte)
- die öffentliche Sicherheit (-25,3%-Punkte)
- die Sauberkeit der Luft (-29,8%-Punkte)
- die Bademöglichkeiten und Schwimmbäder (-31,3%-Punkte)
- die Einrichtungen für Jugendliche (-34,6%-Punkte)
- der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt (-34,8%-Punkte)
- der Ausbau und Zustand der Straßen (-37,5%-Punkte)
- die Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen (-40,6%-Punkte)
- der bauliche Zustand der Schulen (-45,8%-Punkte)

Das hier von den Befragten geäußerte Zufriedenheitsdefizit kann als deutliche Aufforderung an Verwaltung und Politik verstanden werden, die genannten Infrastrukturbereiche und Lebensbedingungen zu verbessern.

Grafik 55:



10.4 Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen aus Stadtteilsicht

Bei Äußerungen zu insgesamt 31 einzelnen Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen, 14 Stadtteilen und jeweils fünf möglichen Benotungen ist es etwas schwierig, eine überschaubare Darstellungsform zu finden, die auch noch in der gebotenen Kürze die wesentlichen Informationen vermittelt. Daher wird an dieser Stelle wieder auf einen Mittelwertvergleich zurückgegriffen, wie er schon aus Kapitel 4.1 bekannt ist: Anhand der „Durchschnittsnoten“ (von 1 (sehr zufrieden/wichtig) bis 5 (sehr unzufrieden/überhaupt nicht wichtig)) sind in den beiden nachstehenden Tabellen zur Zufriedenheit und zur Wichtigkeit von Lebensbedingungen diejenigen Stadtteile gekennzeichnet, in denen die Stadtteilbewertungen jeweils um mindestens 0,2 Notenstufen nach oben (+) oder unten (-) von der gesamtstädtischen Durchschnittsbewertung abweichen. Dabei wurde auch darauf geachtet, ob eine statistische Zufälligkeit im Spiel sein könnte.

Hinsichtlich der Zufriedenheit können bei 24 der 31 aufgeführten Lebensbedingungen nennenswerte Beurteilungsunterschiede zwischen den Stadtteilen festgestellt werden, wobei im Einzelnen auf die Tabelle verwiesen sei. Dabei mögen nicht unbedingt alle Bewertungen rational und sachlich nachvollziehbar sein - der Fokus der Befragung lag eben auf dem Meinungsbild aller und nicht auf dem tatsächlichen Verhalten bestimmter Nutzgruppen. Legt man bei der Beurteilung die stadtteilspezifische Messlatte über alle Bewertungspunkte, so lassen sich „zufriedenere“ und „weniger zufriedener“ Stadtteile identifizieren: Die höchste Zufriedenheit mit der Lebensqualität wird in der Pfingstweide (11x überdurchschnittlich, 1x unterdurchschnittlich) geäußert, gefolgt von Nord-Hemshof und Maudach (je 10x überdurchschnittlich, 1x unterdurchschnittlich) sowie Friesenheim (9x überdurchschnittlich, 1x unterdurchschnittlich). Auch in den Stadtteilen Ruchheim und Gartenstadt überwiegen noch die positiven Abweichungen vom gesamtstädtischen Stimmungsbild. In den Stadtteilen Süd, Oppau, Edigheim und Oggersheim trifft man oftmals auf eine durchschnittliche Zufriedenheit oder die positiven wie negativen Äußerungen halten sich in etwa die Waage. Spürbar unzufrieden werden hingegen die Lebensbedingungen in Mundenheim (9x unterdurchschnittlich, 2x überdurchschnittlich), West (11x unterdurchschnittlich, 2x überdurchschnittlich) und ganz besonders in Rheingönheim (13x unterdurchschnittlich) sowie Mitte (15x unterdurchschnittlich) wahrgenommen.

Bei der Beurteilung der Wichtigkeit können ebenfalls bei 24 der 31 genannten Lebensbedingungen stadtteilbezogene Differenzen nachgewiesen werden. Da - wie bereits im Kapitel 10.2 erwähnt - die Beurteilungen der Wichtigkeit weit weniger breit streuen als die der Zufriedenheit, fallen dementsprechend auch die Stadtteilunterschiede geringer aus. So lassen sich nur zwei Stadtteile erkennen, in denen die Dinge deutlich wichtiger genommen werden als anderenorts: West (13x wichtiger, 1x unwichtiger) und Friesenheim (6x wichtiger). In Mitte (7x wichtiger, 3x unwichtiger) und in Süd (4x wichtiger, 1x unwichtiger) fällt diese Tendenz ebenfalls, aber in abgeschwächter Form auf. In den acht Stadtteilen Nord-Hemshof, Oppau, Edigheim, Pfingstweide, Oggersheim, Gartenstadt, Maudach und Mundenheim wird die Infrastruktur eher als durchschnittlich wichtig erachtet oder die positiven wie negativen Abweichungen sind ähnlich hoch. Lediglich in Rheingönheim wird die Wichtigkeit der öffentlichen Lebensbedingungen spürbar geringer als im gesamtstädtischen Durchschnitt erachtet (6x unwichtiger, 1x wichtiger), eingeschränkt gilt dies auch für Ruchheim (4x unwichtiger, 1x wichtiger).

Unterscheidet man die 14 Stadtteile in Innenstadt sowie innenstadtnahe Stadtteile einerseits und Stadtteile im Außenbereich andererseits, so fällt von innen nach außen eine abnehmende Wichtigkeit von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen auf. Bei der Zufriedenheit sind die räumlichen Zusammenhänge hingegen uneinheitlicher: Zwar liegen mit Mitte, West und Mundenheim drei der vier „unzufriedenen“ Stadtteile im innerstädtischen Bereich, gleichzeitig kommen aber Nord-Hemshof und Friesenheim bei der Bewertung sehr ordentlich weg. Und im Außenbereich wird - als Ganzes gesehen - die Zufriedenheit in den meisten Stadtteilen durch die aus dem Rahmen fallende Bewertung der Rheingönheimer doch merklich eingeschränkt.

Übersicht 14: Stadtteilspezifische Zufriedenheit mit Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen

Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen	gesamtstädtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
		Mitte	Süd	Nord-Hemshof	West	Friesenheim	Oppau	Edlgyheim	Pfingstweide	Oggerheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
Wildpark in Rheingönheim	2,03				-		-								
Müllabfuhr	2,18	-		-			+								
Stadtbibliothek	2,24														
Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen	2,28				+	-			+		-				
Wilhelm-Hack-Museum	2,37														
Außenstellen des Bürgerservices	2,38		+		+			-							-
Theater im Pfalzbau	2,43														
Kindergartenversorgung	2,52	-	-					+	+		+		+	-	-
Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil	2,56	-		+	-	+	+	+	-		-			+	
Parks und Grünanlagen	2,66	-				+	-	-				+	+		
Versorgung mit Sportanlagen	2,69	-				+	+	+							-
Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein	2,70	-		+					+				+		-
Betreuende Grundschule	2,74														
Angebote zur Integration	2,76														
Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt	2,78			+		+	-	-	+	-				+	-
Ausbau und Zustand des Radwegenetzes	2,81			+	-					-	-				
Angebote für sozial Schwache	2,87														
Horte und Schultagesstätten für Schulkinder	2,87		+	+	-			+	+		+		+	-	-
Angebote für Personen mit Suchtproblemen	2,88														
Kinderkrippen für unter Dreijährige	2,92	-	-		-			+	+		+		+	-	-
Angebot an Wohnungen und Häusern	2,93	-			-		+		+	+	-		+		
öffentliche Sicherheit	3,02	-			-	+							+	-	-
Spielmöglichkeiten für Kinder	3,09	-		+	-		-	-	+	+	+			-	
Sauberkeit der Luft	3,10	-				+		-			+	+	+	-	
Grundstücksangebot für den Eigenheimbau	3,13	-			-		+			+		+	+	-	
Einrichtungen für Jugendliche	3,40	-		+	-						+		+	-	-
Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen	3,40					+					+			-	-
Ausbau und Zustand der Straßen	3,42			+			-			-					
Badmöglichkeiten und Schwimmbäder	3,44	-	+		-				+				-		-
Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt	3,47			+		+	-	-	+	-				+	-
baulicher Zustand der Schulen	3,57	-		+		+	-	-	+		+				-
Summe der positiven (+) Abweichungen			3	10	2	9	5	5	11	3	8	3	10	2	
Summe der negativen (-) Abweichungen		15	2	1	11	1	7	7	1	4	4		1	9	13

+ Die Zufriedenheit ist mindestens um 0,2 Notenpunkte höher (= niedrigerer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5%

leer Die Zufriedenheit ist weniger als 0,2 Notenpunkte höher oder geringer als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und/oder die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei über 5% (dann ist die ganze Zeile leer)

- Die Zufriedenheit ist mindestens um 0,2 Notenpunkte geringer (= höherer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5%

(mögliche Noten: 1 sehr zufrieden, 2 zufrieden, 3 teils - teils, 4 eher unzufrieden, 5 sehr unzufrieden)

Übersicht 15: Stadtteilspezifische Wichtigkeit von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen

Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen	gesamt-städtische Bewertung (Mittelwert)	Stadtteil													
		Mitte	Süd	Nord-Hemhof	West	Friesenheim	Oppau	Edigheim	Pfingstweide	Ogersheim	Ruchheim	Gartenstadt	Maudach	Mundenheim	Rheingönheim
öffentliche Sicherheit	1,29				+										
Sauberkeit der Luft	1,31	+													
Müllabfuhr	1,37				+										
Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen	1,40														
Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen	1,43	+			+										
baulicher Zustand der Schulen	1,51														
Kindergartenversorgung	1,52														
Parks und Grünanlagen	1,52				+										
Ausbau und Zustand der Straßen	1,53			-					+						
Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil	1,54														
Spielmöglichkeiten für Kinder	1,59				+										
Einrichtungen für Jugendliche	1,61				+	+	+				-				-
Betreuende Grundschule	1,65				+	+									
Horte und Schultagesstätten für Schulkinder	1,68														
Ausbau und Zustand des Radwegenetzes	1,71					+									
Außenstellen des Bürgerservices	1,73			-			+		+						
Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein	1,73	+													
Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt	1,75	+								-	-				
Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt	1,75	+	+		+						-			-	-
Kinderkrippen für unter Dreijährige	1,76				+	+							-		-
Angebote für sozial Schwache	1,77	+			+						-	+		-	-
Badmöglichkeiten und Schwimmbäder	1,77					+									
Wildpark in Rheingönheim	1,81										-				+
Versorgung mit Sportanlagen	1,81	-			+										
Stadtbibliothek	1,88														
Angebote für Personen mit Suchtproblemen	1,89	+			+		-								-
Angebote zur Integration	2,11		+		+		-	-				-	+		-
Angebot an Wohnungen und Häusern	2,12														
Theater im Pfalzbau	2,26		+	+		+				-					
Wilhelm-Hack-Museum	2,37	-	+	+	-					-					
Grundstücksangebot für den Eigenheimbau	2,49	-	-							+	+	+			-
Summe der positiven (+) Abweichungen		7	4	2	13	6	2		3		1	1	2		1
Summe der negativen (-) Abweichungen		3	1	2	1		2	1	1	2	4	2	1	2	7

+ Die Wichtigkeit ist mindestens um 0,2 Notenpunkte höher (= niedrigerer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5%
 leer Die Wichtigkeit ist weniger als 0,2 Notenpunkte höher oder geringer als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und/oder die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei über 5% (dann ist die ganze Zeile leer)
 - Die Wichtigkeit ist mindestens um 0,2 Notenpunkte geringer (= höherer Notenwert) als im gesamtstädtischen Notendurchschnitt und die statistische Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei höchstens 5%
 (mögliche Noten: 1 sehr wichtig, 2 wichtig, 3 teils - teils, 4 weniger wichtig, 5 überhaupt nicht wichtig)

10.5 Geschlechtsspezifische Sichtweisen

Männer sehen die Dinge zufriedener, Frauen nehmen fast alles wichtiger. Das sind auf den Punkt gebracht die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Beurteilung der Lebensqualität. Allerdings ist eine weitere Differenzierung dieser Aussage durchaus angebracht.

Was die Zufriedenheit angeht, so beurteilen Männer viele Infrastruktureinrichtungen und Lebensbedingungen besser als Frauen. Aber diese Bewertungsunterschiede fallen meist sehr gering aus. Klar jedoch sind die Unterschiede bei

- den Spielmöglichkeiten für Kinder
- der Versorgung mit Sportanlagen
- der Sauberkeit der Luft
- den Parks und Grünanlagen

Umgekehrt ist lediglich ein einziger Punkt zu nennen, mit dem Frauen merkbar zufriedener sind als Männer:

- die Angebote zur Integration

In Bezug auf die Wichtigkeit zeichnen sich scharf einseitige Konturen hinsichtlich der Geschlechterrelevanz ab: Von den 31 vorgegebenen Infrastrukturangeboten werden 29 von Frauen für wichtiger erachtet als von Männern. Lediglich der Ausbau und Zustand des Radwegenetzes erscheint den Männern hauchdünn wichtiger und bei der Versorgung mit Sportanlagen steht es pari. Nennenswert wichtiger werteten Frauen

- die Angebote zur Integration
- die Angebote für Personen mit Suchtproblemen
- den Wildpark in Rheingönheim
- das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau
- die Angebote für sozial Schwache
- das Theater im Pfalzbau
- die Einrichtungen für Jugendliche
- die Horte und Schultagesstätten für Schulkinder
- die Betreuende Grundschule
- den baulichen Zustand der Schulen
- das Angebot an Wohnungen und Häusern
- die Kinderkrippen für unter Dreijährige
- das Wilhelm-Hack-Museum

10.6 Altersspezifische Differenzen

Auch bei der Analyse der altersspezifischen Unterschiede bezüglich Zufriedenheit und Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbedingungen zeigt sich ein roter Faden: Mit zunehmendem Alter steigt sowohl die individuelle Zufriedenheit als auch die Wichtigkeit der meisten Bereiche an. Besonders wenn man die Jungen direkt mit den Senioren vergleicht, fallen häufig sehr große Unterschiede ins Auge.

Hinsichtlich der Zufriedenheit gibt es von dem oben genannten Sachverhalt nur wenige Ausnahmen: Lediglich bei

- der Betreuenden Grundschule
- den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil

erfolgt die Bewertung praktisch altersunabhängig. Bei einer Gruppe von Angeboten ist ebenfalls ein abweichendes Bewertungsmuster erkennbar. Hier bewertet die mittlere Altersgruppe unzufriedener als die Jungen, bevor die Zufriedenheit bei den Senioren wieder ansteigt. Dazu zählt

- der Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen
- die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt
- die Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt
- die Horte und Schultagesstätten für Schulkinder
- das Theater im Pfalzbau
- der bauliche Zustand der Schulen
- das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau

Völlig atypisch fällt die altersbezogene Zufriedenheit bei

- den Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein

aus: Hier nimmt die Zufriedenheit mit zunehmenden Alter durchgängig ab.

Was die altersbezogene Wichtigkeit von Angeboten und Lebensumständen betrifft, streuen die Antworten etwas stärker. Zwar werden auch hier 17 der 31 genannten Lebensbedingungen mit zunehmenden Alter durchgängig als wichtiger erachtet, jedoch erfolgt bei acht Punkten die Bewertung der Wichtigkeit altersunabhängig:

- den Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein
- die Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt
- der Stadtbibliothek
- der Müllabfuhr
- den Angeboten zur Integration
- der öffentlichen Sicherheit
- der Sauberkeit der Luft
- der Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen

Bei weiteren sechs Angeboten lässt sich - ebenso wie bei der Zufriedenheit - ein altersbezogener „Knick“ bei der Zumessung von Wichtigkeit erkennen. Diese sechs Angebote sind offensichtlich für die mittlere Altersgruppe unwichtiger als für Junge und Senioren. Hierzu gehören:

- der Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen
- die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt
- die Angebote für sozial Schwache
- die Angebote für Personen mit Suchtproblemen
- das Angebot an Wohnungen und Häusern
- das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau

10.7 Vergleich mit den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2003

Für 21 der jetzt 31 abgefragten Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen gab es auch eine entsprechende Fragestellung in der Bürgerumfrage 2003. Zudem wurde damals, wenn auch in einem etwas anderen Kontext, die Wichtigkeit des Theaters im Pfalzbau, des Wilhelm-Hack-Museums, der Stadtbibliothek und des Wildparks in Rheingönheim abgefragt. Somit liegt es nah, einen Vergleich aus zeitlicher Perspektive zu ziehen.

Mit der methodisch gebotenen Zurückhaltung beim Vergleich zweier unabhängiger Querschnittsstudien lässt sich zunächst einmal festhalten, dass die Bewertungen von

Zufriedenheit und Wichtigkeit für viele Infrastruktureinrichtungen und Lebensumstände in den Bürgerumfragen 2003 und 2011 recht ähnlich erfolgt sind bzw. die festzustellenden Bewertungsunterschiede sich in Grenzen halten. Das spricht für eine große zeitliche Konstanz bei der Wahrnehmung und den Erwartungen der Bürger.

Übersicht 16: Bewertung von Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen im Vergleich der Bürgerumfragen 2011 und 2003

Angebote, Einrichtungen und Lebensbedingungen	Zufriedenheit			Wichtigkeit		
	Bewertung (Mittelwert)		Veränderung 2003 - 2011	Bewertung (Mittelwert)		Veränderung 2003 - 2011
	2011	2003		2011	2003	
Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahnen	2,28	2,42	-0,14	1,40	1,33	+0,07
Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil	2,56	2,74	-0,18	1,54	1,43	+0,11
Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt	2,78	2,95	-0,17	1,75	1,62	+0,13
Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen allgemein	2,70	2,86	-0,16	1,73	1,60	+0,13
Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt	3,47	3,31	+0,16	1,75	1,82	-0,07
Spielmöglichkeiten für Kinder	3,09	3,16	-0,07	1,59	1,43	+0,16
Kindergartenversorgung	2,52	2,51	+0,01	1,52	1,35	+0,17
Betreuende Grundschule	2,74	2,51	+0,23	1,65	1,54	+0,11
Einrichtungen für Jugendliche	3,40	3,32	+0,08	1,61	1,66	-0,05
Versorgung mit Sportanlagen	2,69	2,83	-0,14	1,81	1,75	+0,06
Bademöglichkeiten und Schwimmbäder	3,44	3,44		1,77	1,74	+0,03
Außenstellen des Bürgerservices	2,38	2,28	+0,10	1,73	1,96	-0,23
Parks und Grünanlagen	2,66	2,74	-0,08	1,52	1,56	-0,04
Sauberkeit der Luft	3,10	3,22	-0,12	1,31	1,27	+0,04
Sauberkeit von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen	3,40	3,47	-0,07	1,43	1,43	
Müllabfuhr	2,18	2,33	-0,15	1,37	1,33	+0,04
Ausbau und Zustand des Radwegenetzes	2,81	2,83	-0,02	1,71	1,74	-0,03
Ausbau und Zustand der Straßen	3,42	3,22	+0,20	1,53	1,67	-0,14
baulicher Zustand der Schulen	3,57	3,34	+0,23	1,51	1,63	-0,12
Grundstücksangebot für den Eigenheimbau	3,13	3,22	-0,09	2,49	2,27	+0,22
öffentliche Sicherheit	3,02	3,19	-0,17	1,29	1,22	+0,07
Theater im Pfalzbau	2,43	•		2,26	2,47	-0,21
Wilhelm-Hack-Museum	2,37	•		2,37	2,58	-0,21
Stadtbibliothek	2,24	•		1,88	1,85	+0,03
Wildpark Rheingönheim	2,03	•		1,81	2,00	-0,19

Negative Zahlenwerte bei der Veränderung bedeuten eine positive Veränderung, positive Zahlenwerte bei der Veränderung bedeuten eine negative Veränderung

• 2003 nicht gefragt

mögliche Noten Zufriedenheit: 1 sehr zufrieden, 2 zufrieden, 3 teils - teils, 4 eher unzufrieden, 5 sehr unzufrieden

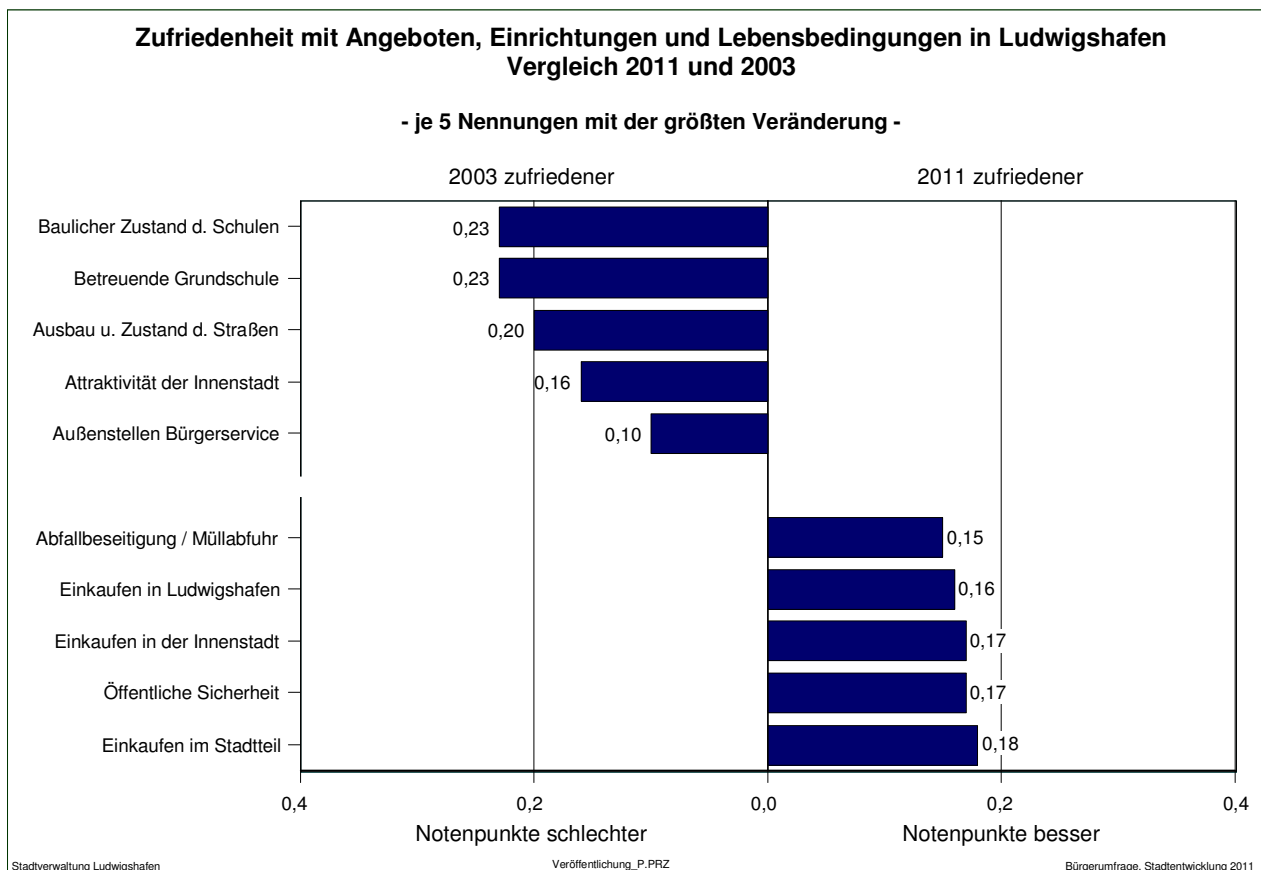
mögliche Noten Wichtigkeit: 1 sehr wichtig, 2 wichtig, 3 teils - teils, 4 weniger wichtig, 5 überhaupt nicht wichtig

2011 kommen bei der Zufriedenheit der Nahverkehr mit Bussen und Bahnen, die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil, in der Innenstadt und in Ludwigshafen allgemein, die Versorgung mit Sportanlagen, die Sauberkeit der Luft, die Müllabfuhr und die öffentliche Sicherheit besser weg als 2003. Eine Tendenz nach unten lässt sich für die Gestaltung und

Attraktivität der Innenstadt, die Betreuende Grundschule, die Außenstellen des Bürgerservices, den Ausbau und Zustand der Straßen und den baulichen Zustand der Schulen feststellen.

Veränderungen im Laufe der Jahre gibt es ebenfalls bei der zugesprochenen Wichtigkeit: Wichtiger aus Sicht der Bürger sind 2011 gegenüber 2003 die Außenstellen des Bürgerservices, der Ausbau und Zustand der Straßen, der bauliche Zustand der Schulen, das Theater im Pfalzbau, das Wilhelm-Hack-Museum sowie der Wildpark in Rheingönheim. Hingegen haben an Bedeutung verloren die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil, in der Innenstadt und in Ludwigshafen allgemein, die Spielmöglichkeiten für Kinder, die Kindergartenversorgung, die Betreuende Grundschule sowie das Grundstücksangebot für den Eigenheimbau.

Grafik 56:



11. Freiwillige Befragungsteilnehmer

Dem öffentlichen Aufruf, sich an der Bürgerbefragung auch ohne vorherige Auswahl im Rahmen der repräsentativen Stichprobe zu beteiligen, kamen insgesamt 812 Personen nach, von denen 135 nicht in Ludwigshafen wohnten. Allerdings sind unter den Freiwilligen Personen mit höherem Bildungsabschluss deutlich überrepräsentiert. Hierdurch wird ein direkter Vergleich mit der repräsentativen Stichprobe erschwert. Daher wurde ein Hochrechnungsfaktor auf Basis des Schulabschlusses gebildet. Diese Vorgehensweise wurde bereits im Kapitel 2 im Zusammenhang mit den demografischen Merkmalen Alter und Geschlecht beschrieben. Sofern man die Äußerungen der Auswärtigen getrennt betrachten will, was gelegentlich für Vergleiche sinnvoll ist, lässt sich dieses Verfahren jedoch nicht anwenden. Dazu ist diese Gruppe zu klein. So verfügten hier lediglich drei Personen nur über einen Hauptschulabschluss. Aus diesem Grunde werden bei Vergleichen für die Auswertungen nur die Rohdaten herangezogen. Dabei sollte man stets mit daran denken, dass die auswärtigen Befragungsteilnehmer mit ihren Einschätzungen keineswegs das Meinungsbild der Umlandbewohner repräsentieren. Vielmehr können die Antworten in diesem Fall nur gewisse Anhaltspunkte bieten.

Die wichtigsten Fragen, bei denen sich ein Blick auf die Freiwilligen lohnt, sind:

- die Zufriedenheit und Verbundenheit mit Ludwigshafen
- das Image der Stadt Ludwigshafen
- das Einkaufsverhalten
- Wohnen
- Sicherheitsempfinden
- Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Stadt

Wie in den vorangegangenen Kapiteln werden zur Darstellung der Ergebnisse überwiegend die aufsummierten Anteile der beiden ersten Antwortkategorien, also sehr zufrieden und zufrieden, sehr wichtig und wichtig oder auch sehr häufig und häufig herangezogen.

11.1 Zufriedenheit und Verbundenheit mit Ludwigshafen

Zur Zufriedenheit mit der Wohngegend, dem eigenen Stadtteil und mit Ludwigshafen insgesamt beschränkt man sich sinnvollerweise nur auf die Befragungsteilnehmer, die in der Stadt leben. Das gleiche gilt auch für die Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, die in erster Linie als Maßstab für die Zufriedenheitswerte in den übrigen Bereichen erhoben wurde. Im Einzelnen zeigt sich, dass die persönliche Situation von den Freiwilligen im Durchschnitt genau so positiv eingeschätzt wird wie von den Befragungsteilnehmern aus der repräsentativen Stichprobe. Die Zufriedenheit mit der Wohngegend und dem eigenen Stadtteil ist bei ihnen sogar höher. Das gilt besonders für den eigenen Stadtteil, mit dem 52% der Freiwilligen aus Ludwigshafen sehr zufrieden oder zufrieden sind. Das sind gegenüber der repräsentativen Stichprobe fast fünf Prozentpunkte mehr. Umgekehrt verhält es sich bei der Zufriedenheit mit Ludwigshafen. In diesem Fall haben nur 21% die beiden ersten Antwortkategorien gewählt, gegenüber 28% in der repräsentativen Stichprobe.

Die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil ist bei den Freiwilligen aus Ludwigshafen annähernd gleich stark ausgeprägt wie bei den Befragungsteilnehmern aus der repräsentativen Erhebung. Im scharfen Kontrast dazu stehen die Antworten der Auswärtigen. Hier brachten 77% eine starke bis sehr starke Verbundenheit zum Ausdruck, wobei man vermuten kann, dass manche die Frage auf ihren Wohnort insgesamt bezogen haben. Zum Vergleich: In der repräsentativen Erhebung hatten (bezogen auf den eigenen Stadtteil) lediglich 54% gleichlautend geantwortet. Bei aller Vorsicht, die mit Blick auf die geringe Zahl der auswärtigen Freiwilligen geboten ist, erhält man durch die Antworten dieser Gruppe doch einen ungefähren Vergleichswert, an dem sich die Verbundenheitswerte der Ludwigshafener Befragungsteilnehmer messen lassen. Vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil durchaus noch steigerungsfähig wäre.

Bemerkenswert ist die starke Bindung der ortsansässigen Freiwilligen an Ludwigshafen. Während in der repräsentativen Erhebung die Verbundenheit mit der Stadt mit 44% positiven Antworten gegenüber dem eigenen Stadtteil abfällt, liegt der entsprechende Anteil bei den Freiwilligen aus Ludwigshafen mit 55% sogar noch leicht über dem Vergleichswert für den Stadtteil. Man kann in diesem Zusammenhang vermuten, dass es sich bei den Freiwilligen um Bürger handelt, die sich besonders für ihre Stadt engagieren, denn schließlich setzt ja schon alleine der Entschluss, sich aus freien Stücken an der Befragung zu beteiligen, eine gewisse Motivation voraus. Bei den Auswärtigen ist der Anteil derjenigen, die sich Ludwigshafen verbunden oder sehr verbunden fühlen, ähnlich hoch, kann aber in diesem Fall nicht an die, wie schon erwähnt, außerordentlich hohe Verbundenheit mit dem eigenen Wohnort heranreichen.

Aber auch mit der Pfalz fühlen sich die Freiwilligen im Vergleich zu den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern stärker verbunden. Bemerkenswert ist dabei, dass die Auswärtigen gleichwohl den eigenen Wohnort noch darüber stellen.

Bezogen auf die Metropolregion ergeben sich bei den Freiwilligen gegenüber der repräsentativen Erhebung nur geringe Abweichungen, wobei der Abstand gegenüber der allgemein sehr stark zur Identifikation einladenden Pfalz noch etwas schärfer akzentuiert ist.

11.2 Image

Ein besseres Zeugnis als die repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmer stellen die ortsansässigen Freiwilligen Ludwigshafen in Bezug auf folgende Aussagen aus:

- Ludwigshafen ist multikulturell (Freiwillige: 76,1%, Repräsentative: 75,0%)
- In Ludwigshafen kann man gut arbeiten (Freiwillige: 78,7%, Repräsentative: 72,6%)
- In Ludwigshafen gibt es gute Vereine (Freiwillige: 73,5%, Repräsentative: 67,1%)
- In Ludwigshafen kann man gut Sport treiben (Freiwillige: 71,8%, Repräsentative: 66,4%)
- In Ludwigshafen kann man gut wohnen (Freiwillige: 58,1%, Repräsentative: 56,0%)
- Ludwigshafen ist grün (Freiwillige: 46,6%; Repräsentative: 40,9%)
- In Ludwigshafen kann man gut Kultur genießen (Freiwillige: 40,6%, Repräsentative: 38,7%)

Dem steht eine Reihe von Aussagen gegenüber, die bei den Ludwigshafener Freiwilligen geringere Zustimmung finden:

- In Ludwigshafen kann man gut einkaufen (Freiwillige: 41,5%, Repräsentative: 44,5%)
- In Ludwigshafen kann man gut Freizeit verbringen (Freiwillige: 26,7%, Repräsentative: 29,7%)
- Ludwigshafen ist familienfreundlich (Freiwillige: 22,7%, Repräsentative: 33,1%)
- Ludwigshafen ist sicher (Freiwillige: 19,7%, Repräsentative: 23,1%)
- Ludwigshafen ist sauber (Freiwillige: 14,2%, Repräsentative: 21,3%)
- Ludwigshafen ist schön (Freiwillige: 11,0%, Repräsentative: 16,7%)

Die Aussage „Ludwigshafen ist modern“ findet schließlich in beiden Gruppen eine ähnlich geringe Zustimmung (Freiwillige: 25,0%; Repräsentative: 25,6%).

Generell kann man festhalten, dass die Freiwilligen Ludwigshafen als Ort zum Arbeiten und Wohnen besser beurteilen als die Befragungsteilnehmer aus der repräsentativen Stichprobe. Das gilt auch für die Möglichkeit, sportliche und kulturelle Aktivitäten zu entfalten. Dazu scheint im Widerspruch zu stehen, dass die Freizeitangebote allgemein („In Ludwigshafen kann man gut Freizeit verbringen“) von dieser Gruppe schlechter beurteilt werden. Eine Erklärung könnte sein, dass bei dieser Aussage auch an Freizeitmöglichkeiten gedacht wird, die nicht unter die Rubriken Sport und Kultur fallen und bei denen man eventuell ein größeres Angebot vermisst.

Stärker negativ gefärbt ist bei den Freiwilligen weiterhin das Image Ludwigshafens in Bezug auf Einkaufsmöglichkeiten, Familienfreundlichkeit, Sauberkeit und Erscheinungsbild.

Bei den Freiwilligen gehen die Urteile der Befragungsteilnehmer aus Ludwigshafen und aus anderen Wohnorten häufig weit auseinander.

Eine von der repräsentativen Stichprobe über die in Ludwigshafen lebenden bis hin zu den auswärtigen Freiwilligen ansteigende Zustimmung findet sich bei den Aussagen

- Ludwigshafen ist multikulturell
- In Ludwigshafen kann man gut arbeiten
- In Ludwigshafen kann man gut Kultur genießen

Besonders in den Bereichen Arbeiten und Kultur überrascht dieses Ergebnis nicht, zieht Ludwigshafen doch viele Pendler von auswärts an, wie auch das Theater im Pfalzbau und die sonstigen zahlreichen kulturellen Veranstaltungen einen beträchtlichen Teil ihrer Besucher im Umland finden.

Bei den folgenden vier Aussagen nimmt die Zustimmung dagegen über die drei Gruppen hinweg kontinuierlich ab:

- Ludwigshafen ist sauber
- Ludwigshafen ist schön
- In Ludwigshafen kann man gut einkaufen
- In Ludwigshafen kann man gut Freizeit verbringen

Eine weitere Gruppe bilden die Merkmale, die von den Freiwilligen aus Ludwigshafen besser beurteilt werden als von den Befragungsteilnehmern der repräsentativen Stichprobe, während die Zustimmung zu den betreffenden Aussagen unter den Befragungsteilnehmern von außerhalb Ludwigshafens sich wieder der repräsentative Erhebung angleicht oder sogar noch darunter liegt. Das gilt für die Wohnmöglichkeiten, die Ausstattung mit Grünflächen sowie das Angebot an Vereinen und Sportmöglichkeiten. Man kann vermuten, dass hierbei Informationsdefizite auf Seiten der Auswärtigen eine größere Rolle spielen.

Bei der Sicherheit in der Stadt und der Familienfreundlichkeit verhält es sich dagegen umgekehrt. Hier fällt das Urteil der Ludwigshafener Freiwilligen im Vergleich zur repräsentativen Erhebung kritischer aus, während die Auswärtigen sich ähnlich wie die repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmer äußern (Familienfreundlichkeit) bzw. noch stärkere Zustimmung signalisieren (Sicherheit). Als letzter Fall bleibt das Attribut „modern“, das die Befragungsteilnehmer aus der Stichprobe ebenso wie die Ludwigshafener Freiwilligen der Stadt relativ selten zusprechen, von den Auswärtigen dagegen weit häufiger als zutreffend erkannt wird.

Bei der Frage, wie Ludwigshafen sich darstellen sollte, finden fast alle Vorschläge bei den Freiwilligen aus Ludwigshafen gegenüber der repräsentativen Stichprobe eine stärkere Resonanz. „Stadt am Rhein“ steht auch hier als Markenzeichen weit vorne. Lediglich die Hervorhebung als „internationaler Chemiestandort“ findet etwas weniger Beifall. Noch mehr als die beiden vorgenannten Gruppen würden die Auswärtigen mit der Lage am Rhein, der Familienfreundlichkeit und dem sozialen Gepräge werben. „Einkaufsstadt“, „Stadt der Chemie“ und „gut zum Wohnen“ halten sie dagegen seltener als die beiden anderen Gruppen für geeignete Botschaften.

Die verschiedenen im Fragebogen vorgestellten Aussagen zum neuen Stadtplatz bzw. dem Quartier am Rhein würden die Freiwilligen aus Ludwigshafen nicht ganz so oft unterschreiben wie die Befragungsteilnehmer der repräsentativen Stichprobe. Dennoch stimmen immerhin auch von den Ludwigshafener Freiwilligen über 70% den beiden Aussagen „Der Stadtplatz an der Rhein-Galerie hat Ludwigshafen wieder an den Rhein gerückt“ und „Stadtplatz und Rhein-

Galerie sind eine Bereicherung für Ludwigshafen“ zu. Die auswärtigen Freiwilligen loben den Stadtplatz und die Rhein-Galerie nicht nur häufiger als die Ludwigshafener Freiwilligen, sondern übertreffen dabei auch die repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmer. Die einzige Ausnahme ist der Freizeitwert der Rheinpromenade, den sie ähnlich wie die Ludwigshafener Freiwilligen etwas seltener als die Teilnehmer aus der repräsentativen Stichprobe anerkennen.

11.3 Einkaufen

Bei Lebensmitteln sowie Drogerieartikeln unterscheiden sich die Ludwigshafener Freiwilligen in ihrem Einkaufsverhalten nur wenig von der repräsentativen Erhebung. Beide Gruppen kaufen diese Artikel am häufigsten im Stadtteil. Allenfalls wäre zu bemerken, dass die Freiwilligen etwas stärker dahin tendieren, diese Waren im Einkaufszentrum zu kaufen.

Im Falle von Haushaltswaren sind die Unterschiede bereits größer. Obwohl die Ludwigshafener Innenstadt in beiden Gruppen an der Spitze steht, kaufen von den in Ludwigshafen wohnenden Freiwilligen dort nur 27% Haushaltswaren und Porzellan gegenüber 33% in der repräsentativen Stichprobe. Dafür stehen bei den Freiwilligen in diesem Segment die Ludwigshafener Einkaufszentren höher im Kurs. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch für die Warengruppen Bekleidung/Schuhe, Uhren und Schmuck, Bücher/Schreibwaren sowie Spielwaren. Obwohl sich die Innenstadt auch hier bei den Ludwigshafener Freiwilligen als bedeutendster Einkaufsort behaupten kann, ist der Anteil derjenigen, die diese Waren dort häufig oder sehr häufig erstehen, doch im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe geringer. Das gilt besonders für Bekleidung und Schuhe (häufig oder sehr häufig in der Innenstadt eingekauft bei den Freiwilligen aus Ludwigshafen 35% gegenüber 42% in der repräsentativen Stichprobe) sowie Bücher und Schreibwaren (Freiwillige aus Ludwigshafen 45% gegenüber 54% in der repräsentativen Stichprobe). Anscheinend haben die Freiwilligen Einkäufe in der Innenstadt vor allem zu Gunsten des Online-Handels reduziert, der bei dieser Gruppe im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe eine weit größere Rolle spielt. Für Elektroartikel werden bevorzugt die Einkaufszentren am Ludwigshafener Stadtrand angesteuert. Das gilt für Freiwillige mit Wohnsitz in Ludwigshafen und repräsentativ ausgewählte Befragungsteilnehmer im gleichen Maße. An zweiter Stelle folgt beide Male die Ludwigshafener Innenstadt, wenngleich sich hier erneut bei den Freiwilligen eine starke Verschiebung zu Gunsten des Online-Handels zeigt. Soweit es sich um Sportartikel handelt, ist die Vorliebe für das Einkaufszentrum bei den Freiwilligen noch stärker ausgeprägt als in der repräsentativen Stichprobe und zwar vor allem zu Lasten der Innenstadt. Bei der Anschaffung von Möbeln gleicht sich das Einkaufsverhalten beider Gruppen - bei klarer Bevorzugung Mannheims und anderer Orte außerhalb von Ludwigshafen - wieder weitgehend an. Als Haupttendenz kann man festhalten, dass der Internethandel bei den Freiwilligen für Warengruppen, die nicht zum alltäglichen Bedarf gehören im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe einen deutlich höheren Stellenwert hat.

Für die auswärtigen Freiwilligen macht eine Auswertung der Antwortkategorie „im Stadtteil“ keinen Sinn. Die Vorgabe „Innenstadt“ könnten manche auf den Heimatort bezogen haben. Im Folgenden wird jedoch davon ausgegangen, dass hiermit überwiegend das Ludwigshafener Stadtzentrum gemeint ist. Unter dieser Voraussetzung lässt sich feststellen, dass die Auswärtigen Lebensmittel und Drogerieartikel deutlich häufiger in der Innenstadt kaufen als die beiden anderen Gruppen. So erwerben von ihnen 11% Lebensmittel häufig bis sehr häufig in der City. Bei den Repräsentativen gilt das nur für knapp 8%. Regelmäßige Besorgungen für den täglichen Bedarf in der Ludwigshafener Innenstadt scheinen insofern plausibel, als es sich bei den auswärtigen Freiwilligen zu einem beträchtlichen Teil um Personen handeln dürfte, die in Ludwigshafen arbeiten und dort auch in der Mittagspause oder nach Feierabend auf dem Heimweg noch rasch einkaufen. Bei den übrigen Warengruppen ist der Anteil der Auswärtigen, die bevorzugt in der Innenstadt einkaufen, im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe und meist auch gemessen an den Ludwigshafener Freiwilligen deutlich geringer. Die einzige Ausnahme bildet die Warengruppe Elektroartikel und Unterhaltungselektronik, bei der die Innenstadt für die Auswärtigen einen höheren Stellenwert besitzt als für die Ludwigshafener Freiwilligen. Offensichtlich fungiert Saturn in diesem Segment auch über die Stadtgrenzen hinaus als ein Magnet. Einkaufszentren spielen bei den Auswärtigen in der Regel ebenfalls eine

geringe Rolle. Das gilt allerdings nicht für Lebensmittel und Drogerieartikel, die von den Auswärtigen häufiger als von den beiden anderen Gruppen in Einkaufszentren erstanden werden. Dabei werden häufiger Einkaufszentren in Frankenthal als in Ludwigshafen aufgesucht.

Der Mannheimer Einzelhandel ist für die Auswärtigen weit attraktiver als für die übrigen Befragungsteilnehmer. Besonders deutlich zeigt sich das bei den Warengruppen Bekleidung und Schuhe, Uhren und Schmuck sowie Haushaltswaren. Während in diesen Fällen bei den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern wie auch bei Ludwigshafener Freiwilligen die Ludwigshafener Innenstadt vorne rangiert, nimmt bei den Auswärtigen Mannheim diesen Platz ein. Auch hierbei gibt es jedoch Ausnahmen. Soweit es z.B. um Sportartikel und Möbel geht, ist Mannheim bei den Auswärtigen nicht beliebter als bei den anderen Gruppen. Das Internet nutzen die Auswärtigen ebenfalls intensiver als die anderen Befragungsteilnehmer. Das gilt etwa für Haushaltswaren, Bücher, Elektroartikel bzw. Unterhaltungselektronik und Spielwaren.

Wie schon in Kapitel 5 soll auch an dieser Stelle die Innenstadt als Einkaufsort nochmals gesondert unter die Lupe genommen werden. Im Einzelnen ergibt sich bei den Freiwilligen - unabhängig vom Wohnort - im Vergleich zur repräsentativen Erhebung ein etwas höherer Anteil von Befragungsteilnehmern, die täglich in der Innenstadt einkaufen. Dennoch handelt es sich hierbei um eine Minderheit (Freiwillige aus Ludwigshafen: 6,7%; Auswärtige: 7,9%). Daher steht dieser Befund nicht im Widerspruch zu der vorherigen Feststellung, dass die Freiwilligen eher seltener in der Innenstadt einkaufen. Wie bereits in Kapitel 5 dargestellt wurde, konzentrieren sich rund 16% der repräsentativ ausgewählten Befragten dann, wenn sie in der Innenstadt einkaufen, auf die Rhein-Galerie. Bei den Freiwilligen hat sich die Rhein-Galerie bereits weit häufiger einen festen Platz unter den Einkaufszielen in der Innenstadt erobert. In dieser Gruppe entscheiden sich beim Shoppen in der Innenstadt knapp 21% hauptsächlich für die Rhein-Galerie. Von den auswärtigen Freiwilligen erledigen dagegen nur ca. 15% innerstädtische Einkäufe überwiegend in der Rhein-Galerie. Sie zieht es dafür stärker in den übrigen Innenstadtbereich (d.h. Innenstadt ohne Rhein-Galerie und ohne Rathaus-Center). Die Frage, ob sie überhaupt schon einmal die Rhein-Galerie besucht haben, beantworten die Ludwigshafener Freiwilligen ähnlich wie die Teilnehmer aus der repräsentativen Stichprobe. Lässt man diejenigen, die keine Angaben gemacht haben, außer Acht, antworten beide Gruppen jeweils zu 90% mit „ja“. Bei den Auswärtigen verringert sich dieser Anteil auf 80%.

11.4 Wohnen

Im Zusammenhang mit den Themen Wohnen, Sicherheit und Lebensqualität in der Stadt werden im Folgenden von den Freiwilligen nur die Befragungsteilnehmer mit Wohnsitz in Ludwigshafen herangezogen. Im Interesse einer möglichst übersichtlichen Darstellung erfolgt dabei eine Konzentration auf die wichtigsten Punkte. Unter den zahlreichen Facetten, die in der Befragung unter der Überschrift „Wohnen“ beleuchtet werden, interessieren besonders eventuell bestehende Umzugswünsche. Wie sich im Einzelnen zeigt, sind die Unterschiede zwischen freiwilligen und repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern in Bezug auf die Frage, ob überhaupt ein Umzug ansteht, nicht sehr groß. So hegen unter den Freiwilligen 58,4% keinerlei Umzugspläne. In der repräsentativen Stichprobe ist der entsprechende Anteil mit 59,4% nur geringfügig höher. Allenfalls die noch Unentschiedenen sind mit 21,2% unter den Freiwilligen deutlich stärker vertreten als unter den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern, von denen 17,7% sich noch im Unklaren sind.

Engt man den Blick auf diejenigen ein, die einen Umzug in Betracht ziehen, gibt es dagegen größere Abweichungen. So ist innerhalb dieser Gruppe der Anteil der Befragungsteilnehmer, die gerne in einen anderen Stadtteil wechseln würden, mit 31,3% unter den Freiwilligen erheblich größer als in der repräsentativen Stichprobe. Dort streben nur 11,2% einen Umzug in einen anderen Stadtteil an. Andererseits ist in der repräsentativen Stichprobe der Anteil der Befragungsteilnehmer erheblich höher, die für ihren Umzug noch keine klaren Ziele haben. Hier wissen 24,7% noch nicht, wo genau sie hinziehen würden. Von den Freiwilligen haben dagegen nur 6,0% ihr Umzugsziel noch nicht räumlich eingegrenzt. Deutlich werden die Unterschiede

zwischen beiden Gruppen auch, wenn man die Befragungsteilnehmer zusammenfasst, die lediglich innerhalb des Stadtteils oder in einen anderen Stadtteil umziehen möchten und damit den Anteil der Umzugswilligen ermittelt, die in Ludwigshafen bleiben möchten. Bei den Freiwilligen sind das 48,0%, während in der repräsentativen Stichprobe nur 30,9% der Umzugswilligen ein neues Domizil innerhalb der Stadtgrenzen suchen.

11.5 Sicherheit

Bei Tage empfinden die Ludwigshafener Freiwilligen ihre Wohngegend als genau so sicher wie die repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmer. Allenfalls nachts ist das Sicherheitsgefühl bei den Freiwilligen etwas schwächer ausgeprägt. Sehr sicher und sicher fühlen sich nachts 38,9% der Freiwilligen gegenüber 42,0% in der repräsentativen Stichprobe. Bei der Frage nach Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit am Berliner Platz fällt die große Zahl von Freiwilligen auf, die hierzu keine Angaben gemacht haben.¹ Dementsprechend verkleinert sich der Anteil der klaren Befürworter unter den Ludwigshafener Freiwilligen auf ca. zwei Drittel im Vergleich zu rund 83% in der repräsentativen Erhebung. Kommt man schließlich zu der Frage, welche Arten von Maßnahmen konkret ergriffen werden sollten, ergibt sich für die Freiwilligen aus Ludwigshafen ein ähnliches Bild wie in der repräsentativen Stichprobe. Dabei ist nicht nur die Rangfolge der genannten Maßnahmen - zusätzliche Streifen vor Videoüberwachung und schließlich eine eigene Polizeiwache am Berliner Platz - die gleiche, sondern auch die jeweiligen Prozentanteile der Antwortkategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“ sind sehr ähnlich.

11.6 Angebote und Einrichtungen

Unter den Angeboten, Einrichtungen und Lebensbedingungen in der Stadt werden ebenfalls nur die wichtigsten Aspekte herausgegriffen. Dazu gehören die Einkaufsmöglichkeiten - gegliedert nach dem Angebot in der Gesamtstadt, in der Innenstadt sowie in den Stadtteilen - und die Attraktivität der Innenstadt insgesamt. Darüber hinaus soll auch auf den Nahverkehr eingegangen werden, der unter den Leistungen der Daseinsvorsorge einen besonders hohen Stellenwert besitzt.

Geht man wieder von den Antworten in den beiden Kategorien sehr zufriedenen und zufriedenen aus, äußern sich die Freiwilligen mit Wohnsitz in Ludwigshafen zu allen genannten Punkten zurückhaltender als die repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmer. Das gilt besonders für das Nahverkehrsangebot, mit dem unter den Freiwilligen nur 53,6% zufrieden bis sehr zufrieden sind gegenüber 63,9% in der repräsentativen Stichprobe. Am geringsten sind die Abweichungen bei den Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil (Freiwillige: 51,2%; repräsentative Stichprobe: 53,5%).

Gleichzeitig messen die Freiwilligen allen Punkten von der Wichtigkeit her gesehen im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe einen höheren Stellenwert bei. Das betrifft vor allem die Attraktivität der Innenstadt, die für 91,7% der Ludwigshafener Freiwilligen einen hohen oder sogar sehr hohen Stellenwert besitzt, gegenüber 84,9% bei den repräsentativ ausgewählten Befragungsteilnehmern. Dementsprechend fällt der Zufriedenheitssaldo, der sich aus der Gegenüberstellung von Zufriedenheit und Wichtigkeit ergibt,² bei den Freiwilligen größer aus als in der repräsentativen Stichprobe. Das deutlichste Beispiel ist die Attraktivität der Innenstadt. In diesem Fall ergibt sich auf Seiten der Freiwilligen ein Zufriedenheitssaldo von minus 46,7 Punkten. Bei der repräsentativen Erhebung liegt der Vergleichswert mit minus 34,8 Punkten deutlich darunter.

¹ Die Frage wurde von 25,9% der Ludwigshafener „Freiwilligen“ nicht beantwortet. Bei der repräsentativen Stichprobe beträgt dieser Anteil nur 8,0%.

² Differenz zwischen dem aufsummierten Anteil aus den ersten drei Antwortkategorien der Zufriedenheitsskala und den ersten beiden Antwortkategorien der Wichtigkeitsskala

Übersicht 17: Beurteilung von Angeboten, Einrichtungen und Umweltbedingungen
in Ludwigshafen -
Freiwillige aus Ludwigshafen im Vergleich zu den repräsentativ
ausgewählten Befragungsteilnehmern

Angebot/ Merkmal	Auswahl	sehr zufrieden und zufrieden	sehr zufrieden, zufrieden und teils - teils	sehr wichtig und wichtig	Zufriedenheits- saldo
Nahverkehr	repr. Stichprobe	63,9 %	87,2 %	92,3 %	-5,1
	Freiwillige	53,6 %	81,8 %	94,2 %	-12,4
Einkaufen im Stadtteil	repr. Stichprobe	53,5 %	80,6 %	90,6 %	-10,0
	Freiwillige	51,2 %	76,9 %	93,4 %	-16,5
Einkaufen in d. Innenstadt	repr. Stichprobe	43,6 %	76,5 %	83,4 %	-6,9
	Freiwillige	36,4 %	69,2 %	87,6 %	-18,4
Einkaufen in Ludwigshafen	repr. Stichprobe	45,0 %	80,7 %	83,5 %	-2,8
	Freiwillige	42,9 %	78,8 %	86,2 %	-7,5
Attraktivität d. Innenstadt	repr. Stichprobe	18,1 %	50,1 %	84,9 %	-34,8
	Freiwillige	12,4 %	44,9 %	91,7 %	-46,7

12. Ergebnisse des Bürgerpanels Dezember 2011

Wie bereits in Kapitel 2 erläutert, wurden bei der Bürgerumfrage 2011 alle angeschriebenen Befragten gebeten, sich auf Wunsch registrieren zu lassen, um an weiteren Panel-Befragungen teilzunehmen. Diejenigen, die sich haben registrieren lassen, wurden vom Bereich Stadtentwicklung im November 2011 angeschrieben mit der Bitte, sich an der Panel-Befragung im Dezember 2011 zu beteiligen. Des Weiteren wurde die Befragung wieder für alle Bürger - auch solchen, die nicht in der Stadt wohnen - geöffnet. Davon haben dann auch 25 Personen Gebrauch gemacht.

An der Befragung im Dezember 2011 haben sich insgesamt 331 Personen online beteiligt.

Für einen Vergleich mit der Bürgerumfrage vom Januar 2011 mussten die im Panel eingegangenen Fragebögen an die Bildungsstruktur der Januar-Befragung angepasst und entsprechend hochgerechnet werden. Denn die Panelisten sind deutlich besser gebildet als die Befragten der Bürgerumfrage vom Januar (56% Abitur oder Hochschulabschluss gegenüber 35,6%). Vor allem die Frage nach der Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation diente dabei als Kontrollfrage um zu erkennen, inwieweit die Hochrechnungsfaktoren plausibel sind. Denn bei der Zufriedenheit mit der persönlichen Situation durfte die Abweichung nicht zu groß sein. Diese Hochrechnungsfaktoren wurden eng mit dem Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung an der Hochschule in Speyer abgestimmt.

Folgende Fragen wurden bei der Bürgerumfrage und im Panel gestellt, so dass hier ein Vergleich möglich ist:

- Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend, dem Stadtteil und der Stadt Ludwigshafen insgesamt
- Zufriedenheit und Wichtigkeit mit der Einkaufssituation in Ludwigshafen insgesamt, der Innenstadt, dem Stadtteil und der Attraktivität der Innenstadt
- Die Häufigkeit des Einkaufs in der Innenstadt von Ludwigshafen
- Räumlicher Einkaufsschwerpunkt in der Innenstadt: Rathaus-Center, Rhein-Galerie oder Fußgängerzone
- Haupt-Einkaufsorte von Bekleidung, Schuhen, Uhren, Schmuck, Büchern und Schreibwaren
- Rhein-Galerie mit Stadtplatz: Fragen nach Verweilqualität, Freizeitwert, Bereicherung für die Stadt und „Ludwigshafen an den Rhein“

Neu gefragt wurde nach

- weiteren Einkaufsorten bestimmter Sortimente
- den Auswirkungen der Rhein-Galerie

Bei den Vergleichsfragen werden im Folgenden die Veränderungen bei den sogenannten TOP2-Antworten, also den hohen Zustimmungen (sehr zufrieden und zufrieden) dargestellt. Bei den neu gestellten Fragen konnten die Antworten nur direkt ausgewertet werden, da eine Vergleichsmöglichkeit bislang fehlt.

Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend, dem Stadtteil und der Stadt Ludwigshafen insgesamt

Die Zufriedenheit hat sich insgesamt in allen Teilbereichen verbessert, wobei die persönliche Situation (+4,9%-Punkte) und die Zufriedenheit mit dem Stadtteil (+6,0%-Punkte) das Feld anführen, während der Anstieg bei der Zufriedenheit mit der Wohngegend (+2,1%-Punkte) und der Stadt Ludwigshafen (+1,7%-Punkte) etwas schwächer ausfällt.

Zufriedenheit mit der Einkaufssituation in Ludwigshafen insgesamt, der Innenstadt, dem Stadtteil und der Attraktivität der Innenstadt

Die Zufriedenheit mit der Einkaufssituation ist nicht so einheitlich beurteilt worden: Hier bekam nur der Einkauf in Ludwigshafen insgesamt mit +0,4%-Punkten eine etwas bessere Bewertung, während der Einkauf in der Innenstadt (-6,1%-Punkte) und dem Stadtteil (-10,9%-Punkte) sogar schlechter bewertet wurden. Auch die Attraktivität der Innenstadt, die bereits zwischen 2003 und 2011 sank, wird beim Panel nochmals mit -0,3%-Punkten schlechter bewertet als noch im Januar.

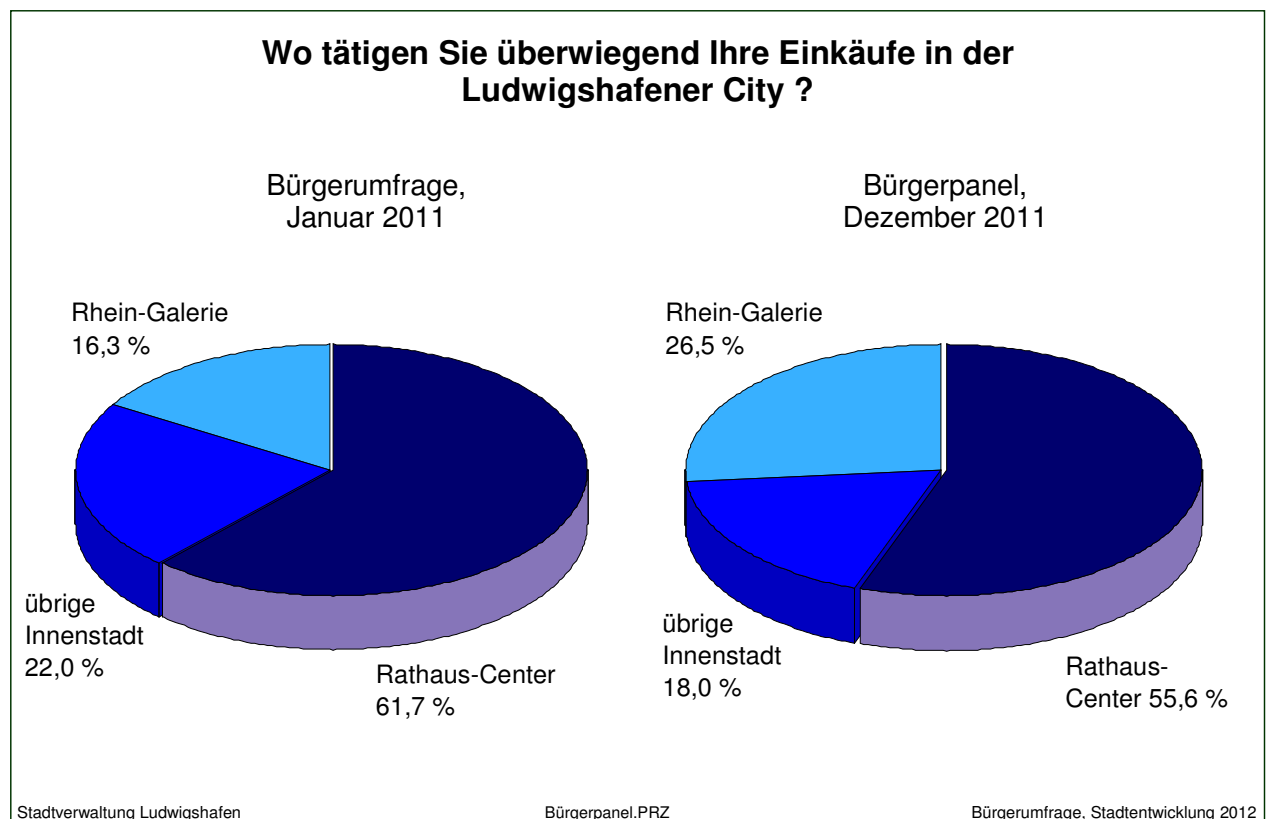
Die Häufigkeit des Einkaufs in der Innenstadt von Ludwigshafen

Bei der Frage nach der Einkaufshäufigkeit in der Innenstadt wurden durchweg Antworten gegeben, die auf häufigeres Einkaufen schließen lassen (täglich +6,4%-Punkte, wöchentlich +2,9%-Punkte), was jedoch etwas im Widerspruch zum Antwortverhalten bei der Frage nach den Auswirkungen der Rhein-Galerie steht (siehe dort). Bei der Auswertung nach Altersklassen ist interessant, dass vor allem die Senioren zum täglichen Einkauf häufiger kommen (+11,1%-Punkte). Aber auch die Jüngeren haben Zuwächse beim wöchentlichen Einkauf (+7,4%-Punkte).

Räumlicher Einkaufsschwerpunkt in der Innenstadt: Rathaus-Center, Rhein-Galerie oder Fußgängerzone

Wie fast zu erwarten, hat es Verschiebungen des Haupt-Einkaufsortes innerhalb der Innenstadt von Januar bis Dezember gegeben. Das Rathaus-Center bleibt zwar nach wie vor noch Spitzenreiter mit 55,6%, verliert jedoch 6,1%-Punkte. Die Rhein-Galerie steigt um 10,2%-Punkte auf nunmehr 26,5% an, während die übrige Innenstadt (Fußgängerzone) nochmals Federn lassen musste: Die Bewertung ist um vier Prozentpunkte auf nunmehr 18,0% gefallen.

Grafik 57:

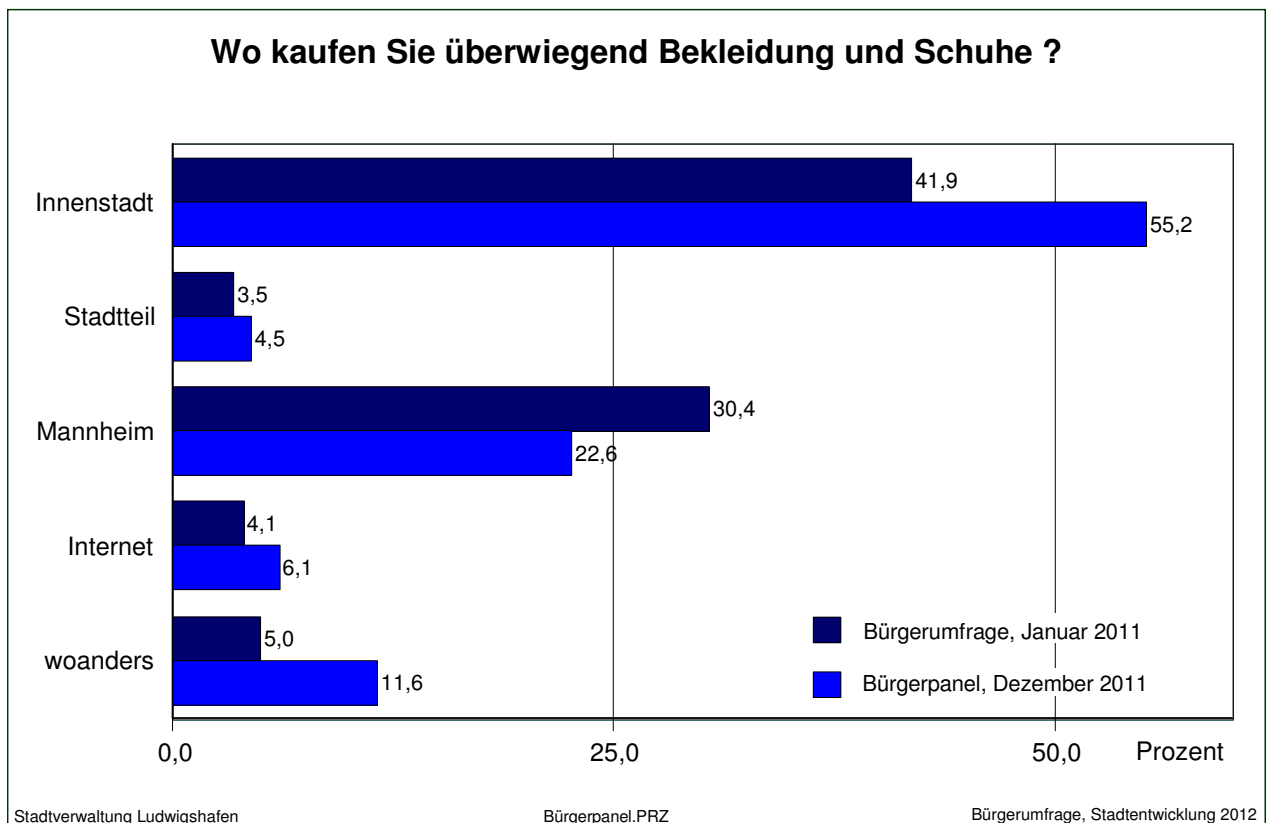


Auch hier gibt es - ebenfalls erwartungsgemäß - deutliche Unterschiede bei den Altersgruppen. Die Rhein-Galerie liegt zwar bei allen Altersgruppen mit 26,5% auf dem zweiten Platz, jedoch ist sie Spitzenreiter bei den Jüngeren mit 52,6%, gefolgt vom mittleren Alter mit 24,9% und weit abgeschlagen bei den Senioren mit 10,2%. Das umgekehrte Bild ergibt sich beim Rathaus-Center: Hier sind bei dem Gesamtergebnis von 55,6% die Älteren mit 64,4% die Hauptnachfragegruppe, gefolgt von den Mittleren mit 58,0%. Die Jüngeren geben hier nur noch zu 39,5% an, dass dies ihr erster Einkaufsort sei. Eine ähnliche Abstufung ergibt sich auch bei der übrigen Innenstadt, nur auf einem deutlich niedrigeren Niveau.

Haupt-Einkaufsorte von Bekleidung, Schuhen, Uhren, Schmuck, Büchern und Schreibwaren

Sehr interessant sind die Ergebnisse nach dem Haupt-Einkaufsort bezüglich bestimmter Artikel, es haben sich kräftige Verschiebungen ergeben. Die Innenstadt von Ludwigshafen konnte mit einem Zuwachs von 13,3%-Punkten bei Bekleidung und Schuhen auftrumpfen (bei einem gleichzeitigen Rückgang von 7,8%-Punkten bei Mannheim als Haupt-Einkaufsort in diesem Segment). Auch die zentrenrelevanten Sortimente Uhren und Schmuck (das gilt in ähnlichem Maße auch für Bücher und Zeitschriften) haben einen Zuwachs von knapp fünf Prozentpunkten bei einem Rückgang in Mannheim von ca. elf Prozentpunkten. Allerdings gewinnen hier andere Orte (plus neun Prozentpunkte) und das Internet (plus sechs Prozentpunkte) zunehmend an Bedeutung.

Grafik 58:



Schaut man sich hier die Verteilung der Antworten in Abhängigkeit von den Altersklassen an, so werden die Ergebnisse der anderen Fragen wieder bestätigt: Insbesondere die Jüngeren sind für die Bedeutungssteigerung der Innenstadt insgesamt verantwortlich. Hier haben 75,7% der Menschen bis 25 Jahre geantwortet, Bekleidung und Schuhe in der Innenstadt von Ludwigshafen (dabei überwiegend in der Rhein-Galerie) zu kaufen, gegenüber 55,2% bei allen Altersgruppen. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber der Bürgerumfrage Januar 2011 um 32,3%-Punkte (bei +13,3%-Punkten über alle Altersgruppen). Auch ist der Anteil der Jüngeren,

Die Mannheim-Käufer

Diejenigen Befragten, die Mannheim als ersten Einkaufsort genannt haben, zeigen bei Bekleidung und Schuhen einen recht starken Bezug zur Rhein-Galerie (über 30%), während Uhren und Schmuck überwiegend (über 45%) woanders gekauft werden. Rathaus-Center und Innenstadt spielen hier nur eine untergeordnete Rolle.

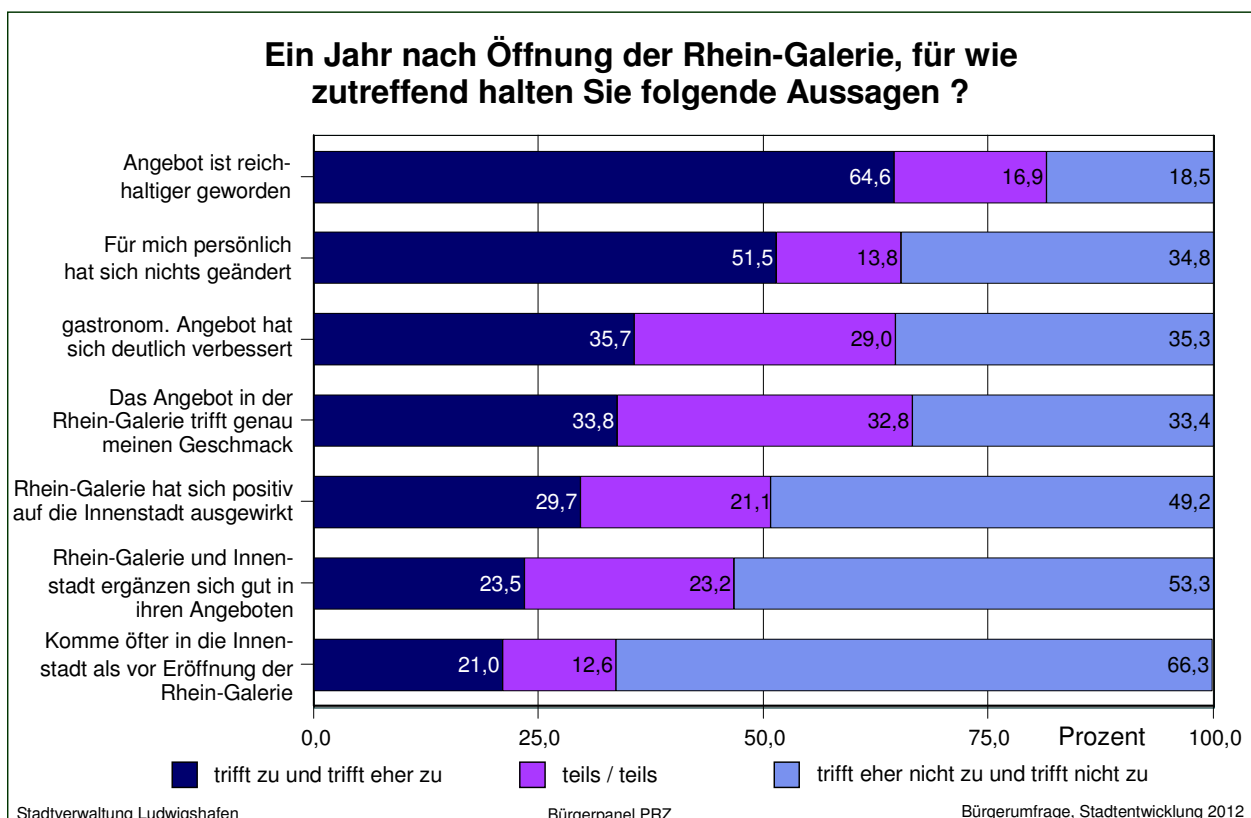
Sonstige Käufer

Es gibt auch Befragte, die den Wohnort oder das Internet als Haupteinkaufsort für die genannten Sortimente angegeben haben. Jedoch sind hier die Zahlen recht klein, so dass auf eine Aussage verzichtet werden soll. Befragte, die in erster Linie woanders einkaufen (vermutlich auch Bürger, die nicht in der Stadt wohnen), geben bei Bekleidung und Schuhen noch Mannheim - und etwas abgeschlagen den eigenen Wohnort - als weiteren Einkaufsort an, während Innenstadt, Rhein-Galerie und Rathaus-Center hier stark abfallen. Bei Uhren und Schmuck konzentrieren sich die Angaben aufs Internet, alle anderen Standorte sind kaum genannt.

Auswirkungen der Rhein-Galerie

Ein Jahr Rhein-Galerie waren Grund genug, um nach deren Auswirkungen auf die Innenstadt und Einkaufsgewohnheiten zu fragen. Auf große Zustimmung (64,6% trifft zu und trifft eher zu) stößt die Aussage, dass das Angebot reichhaltiger wurde. Bei allen anderen Antworten muss man differenzieren.

Grafik 60:



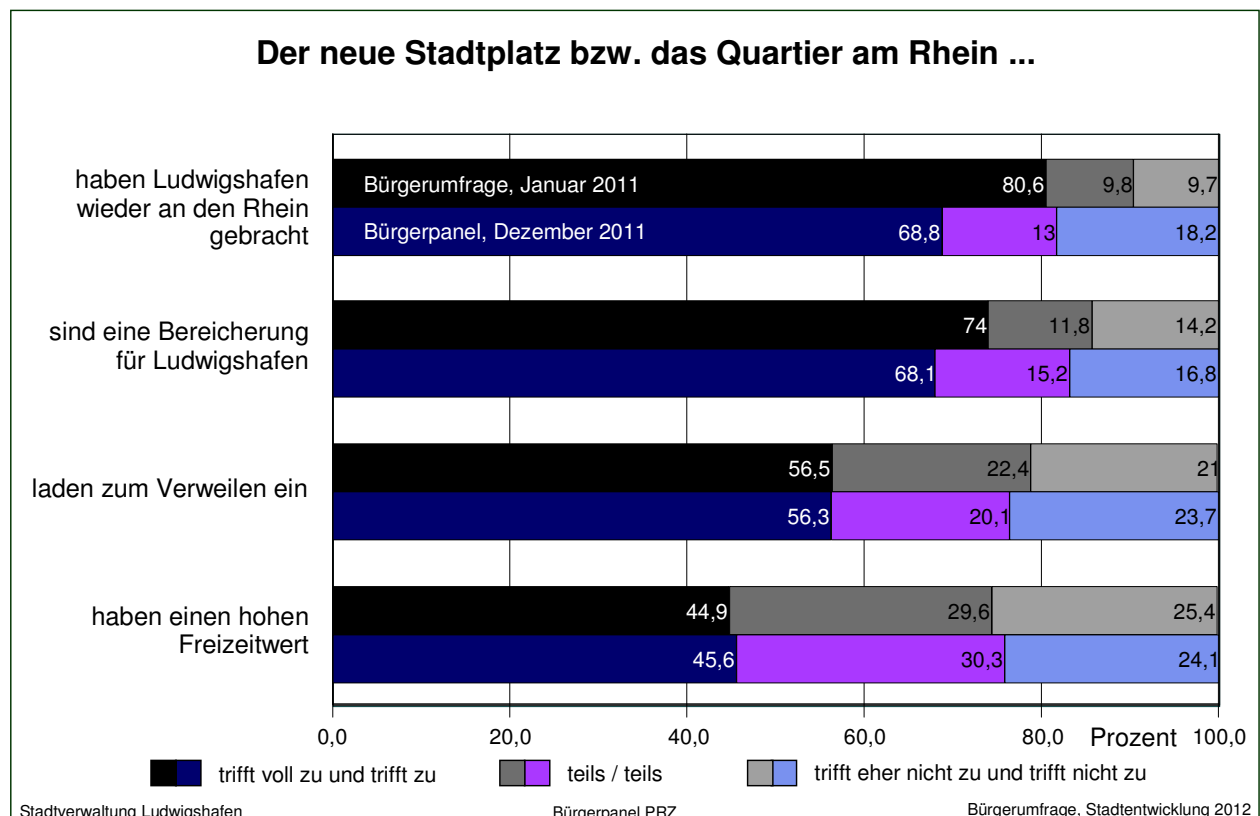
Bei der Frage, ob das Angebot auch den persönlichen Geschmack treffe, gab es eine Gleichverteilung in drei Drittel: Jeweils ein Drittel der Antwortenden hat die Frage bejaht, verneint oder neutral beantwortet. Die überwiegende Mehrzahl der Panelisten ist erstaunlicherweise der Meinung, nicht öfter in der Innenstadt einzukaufen als vor der Eröffnung der Rhein-Galerie (nämlich 66,3%!), obwohl bei der Frage nach der Einkaufshäufigkeit in der Innenstadt andere Ergebnisse vorliegen. Es sind auch mehr Befragte der Meinung, es habe

sich für sie persönlich nichts geändert (51,5%), als der Meinung, es habe sich etwas geändert (34,8%). Positive Auswirkungen auf die Innenstadt sehen nur 29,7%, während dies 49,2% verneinen. Ebenfalls ist eine Mehrheit der Meinung, dass sich Innenstadt und Rhein-Galerie nicht ergänzen (53,3%), während dies lediglich 23,5% positiv sehen; die restlichen Prozentwerte gehen auf die neutralen Antworten zurück. Die Entwicklung der Gastronomie (z.B. auf dem Stadtplatz und in der Bahnhofstraße) wird ebenso nur zum Teil positiv gesehen; auch hier liegt fast eine Gleichverteilung in jeweils ein Drittel Befürworter, Neutrale und Ablehner vor. Insgesamt sieht man bei der Frage nach den Auswirkungen der Rhein-Galerie eine starke Spreizung der Antworten mit einer recht starken Polarisierung der Meinungen. Wertet man die Antworten nach Altersgruppen aus, so erkennt man, dass der Grund für diese Spreizung in den meisten Fällen im Alter der Befragten zu suchen ist: Vor allem Jüngere empfinden, dass die Rhein-Galerie den persönlichen Geschmack trifft (52,6% gegenüber 35,9% bei den Mittleren und 6,7% bei den Älteren) und sie sind auch gegenüber den anderen Altersgruppen häufiger in der Innenstadt als früher (37,5% gegenüber 21,0% bei allen Befragten). Ebenso werden bei den Jüngeren mehr positive Auswirkungen der Rhein-Galerie auf die Innenstadt gesehen (39,5% gegenüber 29,7% bei allen Altersgruppen) und die Verbesserungen in der Gastronomie werden positiver wahrgenommen (45,0% gegenüber 34,5% bei den Mittleren und 29,3% bei den Älteren).

Rhein-Galerie mit Stadtplatz: Verweilqualität, Freizeitwert, Bereicherung für die Stadt und „Ludwigshafen an den Rhein“

Die Beurteilung des neuen Stadtplatzes und des Quartiers am Rhein fiel nicht ganz so positiv aus wie vermutet. Hier hat es sogar bei der TOP2-Bewertung leichte Verluste gegeben hinsichtlich „hat Ludwigshafen wieder an den Rhein gebracht“ (-11,8%-Punkte), „lädt zum Verweilen ein“ (- 0,2%-Punkte) und „sind eine Bereicherung für Ludwigshafen“ (-5,9%-Punkte). Einzig der Freizeitwert, der ja noch in der Januar-Befragung etwas abgehängt war, wird nun mit +0,7%-Punkten leicht besser bewertet. Trotz dieser Verluste sind die Antworten bei dieser Frage immer noch im Vergleich zu anderen Fragekomplexen im positiven Bereich.

Grafik 61:



Fazit:

Das Einkaufsverhalten in Ludwigshafen beginnt sich zu verändern! Das breitere Angebot wird wahrgenommen und wirkt sich auch auf das Einkaufsverhalten bezüglich bestimmter Sortimente (insbesondere Bekleidung und Schuhe) und die Einkaufshäufigkeit in der Innenstadt aus. Diese zentralen Sortimente werden vermehrt in der Innenstadt von Ludwigshafen gekauft, während hier die Vormachtstellung der Mannheimer Innenstadt deutlich nachlässt. Der Einkaufsschwerpunkt der Befragten ist weiterhin das Rathaus-Center, allerdings holt die Rhein-Galerie spürbar auf; die übrige Fußgängerzone verliert weiterhin an Zuspruch. Hier wird es darum gehen, auch in Zukunft die weitere Entwicklung als Teil des Innenstadtmonitorings kontinuierlich zu beobachten.

Der Bedeutungszuwachs der Ludwigshafener Innenstadt spiegelt sich auch in den durchgeführten Passantenzählungen wider, die einen weiteren Anstieg von Besuchern, insbesondere an Samstagen (also hier vornehmlich Besucher, die von außerhalb kommen) belegen.

Eindeutig ergibt sich eine Attraktivitätssteigerung der Innenstadt insgesamt für jüngere Menschen (bis 25 Jahre), Mittlere und Ältere äußern sich hier verhaltener. Der Bedeutungsanstieg der Ludwigshafener Innenstadt insgesamt und der Bedeutungsverlust der Mannheimer Innenstadt gehen zu einem Großteil auf Käufer bis 25 Jahre zurück.

Auch ist festzustellen, dass die messbaren Verbesserungen sich nicht in gleichem Maße auf die subjektive Einschätzung auswirken - zumindest nicht bei allen Bevölkerungskreisen. Es überwiegt immer noch eine gewisse Skepsis, ob die Rhein-Galerie die Innenstadt insgesamt bereichert und befruchtet. Hierbei ist auch interessant, dass die Koppelung von Rhein-Galerie mit dem Rathaus-Center in den Köpfen der Kunden wohl ganz gut funktioniert, weniger jedoch die Koppelung von Rhein-Galerie und übriger Fußgängerzone. Hier bleibt zu beobachten, ob attraktive Neuansiedlungen in der Innenstadt (Kaufhof-Gebäude, Bismarckcenter) zu einer Verbesserung dieser Austauschbeziehungen führen können.

Auch beim Stadtplatz und der Rheinuferpromenade entsteht der Eindruck, dass der erste Zauber verflogen ist („Stadt an den Rhein gebracht“: -11,8%-Punkte!) und eine gewisse (jedoch immer noch positiv bewertete) Normalität Einzug hält. Die Bürger gewöhnen sich anscheinend schnell an tiefgreifende Veränderungen bzw. Verbesserungen in der Stadt.

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	B1/2000	Schulentwicklungsbericht 1999/2000	
Nr.	B2/2000	Entwicklung der Bevölkerung in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil I -	
Nr.	B3/2000	Wohnungssituation und Bautätigkeit in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil II -	
Nr.	B4/2000	Kindertagesstättenbericht 1999/2000	
Nr.	B5/2000	Sozialplan 2000	
Nr.	B1/2001	Schulentwicklungsbericht 2000/2001	
Nr.	B2/2001	Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Stadtteilen Nord-Hemshof und West im Jahre 2000	
Nr.	B3/2001	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung u. Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen	
Nr.	B4/2001	Passantenzählung in der Ludwigshafener City	
Nr.	B5/2001	Stadtteilentwicklungsplanung Rheingönheim - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	
Nr.	B6/2001	Öffnung der Ludwigstraße	- vergriffen -
Nr.	B7/2001	Kindertagesstättenbericht 2000/01	- vergriffen -
Nr.	B8/2001	Das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt " in Lu.- Westend - Eine Akzeptanzanalyse -	
Nr.	B9/2001	Einzelhandel in Ludwigshafen, Bestandsaufnahme 2001	
Nr.	B1/2002	Stadtteilentwicklungsplanung Mitte/Süd 2000 - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	5,00 €
Nr.	B2/2002	Schulentwicklungsbericht 2001/2002	5,00 €
Nr.	B3/2002	Sicherheitsempfinden in der Stadt Ludwigshafen - Bürgerumfrage 2001 im Rahmen des Bund-Länder-Programmes "Soziale Stadt"	5,00 €
Nr.	B4/2002	Nahversorgung in Ludwigshafen	5,00 €
Nr.	B5/2002	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung und Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen	5,00 €
Nr.	B6/2002	Kindertagesstättenbericht 2001/2002	5,00 €
Nr.	B7/2002	Bevölkerung in Ludwigshafen	5,00 €
Nr.	B8/2002	Ergebnisse Bundestagswahl 2002	kostenlos
Nr.	B9/2002	Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg im Städtetest	5,00 €
Nr.	B10/2002	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2002	4,00 €
Nr.	K1/2003	Einzelhandelskonzeption 2003	5,00 €
Nr.	B1/2003	Schulentwicklungsbericht 2002/2003	5,00 €
Nr.	B2/2003	Kindertagesstättenbericht 2002/2003	5,00 €
Nr.	B3/2003	Statistischer Jahresbericht 2002 - Entwicklung von Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2002 -	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

ohne Nr.	2004	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein 2003	5,00 €
Nr.	K1/2004	Dokumentation Zukunftsforum Ludwigshafen 2020	kostenlos
Nr.	B1/2004	Bürgerumfrage 2003	10,00 €
Nr.	B2/2004	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13.06.2004	kostenlos
Nr.	B3/2004	Kindertagesstättenbericht 2003/04	5,00 €
Nr.	B4/2004	Statistischer Jahresbericht 2003	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2003	
Nr.	B5/2004	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen - Fortschreibung 2004	4,00 €
Nr.	B1/2005	Hilfe zum Lebensunterhalt in Ludwigshafen - Leistungsbezieherinnen und -bezieher 2000 - 2003	7,50 €
Nr.	B2/2005	Kindertagesstättenbericht 2004/2005 Grundlagendaten zur Ausbauplanung Tagesbetreuungsausbaugesetz sowie Landesprogramm „Zukunftschance Kinder - Bildung von Anfang an“	5,00 €
Nr.	B3/2005	Bundestagswahlen am 18. September 2005	kostenlos
Nr.	B4/2005	Statistischer Jahresbericht 2004	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2004	
Nr.	K1/2006	Schulentwicklungsplanung 2006	5,00 €
Nr.	K2/2006	Entwicklungskonzept Innenstadt Ludwigshafen am Rhein - nur als CD erhältlich -	10,00 €
Nr.	B1/2006	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 1. Bilanztreffen November 2005	kostenlos
Nr.	B2/2006	Die Landtagswahl am 26. März 2006	kostenlos
Nr.	B3/2006	Statistischer Jahresbericht 2005	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2005	
Nr.	B4/2006	Kindertagesstättenbericht 2005/06	5,00 €
Nr.	B5/2006	Zukunftsforum 2020	
		- Dokumentation 2. Bilanztreffen September 2006 -	kostenlos
Nr.	B6/2006	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2006	5,00 €
Nr.	B1/2007	Arbeitslose und Leistungsberechtigte mit Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) im Jahr 2005	7,50 €
Nr.	B2/2007	Schulentwicklungsbericht 2006/07	5,00 €
Nr.	B3/2007	Statistischer Jahresbericht 2006	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2006/07	
Nr.	B4/2007	Kindertagesstättenbericht 2006/07	
		- Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	B5/2007	Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2020	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	B1/2008	Schulentwicklungsbericht 2007/2008	5,00 €
Nr.	B2/2008	Passantenzählung 2007 in der Ludwigshafener City	5,00 €
Nr.	B3/2008	Statistischer Jahresbericht 2007 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2007	5,00 €
Nr.	B4/2008	Kindertagesstättenbericht 2007/08 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	B5/2008	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen - Fortschreibung 2008	5,00 €
Nr.	B6/2008	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 3. Bilanztreffen September 2008	5,00 €
ohne Nr.	2008	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein - Fortschreibung 2008	5,00 €

Informationen zur Stadtentwicklung

Nr.	1/2009	Schulentwicklungsplan 2009 - Gesamtkonzept Realschule Plus, IGS, GTS -	5,00 €
Nr.	2/2009	Stadtumbau Ludwigshafen - Statusbericht 2007 Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	3/2009	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 07.Juni 2009	kostenlos
Nr.	4/2009	Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Ludwigshafen 2000-2007	7,50 €
Nr.	5/2009	Kindertagesstättenbericht 2008/09 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	6/2009	Schulentwicklungsbericht 2008/09	5,00 €
Nr.	7/2009	Die Bundestagswahl am 27.Sept. 2009	kostenlos
Nr.	8/2009	Statistischer Jahresbericht 2008 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2008	5,00 €
Nr.	1/2010	Stadtumbau Ludwigshafen - Statusbericht 2008 - Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	2/2010	Passantenzählung 2009 - Passanten in der Ludwigshafener City -	5,00 €
Nr.	3/2010	Schulentwicklungsbericht 2009/10	5,00 €
Nr.	4/2010	Kindertagesstättenbericht 2009/10 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern	5,00 €
Nr.	5/2010	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2010	5,00 €
Nr.	6/2010	Statistischer Jahresbericht 2009 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2009	5,00 €
Nr.	7/2010	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2009 Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	8/2010	Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2025	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	1/2011	Ludwigshafen und seine Stadtteile Förderprogramme, Städtebauliche Erneuerung, Quartiersentwicklung und Quartiersprojekte - Eine Bestandsaufnahme -	5,00 €
Nr.	2/2011	Schulentwicklungsbericht 2010/11	5,00 €
Nr.	3/2011	Die Landtagswahl am 27. März 2011	kostenlos
Nr.	4/2011	Kindertagesstättenbericht 2010/11 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern	5,00 €
Nr.	5/2011	Bewältigung des Strukturwandels - Ludwigshafen im Vergleich mit sieben industriell geprägten Großstädten	5,00 €
Nr.	6/2011	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2010 Laufende Beobachtungen des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	7/2011	Statistischer Jahresbericht 2010 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2010	5,00 €